

Über dieses Buch:

Diese Untersuchung (1980 an der Freien Universität Berlin als Dissertation im Fachbereich Erziehungswissenschaften eingereicht) klärt über den Stellenwert und die Funktionen auf, die die Erwachsenenbildung (EB) als eines der den Tenor komplimentierenden Elemente im Faschismus einnahm.

Ausgegangen wird dabei vom Verständnis des Faschismus als Bündnis ökonomischer, politischer und ideologischer Mächte, das zur Herrschaftsstabilisierung auch das Bildungswesen benötigte. Im Kontext der Vergesellschaftung der Erziehung erlangte auch die EB eine zunehmende Bedeutung als nachschulische Sozialisationsinstanz. Der Faschismus transformierte die in der traditionellen Volksbildung entwickelten Organisationsformen, Inhalte und Methoden zu systemkonformen Mitteln der Beeinflussung von Persönlichkeitsstrukturen. Das Buch beschreibt den historischen Verlauf und die Verfahren dieses Prozesses als ein Zwischenglied der Entwicklung zur heute praktizierten Weiterbildung.

Da es unter Beibehaltung des bestimmenden Elementes Freiwilligkeit der Teilnahme gelang, die EB zu instrumentalisieren, stellt sich in der prekären Situation der entwickelten kapitalistischen Staaten die Frage nach einer demokratisierenden Handlungsorientierung, die im Schlußteil aufgegriffen wird.

Über den Autor:

Jahrgang 1947. Ing. (grad.) für Vermessung in München, Lehrerstudium in Karlsruhe und Studium zum Dipl. päd. (EB) in Berlin. Seit 1976 „freier Mitarbeiter“ mit Schwerpunkt Elternarbeit in verschiedenen Institutionen der Erwachsenenbildung, sowie punktuelle Lehrtätigkeit an Hochschulen.

Georg Fischer

Erwachsenen bildung im Faschismus

**Eine historisch-kritische
Untersuchung
über die Stellung und Funktion
der Erwachsenenbildung
zwischen 1930 und 1945**

päd. Extra buchverlag

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Fischer, Georg

Erwachsenenbildung im Faschismus: e. histor.-
krit. Unters, über d. Stellung u. Funktion d.
Erwachsenenbildung zwischen 1930 u. 1945 /
Georg Fischer. - Bensheim: päd.-extra -
Buchverlag, 1981.

(päd.-Forschung)

ISBN 3-88704-014-7

Druck: difo-druck, Bamberg

© 1981 by päd .extra buchverlag in der pädex-Verlags GmbH

Postfach 295, Bahnhofstraße 5, 6140 Bensheim

Alle Rechte Vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1

1.	Problemstellung	
1.1	Das Defizit der andragogischen Geschichtsschreibung	S.7
1.2	Der Faschismusbegriff als Erklärungsbasis der historischen Entwicklung zwischen 1933 und 1945	S.10
1.3	Erwachsenenbildung als gesellschaftlich erforderlicher Teil des Bildungswesens	S.17
1.4	Ausgangshypothese, Methode und Aufbau der Arbeit	S.22

Kapitel 2

2.	Geschichte der Erwachsenenbildung im Nationalsozialismus	S.25
2.1	Historische Entwicklung vor 1933	
2.1.1	Politische und ökonomische Entwicklung	S.26
2.1.3	Erwachsenenbildung in der Weimarer Republik	
2.1.3.1	Die Gründungsphase der Volkshochschulen	S.32
2.1.3.2	Entwicklung theoretischer Positionen	S.35
2.1.3.3	Die ‚realistische Wende‘ in der Praxis der Erwachsenenbildung	S.39
2.1.3.4	Situation der Erwachsenenbildung zwischen 1930 und und 1933	S.42
2.2	Historische Entwicklung 1933 bis 1935	
2.2.1	Politische und ökonomische Entwicklung	S.45
2.2.2	Ideologie und Bildungspolitik	S.50
2.2.3	Erwachsenenbildung bei der Umorientierung	
2.2.3.1	Der Prozess der Eingliederung der Erwachsenenbildung in den Nationalsozialismus	S.56
2.2.3.2	Neuordnungsversuche auf Reichsebene	S.61
2.2.3.3	Die Volkshochschule München und Nürnberg als Beispiele der Situation der Erwachsenenbildung	S.67
2.2.3.4	Drei Entwicklungslinien der Erwachsenenbildungsarbeit	S.71
2.3	Historische Entwicklung 1936 bis 1939	
2.3.1	Politische und ökonomische Entwicklung	S.73
2.3.2	Ideologie und Bildungspolitik	S.77
2.3.3	Erwachsenenbildung im ‚etablierten‘ deutschen Faschismus	
2.3.3.1	Sozialpolitische Ursachen des Aufschwunges der Erwachsenenbildung	S.81
2.3.3.2	Organisation der Erwachsenenbildung	S.83
2.3.3.3	Der nationalsozialistischen Erwachsenenbildung zugewiesene Aufgaben	S.86
2.4	Historische Entwicklung 1939 bis 1942	
2.4.1	Politische und ökonomische Entwicklung	S.89
2.4.2	Ideologie und Bildungspolitik	S.92
2.4.3	Erwachsenenbildung als „kriegswichtige“ Aufgabe	
2.4.3.1	Gründe für die Kriegswichtigkeit	S.95
2.4.3.2	Arbeitsschwerpunkte der Erwachsenenbildung während der Eroberungsphase	S.98
2.4.3.3	Funktion der nationalsozialistischen Erwachsenenbildung in eroberten Gebieten	S.101
2.5	Historische Entwicklung 1943 bis 1945	
2.5.1	Politische und ökonomische Entwicklung	S.103

2.5.2	Ideologie und Bildungspolitik	S.106
2.5.3	Erwachsenenbildung als Teil der totalen Kriegsführung	
2.5.3.1	Fortsetzung der Arbeit trotz erschwelter Bedingungen	S.108
2.5.3.2	Organisation und Inhalte	S.110
2.5.3.3	Vorstellungen der Opposition	S.112

Kapitel 3

3.	Selbstdarstellungen der Erwachsenenbildung im Nationalsozialismus am Beispiel des Deutschen Volksbildungswerkes	S.114
3.1	Arbeitsauftrag der Volksbildung aus der Sicht der NSDAP	
3.1.1	Die Werbeschrift „Freizeit – Frohe Zeit“ (1937)	S.116
3.1.2	Vorstellungen eines Gauschulungsleiters (1938)	S.122
3.2	Entwicklung des Deutschen Volksbildungswerkes nach den Statistiken der Jahre 1936 bis 1942	S.125
3.3	Der Jahresbericht des Deutschen Volksbildungswerkes 1938	S.132
3.3.1	Programmatische Äußerungen	S.133
3.3.2	Statistische Angaben	S.137
3.3.2.1	Veranstaltungen und Teilnehmer des Deutschen Volksbildungswerkes	S.138
3.3.2.2	Volksbildungsstätten und ihre Lehrkräfte	S.142
3.3.2.3	Eingeschriebene Hörer und deren berufliche Differenzierung S.144	
3.4	Systematisierung des Angebots der Volksbildungsstätten 1938/1939	S.148
3.5	Die Zeitschrift „Deutsches Volksbildungswerk“	S.156
3.5.1	Die Funktion der Volksbildung im zweiten Weltkrieg	S.158
3.5.2	Ansätze einer theoretischen Diskussion	S.161
3.5.3	Praxisberichte in Erlebnisform	S.164
3.5.4	Zu den Weiterbildungsmotiven der Teilnehmer anhand der Hörerumfrage 1940	S.167
3.6	Das Beispiel der Volksbildungsstätte München	S.173
3.7	Sonderlehrgänge zur Erlangung der Hochschulreife in Volksbildungsstätten	S.177

Kapitel 4

4.	Orientierung und organisatorische Formen der nationalsozialistischen Erwachsenenbildung	S.179
4.1	Objektive Lage und psychische Disposition der an der Erwachsenenbildung beteiligten Menschen	S.181
4.1.1	Wechselverhältnis zwischen objektiven und subjektiven Bedingungen	S.183
4.1.2	Beteiligte an der nationalsozialistischen Erwachsenenbildung	S.188
4.2	Pädagogik und nationalsozialistische Weltanschauung	S.195
4.2.1	Pädagogisches Denken im Nationalsozialismus	S.196
4.2.2	Weiterentwicklung der Erwachsenenbildungstheorie im Nationalsozialismus	S.200
4.3	Ausformungen der Erwachsenenbildung im Nationalsozialismus	
4.3.1	Bestimmte Intentionen	S.204

4.3.2	Weltanschaulich politische Ausrichtung und Auslese	
4.3.2.1	Aufgaben und Ziele	S.208
4.3.2.2	Organisation und Arbeitsweise	S.211
4.3.2.3	Teilnehmer und Probleme	S.213
4.3.3	Die wirtschaftsberufliche Erwachsenenenerziehung	
4.3.3.1	Aufgaben und Ziele	S.216
4.3.3.2	Organisation und Arbeitsweise	S.219
4.3.3.3	Teilnehmer und Probleme	S.222
4.3.4	Das kulturelle Freizeitschaffen	
4.3.4.1	Aufgaben und Ziele	S.225
4.3.4.2	Organisation und Arbeitsweise	S.228
4.3.4.3	Teilnehmer und Probleme	S.230
Kapitel 5		
5.	Gegenwartsbezogene Fragestellungen	S.232
5.1	Welche gesellschaftliche Relevanz ist der Erwachsenenbildung zuzusprechen?	S.238
5.2	Was bedeutet Demokratisierung für die Erwachsenenbildung?	S.241
5.3	Was könnte eine Verbindung zwischen allgemeiner, beruflicher und politischer Bildung bewirken?	S.244
Anmerkungen zum Kapitel 1		S.246
Anmerkungen zum Kapitel 2		S.249
Anmerkungen zum Kapitel 3		S.260
Anmerkungen zum Kapitel 4		S.280
Anmerkungen zum Kapitel 5		S.297
Archivalien	S.298	
Abkürzungsverzeichnis	S.302	
Literaturverzeichnis	S.303	
Zusammenfassung	S.314	

1. Problemstellung

1.1 Das Defizit der andragogischen Geschichtsschreibung

In ihrer 150-jährigen Geschichte kann die EB einen ständigen Bedeutungszuwachs verzeichnen. Trotzdem läßt die andragogische Geschichtsschreibung viele Wünsche nach Studien zur Praxis und Theorie dessen, was EB sollte und wollte, offen. Insbesondere fehlen "historische Analysen der EB aus der Zeit des NS" fast vollständig (1). Wenn auch bei einigen Aufsätzen und Monographien dies als Lücke entschuldigt werden kann, muß doch bei der Mehrheit der Autoren von einem defizitären Problembewußtsein gesprochen werden. D. Urbach vermutet folgende Ursachen für das Desinteresse der EB-Geschichtsschreibung an der NS-Zeit:

- a) verschiedene Hochschullehrer waren in jener Zeit in der Emigration und sind noch zu keinem Urteil über die EB von 1933-194-5 gekommen;
- b) etliche Erziehungswissenschaftler haben in jener Zeit positive Stellungnahmen - z.T. sicher auch nur vorgeschobene und nicht wissenschaftlich zu vertretende - abgegeben und sind nicht besonders interessiert, die Grundlagen und Voraussetzungen zu klären;
- c) die wissenschaftliche Erarbeitung der EB in der NS- Zeit ist unbedeutend für die aktuelle Diskussion um die Weiterentwicklung der EB." (2)

Die historischen Darstellungen erklären meist mit wenigen Sätzen, daß 1933 ein Ende der EB eingetreten sei, denn die "Chance zur Selbstbildung und freien Entscheidung" war nicht mehr gegeben (3). Wie W. Picht konstatieren viele Autoren das "zwölfjährige Vakuum" (4). Obgleich einigen Geschichtsschreibern eine durchaus kritische Haltung zum NS unterstellt werden kann, gehen auch sie von einer Unterbrechung der Entwicklung aus (5)» Solcherart wissenschaftliche Beschäftigung mit Geschichte mag aus persönlichen und politischen Motiven verständlich sein,

jedoch trägt sie nur wenig zur Erforschung der EB bei. Zudem wird nichts über Lehren für die Gegenwart gesagt, und Konsequenzen bleiben unausgesprochen.

Bei der Durchsicht des Bandes "Geschichte der EB", hrsg. von F. Pöggeler 1975, können einige Anhaltspunkte für weitere Forschungen gefunden werden. Die Aufsätze zur Institutionengeschichte zeigen, daß häufig Voreingenommenheit die Untersuchung der ns-Zeit verhindert, über Erwachsenenschulen berichtet K. Schick, daß z.B. das Berliner Abendgymnasium als "nationalsozialistische Bildungsanstalt" weitergeführt wurde (6). über Evangelische Akademien erfährt man von H. Kallenbach, daß ihr Name 1953 in Kreisen der "Deutschen Christen" entstanden sei, doch später Tagungen und Vorträge verboten wurden (7). Die Burg Rothenfels/M, Vorläufer Katholischer Akademien, wurde 1939 beschlagnahmt (8). Nachbarschaftsheime, so M. Domseifer, wurden 1933 "entweder geschlossen oder gleichgeschaltet" (9). J. Dikau spricht von Gleichschaltung der Volkshochschulen (10), und die Heimvolkshochschulen seien "schnell zerstört" (11) worden. Alle diese Mitteilungen erfolgen in einem den NS moralisch verurteilenden Ton, ohne daß viel dazu gesagt wird, warum Einrichtungen zerschlagen oder weitergeführt wurden. Auch bleibt meist dunkel, wie und was anschließend konkret geschah. Es

verwundert zunächst, daß Einrichtungen der Ehe- und Familienberatung, als Mütterschulen dem "Deutschen Frauenwerk e.V." eingegliedert, einen großen Aufschwung hatten (12) und der Fernunterricht "erheblich" zugenommen habe (13). Dann wird aber dies schnell als ideologiebedingt abgetan (14) bzw. als Notwendigkeit "im Zuge der wirtschaftlichen Wiederbelebung" berichtet (15), ohne näher darauf einzugehen, was in diesen Einrichtungen der EB weiter geschah.

In den Betrachtungen zur Motivgeschichte tauchen weitere Widersprüche auf. Nach I. Zangerle bereitete die "nationalsozialistische Unterdrückung" der katholischen EB "ein jähes Ende" (16), während H.-J. Müller, gestützt

Seite 9

auf Pöggeler, meint, daß einige Aktivitäten bestehen blieben (17). Für die gewerkschaftliche EB behauptet H. Eckert, daß 1933 "alle Einrichtungen der Arbeiterbildung aufgelöst" wurden und "eine bildungsmäßige Betätigung im Sinne politischer Gestaltung verboten" worden sei (18). Doch formuliert hierzu schon P. Röhrig vorsichtiger: "Die faschistische Schulung der Arbeiter in der Deutschen Arbeitsfront kann man nicht ernsthaft als Arbeiterbildung bezeichnen" (19). Er schreibt auch im Aufsatz über die "EB aus politischen Motiven", daß die gebundene EB der Weimarer Zeit in einigen Programmen "Vorformen oder auch schon Formen des Nationalsozialismus" enthalten habe (20). Für die Unternehmerorganisationen stellte sich nach F. Arlt zwischen 1918 (!) und 194-5 "das ordnungspolitische Ziel der Integration... als Aufgabe der EB" (21). Von ihm wird dann darauf hingewiesen, daß im NS die " `Wehrhaftmachung` den Vorrang auch in der Wirtschaft" (22) erhalten habe.

Dieser Überblick belegt die Unsicherheit im Umgang mit zugänglichem Material. Gestützt auf die Einsicht, daß auch wissenschaftliche Ergebnisse von selektiver Wahrnehmung und spezifischen Interessen abhängig sind, kann mindestens mit derselben Berechtigung, mit der einige Autoren davon sprechen, EB im NS habe es nicht gegeben, geschlossen werden, daß sie weiterexistierte, gerade weil sie integrative Funktion erfüllte und gesellschaftlich notwendig geworden war (23).

Weil heute der EB öffentliche Bedeutung nicht mehr abgesprochen wird, ist für die Bestimmung ihres Stellenwertes auch historische Besinnung nötig. Für eine historische und systematische Bearbeitung der EB zwischen 1933 und 1945 spricht auch, daß eine Aufklärung über damalige Denkansätze, Institutionen und Tätigkeiten für die Lösung heutiger Probleme der EB Folgen haben sollte.

Seite 10

1.2 Der Faschismusbegriff als Erklärungsbasis der historischen Entwicklung zwischen 1933 und 1945

In dieser Arbeit wird der Versuch gemacht, gesellschaftliche Entwicklungen darzustellen. Dies kann nicht voraussetzungslos geschehen. Vielmehr bedarf es dazu eines gedanklichen Gerüsts, das mit dem Grad der Erfassung der komplexen Wirklichkeit die Qualität einer wissenschaftlichen Theorie bekommt.

Nun ist aus der Wissenschaftsgeschichte selbst ablesbar, daß Wissenschaft bislang bevorzugt den herrschenden Klassen zugute kam. Dies gilt im besonderen Maße für die

Geschichtsschreibung, die allzuoft der Legitimierung von Herrschaft diene, einseitig auf Persönlichkeiten als Lenker abstelle oder auch strukturelle Zusammenhänge im Dunkeln ließe (24).

Will man diesen Gefahren entgehen, so kommt es darauf an, über die Beschreibung von historischen Einzelheiten hinaus-zukommen zu einer Erkenntnis der Kausalbeziehungen gesellschaftlicher Prozesse. Nur dann können gegenwärtig Lebende die Erfahrungen aus der Vergangenheit nutzbar machen zur Lösung ihrer augenblicklichen und zukünftigen Probleme.

Die Anschauung, daß Geschichte "nichts als die Tätigkeit des seine Zwecke verfolgenden Menschen" (25) ist, läßt ein Begreifen der geschichtlichen Ausprägung des Faschismus zu, obwohl die mit der Vergangenheitsbearbeitung verbundenen Emotionen seine Erforschung beeinträchtigen. Dabei ist zwei Gefahren zu begegnen: Einerseits könnte aufgrund der widersprüchlichen Details dergestalt Resignation eintreten, daß man den "letzten Sinn der Geschichte als Ganzes" (26) nicht verstehen kann ; andererseits darf nicht von einem Determinismus ausgegangen werden, der sehr leicht fatalistische Schlüsse auch für die Gegenwart nahelegt. Bezüglich der jüngsten deutschen Geschichte kommt es somit wesentlich darauf an, den Erfahrungsschatz vergangener Generation sich anzueignen,

Seite 11

Die in der Vergangenheit von Menschen geschaffenen objektiven Bedingungen sind heute Basis und Rahmen unseres Handelns, das im Gesamtprozeß gesellschaftlicher Arbeit die Lebenswirklichkeit beeinflußt. Wenn Menschen ihre Geschichte durch Entwicklung der Produktivkräfte, durch Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse und durch Formulieren ihrer politischen Interessen machen, so sind die Erklärungsmuster für historische Prozesse auf ihren Wahrheitsgehalt, ihren Entstehungs- und Wirkungszusammenhang zu befragen.

Wie an politischen Stellungnahmen, an Verfassungen und an den Forderungen nach demokratischer Kontrolle Ökonomischer Macht (bes. der Großbanken und Großindustrie) abzulesen ist, herrschten nach 194-5 in Deutschland Vorstellungen über Bedingungen und Kräfte, die den Faschismus ermöglicht hatten, die bald verdrängt wurden. Mit der Gründung zweier deutscher Staaten und in der politischen und ideologischen Atmosphäre des "Kalten Krieges" veränderte sich das Bild der unmittelbaren Vergangenheit. Aus den Vergleichen der Herrschaftssysteme in Europa gewann nun die Totalitarismustheorie an Bedeutung. Ihre Beschränkung auf Beschreibung von Form und Methode der Machtausübung hatte den Vorteil, daß sie auf dem Alltagsdenken (das auch nicht naturgegeben ist, sondern hergestellt wird) vieler Menschen aufbaute.

Ihr entscheidender Nachteil liegt in der Vernachlässigung der Zwecke und Inhalte eines Gesellschaftssystems. Weil die Totalitarismustheorie lediglich einige Merkmale (Einparteiensystem, offizielle Ideologie, Aufbau der Massenorganisationen, terroristische Unterdrückung der Meinungsfreiheit) beschreibt, sie aber nicht erklärt, bleibt ihr Nutzen beschränkt. Obwohl in Wiederbelebungsversuchen (27) einige Fehler korrigiert wurden, findet sich in diesem Ansatz keine Antwort auf die Frage nach den Ursachen des Faschismus.

Wissenschaftlich gesehen haben viele Untersuchungen klargelegt, daß bezüglich des faschistischen Systems nicht

von einer geschlossenen monolithischen Macht Struktur im Sinne des Totalitarismus gesprochen werden kann (28).

Nicht unbeeinflusst von der Entspannungspolitik entstanden nach 1963 intensivere Diskussionen um die phänomenologische Erklärung des Faschismus (E. Nolte) und die marxistische Faschismusforschung. In der Argumentreihe (29) wurde wieder nach der gesellschaftlichen Funktion und den sozialen Inhalten des Faschismus gefragt. Weitere Arbeiten bezogen über soziologische und psychologische Theorien auch seine "Massenbasis" ein (30).

Parallel zur vermarkteten "Hitler-Welle" verstärkte sich auch die wissenschaftliche Diskussion^und altere' Erklärungsansätze wurden in Neuauflagen wieder zugänglich (31).

Als Zusammenfassung der wissenschaftlichen Diskussion auch für die Behandlung der Erwachsenenbildung von 1933 bis 1945 bietet der Faschismusbegriff, wie in Auseinandersetzungen mit den im folgenden zitierten Faschismustheorien entwickelt wird, wegen der damit möglichen Verknüpfung verschiedener Erklärungsansätze eine ertragreiche und politisch tragfähige Basis (32). Allerdings wird im folgenden der Begriff NS verwendet, um diese Untersuchung in ihren geschichtlichen Ereignissen, weltanschaulichen Komponenten und den einbezogenen geographischen Raum auf den deutschen Faschismus zu begrenzen.

In seinem „Leitfaden“ zu Faschismustheorien unterzieht R. Kuhn 1979 die verschiedenen wissenschaftlichen Forschungen einer kritischen Würdigung. Er zeigt auf, welche richtigen Elemente jene Theorien enthalten, die Faschismus als Produkt des Führers oder der nationalen Besonderheiten, als Totalitarismus oder Diktatur des Monopolkapitals, als Modernisierung oder phänomenologisch erklären. Am überzeugendsten erscheinen auf dem heutigen Diskussionsstand Theorien, die Faschismus als Bündnis erklären. Um den gemeinsamen Feind im Innern, die Arbeiterbewegung, zu vernichten, schlossen sich mit der faschistischen Partei die Führungsschichten von Wirtschaft und Gesellschaft zusammen. Die Partner im Bündnis

mußten Kompromisse eingehen, d.h. jeder verzichtete auf bestimmte Einflüsse. Die ökonomisch und politisch motivierte "Interessenkoalition" (A. Klönne) zwischen NSDAP, Industrie, Banken, Militär und Staatsbürokratie kettete schließlich die jeweiligen Eliten im "gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis" (Sohn-Rethel) aneinander (33).

Das Bündnis wurde vor allem notwendig, weil in Deutschland nach den Erfahrungen der Weimarer Republik und der Weltwirtschaftskrise die Wiederherstellung gesellschaftlicher Reproduktion im bürgerlichen Sinne nicht mehr anders möglich schien.

T. Mason charakterisiert diesen Übergang als "Verlagerung von Herrschaft im Kapitalismus aus dem Bereich des Arbeitsprozesses und des Rechtssystems in den Bereich von diktatorischer Gewalt" (34). Die terroristisch stabilisierte Eigentums- und Produktionsordnung war nur über zunehmende staatliche Interventionen zu sichern. Die weitere Produktion von absolutem Mehrwert wurde nun arbeitsteilig, d.h. unter Einschluß der faschistischen Exekutivgewalt, ermöglicht (35). Nach faschistischem Selbstverständnis war die Produktionsweise der SS-Wirtschaftsunternehmen eine "totale kapitalistische Wirtschaft" (36), was für viele Zwangsarbeiter Vernichtung durch Arbeit bedeutete.

Die "strukturelle Ähnlichkeit" (37) darf nicht dazu verleiten, dem Kapitalismus zu unterstellen, er tendiere automatisch zum Faschismus. Lediglich, wenn faschistische Maßnahmen funktional erscheinen, werden zur Sicherung der Profite auch solche Bündnisse geschlossen. Die Machtübertragung auf die Nazis in Deutschland hatte den Zweck, eine Massenbasis gegen die Gefahr einer sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft zu bekommen. Der Faschismus mußte schon ab Mitte 1935 gerade wegen der kapitalistischen Interessen "den utopischen kleinbürgerlichen Radikalismus seiner eigenen Gefolgschaft niederringen" (58).

Auf diesem Hintergrund kann auch das Verhältnis des Na-

Seite 14

tionalsozialismus zu seiner "Weltanschauung" als ein instrumentales bestimmt werden. Mason sieht im "Zwang zur Idealisierung politischen Verhaltens und Handelns"(39) eine Eigenart des nationalsozialistischen politischen Denkens.

Um die Zusammenhänge zu erklären, die dem NS erfolgreiche "Verführung" vieler Menschen ermöglichten, weist der Faschismusbegriff auf die Verbindung der beschriebenen objektiven Bedingungen mit den subjektiven Dispositionen hin. Die Empfänglichkeit für faschistische Ideologie war ebenso schichtspezifisch wie individuell verschieden. Die Sehnsucht nach vorindustriellen Gesellschaftsformen entsprang oft der persönlichen Verzweiflung und Ratlosigkeit. Lipset führt seine Theorie über faschistoide Tendenzen im Mittelstand auf "ungelöste Frustrationen" (40) zurück; auf Frustrationen, die ihre Ursache in der objektiv schwindenden Bedeutung der kleinbürgerlichen Schichten hatten.

In Anknüpfung an W. Reich und E. Fromm (41) versuchen sozialpsychologische Theorien zu erklären, wieso Anhänger des Faschismus nicht die Widersprüche zwischen Wirklichkeit und eigenen Interessen wahrnahmen. In dieser Diskussion geht es um die "Rolle der Ideologie und der gefühlsmäßigen Einstellung dieser Massen als geschichtlichen Faktors, um die Rückwirkung der Ideologie auf die ökonomische Basis" (42). Dabei werden die menschlichen Verhaltensweisen in Wechselwirkung mit den gesellschaftlichen Bedingungen gesehen, d.h., daß umgekehrt die Gesetze des Marktes im Kapitalismus auch für den persönlichen und sozialen Bereich Geltung bekommen. "Die Beziehung von Mensch zu Mensch ist nicht mehr menschlich, sondern mechanisch instrumentiert" (43) Aus der psychischen Entfremdung werden im Faschismus menschliche Bedürfnisse auf Objekte projiziert, die »selbst so beschaffen (sind), daß sie nicht nur Ängste aktivieren son-

Seite 15

dern sie 'institutionalisieren'" (44). Die brutale Destruktivität des Faschismus erfaßte über diese Mechanismen auch die Menschen individuell.

Wird nun der Faschismusbegriff für diese Arbeit angewandt, so sind folgende Elemente vorrangig zu beachten:

1. Zum Verständnis ist grundlegend, daß Faschismus ein ständig in Bewegung befindliches Bündnis ist, in dem verschiedene gesellschaftliche Eliten sich die Einflußnahme aufteilen und eine terroristische Herrschaftsausübung legitimieren.
2. Faschismus ist als Versuch gesellschaftlichen Krisenmanagements zu sehen, mit dem durch verschiedene Maßnahmen auf Ökonomischem,

verwaltungstechnischem und politischem Gebiet das kapitalistische System aufrechterhalten werden soll.

3. Für den Faschismus ist selbstverständlich, daß Widerstände innerhalb der Gesellschaft durch Bestechung paralyisiert oder durch Terror unterdrückt werden. Gleichzeitig wird von der Möglichkeit ausgegangen, die ökonomischen Grenzen des Systems durch Eroberungskriege zu überwinden.
4. Der Faschismus kann bei psychischen Strukturen der Menschen anknüpfen, die durch ihre Sozialisation in patriarchalischen Familien, entmündigenden Schulen und entfremdenden Arbeitsprozessen einen autoritären Charakter ausgebildet haben.
5. Alle Bildungsprozesse bekommen im Faschismus die instrumentale Funktion, Vehikel für die Verbreiterung der faschistischen Ideologie zu sein, die selbst jeweils so formuliert wird, wie es zur Sicherung der Macht opportun scheint.

Durch die Erklärungen der historischen Entwicklung zwischen 1933 und 1945 mit Hilfe der Faschismusforschung kommt deutlich in den Blick, daß alle erzieherischen Maßnahmen auf der Voraussetzung beruhten, daß nicht erzieh-

Seite 16

bare Faschismusgegner durch terroristische Maßnahmen auszuschalten waren, um das Herrschaftssystem zu erhalten (4-5). Auch bei dem relativ geringen Einfluß der EB ist begründet anzunehmen, daß strukturell die Lern- und Freizeitbeschäftigungsangebote für Erwachsene als "Zuckerbrot" gedacht waren, wohlwissend, daß es die "Peitsche" auch gab.

Seite 17

1.5 Erwachsenenbildung als gesellschaftlich erforderlicher Teil des Bildungswesens

Die Volksbildungsbewegung des 19. Jahrhunderts steht im engen Zusammenhang mit den Auswirkungen der Aufklärung und den ökonomischen und politischen Umwälzungen. Sich verändernde Lebens- und Arbeitsbedingungen ergaben für Menschen, deren Bildungsmöglichkeiten in der Jugend beeinträchtigt waren, die Notwendigkeit des Nachholens und Ausgleichens. Es realisierte sich die Idee, daß "allen alles zu lehren" sei. Die Vorstellung der "Emporbildung des Menschen zu wahrem Menschtum" (Pestalozzi) brachte die anthropologisch begründete Verbindung zur Selbstverwirklichung durch permanentes Lernen. 1848 gab es eine republikanische Forderung nach Ergänzung der Elementarbildung im Erwachsenenalter (kompensatorische EB). Bildung als zentrales Mittel zur Lösung der "sozialen Frage" (46) bedeutete auch für den Teilbereich EB, daß unterschiedliche Interessen sich ihrer bemächtigten. Sie wurde "utilitaristisch (Verbesserung der wirtschaftlichen Lage), konservativistisch (Beteiligung der entwurzelten Bevölkerungsschichten an einem erneuerten ständischen, nationalen und religiösen Leben), liberalistisch und demokratisch (Erziehung aller zu mitverantwortlichen, gleichberechtigten Bürgern)" (47) begründet. Die Aufgabenstellungen veränderten sich mit der gesellschaftlichen Entwicklung. Im Übergang von der traditionsgeleiteten patriarchalischen, nach Ständen und Landschaften gegliederten "älteren" Gesellschaft zur Industriegesellschaft, wurde EB als notwendige Entwicklungsstufe des Bildungssystems schon 1878 erkannt (48). Sie wurde als Mittel gesehen, Erwachsenen "Bildungsstoff und Bildungsmittel zuzuführen, um sie in höherem Grade zu befähigen, ihre Aufgaben im Staate, in Gemeinde und Gesellschaft zu verstehen und zu bewältigen" (49).

In diesem Zusammenhang wurde die Volksbildung ausgebaut

mit dem Ziel, "eine einheitliche Volkskultur zu schaffen und Klassengegensätze zu überwinden" (50). Die Bemühungen institutionalisierter Volksbildung wurden "als dringende politische Maßregel" (51) gerechtfertigt, um "Geistesverwirrungen" in Richtung revolutionärer Veränderungen zu verhindern. Die sich ändernden Lebensumstände machten EB zu einem unumgänglichen Bestandteil gesellschaftlicher Entwicklung überhaupt, denn der zunehmend kapitalisierte Wirtschaftsprozess benötigte allseitig verwendbare Arbeitskräfte. Durch die veränderten Arbeitsprozesse wurde für Erwachsene Weiterlernen unumgänglich, weil sie sonst den Anforderungen nicht genügen konnten. Zur Meisterung der technisch-ökonomischen Dynamik der Industrialisierung wurde "komplementäre Erwachsenenbildung notwendig, auch in autoritären oder totalitären Staaten" (52). Von diesem Verständnis ausgehend wird bis heute der Stellenwert der EB als sehr hoch angesehen. Offenbar aber wurde erst in den letzten Jahren deutlich, daß auf der heutigen Stufe der Arbeitsorganisation die Qualifikation der Ware Arbeitskraft nicht unbedingt durch das in der EB gemeinte "lebenslange Lernen" ansteigen muß (53). Auch unter Berücksichtigung der Umschulungs- und Eingliederungsmaßnahmen steht heute das verbal bekundete Interesse an Weiterbildung im Widerspruch mit dem real nicht vollzogenen Ausbau zu einem eigenständigen Bereich des Bildungssystems. Die aus der EB-Geschichte abgeleiteten Interpretationen, EB wäre vor allem ein Teil der Ideologie und der Qualifikationsprozesse im bürgerlich-kapitalistischen Staat, scheinen darum nicht ohne Berechtigung (54).

Die begriffliche Passung dessen, was EB ist, läßt sich nicht von der Geschichte trennen. Historischer Ausgangspunkt waren die Arbeiter- und Volksbildungsvereine nach 1830. Die Begriffe "Arbeiter" bzw. "Volk" umschrieben dabei die Zielgruppe. Arbeiterparteien und Gewerkschaften verbanden ihr. Art "Arbeiterbildung" mit einem klassenspezifischen Inhalt. Vermittelt wurden Kulturtechni-

ken und Allgemeinwissen, gesellschaftliche Theorien und politisches Handeln. Die systematisierten Formen unterschieden sich dann noch quantitativ und qualitativ nach Funktionärs-Schulung und Massen-Bildung. Auf dem Verständnis eines humanistischen Bildungsideals und in klassenversöhnender politischer Absicht wurde aber "Arbeiterbildung" auch zur "Vergeistigung werktätiger Menschen" (55) unternommen. Hieraus gewann der Begriff Volksbildung seine Bedeutung als Bezeichnung für Bestrebungen, die die gesellschaftliche Kluft zwischen oberen Ständen und dem sogenannten niederen Volk abbauen wollten. Während der französische Begriff "Education populaire" die politische Bedeutung mit einer Demokratisierungstendenz beibehielt, setzte sich im deutschen Begriff die romantische Bedeutung durch, die mehr emotional "volkstümlich" meinte. Als sich Volksbildung um die Jahrhundertwende von Arbeiterbildung distanzierte, bekam sie in der Ideologisierung von "völkisch" auch reaktionäre Ausprägungen.

Mit der zunehmenden Verwissenschaftlichung des Lebens entwickelte sich die Pädagogik zu einer eigenständigen Disziplin, was der EB in den 20-er Jahren zu einem theoretischen Höhepunkt, im Sinne der Darstellung des ihr Handeln begründenden Selbstverständnisses, verhalf. Die Besonderheit der EB stützt sich vor allem auf die altersmäßige Abgrenzung gegenüber der Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen. Als "erwachsen" wird der verstanden, der "aus den generellen Fürsorge-

und Schonungsmaßnahmen für die Jugend entlassen ist und für sich und seinen Anteil an den gemeinschaftlichen Lasten selbst aufkommt oder aufkommen soll" (56). Die Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden können in der EB in Fortsetzung pädagogischer Maßnahmen gegenüber Kindern zwar von einem patronalen oder missionarischen Verständnis geprägt sein, doch geht man allgemein von einem mündigen Gegenüber aus und fordert ein auf Sachkompetenz gegründetes Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden.

Seite 20

Als weitere Entwicklung ist gerade mit der Methode der Arbeitsgemeinschaft nahegelegt worden, daß sich Lehrende und Lernende in der EB als Partner einer sich selbst führenden Gruppe begreifen.

Diese anderen Kommunikationsbedingungen in der EB erfordern auch die Entwicklung einer eigenständigen Didaktik. Heute besteht Einigkeit darin, daß auch Erwachsene weiter an die Gesellschaft angepaßt werden, denn die primäre Sozialisation reicht nicht aus, "um Individuen auf die einer komplexen und sich wandelnden Industriegesellschaft angemessenen Rollen vorzubereiten" (57). Die Bildungsbemühungen innerhalb dieses Prozesses zu organisieren ist Aufgabe der EB.

Nachdem mit der sich durchsetzenden "realistischen Wende" am Beginn der 60-er Jahre Berufsbildung als Teil der EB anerkannt wurde, definierte der "Strukturplan" "1970 "Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluß einer unterschiedlich ausgedehnten ersten Bildungsphase" (58) mit dem Begriff Weiterbildung, um damit sämtliche unterschiedlichen Arten der Bildungsarbeit mit Erwachsenen zu bezeichnen. Ohne auf die Diskussion um die (oft synonym gebrauchten) Begriffe EB oder WB einzugehen, genügt für diese Arbeit der Hinweis, daß beide eine individualistische Note der traditionellen EB und die geschichtliche Belastung des Begriffs Volksbildung korrigieren.

Unbestritten hängen die pädagogischen Bemühungen feiner Gesellschaft von deren Entwicklungsstufe ab. Da hierin auch die Bedeutung der EB begründet liegt, ist nicht zu bezweifeln, daß während der Zeit des NS EB in ihrem mehrdeutigen Charakter von individuellem Wunsch nach Bildung und gesellschaftlichem Bedarf nach Qualifikationen und Freizeit-Aktivitäten nötig war. Die heute gültigen und als Nachweis der Qualität bezeichneten Merkmale für EB (59) sind in weitem Maße auch auf die EB im NS anwendbar:

Seite 21

Es gab in den Volksbildungsstätten speziell eingerichtete Institutionen, die EB organisierten. Weitere Einrichtungen räumten der EB Vorrang innerhalb ihrer Aufgaben ein. Die Angebote waren öffentlich angekündigt und zugänglich. In ihren Methoden knüpfte auch die EB im NS an die Lebens- und Berufserfahrung der freiwillig kommenden Teilnehmer an. Innerhalb des vorgegebenen Rahmens konnten Teilnehmer ihre Inhalte, Formen und Einrichtungen auswählen und bekamen z.T. sogar Bescheinigungen. Erwachsene haben auch zwischen 1933 und 1945 die Chance wahrnehmen können und wahrgenommen, sich in systematischen Lernprozessen weiterzubilden.

Bei Kenntnis dieser Tatsachen reduziert sich die Anerkennung der ns EB als Teil der andragogischen Geschichte zu einem Bewertungsproblem.

Die vorliegende Arbeit untersucht, "was denn gleichsam unterhalb der Begründungsebene tatsächlich geschehen ist" (60), allerdings ohne die Abhängigkeit der EB von der Sozialgeschichte des deutschen Faschismus auszuklammern.

Seite 22

1.4 Ausgangshypothese, Methode und Aufbau der Arbeit

Auf dem Hintergrund der Ausführungen zum Verständnis des Faschismus und der Abhängigkeit der EB von der historischen Entwicklung der Gesellschaft, kann folgende Hypothese formuliert werden:

Wenn der Faschismus, einschließlich seiner Verwurzelung in der kapitalistischen Produktionsweise und seiner sozialen Voraussetzungen, in einer bis heute reichenden historischen Kontinuität zu begreifen ist, dann konnte die ns EB das Zwischenglied in einer Entwicklung von der traditionellen Volksbildung zur heutigen Weiterbildung darstellen.

In der Untersuchung wird zunächst eine historisch-soziologische Standortbestimmung der EB im Faschismus vorgenommen. Hierzu werden sowohl Quellen aus Verwaltungen, die mit der EB konfrontiert waren, als auch Erklärungsansätze aus der Faschismustheorie herangezogen. Nähere Auskünfte über die organisatorische und pädagogische Praxis liefert die Beschreibung, die die von den zuständigen Funktionären geäußerten Interessen, die überlieferten statistischen Daten und Teilnehmermeinungen interpretiert. Schließlich werden Elemente einer Theorie ns EB angesprochen. In dieser Absicht, und um den durch die Freiwilligkeit der Teilnahme aufgeworfenen Problemen der Lehrenden und Lernenden gerecht zu werden, wird auf die psychischen Strukturen und auf die der EB zugesprochenen Funktionen eingegangen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß das Material mit aufklärendem Interesse dargestellt und mit Gedanken zur Weiterentwicklung der EB verknüpft wurde.

Aus diesen methodischen Aspekten ergibt sich auch die Gliederung der Arbeit. Während zunächst der historische Verlauf darzustellen ist, folgt auf die Beschreibung der wichtigsten Institution der ns EB eine systematische Auf-

Seite 23

arbeitung des Gegenstandes. Abschließend ist einigen für heute interessanten Fragestellungen nachzugehen.

Das Kapitel 2 muß die Erkenntnis aus der Faschismustheorie berücksichtigen, daß sich im historischen Prozeß die Rechtfertigungen des Herrschaftssystems verschoben. Somit sind einzelne Zeitabschnitte jeweils auf den Ebenen der Politik und Ökonomie, der Ideologie und Bildungspolitik und der Entwicklung der EB zu untersuchen. Im Sinne solchen Vorgehens erfolgt die Gliederung des historischen Kapitels.

Nach der Darstellung des Endes der Weimarer Republik (2.1) folgt die "Aufbauphase" des NS zwischen 1933 und 1935 (2.2). Als Zeit des "etablierten" Faschismus können die Jahre zwischen 1936 und 1939 angesehen werden (2.3). Der Zweite Weltkrieg soll in die durch Siegerstimmung bestimmte Phase bis 1942 (2.4) und die Jahre bis zur militärischen Niederlage 1945 (2.5) unterteilt werden.

Im 3. Kapitel wird ein exemplarischer Einblick in die Praxis der ns EB gegeben, indem die offiziellen Verlautbarungen des Deutschen Volksbildungswerkes (DVW), vorgestellt und interpretiert werden. Eine Werbebroschüre von 1937 und ein Vortrag von 1938

beschreiben den Arbeitsauftrag (3.1). Eine Gesamtentwicklung der wichtigsten Institutionen ns EB zeigen die Statistiken des DVW aus den Jahren 1936 bis 1942 (3.2). Als Musterbeispiel für die Arbeit des DVW wird der Jahresbericht 1938 dargestellt (3.3). „Der Beispielarbeitsplan“ und seine Realisierung in den Programmen von zehn großen Volksbildungsstätten zeigt die Bemühungen um eine Systematisierung des EB-Angebots (3.4-). Die zugänglichen Exemplare der für den Dienstgebrauch bestimmten Zeitschrift "DVW" weisen die Praxis und Theorie dieses Hauptbereiches der ns VB nach (3.5). Schließlich wird aufgrund des Quellenmaterials über die Vbst München deren Weg bis 1945 beschrieben.

Seite 24

Als eine Zusammenfassung des historischen und EB-praktischen Verlaufes nach systematischen Gesichtspunkten werden im 4. Kapitel die Orientierungen und organisatorischen Formen der EB im NS beschrieben. Ausgegangen wird dabei von dem Wechselverhältnis zwischen der objektiven Lage und den psychischen Dispositionen der Beteiligten (4.1). Es folgen die weltanschaulichen Leitlinien des NS und Positionen der Erziehungswissenschaft, woraus sich die Orientierungen der ns EB ableiten lassen (4.2). Die Aufwertung der EB im etablierten Faschismus läßt sich in ihren drei Ausformungen (4.3) nachzeichnen: Je spezifische Schwerpunkte hatten die "weltanschaulich-politische Ausrichtung und Auslese" (4-3.1), die "wirtschaftsberufliche Erwachsenenenerziehung" (4.3.2) und das "kulturelle Freizeitschaffen" (4.3.3).

Im 5. Kapitel werden abschließend einige Gedanken entwickelt, die Fragestellungen und Schlußfolgerungen aus der Untersuchung für die heutige EB/WB beinhalten.

Seite 25

2. Geschichte der Erwachsenenbildung im Nationalsozialismus

Aufgrund der theoretischen Überlegung, daß auch ns EB sowohl von den politischen und ökonomischen als auch von der herrschenden Ideologie und Bildungspolitik stark abhängig war, wird methodisch so vorgegangen, daß wesentliche Erkenntnisse aus diesen Bereichen den Ausführungen zur EB vorangestellt werden. Um die Prozeßhaftigkeit der gesellschaftlichen Praxis zu berücksichtigen, wird der Zeitraum, mit dem sich die Untersuchung beschäftigt, nach wichtigen Einschnitten gegliedert. So ergibt sich das folgende Raster, in das als Lesehilfe und zum besseren Überblick Stichwörter der historischen Entwicklung eingetragen wurden.

	Politik und Ökonomie	Ideologie und Bildungspolitik	Entwicklung der Erwachsenenbildung
1930 bis 1933 Ende der Weimarer Republik	autoritärer Staat Weltwirtschaftskrise	Vertrauensverlust in das Weimarer System Stagnation der Bemühungen auf dem Bildungssektor	neutrale und weltanschauliche EB gegen den geistigen Notstand Zweckbildung als Nothilfemaßnahme auch in der EB
1933 bis 1935 Aufbau des NS	institutionelle und Juristische Neuorientierung Aufbau des Herrschaftssystems Wirtschaftsaufschwung durch Infrastruktur- und Rüstungsmaßnahmen	(Selbst-) Gleichschaltungen mit der ns Weltanschauung „Volksgemeinschaft“ Errichtung von ns Institutionen im Erziehungs-bereich	Fortsetzung der EB nach personeller und satzungsmäßiger Anpassung Versuche zur organisatorischen Neuordnung uneinheitliche Vorstellungen seitens der ns Partei
1936 bis 1939 etablierter Faschismus	Erfolge aggressiver faschistischer Außenpolitik sozialpolitische Rolle der DAF Kriegsvorbereitung mit wirtschaftlicher Autarkiepolitik und	psychische Einstimmung auf einen Krieg Wehrhaftmachung Aufgabenabgrenzungen einzelner	EB wird als wirtschaftlich und politisch notwendige Erwachsenenenerziehung erkannt – Schulung der ns Bewegung – berufliche Weiterbildung gegen

	dem Vier-Jahres-Plan	Bereiche des Bildungswesens im „Erziehungsstaat“	Facharbeitermangel – kulturelles Freizeitschaffen als Kompensation zu den entfremdenden Arbeitsprozessen
1939 bis 1942 Eroberungsphase	Blitzkriegssiege ermöglichen eine faschistische Herrschaft über fast ganz Europa Kriegswirtschaft und Ausbeutung der eroberten Gebiete	völkischer Krieg gegen alle Weltvölker Überlegenheit der nordischen Rasse Qualitätsverlust der Bildungsmaßnahmen	EB wird kriegswichtige Maßnahme, weil sie mithilft, die Innere Front zu sichern Arbeitsschwerpunkte bei Deutschkursen und Wehrmachtsbetreuung
1943 1945 totaler Krieg	selbstverursachte Zerstörung Deutschlands Plansystem der Aushilfen bis zum ökonomischen Zusammenbruch	verstärkter Terror Durchhalteparolen zur Verteidigung des Abendlandes Weiterfunktionieren der Apparate Widerstand ohne einheitliche Antifaschistische Haltung	EB wird trotz erswerter Bedingungen weitergeführt EB funktioniert für die Menschenführung am Arbeitsplatz, im Militär und in der Freizeitgestaltung

Seite 26

2.1 Historische Entwicklung vor 1933

2.1.1 Politische und ökonomische Entwicklung

Selbst eine kurze Beschreibung der politischen und ökonomischen Entwicklung muß auf die Auswirkungen des 1. Weltkrieges hinweisen.

Die Zerstörung der Weimarer Republik ist durch Faktoren und Widersprüche bestimmt, die bei ihrer Gründung 1919 schon angelegt waren.

Einige Beispiele sind:

- das Durchsetzen gewerkschaftlicher Forderungen (8-Stunden-Tag, Tarifautonomie) in der Revolution von 1918 bei prinzipiell unangetastet bleibender Wirtschaftsstruktur ;
- der Aufstieg der USA zur Weltmacht und die Oktoberrevolution in Rußland einerseits, das Ringen um die Konsolidierung des deutschen Staates andererseits. Die Belastungen der Friedensverträge für die Neuordnung Europas wirkten sich in Deutschland während der folgenden Jahre stark aus: Inflation, Ruhrbesetzung und Weltwirtschaftskrise sind nicht allein innenpolitische Ereignisse ;
- der demokratische Verfassungsanspruch stand im Gegensatz zu übernommenen und sich wieder etablierenden Strukturen des autoritären Obrigkeitsstaates;
- die innenpolitischen Krisen führten zu einem Erstarren der nationalen, konservativen und völkischen Kräfte.

Als sich die Folgen des New Yorker Börsenkrachs in Deutschland auszuwirken begannen, bot sich den konservativen und reaktionären Feinden des "Weimarer Systems" Gelegenheit zur Zerschlagung der ersten parlamentarischen Republik.

Existenznöte, durch Massenarbeitslosigkeit verursacht, bildeten den Hintergrund des Geschehens. Industriekreise/ beeindruckt von der Kapitalkonzentration, gelangten

Seite 27

spätestens in der Weltwirtschaftskrise zu der Ansicht, "daß der konjunkturelle Prozeß ohne Mithilfe der öffentlichen Gewalt nicht gesteuert werden konnte" (1). Nicht zufällig konnte Hitler im Herbst 1931 erstmals vor führenden Industriellen seine Vorstellungen verdeutlichen. Er erhielt große finanzielle Unterstützung, weil er Befürchtungen ausräumte, die frühen antikapitalistischen Töne der NSDAP könnten Folgen haben. G. Schulz resümiert, daß das "widerstandslose Einschwenken in die politische Richtung des neuen Regiments dem deutschen Kapitalismus das schlechteste Zeugnis" ausstellte (2).

Brünings Koalition vom Zentrum bis zu den Volkskonservativen stützte sich im Regierungsgeschäft auf die Notverordnungen. Durch einen Akt, der als Verfassungsbruch gewertet werden kann (Aufhebung des Reichstages wäre theoretisch nur bei Gefahr, aber nicht bei Wahrnehmung seines Widerspruchsrechts möglich gewesen), kam es zur Reichstagswahl vom 14.9.1930, die den "Sensationserfolg der NSDAP" brachte. Brüning blieb mit der parlamentarisch tolerierten Präsidialregierung im Amt. Die Institutionalisierung der Notverordnungen wurde zur "Todesstunde der Weimarer Republik"(3), und das autoritäre Regime verbreitete in den öffentlichen Medien den Gedanken an eine diktatorische Lösung (4). Die staatlicherseits ab 1930 betriebene deflationistische Wirtschaftspolitik verschärfte die Ausbeutungssituation, ohne daß eine Überwindung der Krise sichtbar wurde. Lohnkürzungen, Ausgabensenkungen der öffentlichen Hand und Steuererhöhungen reduzierten gleichermaßen die ökonomischen und politischen Aussichten dafür. Die auf Länderebene und in den Gemeinden eingeleitete Orientierung hin zu politisch rechtsstehenden Parteien wurde mit der 4. Notverordnung (24.8.1931) unterstützt: Von nun an konnte die Exekutive beliebige Kürzungen ohne Rücksprache mit den Parlamenten durchsetzen. Politische Gegenkräfte zum Terror der Nazis blieben ziemlich unwirksam. Die weitere Steigerung der Arbeitslosigkeit signalisierte den Höhepunkt der kapitalistischen Krise 1932. Nur noch knapp 12% aller Erwerbslosen erhielt die volle Unterstützung der Ar-

Seite 28

beitslosenversicherung, obwohl Beitragserhöhungen durchgesetzt wurden. Durchschnittlich befand sich in Jeder zweiten Familie Deutschlands ein arbeitsloser oder kurzarbeitender Angehöriger. Die Ausgaben für Erholung sanken um 78%, die für Fahrgeld um 75% die für Genußmittel um 50%, die für Wohnungsinstandhaltung um 44%, die für Bekleidung um 40% die für Gesundheitspflege um 37%, die für Nahrungsmittel um 17% gegenüber dem Vorjahr. Not und Hoffnungslosigkeit erzeugten vor allem bei (klein)bürgerlichen Schichten und Bauern Panikstimmung. Als die Mittel des autoritären Staates nicht mehr ausreichten, die kapitalistische Ordnung aufrechtzuerhalten, wurde im Bündnis mit der Massenbewegung des Faschismus eine Möglichkeit gesehen, die alten Strukturen zu sichern. In erster Linie war der NS dadurch möglich geworden, "daß die Bereitschaft zum Arrangement und zum Paktieren mit Hitler mehr und mehr in das Lager der Regierung und Exekutive Übergriff und sich zunehmend auch bei den agrarischen und gewerblichen Interessenverbänden bemerkbar machte" (5)

Seite 29

2.1.2 Ideologie und Bildungspolitik

Der Einmarsch von 107 nationalsozialistischen Abgeordneten in den Reichstag 1930 symbolisierte den Umbruch vom parlamentarischen System zum autoritären Staat. "Die Konsolidierung der gesellschaftlichen Macht durch die reformistische Arbeiterbewegung, die entscheidende Niederlage der revolutionären Rätebewegung und der Mangel an politischer Legitimität der herrschenden Klassen, all dies deutet auf eine spezifische politische Krise hin, die sich sowohl in ihrer Intensität als auch in ihrer Ausdehnung unterscheidet von Jenen Krisen, die eine Depression in bestehenden kapitalistischen Ländern mit sich bringt" (6). Keinem Gesellschaftsbereich blieben Erschütterungen erspart. Die besondere Qualität einer faschistischen Lösung der Krise lag in der Simplifizierung der Probleme und der Brutalisierung der Mittel. Die Anziehungskraft

des "National-Sozialismus" besonders auf Kleinbürgertum und Mittelstand gründete sich auf "deutsche Traditionen" (7) und auf eine verbreitete "Evolutionsfurcht" (8). Zwischen reaktionären, konservativen und nationalsozialistischen Kräften herrschte Einigkeit darin, daß die Arbeiterbewegung und die Vorstellungen der Liberalen "schuld" an den katastrophalen Zuständen seien. Die Hitlerbewegung sollte lediglich die Massenbasis zur Ausschaltung der Gegner liefern.

So verkannten oder unterschätzten die einflußreichen gesellschaftlichen Gruppen den NS. Demokraten fanden keine gemeinsame Basis mit den Sozialisten, aufgrund derer sie sich vereint gegen den drohenden Faschismus hätten wehren können. Die "neuartige Sammelbewegung" (Nolte) gewann an ideologischer Breite, mobilisierte Massen, kanalisierte reale Bedürfnisse in der Pseudo- Volksgemeinschaft und setzte reaktionäre Kulturpolitik von 1930 an schon auf regionaler Ebene durch.

Seite 30

In dieser gesellschaftlichen Atmosphäre waren die Orientierungslinien für die Bildungspolitik ständiger Streitpunkt. Dabei ist zu bedenken, daß die Diskrepanz zwischen Stadt und Land sehr erheblich war und daß die landschaftliche Gebundenheit in der Regel den Charakter des kulturellen Lebens prägte. Der Finanzmangel der Kommunen nach 1930 bedeutete für den kulturellen Sektor (zu dem die EB gezählt werden muß), daß zunehmend öffentliche Unterstützung ausblieb. Weil nur noch kommerziell einträgliche Bildungs- und Kultur-Veranstaltungen stattfinden konnten, verschwand die Ausdrucksvielfalt. Statt Experimente zu fördern, machten rechtsstehende Politiker mehr und mehr die demokratischen und sozialistischen Impulse für die Krise verantwortlich. Irrationale Strömungen und traditionelle Moralvorstellungen erlebten mit der geistigen Krise neuen Auftrieb. Die Idealisierung des "Fronterlebnisses" in den Schützengräben des 1. Weltkrieges trug mit zur Hoffnung bei, eine neue Volksgemeinschaft könne den Werten und der nationalen Größe des Deutschen Reiches wieder Geltung verschaffen. Romantische Sehnsucht nach konfliktfreiem Leben und der Ruf nach preußischer Ordnung wirkten zusammen in der Kritik an den Realitäten, die damit aber einer rationalen Analyse entzogen wurden.

Auch im Bildungsbereich trat in der Endphase der Weimarer Republik die "nationalpädagogische Komponente gegenüber dem individualpädagogischen Denkansatz wieder stärker hervor" (9). Soweit überhaupt politische Bildung betrieben wurde, orientierte sie sich an Staatsideen oder vorpolitischer Sittlichkeit. Die staatsbürgerliche Erziehung in den Schulen sparte gesellschaftliche Konflikte aus, bezog sich abstrakt auf tradierte Normen und betonte die Pflichten des einzelnen gegenüber dem Staat.

Zum Beispiel analysierte M.H. Kater die intensive Wechselbeziehung zwischen bürgerlicher Jugendbewegung und dem NS. "Bündisch" hieß antirepublikanisch, antiliberal und antidemokratisch. Seit dem Ende der 20-er Jahre brach die vorher apolitische Einstellung um in eine Hin-

Seite 31

wendung zu restaurativen Ideen. Obgleich nicht direkt der NS favorisiert wurde, lassen doch die Quellen "keinen Zweifel daran, daß die Mehrheit der Bünde, wohl um der Auflösung oder Gleichschaltung zu entgehen, nach dem 30. Januar 1933 ihr Möglichstes getan haben, um sich bei den neuen Machthabern anzubiedern" (10). Durch die wirtschaftliche Entwicklung wurden in den Schulen die Klassen vergrößert und die

materielle und personelle Ausstattung sank auf den Stand von vor 1914. Unterernährte Kinder wurden in zu kleinen Räumen zusammengepfercht und von Lehrern unterrichtet, deren materielle Existenzsicherung dem Stand des 19. Jahrhunderts entsprach. Dabei war schon nach 1930 deutlich, was der NS in dieser Situation zu tun gedachte, denn in den Ländern Thüringen und Braunschweig übernahmen Nationalsozialisten die Kultusministerien. Einzelmaßnahmen waren dort: Gehaltskürzungen, Beseitigung der Nebenbezüge von Beamten, Herabsetzung der Feriendauer, Wiedereinstellung gemäßregelter Beamter der Rechtsparteien. Die materiellen Verschlechterungen im Bildungswesen ab 1930 hatten insgesamt eine Rechtsorientierung der Lehrerschaft zur Folge. W. Breyvogel versucht die Zusammenhänge zwischen Gehaltskürzungen und schlechten Arbeitsbedingungen einerseits und den psychischen Reaktionen der Lehrer und Beamten andererseits herauszufinden. Nach seiner Meinung verursachten die realen Verschlechterungen ihrer Lage starke Loyalitätskonflikte und Identifikationsverluste (11). Er konstatiert einen Bruch im Bewußtsein, der durch die objektiven Widersprüche ausgelöst worden war. Als Folge, so muß bei Lehrern und den z.B. über Klassenzusammenlegungen betroffenen Eltern vermutet werden, entwickelten sie eine gestörte Wahrnehmung der Realität. Breyvogel folgert aus Lehrermeinungen, die in Konferenzen u.ä. geäußert wurden, sie "charakterisieren den 'inneren' Sieg des NS, sie zeigen, wie sich in Teilstücken der Wirklichkeitserfahrung faschistoide Lösungen durchsetzen, mit deren Hilfe sich Widerspruchsebenen auflösen" (12). Ähnliche Mechanismen dürften viele Menschen für irrationale Formeln infizierbar gemacht haben.

Seite 32

2.1.3 Erwachsenenbildung in der Weimarer Republik

2.1.3.1 Die Gründungsphase der Volkshochschulen

Nach 1919 nahm die Erwachsenenbildung in Deutschland einen großen Aufschwung, der zur Gründung von vielen, z.T. nur kurze Zeit existierenden Volkshochschulen führte. Die Hoffnung gerade bürgerlicher Kreise drückte H. Nohl aus, als er programmatisch formulierte, daß "durch eine alle Schichten des Volkes umfassende Erwachsenenbildung an geistigen Gütern zurückgewonnen werden könnte, was an materiellen Gütern und politischer Macht verloren wurde" (13). W. Picht sah in der Katastrophe des 1. Weltkrieges die "geistige Existenz Deutschlands" in Frage gestellt. Schützengrabenerlebnisse verstärkten die Zweifel am Kulturbetrieb des wilhelminischen Deutschlands. In den als krisenhaft empfundenen gesellschaftlichen Zuständen könne die "deutsche Volkshochschule der Zukunft zum 'Werkzeug völkischer Wiedergeburt' werden" (14). Solche Vorstellungen prägten mehr oder weniger deutlich das Denken aller Repräsentanten des "freien Volksbildungswesens". Sie verbanden sich in der "Weimarer Grundstimmung", die H.-P. Veraguth als Bewußtsein der Krise, als ausgeprägten Irrationalismus, als eine Lebensphilosophie mit individualistischem Zug und als Demokratiefeindlichkeit beschreibt (15).

Mit Ausnahme von bewußt sozialistischen Orientierungen in der Erwachsenenbildung einigten sich alle Gruppen unter dem Postulat, "die EB müsse die sozialen und gesellschaftlichen Gegensätze in einer die Klassen überwindenden Volksgemeinschaft transzendieren und so als ein gesamtgesellschaftlicher Integrationsfaktor wirken" (16).

Vor allem bei Sozialdemokraten war die Euphorie der Neugründungen auch von der Hoffnung getragen, über die geistige Beeinflussung einen Fortschritt des demokratischen

Seite 33

Bewußtseins zu erreichen. So forderte der preußische Kultusminister Haenisch in einem Erlaß vom 25.2.1919, Volkshochschulen "über Stadt und Land" zu verbreiten.

Im Artikel 14-8 der Weimarer Verfassung wurde den öffentlichen Körperschaften die Pflicht auferlegt, das Volksbildungswesen zu unterstützen, was R.v. Erdberg zu der Einschätzung veranlaßte, daß damit "das freie Volksbildungswesen einen unentbehrlichen Faktor des allgemeinen Bildungswesens darstellt" (17).

Einige linke Sozialdemokraten und Kommunisten betrachteten die Volkshochschule als "Bettelgeschenk", das nur "verwirrt und ablenkt" (18). Mit dem Eindruck einer Reform sollte der reaktionäre Charakter der Volkshochschulbewegung verdeckt werden, auch wenn den einzelnen Gründern durchaus ehrliche Absichten unterstellt werden können. Die damit einhergehende Zurückhaltung der organisierten Arbeiterschaft den meisten Volkshochschulen gegenüber hielt während der gesamten Zeit der Weimarer Republik an. Die verschiedenen Richtungen kooperierten nur in wenigen Fällen. Ein Beispiel für die mögliche Zusammenarbeit wurde im "Essener Modell" geschaffen. Neben konfessionellen und bürgerlich-liberalen Gruppen bestand dort eine Fraktion der sozialistischen Dozenten (USPD- nahestehend). Die Stadt Essen finanzierte die Volkshochschule mit Jährlich 55000 Mark und der Arbeiteranteil an den Besuchern betrug 1921 etwa 2/3 aller Teilnehmer (19).

In dieser polemisch als "Volkshochschulrummel" bezeichneten Phase bildeten sich die städtischen Abendvolkshochschulen und die ländliche Heimvolkshochschule als Organisationsformen heraus; mit dem städtischen Volkshochschulheim kam eine Mischform hinzu. Träger der Volkshochschulen waren in den meisten Fällen die Kommunen oder ein Verein. Schwerpunkte der Neugründungen lagen in Preußen, Sachsen und Thüringen. Während vor 1919 insgesamt nur 18 Volkshochschulen existierten, verzeichnete

Seite34

eine Übersicht 1919 schon 268 und 1922 sogar 853 Volkshochschulen (20). Während der Inflation 1923 konnten sich die meisten von ihnen aber nicht weiter erhalten und mußten ihre Pforten für immer schließen (21). 1929 bestanden noch 215 Volkshochschulen, von denen über 80% auf Preußen, Sachsen und Thüringen entfielen.

Seite 35

2.1.3.2 Entwicklung theoretischer Positionen

In engem Zusammenhang mit der organisatorischen Entwicklung der Volkshochschulbewegung standen die Erörterungen über theoretische Positionen. Als R.v. Erdberg 1919 Referent für Erwachsenenbildung im preußischen Kultusministerium wurde, konnte er seine Autorität und die finanziellen Mittel einsetzen, der "neuen Richtung" Gehör zu verschaffen. Unter dieser Bezeichnung wurden verschiedene Ansätze zusammengefaßt (22), die gemeinsam den Bildungsbegriff und die vorherrschende Praxis in der Volksbücherei- und -bildungsbewegung kritisierten. Es wurde insbesondere die "extensive", "verbreitende" Arbeit der 1871 gegründeten "Gesellschaft für Volksbildung" angegriffen. Eine tiefe Skepsis klassischen Bildungsidealen gegenüber prägte die Vertreter der "neuen Richtung", die ihre Argumente mit neuromantischen und geisteswissenschaftlichen Überlegungen, besonders der Reformpädagogik, begründeten. Aus der Forderung, den konkreten Menschen mit seinen existentiellen Problemen in den Mittelpunkt zu stellen, entwickelten sich auch Überzeugungen, daß Bildung nur möglich

sei, wenn ein tragendes Fundament vorgefunden werde: Die Aufgabe der volksbildnerischen Arbeit müsse sein, "dem erwachsenen Menschen beim Aufbau seiner Weltanschauung Hilfe zu leisten" (23).

In diesem Sinn bezeichneten viele Vertreter der nicht religiös oder parteipolitisch gebundenen Erwachsenenbildung ihre Position als "neutral". Sie verheimlichten zwar nicht ihre weltanschaulichen Positionen, aber die Einrichtungen der neutralen EB sollten Möglichkeiten für alle Gruppierungen bieten, sich in fruchtbare Auseinandersetzungen zu begeben.

1923 löste sich der 1916 als Interessenverband gegründete "Ausschuß der deutschen Volksbildungsvereinigungen" auf, weil die pädagogischen und politischen Auffassungen

Seite 36

der darin vertretenen Gruppen zu weit auseinander gingen. Seine Materialien bildeten den Ausgangspunkt des "Archivs für Volksbildung" beim ReichsInnenministerium, das als zentrale Sammlungs-, Auskunfts- und Arbeitsstelle für alle Fragen des Volksbildungswesens fungieren sollte (24).

Wesentliche theoretische Leistung der "neuen Richtung" war das methodisch-didaktische Prinzip der "Arbeitsgemeinschaft". Es wurde von der Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaften und Unternehmerverbänden auf die EB übertragen. Mit diesem Prinzip konnte begründet werden, daß der Erwachsenenlehrer eine partnerschaftliche Haltung gegenüber den Teilnehmern einzunehmen habe. Das legte nahe, methodisch von vortragsfixierten Veranstaltungsformen abzugehen und organisatorisch längerfristige Kurstätigkeit mit kleinen Lerngruppen zu bevorzugen. Diese "gestaltende" Volksbildungsarbeit mit ihren teilnehmerzentrierten Methoden wurde theoretisch konstitutiv für das Selbstverständnis der Erwachsenenbildung. Doch wurde der Volkshochschule von der "neuen Richtung" später eine Funktion zugesprochen, die über die praktischen Möglichkeiten aller Volksbildung hinausging. "Die Volkshochschulbewegung begründete zwar eine didaktisch fundierte bürgerliche Alternative zum bisherigen liberalen Volksbildungsbetrieb, zugleich aber belastete sie die Entwicklung der deutschen Erwachsenenbildung mit einem Anspruch, der in keinem Verhältnis mehr zu den konkreten Erwartungen und Bedürfnissen ihrer Teilnehmer stand" (25).

In der Diskussion der 20-er Jahre wurde der Arbeitsgemeinschaft eine weit über die methodische Qualität hinausgehende Bedeutung zugesprochen. "Arbeitsgemeinschaften sollten prinzipiell die organisatorische Basis bilden, um "volkszerstörende" Spannungen zwischen verschiedenen Konfessionen, Parteien und Klassen zu überwinden. So wurde intensive Volksbildung oft mit dem Ziel durchgeführt "Volk-Bildung" zu betreiben (26).

Seite 37

Solche übersteigerten Erwartungen bestimmten auch die Qualität der theoretischen Diskussion und ihren Bezug zur praktischen Arbeit. Der bemerkenswerteste unter den häufig esoterischen Kreisen, war der "Hohenrodter Bund", der ab 1925 als lose Verbindung namhafter Volksbildner die Entwicklung der Erwachsenenbildung beeinflusste. Auf Initiative Th. Bäuerles traf sich alljährlich in Hohenrodt/Schwarzwald eine "Gemeinschaft der Gesinnung", die Menschen mit verschiedenen Orientierungen vereinigen wollte, um selbst eine Art "Urbild" der neuen Volksordnung vorwegzunehmen (27).

Im Oktober 1926 gründete der Hohenrodter Bund die "Deutsche Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung", die sich Forschungsfragen und der

erwachsenenpädagogischen Qualifikation von Mitarbeitern widmen sollte (28). Da auch andere Einrichtungen gegründet wurden, um die Probleme der Erwachsenenbildung systematischer zu untersuchen, wurde ein relativ hoher Stand der theoretischen Reflexion erreicht (29).

Zu nennen sind die Aktivitäten des Zentralbildungsausschusses der katholischen Verbände Deutschlands, der Gesellschaft für Volksbildung sowie einzelner Volkshochschulen.

W. Markert interpretierte die EB-Theorien im Kapitalismus nach der These, daß sie "nur die jeweiligen aus der gesellschaftlichen Lage des Bürgertums entspringenden. Ideologien" widerspiegeln (30). Da Ideologie als notwendig falsches Bewußtsein die sozialen Machtverhältnisse nicht reflektiere, bekäme EB einen apologetischen Charakter. Das vermittelte idealistische Weltbild vertrete geistig zwar emanzipatorische Ansprüche;wirke aber durch den Verzicht auf praktisch politisches Handeln repressiv. Nach Markerts Auffassung ist die gestaltende Volksbildung der Weimarer Zeit "direkter Reflex auf die instabilen und sozialen Verhältnisse eines anachronistischen Kapitalismus" (31). Obgleich im Konkreten unpolitisch, münde die VB-Theorie" in die Ter-

Seite 38

minologie des totalitären Staates und der präfaschistischen Lebensphilosophie" (32). Er versucht zu belegen, daß das demokratische Potential einer Bildung für alle verloren ging, weil die "neue Richtung" Massenbildung ablehnte. So käme die bürgerliche EB der "konservativen Revolution" politisch nahe.

Bedauerlicherweise muß Markert in seiner Analyse die Entwicklung zwischen 1930 und 1945 aussparen, da seine Untersuchungsmethode die Entwicklung des Institutionengefüges nicht erfaßt.

Seite 39

2.1.3.3 Die "realistische Wende" in der Praxis der Erwachsenenbildung

Bei den theoretischen Diskussionen darf nicht vergessen werden, daß die alltägliche Volksbildungsarbeit nach wie vor davon bestimmt war, den Teilnehmern positive Faktenkenntnisse anzubieten, ihnen Zusammenhänge zu vermitteln und sie in praktischen Fertigkeiten zu üben. Auf diese "von den herkömmlichen Merkmalen der 'verbreitenden Volksbildung'" (33) bestimmte Praxis mußte in der 2. Hälfte der 20-er Jahre auch die Volkshochschulbewegung eingehen. Es setzte sich eine Neubewertung des Anspruches auf "Lebensnothilfe" durch, die schließlich in der sogenannten "Prerower Formel" (1931) ihren Ausdruck fand (34). Mit dem Ziel einer "Weiterbildung Erwachsener" mit der statistischen Erfassung der Arbeit und der Wahrnehmung sozialpolitischer Aufgaben wurde in der Erwachsenenbildung die sich erst nach 1960 durchsetzende "realistische Wende" eingeleitet (35).

Die Entwicklungen auf dem wirtschaftlichen und politischen Sektor bildeten den Hintergrund dafür, daß sich in der EB mehr Pragmatismus durchsetzte. Berufliche Mobilität durch Weiterlernen am Feierabend wurde zur Sicherung des Arbeitsplatzes benötigt. Schon bevor mit der Weltwirtschaftskrise Massenarbeitslosigkeit entstand, veränderte sich die Struktur der Produktion und Verwaltung so, daß von den Arbeitskräften Qualifikationen gefordert wurden, welche z.T. in der EB erlernbar waren (36). In der 2.

Hälfte der 20-er Jahre beginnt sich ein neues Verhältnis zwischen Produktionssektor und Ausbildungssektor durchzusetzen, wie sich exemplarisch im Ansteigen der Angestelltentätigkeiten zeigt. Zunehmende Mechanisierung erzwang die Weiterbildung eines Teils der Arbeitnehmer. So wurde gerade von aufstiegsbewußten Teilnehmern an die EB die Forderung nach "Zweckbildung" gestellt. Gegenüber einer "Wesensbildung" wurden Angebote zum Erlernen praktisch umsetzbarer Fähigkeiten

Seite 40

nachgefragt. Hinzu kam, daß auch staatlicherseits die Bedeutung der EB erkannt wurde, denn durch die VHSn konnten Bildungsdefizite ausgeglichen werden. Als 1927 öffentliche Mittel zu vergeben waren, gründete man den "Reichsverband der deutschen Volkshochschulen", um sich "den staatlichen Einrichtungen als Adressat der Unterstützungsmittel zu präsentieren" (37). So traten nun die VHSn verbandspolitisch ähnlich auf wie die Spitzenorganisationen der konfessionellen, parteigebundenen und "verbreitenden" Erwachsenenbildung.

Die inhaltlichen Ansprüche wurden selbstkritisch überdacht und von VHS-Praktikern reduziert. Neuorientierung bedeutete, daß von der "Illusionspädagogik einer überspannten Gemeinschaftsideologie" (Marquardt) Abstand genommen und die Volkshochschule als "öffentliche Abendschule" konzipiert wurde, in der der "geordnete Unterricht" im Mittelpunkt steht (38). So wandelte sich die Angebotsstruktur bis hin zur bewußten Anknüpfung an Unterrichtsinhalte der Volks- und Berufsschulen (39).

Es wurden einzelne Gebiete ausgegliedert, berufsbildende Lehrgänge eingerichtet und die Möglichkeiten zur Freizeit-Gestaltung geschaffen. Parallel dazu wurden die schulischen Unterrichtsformen als Methode übernommen. Damit kam das Arbeitsgemeinschaftsprinzip nur in wenigen Kursen zum Tragen.

Weil die zahlreich notwendig gewordenen Angebote für Arbeitslose unter den ökonomischen und personellen Bedingungen (nur etwa 12 städtische Volkshochschulen hatten überhaupt einen hauptamtlichen Leiter) nicht anders zu realisieren waren, wurde auch die Differenz zur "extensiven" Bildungsarbeit geringer. Jedenfalls unterschieden sich in der Praxis die Einzelvorträge, Kino- Vorführungen, Besichtigungen, Lesestunden und Turnkurse nur dadurch, daß sie einmal von der Volkshochschule mit dem Anspruch auf "intensive" Arbeit angeboten oder von anderen Trägern ohne einen entsprechenden Hintergrund

Seite 41

organisiert wurden.

Gleichwohl blieb die "realistische Wende" für die Volkshochschulen damals ein situationsbedingter Kompromiß. Obgleich viele Teilnehmer beruflich nutzbar zu machende Kurse besuchten, war die Mehrzahl der Besucher weiterhin dem "bildungsbeflissenen" Bürgertum zuzurechnen. In der theoretischen Diskussion betonte man die "Elitenbildung". Freiwilligkeit der Teilnahme, Ablehnung von Berechtigungswesen und Erziehungsfunktion der Gemeinschaft blieben wesentliche Charakteristiken in der Theorie und Praxis der EB.

Seite 42

2.1.3.4 Situation der Erwachsenenbildung
zwischen 1930 und 1933

Die Weltwirtschaftskrise stellte die Funktionsfähigkeit des bürgerlichen Systems grundsätzlich in Frage. Sie traf die Erwachsenenbildung in Gestalt immer stärkerer Einschränkungen der finanziellen Mittel. Sparmaßnahmen der Kommunen und abnehmende Teilnehmerzahlen reduzierten die Arbeit auf wenige, oft nur durch den Idealismus der Dozenten getragene Angebote. Mit der Massenarbeitslosigkeit kamen aber auch zwei neue Aufgaben:

1. die Erwerbslosenbildung und
2. die Arbeitslager des freiwilligen Arbeitsdienstes.

Nun wurden Tageskurse für Erwerbslose an den städtischen Volkshochschulen angeboten mit dem Ziel, für die Betroffenen "einige der vielen Stunden" mit "neuem Inhalt" zu füllen (40).

Aus sozialpädagogischen Überlegungen heraus und in Anlehnung an die Jugendbewegung und an Gedanken der Arbeitserziehung wurde 1928 das erste Arbeitslager mit 100 Arbeitern, Bauern und Studenten unter Leitung von E. Rosenstock durchgeführt. Als besonders betonte Aufgabe der Erwachsenenbildung hatte es E. Rosenstock sich zur Aufgabe gemacht, in der Verbindung von körperlicher Arbeit mit wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Diskussionen die verschiedenen Volksgruppen mit ihren jeweiligen Lebensauffassungen zusammenzubringen. Diese in der "Volkslagerbewegung" praktizierte Alternative zum schulischen Lernen wurde "als Maßnahme der Erwerbslosenfürsorge in der sich verschärfenden ökonomischen Krise" (41) populär: 1932 übernahm der staatliche "Freiwillige Arbeitsdienst" die Trägerschaft. Besonders die Heimvolkshochschulen wurden damit vor dem finanziellen Ruin bewahrt.

Jedoch konnte die EB insgesamt in der Öffentlichkeit nur geringe Resonanz erlangen. "Selbst großaufgezogene Ver-

Seite 43

bandstagnationen wie der Volkshochschultag in Breslau 1930 oder die entsprechenden Veranstaltungen der übrigen Volksbildungsorganisationen brachten es nicht über eine ziemlich matte Berichterstattung in der Tagespresse hinaus" (42).

Da die Nützlichkeit der Volkshochschulen "umstritten, nicht immer sofort bemerkbar" war, hielten die Gremien, die über Etats zu entscheiden hatten, diese "anscheinend für eine der überflüssigen Kulturveranstaltungen" (43). Geringe Zuschüsse blieben dennoch bis 1933 erhalten, weil "ein weiterer Abbau diesen an sich schon aufs minimalste unterstützten Schultyp zur völligen Auflösung" (44) gebracht hätte.

Nach statistischen Angaben betragen die Leistungen für Volkshochschulen in 37 Städten schon 1927 nur 0,055 RM pro Kopf der Bevölkerung (45). Vergleichsweise wurden Bibliotheken, Orchester und Theater mit einem 10-bis 50-mal höheren Betrag gefördert. Obwohl einzelne Städte mehr Unterstützung gewährten, gibt diese Zahl einen Hinweis darauf, in welchem finanziellen Zustand sich die öffentliche Erwachsenenbildung vor 1933 befand. Nach einer Umfrage von 1930 lag die Zahl der erwerbslosen Hörer in Großstädten bei ca. 25% (46). Daß dieser Anteil sich noch erhöhte, bedeutete, daß auch die Eigenfinanzierung über Teilnehmergebühren zunehmend schwieriger wurde.

Zu diesen ökonomischen Bedingungen kamen die inhaltlichen Unklarheiten und die unterschiedlichen Orientierungen in der Erwachsenenbildung. Unter den Volkshochschulen bestand "nirgends Vereinbarung oder Einheitlichkeit, weder in organisatorisch-technischen noch in methodischen Fragen" (47). Gegenüber anderen Trägern der Erwachsenenbildung bestanden weiterhin Konflikte in der weltanschaulichen

und methodischen Orientierung. Immer noch wesentlichen Einfluß hatte die "Gesellschaft für Volksbildung", die als Kern der "alten Richtung" angesehen wurde. Nach dem Verständnis ihres Generalsekre-

Seite 44

tärs, J. Tews, versuchte sie z.B. mit Volksbildungsabenden, das Volk zu "führen": "Bereite den Menschen Vergnügen, und du hast sie. Die Formen von Vergnügen zu finden, die die Menschen aufwärts führen und sie zu allem Guten geschickter und williger zu machen, das ist die eigentliche Kunst der Volkspädagogik" (48).

Im November 1932 fragte J. Tews jene Einrichtungen, die der arbeiterorientierten "Leipziger Richtung" zugerechnet wurden, ob sie überhaupt Volkshochschulen seien. Er warf der "Klassenkampfschule" vor, daß sie den Bestand des Gemeinwesens unterminierten (49). Auch wenn bekannt war, daß der Dachverband der Vortragsgesellschaften auf Integration hinarbeitete, bekam eine solche Äußerung eines bedeutenden Vertreters der Volksbildung einen politischen Stellenwert. Dieser ist im Zusammenhang zu sehen mit den Angriffen, die die NSDAP gegen die "neutralen" Volkshochschulen führte. Schon im Wahlkampf 1929 in Thüringen agitierten die Nazis gegen diese "Pestbeule". Nachdem Frick Volksbildungsminister wurde, reduzierte sich in Thüringen der Volksbildungsetat bis 1932 um 29 % und der Volkshochschuletat um 90 % (50).

Als deutliche Alternative hatte R. Buchwald schon 1930 der freien Volksbildung vorhergesagt, daß sie entweder mit den Wölfen zu heulen habe, oder sich "aushungern" lassen müsse (51).

In den Jahren bis 1932 deutete sich mehr und mehr an, daß "auch die leidenschaftlichsten Gegner der Novemberrevolution" die Volkshochschulen nicht mehr beseitigen, sondern "in ihre Hand bekommen" (52) wollten. Dieser Bedrohung gegenüber stellte sich die EB von 1932 in Theorie und Praxis als eine wenig einheitliche und wenig einflußreiche, nahezu vollkommen von der allgemeinen Situation abhängige Erscheinung dar. Von daher konnte sie insgesamt den Tendenzen zu einer Vereinnahmung wenig entgegensetzen. Die positiven Leistungen der EB am Ende der Weimarer Republik liegen in der unmittelbaren Lebenshilfe, wodurch die wirtschaftliche Not für die Teilnehmer temporär gelindert werden konnte.

Seite 45

2.2 Historische Entwicklung 1933 bis 1935

2.2.1 Politische und ökonomische Entwicklung

Mit der zunehmenden Verschärfung der Krise konnte die autoritäre Staatsführung die aufbrechenden Widersprüche auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet nicht mehr bewältigen. Schließlich wurde versucht, die "Hitlerbewegung" in eine Koalition des "nationalen Zusammenschlusses" einzubinden. Mit dieser Übertragung der Regierungsgewalt - von der NSDAP als Tag der Machtergreifung die folgenden 12 Jahre gefeiert - wurde der erste Schritt zur Errichtung der Diktatur getan.

Wie die Notverordnung vom 1.2.1933 zeigte, waren sich alle Regierungspartner einig, "die kommunistische Linke und möglichst auch die Sozialdemokraten notfalls mit Gewalt gänzlich aus dem politischen Leben Deutschlands auszuschalten" (53).

Da die NSDAP im November 1932 nur ein Drittel aller Wählerstimmen erreicht hatte, wurde die für den 5.3.33 angesetzte Wahl zum Reichstag zu einem entscheidenden

Datum für die Stabilisierung und zum Ausbau der Macht. Es begann die massive Verfolgung der marxistisch und sozialdemokratisch gesinnten Menschen. Die mit der Verfassung gezogenen Grenzen hinderten keineswegs an der Aushöhlung des Rechtsstaates und einer exzessiven Auslegung von Notverordnungen durch die Exekutivorgane. Es kam in dieser Situation entscheidend darauf an, "in wessen Händen die Polizei und die innere Verwaltung lagen" (54). Dafür zuständig waren die NSDAP-Minister Göring und Frick, die alles taten, um ihren Einfluß zu erweitern. Als am 27. Februar 1933 der Reichstag in Berlin brannte, wurden die außerhalb der Regierung stehenden Parteien ausgespielt. Die Verhaftungen durch die neue "Geheime Staatspolizei" stellten einen weiteren Schritt dar, die Macht zu usurpieren. "Mit dem 28. Februar begann die eigentliche Machtergreifung der NS-Führer, die bis zum Juli ihr größtes Ausmaß erreichte, bevor eine langsam voranschrei-

Seite 46

tende, jedoch nie mehr endgültige Beruhigung einsetzte" (55). Parallel zur Ausschaltung der Links- und Mitte-Parteien führte die NSDAP eine beispiellose Wahl-Kampagne - die letzte "freie" Wahl eines Reichstages fand statt. Die ns-Bewegung konnte sich dabei auf großzügige Wahlhilfen durch die Industrie und die öffentlichen Medien stützen. Dennoch bekam die Rechtskoalition nur eine dünne Mehrheit. Zur Durchsetzung des "Ermächtigungsgesetzes", das der Regierung die "Behebung der Not von Volk und Reich" anheimstellte, indem ihr gesetzliche Vollmachten auch verfassungsändernden Inhalts zugestanden wurden, kam es "entscheidend auf die Haltung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei an" (56). Um diese Parteien zur Zustimmung zu bewegen, wurden vorher kirchenpolitische Probleme besprochen. Schließlich hob Hitler in einer "außerordentlich geschickten" Rede vor dem Reichstag die hohe Einschätzung von Kirche und Christentum durch die neue Regierung hervor. So wurde "an diesem deprimierendsten Tag des deutschen Parlamentarismus", am 21.3.33, (57) mit Zwei-drittel-Mehrheit beschlossen, daß die Weimarer Verfassung durch einen permanenten Ausnahmezustand außer Kraft gesetzt war. Die "Welle opportunistischer Anpassung" (58) erfaßte auch die Gewerkschaften und Angehörige des Reichsbanners. Kleinere bürgerliche Parteien und das Zentrum lösten sich selbst auf. Am 14.7.1933 verbot ein Gesetz die Neugründung von Parteien.

Dieses "Epochendatum" bezeichnet nach D. Bracher die vier Funktionen einer totalitären Partei nach der Machteroberung: "Schaffung einer neuen politischen Elite, Kontrolle und 'Erziehung' der Massen, Verbindung zwischen Staat und Gesellschaft, schließlich, als Sinn und Ergebnis dieser Funktionen, die Befestigung und Ausweitung der neuen Macht- und Elitestruktur auf der Basis der absoluten Monopolstellung" (59).

Nachdem Hitler im Juli 1933 die "Beendigung der Revolution" erklärt hatte, waren die wesentlichen Funktionen der SA als Kampftruppe erfüllt. Diese nun zur Mammutorganisation anwachsende Gliederung der NSDAP hatte mit

Seite 47

ihrem Straßenterror wesentlich die NS-Bewegung vorangetrieben. Nun sollte sie auf eine "erzieherische" Aufgabe beschränkt werden. Dagegen wurde von Röhm angedeutet, daß sich eine "zweite Revolution" durchsetzen könnte, denn die Wünsche des "revoltierenden Kleinbürgertums" waren mit der Reichskanzlerschaft Hitlers und der Verfügung über die Staatsgewalt noch nicht erfüllt. Die SA wollte Einfluß auf die Wirtschaftspolitik erhalten und die Konkurrenz der Reichswehr ausschalten. Dagegen hatte Hitler in Übereinstimmung mit der Großindustrie die Absicht, nach dem Austritt aus dem Völkerbund aus dem 100000-Mann-Heer die Wehrmacht aufzubauen. In der "Blutnacht" des 30. Juni 1934 wurde mit

Hilfe der Gestapo und SS die Führungsspitze der SA umgebracht; gleichzeitig liquidierte man Monarchisten und bürgerliche Kritiker. Dieser Vorgang hatte eine disziplinierende Wirkung auf alle Anhänger und Mitläufer des NS. Durch das Einschüchtern des "proletarischen" Teils der ns-Bewegung stabilisierte sich die Diktatur. Hitler wurde als "Führer und Reichskanzler" in einer Volksbefragung nach dem Tod von Hindenburg im August 1934 anerkannt.

Nach Ch. Bloch stellte dieses Ereignis einen innenpolitischen Wendepunkt dar, weil es die Krise innerhalb des Regimes überwand, weil sich keine Gruppe fand, die elementarsten Menschenrechte zu verteidigen und weil auch die höchste Staatsautorität dieses brutale Vorgehen billigte (60). Bis zu diesem Zeitpunkt hätte es die Möglichkeit gegeben, durch ein Ultimatum der Siegermächte des 1. Weltkrieges die Hitler-Regierung zum Rücktritt zu zwingen. Eine entschlossene Haltung gegen den Faschismus hätte nach Ch. Bloch möglicherweise die Entwicklung zum 2. Weltkrieg verhindern können (61).

Trotz Versprechungen nach vielen Seiten und Enteignung von jüdischem Vermögen verfügte die NSDAP über kein, aus der ns Weltanschauung abgeleitetes, durchdachtes wirtschafts- und sozialpolitisches Konzept. Es kam dem NS zugute, daß sich 1933 ein Abflauen der Wirtschaftskrise

Seite 48

bemerkbar machte, weil die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der ehemaligen Reichsregierungen zu wirken begannen. Als Hitler die Aufrüstung durch die Verdreifachung der entsprechenden Etatmittel ankurbelte, waren die Erwartungen der Schwerindustrie erfüllt. Zum wichtigsten Mann in diesem Zusammenhang wurde der erneut als Reichsbankpräsident eingesetzte H. Schacht. Er erweiterte dazu die Defizitfinanzierung mit den Mefo- Wechsell (62). "Nachdem im Sommer 1933 ein Teilmoratorium und dann im Jahre 1934- ein volles Moratorium auf alle auswärtigen Schulden erklärt wurde, beabsichtigte der 'neue Plan' Schachts, den Import auf rüstungswichtige Rohstoffe zu beschränken, für dessen Sicherung er die verschärfte Kontrolle des gesamten Außenhandels vorsah" (63). Unter Schacht, der durchaus gewillt war, Unternehmerinteressen gegen Parteiführerwillkür zu schützen, "entstand ein Lenkungsinstrument, das die Wirtschaft dem staatlichen Willen unterwarf, aber zugleich den Unternehmer, vor allem den Großunternehmer, gegenüber der Arbeiterschaft und dem Kleinunternehmer privilegierte" (64). Die Massenloyalität konnte sich der NS nur sichern, wenn tatsächlich die Arbeitslosigkeit zurückging. Dies wurde über Aufrüstungsmaßnahmen und über die propagandamäßig hochgespielten Arbeitsbeschaffungsprogramme erreicht. Dagegen wurden die Sozialausgaben von 2,3 Mrd. RM 1933 auf 1,3 Mrd. RM 1935 (1937 nur noch 0,4 Mrd. RM) reduziert (65). Nach dem Verbot der Gewerkschaften hatte die "Deutsche Arbeitsfront" (DAF) die Aufgabe übertragen bekommen, den Interessenausgleich zwischen Kapital und Arbeit im Sinne des NS herbeizuführen. Dazu bestimmte das "Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit", daß in jedem Betrieb die "Gefolgschaft" und der "Betriebsführer" Zusammenwirken sollten, um die Produktion zu steigern. Im NS waren gewerkschaftliche Kampfmittel verboten. Dafür wurde an die Unternehmer appelliert, ihre "Fürsorgepflicht" gegenüber den Arbeitern ernst zu nehmen, und die DAF hatte über die Treuhänder der Arbeit und eine ausgedehnte Propaganda den Arbeitsfrieden zu gewährleisten. Insgesamt

Seite 49

samt kam es zur "Interessenharmonie zwischen NS-Regime und der monopolistischen Großwirtschaft" (66), weil der NS die Arbeitslöhne niedrig hielt, Störfaktoren ausschaltete und Extraprofiten sicherte.

Seite 50

2.2.2 Ideologie und Bildungspolitik

Nach der Berufung Hitlers zum Reichskanzler wurde vor allem über Presse und Rundfunk versucht, ein Einheitsgefühl eines "nationalen Aufbruchs" hervorzurufen. Auch dieses Mittel trug dazu bei, daß die politische Umgestaltung in Deutschland nach einigen Monaten beendet war, während der Faschismus in Italien dazu vier Jahre benötigt hatte. Das Ziel der Veränderungen auf dem kulturellen Sektor war die Ausschaltung all jener als marxistisch denunzierten Kräfte, die nach konservativer Interpretation für den Verfall Deutschlands seit 19¹⁸ verantwortlich waren. Viele Theorien und Menschen, die für die öffentliche Meinung und geistige Haltung als einflußreich gelten können, erwiesen sich anfällig für das Konglomerat der "ns Weltanschauung". Als alleiniges Interpretationsmuster für gesellschaftliche Realität sollte nun die auf Hitlers "Mein Kampf" aufgebaute Ideologie gelten, die ebenso populäre wie fragwürdige Floskeln beinhaltete. Harmonistische Verstellungen einer "Volksgemeinschaft" waren weit verbreitet und die Erneuerung traditioneller Wertvorstellungen von vielen gewünscht. Unter der Propagandaparole einer Wiederherstellung deutscher Größe konnte der NS alle jene Unzufriedenen sammeln, die die sozialistischen und liberalen Gesinnungen für den "Niedergang" verantwortlich machten.

Da der NS sich als Feind von Materialismus, Bolschewismus und Gottlosigkeit erklärt hatte, half ihm in den ersten Jahren, daß die Kirchen ihn als "Wahlverwandtes"(67) betrachteten. Nicht zuletzt wegen den schon vor dem NS verbreiteten Ideologien erkannten viele Menschen nicht die ökonomischen Bedingungen als Hauptursache ihrer eigenen und der staatlichen Probleme. Die Suggestivität und Dynamik der ns Bewegung blendete und erreichte im Verein mit den Einschüchterungsmaßnahmen und Aufstiegshoffnungen, daß der NSDAP viele neue Mitglieder beitraten. Demoralisierung und Zersetzung der bürger-

Seite 51

lichen Parteien erleichterten die Gleichschaltung auch aller Verbände und Vereine. Während in den Konzentrationslagern der Terror wütete, präsentierte sich am "Tag von Potsdam" die ns Führung als "Junge, gläubige und idealistische Mannschaft...", die anscheinend im vollen Einklang mit den großen Traditionen preußischer und deutscher Geschichte stand" (68).

Mit der Ausschaltung der alten Mitkämpfer in der SA und der Notwendigkeit, bei den Rivalenkämpfen von ns Unterführern einen Bezugspunkt und eine entscheidungsberechtigte Person zu haben, wurde der in der Partei schon vorhandene Führerkult jetzt auf die Position Hitlers im Staat übertragen.

Für alle Maßnahmen waren und blieben die machtpolitischen Interessen die treibenden Momente, doch wurden sie alle auch von der ns Weltanschauung her begründet:

- Ausschaltung der KPD und SPD war wegen "jüdischmarxistischer Verseuchungsgefahr" nötig.

- Die SA rechtfertigte ihre Ausschreitungen gegen Jüdische Geschäfte im Frühsommer 1933 als eine Antwort auf die "Greuelhetze" des Auslands.
- "Brechung der Zinsknechtschaft" konnte benutzt werden, Juden zu entfernen, ohne den Kapitalismus zu gefährden.
- Auflösung von Parteien und Gründung der DAF waren Konsequenzen der Volksgemeinschafts-Ideologie.
- Der Austritt aus dem Völkerbund war Ausfluß der über zehnjährigen Propaganda gegen das "Versailler System" und Ausdruck eines neuen Volksbewußtseins, das der NS herstellen wollte.
- Die Reichsreform sollte den starken Staat schaffen und Überbürokratisierung beseitigen (obwohl diese zunahm) .
- Um ein "wehrhaftes Volk" mit Weltgeltung zu werden, mußte - parallel zur Aufrüstung - die Jugend vormilitärisch ausgebildet und die allgemeine Wehr-

Seite 52

pflicht eingeführt werden.

- Mit dem Saarland-Anschluß wurden erstmals Deutsche "zurückgeführt", was den Parolen von Einigkeit und Stärke entsprach.
- Die Rolle der SS verdichtete sich in der Schwurformel: "Unsere Ehre heißt Treue" und wurde am 30.6.1934 bewiesen. Ley mit der DAF und Darré mit dem Reichsnährstand wünschten sich als idealen Werkträgern den 'Soldaten der Arbeit' bzw. 'Soldaten der Ernährungsfront' .
- Als Folge der rassistischen Vorstellungen wurden nur Menschen mit "arischem Blut" als Beamte und Militärs zugelassen.
- Die Blutschutzgesetze des Nürnberger Reichsparteitages 1935 schrieben die Rassentrennung für das gesamte öffentliche Leben fest.

Diese Liste ließe sich verlängern; ihren Höhepunkt aber erreichte sie im realen und ideologischen Gehalt von "Krieg": Die Anknüpfung an soldatische Erlebnisse konnte gleichermaßen begeistern wie die Kriegsschrecken in Erinnerung rufen. Die psychischen Kräfte der Menschen wurden über diesen Begriff für das System mobilisiert. Auch die Konsequenz des sozialdarwinistischen Verständnisses vom "Kampf des täglichen Lebens" war von Anfang an Krieg. Trotz aller "Friedensreden" ließ an dieser Realität Hitler nie einen Zweifel. Als verschleiern des Stichwort für die Aufrüstung gebrauchte man die Formel "Wehrhaftmachung des deutschen Volkes". Innenpolitisch wurde ständig mit dem Kampfbegriff operiert, der selbst individualpsychologisch den Aufbauwillen des einzelnen antreiben sollte. Die kriegerischen Prinzipien des Faschismus wirkten sich bis 1935 allerdings vor allem innenpolitisch aus. Eine neue Wendung ergab sich erst mit dem Überfall Italiens auf Abessinien und dem Beginn des spanischen Bürgerkriegs.

Übereinstimmung bestand zwischen der ns Weltanschauung

Seite 53

und vielen politisch rechtsstehenden Gruppierungen in der Bekämpfung des Sozialismus, in der Ablehnung der demokratischen Ordnung Weimarer Prägung und im Antisemitismus. Gleichzeitig sollte die Hälfte der Bevölkerung, nämlich die Frauen, zurückkehren an "Heim und Herd". Vom ideologischen Standpunkt aus sollte Keimzelle eines "gesunden Volkes" eine patriarchalisch geführte, mütterlich versorgte und kinderreiche Familie sein. Wie hier vermischten sich in vielen Bereichen konservative Vorstellungen mit der ns

Weltanschauung so, daß im Ergebnis der Faschismus als Unterdrückung der Menschen zugunsten der kapitalistischen Ausbeutung und der herrschenden Führerelite funktionierte. Die mannigfache Hierarchisierung der Gesellschaft ermöglichte "jedem seinen Platz", von dem er nach oben buckeln und nach unten treten konnte. Nach den "ewigen Lebensgesetzen", die die ns Weltanschauung verbreitete, mußte dieser Platz von jedem erkämpft werden. Damit setzte sich das Recht des Stärkeren gegen die Menschenrechte durch. Die neuen "Werte" bedeuteten eine Existenzbedrohung zunächst für jene, die nicht zur Volksgemeinschaft gezählt wurden. Daß sie potentiell alle Menschen gefährdeten, machte das spezifische gesellschaftliche Klima des NS aus, dessen Unmenschlichkeit erst allmählich erkannt wurde.

Weitere Konsequenzen faschistischer Kulturpolitik leiteten sich aus dem Unterschied Stadt/Land ab. Organische Lebensgesetze, so die ns Weltanschauung, würden sich im "unverfälschten", d.h. noch nicht von Urbanität zerstörten Dorfleben ausdrücken. Gerechtfertigt als "germanische Kultur" avancierte ländliches Dasein zum Gegenpol eines großstädtischen Sittenverfalls, der unterstellt und als Niedergang gewertet wurde.

Weil aber die ns Weltanschauung sehr verschieden interpretiert und vor allem instrumental eingesetzt wurde, bekämpften sich mehr oder weniger offen die einzelnen Funktionäre. Darum zeigt auch die Kulturpolitik kein

Seite 54

geschlossenes Bild. Aus der Bildungspolitik bekannt sind die (Selbst-)Gleichschaltungen der Hochschulen und Lehrerorganisationen. Die Schulpolitik richtete sich nach Hitlers Grundsätzen aus, wie sie in "Mein Kampf" ausgeführt wurden. Lingelbach führt dies auf die Umorientierung in den Wertvorstellungen zurück:

"Erstens die Vorstellung der Geschichte und des Lebens als 'Kampf ums Dasein', indem sich der Überlegene zugleich als der Höherwertige erweist, dem 'das natürliche Recht' zukommt, den Unterlegenen zu beherrschen; zweitens ein 'rassisches' und geschichtsphilosophisch begründeter Antisemitismus; drittens die unbedingte Hochschätzung bestimmter menschlicher Eigenschaften, wie Willen- und Charakterstärke, sowie körperliche Robustheit, der einer grundsätzlichen Verachtung alles 'nur geistigen' entspricht und viertens die Ablehnung aller ethischen Normen zugunsten eines reinen Machtstrebens, dessen Erfolg oder Mißerfolg den Wert des einzelnen Menschen bestimmt" (69).

Die Gemeinschaftserziehung des Lagers sollte den "Kernpunkt des NS-Erziehungssystems" bilden (70). Durch das "Landjahr" konnten schulentlassene Volksschüler vom Arbeitsmarkt zurückgehalten werden, und gleichzeitig wurde versucht, die Landflucht einzudämmen. Diese Maßnahmen dienten auch einer intensiveren Beeinflussung der Jugendlichen im weltanschaulichen Sinne. Das Gesetz über das "Landjahr" vom 29.3.1934 war ein Lieblingskind des Reichserziehungsministers Rust, der das im Zuge der Zentralisationsbemühungen gegründete "Reichserziehungsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung" verwaltete. Diese Behörde für Erziehungs- und Bildungspolitik konnte aber keine große Bedeutung erreichen, weil Länder, Gemeinden und mehr noch andere Parteistellen und Reichsministerien ihren Einfluß auf das Bildungssystem nicht aufgeben wollten. Zudem gab es laufend Konflikte mit der außerschulischen Erziehung, die von der NSDAP und ihren Gliederungen durchgeführt wurde. Allerdings schaffte sich Erziehungsminister Rust ein weiteres Experimentierfeld, als er die drei ehemaligen Kadettenanstalten Plön, Köslin

und Potsdam zu "nationalpolitischen Erziehungsanstalten" umfunktionalisierte. Diese Einrichtungen hatten bis Ende 1935 Entwicklungsschwierigkeiten, gestalteten sich dann als

Seite 55

Modell der ns Erziehung. Ihre Internatsform bildete einen der wichtigsten Beiträge des Faschismus zur Umgestaltung des deutschen Schulwesens (71).

Seite 56

2.2.3 Erwachsenenbildung bei der Umorientierung

2.2.3.1 Der Prozeß der Eingliederung der EB in den NS

Überwiegend wird in der andragogischen Geschichtsschreibung von einem jähen Bruch in der Entwicklung der EB ausgegangen, der sich im Jahre 1933 vollzogen haben soll (72). Demgegenüber läßt sich die These, daß sich die EB im Prinzip kontinuierlich entwickelte, belegen, wenn die ökonomische und politische Abhängigkeit der EB in Betracht gezogen wird. So gesehen haben sich die erheblich geschwächten (73) Einrichtungen und Interessenvertretungen der EB in ihrer Mehrzahl selbst gleichgeschaltet. Diese Annahme schließt nicht aus, daß es auch Fälle gab, wo Einrichtungen aufgelöst und Erwachsenenbildner mit Berufsverboten belegt wurden.

Leider fehlt es an umfassendem Quellenmaterial, darum sind alle Folgerungen nur mit Vorsicht zu ziehen. Am Verhalten der "Gesellschaft für Volksbildung" und des "Reichsverbandes der deutschen Volkshochschulen" sollen die Anpassungsbemühungen der EB dargestellt werden.

Bezüglich der "Gesellschaft für Volksbildung" ist von einem Prozeß der Annäherung an die Organisationen des NS zu sprechen, der über die Selbstgleichschaltung zur faktischen Auflösung führte. Am 29.3.1933 erklärte der Vorstand, daß die Gesellschaft schon immer den Gedanken der Volksgemeinschaft "durch Pflege der uns allen gemeinsamen Bildungsgüter" unterstützt habe. Die neue Regierung könne damit rechnen, daß sie von der Gesellschaft für Volksbildung unterstützt werde (74). Im Herbst 1933 schloß die Gesellschaft mit dem Propagandaministerium ein Abkommen und wurde dem, der DAF verbundenen "Reichsbund Volkstum und Heimat" eingegliedert. So wurde der Gesellschaft die Weiterführung ihrer Arbeit erlaubt, obwohl oder weil nunmehr ihre Tätigkeit "unter parteiamtlichem Schutz und Kontrolle" (75) stand. 1934 trat J. Tews aus Altersgründen zurück, und

Seite 57

die Gesellschaft trat als körperschaftliches Mitglied der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" bei (76). Aber auch mit den Organisationen des Amtes Rosenberg wurde Zusammenarbeit gesucht. Dies führte 1935 zur Umbenennung in die "Gesellschaft für Länderkunde". Unter dem neuen Vorsitzenden übte die Gesellschaft keinen Einfluß auf die Erwachsenenbildung mehr aus.

Dieses taktische Verhalten spiegelt die komplizierte Lage wider, in der sich Verbandsfunktionäre befanden, wenn sie ihre Organisation weiterführen wollten. Mit der Eingliederung nahmen sie in Kauf, daß faktisch eine enge Zusammenarbeit mit dem NS entstand. Wie und wo die Zuordnung versucht wurde, spiegelt die Hoffnung wieder, die Lücken zwischen den Einflußsphären einzelner Parteiführer ausnutzen zu können. Das

Beispiel der Gesellschaft belegt, wie direkt sich die Organisationsentwicklung der NS-Bewegung auf die EB-Institutionen auswirkte.

Auch der "Reichsverband der deutschen Volkshochschulen" versuchte in der Zeit der "nationalen Revolution" 1933f seine Weiterexistenz durch Zusammenarbeit mit dem NS zu sichern. Dadurch, daß er selbst in finanziellen Schwierigkeiten steckte und sich Angriffen von rechts ausgesetzt sah, entwickelte die Verbandsspitze eine Politik der Anpassung. Schon auf dem Breslauer Volkshochschultag 1932 betonte der Vorsitzende A. Mann, daß die Volkshochschularbeit durch "sehr feste Züge der deutschen Nationalerziehung" (77) charakterisiert sei. Im Frühjahr 1933 ging dem Verband der Überblick über die Vorgänge in den einzelnen Landschaften verloren; offiziell war man aber optimistisch, daß die Volkshochschulen "nach wie vor ihre Einsatzmöglichkeiten behalten, wenn sie ihrer bisherigen Entwicklung getreu ihre nationalen und sozialen Aufgaben erfüllen" (78). Die Korrespondenz des Dachverbandes mit den Mitgliedern (18 Landesverbände, 206 Volkshochschulen und 16 Heimvolkshochschulen) zeichnete sich deutlich durch das Bemühen aus, durch ein möglichst konformes Verhalten dem Vorwurf "marxistischer

Seite 58

Gesinnung" zu entgehen und keine Angriffsflächen zu bieten. Bemerkenswerterweise wandten sich auch einige bereits von Nationalsozialisten geführte Volkshochschulen an den Dachverband (79).

Im Juli 1933 stellte dann der Spitzenverband der parteipolitisch und konfessionell nicht gebundenen Volkshochschulen beim Reichsinnenminister den Antrag auf Auflösung der Organisation. Die "wirksame Vertretung echter Volks- und Volk-Bildung gegenüber der Parteierrschaft" war nicht mehr notwendig, hieß es in der Begründung. Die restlichen Finanzmittel (6400,- RM) sollten der neugeschaffenen Hauptstelle für Volkshochschulen beim Reichsinnenministerium (hervorgegangen aus der Deutschen Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung) zugeführt werden (80). Einige regionale Verbände des Volksbildungswesens konnten ihre Arbeit fortsetzen, nachdem sie den neuen Verhältnissen durch Satzungsanpassung oder personelle Umbesetzungen Rechnung getragen hatten. Beispielsweise existierte der württembergische "Verein zur Förderung der Volksbildung", unterstützt mit öffentlichen Mitteln, bis 1936 weiter (81). Auch der Verein der Volkshochschulen Thüringens konnte sich durch Anpassung als "Deutsche Heimatschule Thüringen" eine gewisse Autonomie erhalten (82).

Dieses Vorgehen bedeutet insgesamt, daß während der Zeit der Machtübernahme kein Konzept des NS vorlag, wie mit der EB verfahren werden sollte. Auch in diesem Bereich überließ man es jahrelangen Konflikten rivalisierender Gruppierungen, was mit den jeweiligen Organisationen geschah. Einerseits in der Hoffnung, die stärksten Kräfte werden sich durchsetzen, andererseits aber mit der Sicherheit, daß die Untergliederungen des NS dafür sorgen würden, daß keine systemgefährdenden Aktivitäten entstehen werden, begann in der EB die Umorientierung auf die neuen Bedingungen. Auf die konkrete Arbeit der meisten EB-Einrichtungen, die von Vereinen, Kommunen oder Kirchen getragen wurden,

Seite 59

hatte die Übertragung der Staatsmacht auf den NS nur geringen Einfluß. Meist wurde im Personalbereich im Sinne des "Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" verfahren und in Satzungen das Führerprinzip berücksichtigt. In der Regel blieben

zunächst »Struktur und Inhalt der Arbeit" (83) erhalten, beziehungsweise wurde der Arbeitsplan um Themen erweitert, die der ns Weltanschauung entsprachen.

Unter diesen Bedingungen ist es erwähnenswert, daß beispielsweise über die Hälfte der Dozenten der Leipziger Volkshochschule eine Loyalitätserklärung für das neue Regime nicht unterschrieben (84). Einige Erwachsenenbildner gingen in die Emigration, andere zogen sich ins Privatleben zurück oder wurden Wirtschaftsberater. Vermutlich hat aber ein großer Teil der Lehrkräfte weitergearbeitet, denn sonst hätten die Programme nicht fortgesetzt werden können. Diesen Schluß lassen vor allem die regimetreue Äußerungen einer Reihe führender Männer der Erwachsenenbildung zu, die nicht als "fatale Täuschung" (85) zu entschuldigen sind. Die Ursachen einer solchen schnellen Anpassung dürften eher darin liegen, daß in ihrem Bewußtsein und aufgrund ihrer Realitätssicht politische Alternativen zum NS schlicht fehlten.

Für die Heimvolkshochschulen, die in der Mehrzahl konfessionellen oder völkischen Richtungen zugeneigt waren und sich zudem durch die Finanzierung über den Freiwilligen Arbeitsdienst in starker Abhängigkeit befanden, gab es nach 1933 drei Entwicklungsmöglichkeiten:

1. Umgestaltung entsprechend der ns Weltanschauung durch Übergabe an eine ns Organisation;
2. Auflösung oder
3. Anbindung an eine ns Organisation, die den Stil der bisherigen Arbeit in etwa beizubehalten erlaubte (86).

Seite 60

Diese Einschätzung H. Matzats kann man, wie oben andeutungsweise dargestellt wurde, für alle Einrichtungen der EB als gültig annehmen. Nur wenige Einrichtungen konnten wegen massiven politischen Eingriffen nicht mehr arbeiten, meist wurde den Integrationsaktivitäten des NS kein nennenswerter Widerstand entgegengesetzt, und nur wenige Einrichtungen waren so konsequent wie die VHS Eßlingen, die im Mai 1933 öffentlich ihren Beschluß mitteilte, daß sie ihre Arbeit einstellt, weil diese den "Zielen und Plänen der neuen Regierung nicht mehr entsprechen dürfte" (87).

Seite 61

2.2.3.2 Neuordnungsversuche auf Reichsebene

Auf die strukturelle Entwicklung der ns EB wirkten mit den Staatsbehörden, den Parteidienststellen und den Kommunalverwaltungen drei Komponenten ein.

Am 23.2.1933 sandte der Volkswirt und Bibliothekar O. Liskowsky seine Denkschrift (55) über die Verordnung der freien Volksbildung an die "Kanzlei des Führers" in München. Dieser Parteigenosse hatte seit Sommer 1932 auf Ersuchen der Abteilung für Volksbildung in der Reichsorganisationsleitung Überlegungen angestellt, wie das Volksbildungswesen, das er als dritten Bereich des öffentlichen Bildungswesens neben die Hochschulen und Schulen stellte, aus seiner "oft verkannten Bedeutung" herausgehoben werden könnte. Unter Hinweis darauf, daß die intensive Arbeit in der EB sich der "öffentlichen Kontrolle so wirksam entzieht", sollte auf diesen Feld nicht nur niedergerissen werden, sondern eine "neue Organisation als Auffangstelle und Vorstufe für eine künftige staatliche Regelung" geschaffen werden. Gedacht war an ein "Deutsches Hilfswerk", das zugleich für das leibliche und geistige Wohl, vor allen auch der Arbeitslosen, zu sorgen

hätte. Gleichzeitig hielt Liskowsky es "nicht unbedingt für zweckmäßig, mit offenen Visier als parteipolitische Kampforganisation" aufzutreten. Auch in Hinblick auf die sachliche und personelle Einflussnahme auf die verschiedenen Träger der EB sei eine "Tarnung und neutrale Aufmachung" notwendig.

Obwohl ein direkter Einfluß dieser Denkschrift auf die weiteren Pläne und auf die organisatorische Entwicklung nicht nachzuweisen ist, stellt sie doch ein erstes Dokument dar, in dem nicht von einer Zerschlagung des freien Volksbildungswesens ausgegangen wird.

Im Mai 1933 wurde die "Deutsche Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung" aufgelöst und als "Hauptstelle für Volkshochschulen" der Zentralinstitut für

Seite 62

Erziehung und Unterricht angeschlossen. Diese Angliederung an das Reichsinnenministerium kam mit Zustimmung des Geschäftsführers F. Laack zustande (89) und nährte bei den Verbandsvertretern der "freien Volksbildung" die Hoffnung, daß die EB aufgewertet würde (90). Der Hauptstelle ordnete sich auch der erst im Frühjahr 1933 gegründete Verband der Bauern- und Heimvolkshochschulen ein. Außerdem übernahm sie die Bestände des am 31.3.1933 aufgelösten Archivs für Volksbildung (91). Die Bemühungen des Reichsinnenministeriums um eine Neuordnung der Erwachsenenbildung setzten sich im August 1933 mit einem Schreiben fort, das allen Einrichtungen der "Stände, Verbände und Gemeinden" eine selbständige Arbeit zusicherte, wenn sie sich in den nationalsozialistischen Staat einordneten (92).

Im Oktober 1933 wurden dann Richtlinien und ein Gesetzentwurf über die "Anerkennung von Unternehmungen als Volkshochschulen" herausgegeben (93). Danach mußte in den Arbeitsplänen die "grundsätzliche Bedeutung des deutschen Bodens" klar hervortreten; methodisch sollte die VHS-Arbeit auf "dem Zusammenleben und gemeinsamer Arbeit der Lehrer und Hörer" aufbauen, wobei "auf die Eigentätigkeit der Hörer besonderer Wert zu legen" war. Den Einrichtungen sollte aus öffentlichen Mitteln ein Betrag entsprechend "der Bedeutung und den Bedürfnissen" zugewiesen werden. Die Richtlinien galten besonders den Bauern- und Heimvolkshochschulen, doch sollten sich die städtischen Abendvolkshochschulen anpassen, indem sie intensive Lehrformen, z.B. Schulungswochen, einführten (94).

Dieses Vorhaben des Reichsinnenministeriums gelangte nicht direkt zur Ausführung, denn eine gesetzliche Klärung wurde durch die Errichtung des Reichserziehungsministeriums verhindert. Innerhalb der Angelegenheiten des "Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung" wurde mit dem "Führererlaß" vom 11. Mai 1934 die Erwachsenenbildung als ein eigenständiges Gebiet aufgeführt (95). Diese grundsätzliche Aufwertung

Seite 63

bekam allerdings in der Realität nicht so viel Bedeutung, wie sie im NS möglich gewesen wäre, wenn ein einflußreicher Faschist sich der Aufgaben der EB angenommen hätte. Die Möglichkeit, durch entsprechende Gesetzgebung und Zuweisung öffentlicher Mittel der EB Gewicht zu verschaffen, wurde unterlassen, weil das Ministerium im Laufe der Zeit Zuständigkeiten an mächtigere staatliche oder Parteistellen abtrat und der Minister ein Beispiel "eines nationalsozialistischen Behördenchefs (war), dessen staatlicher Kompetenz die Abstützung in entsprechenden parteipolitischen Vollmachten fehlte" (96).

Die behördliche Zuordnung der Volksbildung zum Reichserziehungsministerium verschaffte der Erwachsenenbildung prinzipiell eine systematische Verankerung im Bildungswesen des ns Staates.

Aufgrund des sich ständig wandelnden Verhältnisses zwischen Staat und Partei im NS hatte aber neben der staatlichen Instanz ebenso die Entwicklung der "Bewegung" großen Einfluß auf die EB. So ist also als zweite Komponente in der strukturellen Entwicklung der ns EB auf einige Parteidienststellen einzugehen.

Zunächst ist auf die innerparteilichen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Organisationen hinzuweisen, die R. Ley, A. Rosenberg und J. Goebbels aufbauten, um ihren Einfluß zu erweitern. R. Ley war 1932 Reichsorganisationsleiter geworden und führte ab 1933 die "Deutsche Arbeitsfront". A. Rosenberg versuchte mit dem "Kampfbund für deutsche Kultur" seit 1928 das öffentliche Kulturgeschehen zu beeinflussen und konnte durch die Gleichschaltung der Theaterverbände seinen Einfluß vergrößern (97). Als er 1934- mit der "Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der Partei und aller gleichgeschalteten Verbände sowie des Werkes 'KdF' "(98) betraut wurde, trat die NS-Kulturgemeinde (entstanden aus dem "Kampfbund für deutsche Kultur" und der "Deutschen Bühne") der NS-Gemeinschaft 'KdF' als körperschaftliches

Seite 64

Mitglied bei. Dies jedoch nicht aus freien Stücken, sondern als Zugeständnis an den größeren Einfluß von Ley.

Die Reichsorganisationsleitung rechnete auch nicht mit einer gemeinsamen Arbeit, denn sie baute gleichzeitig ein eigenes "NS-Volksbildungswerk" auf, das eine Konkurrenzorganisation zur NS-Kulturgemeinde darstellte (99).

An die Reichspropagandaleitung der NSDAP war nach der Entmachtung von G. Strasser 1932 eine Abteilung Volksbildung angegliedert worden. Über diesen Kanal versuchte J. Goebbels im September 1933 eine Neuordnung der Volkshochschulen. In einem Rundschreiben wurden die Leiter ersucht, sich der Hauptabteilung II der Reichspropagandaleitung (Abt. Volksbildung) zu unterstellen. Bindungen an Gemeinden, Hauptverbände oder andere Stellen sollten gelöst werden, jedoch sollten die Subventionen und die Zusammenarbeit mit amtlichen Stellen von der Neuordnung unberührt bleiben (100),

Wenn auch nicht bekannt ist, was dieses Rundschreiben im einzelnen bewirkte, zeigt diese Initiative, daß auch Goebbels beim Neuaufbau der Erwachsenenbildung mitsprach. Zudem schaffte er sich mit der Reichskulturkammer eine Organisation, die ihm Einfluß auf die Dozenten der Erwachsenenbildung ermöglichte. Leider ist auch dieses weite Feld bisher nicht wissenschaftlich bearbeitet.

Die unterschiedlichen Einstellungen der ns Bewegung zur Erwachsenenbildung zeigten sich auch in den Haltungen des Amtes Rosenberg und des Amtes für Ausbildung der NS-Gemeinschaft "KdF". Das Amt Rosenberg kam zur Überzeugung, daß über die Volkshochschulenmäßig organisierte Erwachsenenbildung eine "wirkliche Vertiefung der Lebensanschauung (101) nicht zu erreichen sei. Darum sollte nur die Schulung von "Amtswarten" der Politischen Organisation der Partei und die Erweiterung der Berufskennnisse betrieben werden. Im Gegensatz dazu erließ der Reichsschulungsleiter (der R. Ley unterstand) Durchführungsbestimmungen für das ns Volksbildungswerk, wel-

Seite 65

ches der "Erweiterung und Vertiefung auf allen Bildungs- und Wissensgebieten" (102) dienen sollte. Die zusätzliche Allgemeinbildung, die am Feierabend neben Schulung und beruflicher Weiterbildung im "gesamten Volksbildungsapparat" (103) angeboten wurde, sollte erfaßt und erneuert werden. Die "vorhandenen Einrichtungen des deutschen Volkshochschulwesens (sollten) nicht etwa zerschlagen, sondern unserem Kulturwerk in weitestem Maße dienstbar" (104) gemacht werden.

Schließlich ist als dritte Komponente der Neuordnungsversuche auf Reichsebene die Rolle der Gemeinden zu beachten. Neben den staatlichen Stellen und der ns Bewegung versuchten auch der neugegründete "Deutsche Gemeindetag" (105) auf das Volksbildungswesen Einfluß zu nehmen, denn die Kulturpolitik wurde ausdrücklich als Teil der Selbstverwaltung der Kommunen in der "Deutschen Gemeindeordnung" von 1935 festgeschrieben. Der Deutsche Gemeindetag vertrat eine distanzierte Haltung zu den Versuchen von Staat und Partei, das Volksbildungswesen in ihrem Sinne zu organisieren, und wollte selbst eine möglichst weitgehende Autonomie der kommunalen Verwaltungen sichern. Er konnte dies aufgrund seiner Zwitterstellung zwischen den staatlichen und parteilichen Bürokratien tun, denn einerseits war er Mittler zwischen der Reichsregierung (Rechtsaufsicht des Reichsinnenministeriums) und den lokalen Verwaltungen. Andererseits hatte er sich, trotz der Anbindung an das kommunalpolitische Amt der NSDAP, durch die Übernahme der Mitarbeiter der ehemaligen Spitzenverbände eine Sachkompetenz erhalten, die ihm auch eine gewisse Unabhängigkeit sicherte, obwohl in der Person von K. Fiehler, der neben seinem Oberbürgermeisteramt in München auch den Deutschen Gemeindetag und das kommunalpolitische Amt der Partei leitete, alle Organisationen eine gemeinsame Führung hatten. Allerdings widersetzte sich der Deutsche Gemeindetag nicht in dem Maße den Neuordnungsversuchen, wie dies in der Dokumentensammlung zur ns EB von Keim/ Urbach nahegelegt wird (106). 1935 riet der Deutsche

Seite 66

Gemeindetag zur Zurückhaltung gegenüber dem ns Volksbildungswerk. Die Entwicklung sei noch im Fluß und die von der Partei gegründeten oder übernommenen Volksbildungsstätten sollten nur dann finanziell von Gemeinden unterstützt werden, wenn die kommunale Verwaltung Einfluß auf die Einrichtung nehmen könne. Volksbildungsstätten sollten ebenso behandelt werden wie andere Gliederungen, d.h., daß die Gemeinden Räume oder zweckgebundene Zuschüsse "in den durch die Finanzlage gebotenen Grenzen" (107) zur Verfügung stellen sollten.

Seite 67

2.2.3.3 Die Volkshochschulen München und Nürnberg als Beispiele der Situation der EB

Volkshochschule München

Die VHS München benötigte zur Aufrechterhaltung ihrer Arbeit Zuschüsse der Stadt, seitdem sie als Zusammenschluß der "Akademischen Arbeiterkurse" und des "Volkshochschulvereins" 1927 gegründet worden war. Die öffentlichen Mittel reduzierten sich von 24.000,- RM (1927) stetig auf 15.000,- RM im Jahre 1933. Die Eigeneinnahmen aus Teilnehmergebühren betrugen 25.000,- bis 30.000,- RM (108). Während dieser Zeit beeinflusste der Geschäftsführer, W. Bohl, den Verein "VHS-München" wesentlich. Er übertrug nationalsozialistisch gesinnten Dozenten nicht ungerne

Lehraufträge (109). Die satzungsmäßig "neutrale Bildungsstätte" wurde im Mai 1933 zur "nationalen Bildungsstätte des deutschen Volkes" (110) umgewandelt und erstellte einen entsprechenden Lehrplan. Die öffentlichen Zuschüsse erhöhten sich für das Jahr 1934 auch wieder auf 20.000,- RM. Allerdings gingen die Vorschläge von Bohl, die er 1934 nach einem etwa 20 %igen Teilnehmerrückgang machte, der Gauleitung zu weit. Bohl wollte ein "Haus der deutschen Volkshochschule" errichten und eine eigene Abteilung "Hochschule für Politik" im Lehrplan ausweisen, die die politische Schulung von Parteigenossen systematisiert betreiben sollte. Kurzzeitig verbot die Gauleitung im April 1934 die Volkshochschularbeit, ermöglichte dann aber eine Weiterarbeit, weil "der Gedanke, den wissensdurstigen Bevölkerungsschichten Gelegenheit zu geben, sich weiter fortzubilden" gut sei. Die "Volkshochschule der völkischen Weltanschauung, Politik und Kultur" (so nun der ausgedruckte Titel) arbeitete fortan mit der NS- Gemeinschaft "KdF" zusammen, bekam aber für das Jahr 1935 nur rund 15.000,- RM an städtischem Zuschuß (111). Während der Jahreswende 1934/35 wurde die unsolide Geschäftsführung durch Bohl auch von Dozenten angegriffen,

Seite 68

und das Gauschulungsamt beurlaubte ihn, denn "dem Zuge der Sauberkeit" sei Folge zu leisten (112). Von nun an grenzte sich die Einrichtung als "Volksbildungsstätte" der NS- Gemeinschaft "KdF" von der ehemaligen Münchner Volkshochschule verbal ab. Die öffentlichen Zuschüsse wurden unter der neubenannten Haushaltsstelle "weltanschauliche und politische Schulung der Erwachsenenbildung" geführt. Bohl avancierte zum Referenten für Erwachsenenbildung und Volkshochschulwesen in der Reichspropagandaleitung. Die Führung der Volksbildungsstätte München übernahm Stadt- und Schulrat O. Bauer, der gleichzeitig SS-Brigadeführer und Mitglied des Reichstages war. Die Stadt München deckte die Schulden (5.316,21 RM) aus Bohls Geschäftsführung und unterstützte die Volksbildungsstätte mit monatlich 1.200,- RM, was eine Beschränkung des Zuschusses auf den Stand von 1927 bedeutete, kontinuierlich weiter.

Volkshochschule Nürnberg

Entgegen dem Vereinscharakter der Münchner Volkshochschule war die VHS Nürnberg eine kommunale Einrichtung mit Selbstverwaltungsorganen (113). Eine Hörervertretung beriet jedes Trimester das Programm, es wurden Berichte gegeben und Anregungen zwischen dem Lehrpersonal und den Lernenden ausgetauscht. Die VHS-Leitung nutzte diese Gelegenheiten, um über allgemeine Entwicklungen in der Erwachsenenbildung zu referieren. Nach eigenen Angaben hat eine vorbildliche Lehr- und Lernfreiheit im Sinne der neutralen Richtung bestanden.

Ab 1930 wurde ein "empfindlicher Rückgang" der Teilnehmerzahlen bedauert. Als Hauptursache dafür sah man die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, die eine allgemeine Interesselosigkeit zur Folge haben" (114). Gleichzeitig wurde gefragt, "ob in allen Fällen die richtigen Methoden zur Anwendung" kämen, denn Arbeitern fehlt es "durch das Ringen um Zweckbildung. . . an Zeit, die Kurse der Vo(lks-) Ho(chschule) zu besuchen" (115). Im Herbst 1930 gelang es durch erhöhte Werbetätigkeit,

Seite 69

"einen größeren Kreis von Erwerbslosen zu erfassen", deren "Interesse an praktischen Lebensfragen" (116) betont wurde. Während im Herbsttrimester 1931 bei 4718 Einschreibungen "etwa 1000 Freikarten für Erwerbslose" (117) ausgegeben worden waren, betrug der Anteil im Herbsttrimester 1932 schon 1477 Freikarten bei insgesamt 3500 Karten (118). Der damit verbundene Einnahmerückgang führte zusammen mit den

Kürzungen der städtischen Unterstützung zu einer so prekären Lage, daß Hörer und Dozenten Notlösungen vorschlugen, um die VHS weiter zu erhalten. Für das Sommertrimester 1932 empfahl der Stadtrat, daß es ausfallen sollte, weil keine Zuschüsse gezahlt werden könnten (119). Durch Verzicht auf Honorare und mit eingeschränktem, z.T. in Privatzirkeln organisiertem Programm konnte die VHS Nürnberg Weiterarbeiten (120).

Auf der letzten Hörerversammlung am 11.2.1933 sprach der Leiter der VHS noch einmal grundsätzlich über "Volkshochschule und Politik": "Die Neutralität der Vo (Iks) -Ho (chschule) besteht darin, daß sie allen Weltanschauungen politischer und religiöser Art eine Diskussionsmöglichkeit gibt. Die Vo (Iks) -Ho (chschule) ist gerade der Platz für die Vertiefung und Klärung der einzelnen Weltanschauungen nicht im Sinne einer Dogmenlehre, sondern im Sinne einer Besprechung der Probleme, an der jeder Hörer mit seiner eigenen Anschauung daran teilnehmen kann... Die Vo (Iks) -Ho (chschule) hat die Aufgabe, die Demokratie geistig zu unterbauen. Kein Staat kann von Massen regiert werden, die nicht gebildet sind. Die Vo (Iks) -Ho (chschule) kann daher nicht die Schule einer Partei sein, das würde dem inneren Gedanken der Hebung der Volksmassen widersprechen" (121).

Ein solcher "Tummelplatz oft abwegiger Gelehrsamkeit bis zu bolschewistischen kulturellen Bestrebungen herunter" (122) wurde nach der "nationalen Revolution" nicht mehr geduldet. "Ende März 1933 wurde die städtische Volkshochschule von der neuen Stadtverwaltung auf-

Seite 70

gelöst" (123). Der Volkshochschulleiter wurde seiner Aufgabe entbunden, ein enger Mitarbeiter zwangspensioniert (124). Im Herbst 1933 wurde damit begonnen, die "Berufsausbildung und Erwachsenenbildung im Sinne der nationalsozialistischen Revolution" (125) umzugestalten. Als der hierbei entscheidende Stadtrat (gleichzeitig Oberschulrat, NSLB-Fachschaftsleiter, Volks- und Handelsschullehrer) 1936 in den Ruhestand trat, hatte die öffentlich getragene EB in Nürnberg folgende Gestalt:

1. Die VHS-Kurse wurden zum Teil in eine städtische Berufsoberschule überführt. Diese Einrichtung war fachschulmäßig gegliedert und diente der "Ausbildung von tüchtigen berufstätigen Personen, die eine höhere Schule nicht besucht haben, zu hochqualifizierten Facharbeitern" (126).
2. Ein weiterer Teil des ehemaligen VHS-Angebotes ging in den "offenen Bildungssaal für deutsches Volkstum und deutsche Kultur" über, der ab Februar 1936 als "städtische Bildungsstätte für Frauenarbeit" weitergeführt wurde (127).
3. Neben diesen kommunalen Einrichtungen der EB wurde von der NS-Gemeinschaft "KdF" im Oktober 1936 eine Volksbildungsstätte Nürnberg aufgebaut (128).

Einschätzung:

Diese beiden Beispiele zeigen exemplarisch, welcher Situation die Erwachsenenbildung zwischen 1933 und 1935 ausgesetzt war. Auf der einen Seite konnte man sich der Notwendigkeit, Angebote für lernwillige Erwachsene zu machen, nicht entziehen. Auf der anderen Seite waren die vorhandenen Einrichtungen mit ihrer Entstehungsgeschichte verknüpft und oft mit einem "negativen Image" aus der Weimarer Zeit belegt. Wie sich die Umorientierung insgesamt vollzog, wird in den drei Ausformungen der Erwachsenenbildung deutlich, die im folgenden Abschnitt behandelt werden.

Seite 71

2.2.3.4 Drei Entwicklungslinien der EB-arbeit

In einem Rückblick auf die Anfangsjahre der ns EB schrieb 1937 W. Kindt folgende Einschätzung nieder:

Während der Umorientierung der EB habe "sich fast jede volkspolitisch und nationalpolitisch interessierte Organisation und Gliederung... ihre eigene Schulungs- und Erziehungsarbeit aufgebaut" (129). Demgegenüber seien die tradierten Einrichtungen, die als "Gemeinschaftszellen im Lande" bezeichnet wurden, durch den "Zuständigkeitswettbewerb" innerhalb der Bewegung "vielfach völlig aufgerieben und zersprengt worden" (130).

Aus den Versuchen zur Neuordnung und den Beispielfällen der VHS-Entwicklung ergibt sich, daß die EB für drei Funktionen benötigt wurde:

1. Die Verbreitung der ns Weltanschauung erforderte sowohl bei den Parteigenossen als auch in der Bevölkerung ein entsprechendes Angebot an Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften. Dies wurde durch die einzelnen Parteigliederungen mit Unterstützung durch das Hauptschulungsamt der NSDAP als "weltanschaulich politische Ausrichtung und Auslese" organisiert (131).
2. Der Mangel an Facharbeitern und neue Anforderungen an die Arbeitskraft machten berufliche Weiterbildung erforderlich. Vor diesem Hintergrund muß die Entwicklung der "Zweckbildung" im NS gesehen werden, die schließlich dazu führte, daß das DAF- Amt für Berufserziehung und Betriebsführung eine systematische "wirtschaftsberufliche Erwachsenenenerziehung" aufbaute (132).
3. Es wurde versucht, die "Feierabendgestaltung" im nationalsozialistischen Sinne zu beeinflussen. In dieser Richtung konnten die Erfahrungen der EB genutzt werden, denn ihr Angebot umfaßte traditio-

Seite 72

ihre (DVW) nelle Bildungsgüter und kreative Betätigungsmöglichkeiten für Teilnehmer, die Freizeit "sinnvoller" gestalten wollten. Das "Deutsche Volksbildungswerk" der NS-Gemeinschaft "KdF" baute zu diesem Zweck die "Volksbildungsstätten" (Vbst) als Nachfolgeeinrichtungen der VHS auf (133).

Alle drei Entwicklungslinien der Volksbildungsarbeit konnten sich praktisch und theoretisch auf die EB der Weimarer Zeit stützen. Auch die "Trägerpluralität" der EB blieb erhalten, schon weil sich die unterschiedlichen Versuche zur Neuordnung nicht vereinheitlichen ließen. Der NS nahm nach 1933 die EB nicht durch gezielte Maßnahmen in seinen Dienst, vielmehr versuchten die verschiedenen Einrichtungen, sich mit dem neuen Regime zu arrangieren.

Nach der Einschätzung von Keim/Urbach hatten sie "wirtschaftliche Notlage und die gegenseitige Bekämpfung... die Erwachsenenbildung vor 1933 erheblich geschwächt" (134-). Nun waren durch die neuen politischen Verhältnisse diese beiden Probleme in anderer Weise zu sehen: Auf der einen Seite konnte gehofft werden, daß sich mit dem rüstungsbedingten Aufschwung auch die materielle Basis der EB verbesserte; auf der anderen Seite waren die Streitpunkte zwischen den EB-Organisationen nach außen hin wenigstens ausgeräumt, denn alle EB-arbeit mußte sich offiziell an der ns Weltanschauung orientieren. Auch wenn die vielfachen Unterschiede in den Ausformungen der EB und zwischen den einzelnen Einrichtungen nicht übersehen werden dürfen, ist doch davon auszugehen, daß die EB im NS sich weiterentwickelte, allerdings

mit einer systemkonformen Aufgabenstellung. Bedenkt man zusätzlich, daß für die Teilnehmer das Prinzip der Freiwilligkeit nicht aufgehoben wurde, so muß von einer Kontinuität in den Angeboten an EB ausgegangen werden.

Seite 73

2.3 Historische Entwicklung 1936 bis 1939

2.3.1 Politische und ökonomische Entwicklung

Die Jahre 1936 bis 1939 sind als direkte Kriegsvorbereitungszeit des NS zu begreifen. Das faschistische System glich jenem "geformten Block", der in der offiziellen Propaganda das neue Deutschland ausmachte. Innenpolitisch hatte der Polizeistaat bewirkt, daß einzelne Widerstandshandlungen sich nicht zu einer oppositionellen Bewegung verdichteten. Es schien Ruhe und Ordnung zu herrschen. Außenpolitisch verbanden sich Friedensbeteuerungen mit der Aufrüstung und schließlich mit der Angliederung Österreichs und von Teilen der Tschechoslowakei. Nach E. Nolte gab es für die europäische Politik vier Möglichkeiten, auf Hitler zu reagieren. England und Frankreich konnten nach folgenden Prinzipien verfahren:

201) Den großen Widerstand:

Durch Einbeziehung Rußlands (das daran stark interessiert war) Deutschlands Expansion stoppen;

202) Den kleinen Widerstand:

Unter Mitwirkung Italiens Hitlers Einfluß schwächen

203) Das kleine Einvernehmen:

Deutschland so weit entgegenzukommen, wie es eine Fortsetzung des

politischen Kurses gegenüber der Weimarer Republik geboten erscheinen ließ;

4. Das große Einvernehmen:

Deutschland durch die Appeasement-Politik faktisch zum Sieger des ersten Weltkrieges zu machen - was zwar absurd war, aber durch die panische Angst des europäischen Bürgertums vor dem Kommunismus denkbar wurde (135).

Nach E. Nolte verwirklichte sich 1936-1939 die für undenkbar gehaltene Möglichkeit, daß die Verlierer des 1. Weltkrieges die demokratische und sozialistische Gegenseite in die Alternative Kapitulation oder Krieg

Seite 74

zwangen. Sie erreichten dies mit Hilfe des Faschismus, der nach den Erfahrungen von 1918 und 1929 für die kapitalistische Wirtschaftsordnung eine Überlebenschance bot. Im September 1936 wurde mit dem "Vierjahresplan" versucht, die durch Aufrüstung entstandenen Wirtschaftsprobleme durch staatliche Eingriffe zu steuern. Unter dem Schlagwort der "Autarkie" sollte eine weitgehende Unabhängigkeit von importierten Rohstoffen und Lebensmitteln erreicht werden. Einfuhrkontrollen führten zur direkten Kontingentierung von Rohstoffen, "Autarkieinvestitionen" sollten der chemischen Industrie ermöglichen, Treibstoffe und Kunststoffe zu produzieren, "Ernteschlachten" sollten die Ernährung durch eigene Erzeugnisse sicherstellen, und eine Militarisierung der Arbeit sollte den effektiven Einsatz der Menschen für die Kriegsvorbereitungen herstellen (136). "Der 'Vierjahresplan' riskierte bewußt den Ruin der deutschen Volkswirtschaft in der Hoffnung, sie durch einen als Beutezug geführten Krieg wieder sanieren zu können" (137). Durch die Vorstellungen Hitlers, der in einer geheimen Denkschrift die kriegerischen Absichten dieses Wirtschaftsprogramms beschrieb, und den Entschluß, Raubbau mit allen volkswirtschaftlichen Ressourcen zu betreiben, war das ns Deutschland gezwungen, in

absehbarer Zeit Krieg zu führen. Im Streit um den Fortgang der Rüstungspolitik 1936 konnte die Partei ihren Einfluß auf die Wirtschaft stärken, indem sie mit der chemischen Industrie und Fachleuten des Kriegsministeriums ein Bündnis einging, das gegen die Schwerindustrie und Teile des Militärs gerichtet war (138). So entstand der "Primat der Politik" (139).

Schon 1935 beklagte Schacht den Zustand von "lauter Staaten im Staate", der auch in der Wirtschaft eingetreten sei. Weil er nun die "Befehlswirtschaft" (140) nicht so weit einführen wollte, wie es im Kriegsvorbereitungsinteresse nötig war, wurde Goring Beauftragter zur Durchführung des Vierjahresplans. Die weitere Expansion des Rüstungssektors löste jedoch eine System-

Seite 75

krise aus, denn sie mußte auf Kosten anderer Wirtschaftszweige erzielt werden. "Regierung, Wehrmacht und Schwerindustrie lieferten dem Rest des Volkes einen fast verzweifelten Konkurrenzkampf um die Verteilung des Sozialproduktes" (141). Der NS, der auf die negativen Reaktionen der Arbeiterschaft (z.B. im Rückgang der Arbeitsmoral) und den Defätismus der Bevölkerung Rücksicht nehmen mußte, war als System überfordert und trat die Flucht nach vorne an: Andere Staaten und Völker sollten die Kosten tragen, denn eine territoriale Expansion schien für den NS die einzige Alternative. Da jedoch die wehrwirtschaftlichen Leistungen den vermuteten strategischen Aufgaben nicht entsprachen, ging man davon aus, daß kleine Eroberungen die wirtschaftlichen Voraussetzungen für größere Eroberungen schaffen würden. Der Angriffskrieg bot aus wirtschaftlichen und innenpolitischen Gründen allein die Möglichkeit, das Herrschaftssystem aufrechtzuerhalten. Darum waren die Propagandareden, die verbal einen Krieg ablehnten, gleichzeitig aber "Lebensraum" forderten, Ablenkung und Begleitmusik der Aktionen zur Vergrößerung des faschistischen Herrschaftsbereiches: Italien führte in Abessinien Krieg und Deutschland verhalf Franco im Spanischen Bürgerkrieg zum Sieg, obwohl beide Male der Völkerbund dagegen protestierte. Aufgrund des national-staatlichen Hintergrundes duldeten alle Regierungen die "Angliederung" Österreichs als "Ostmark" an Deutschland, die Appeasement-Politik ermöglichte die Teilung der Tschechoslowakei. Erst die Besetzung Prags und die Unterwerfung der "Rest-Tschechei" am 16.3.1939 brachte einen Wandel in der Haltung Englands und Frankreichs, denn nun zerbrach der "Zauber, den die Faschisten auf europäische Konservative ausgeübt hatten" (142). Mit der englisch-französischen Garantieerklärung für Polen waren die Fronten für den Kriegsbeginn gezogen.

Die Kosten der Aufrüstung Deutschlands wurden vor allem von den arbeitenden Menschen getragen, insbesondere weil keine Lohnsteigerungen zugelassen wurden. Selbst die durch Überstunden erreichten höheren Nominaleinkommen

Seite 76

führten nur begrenzt zur Steigerung des Lebensstandards, denn es herrschte ein Mangel an Konsumgütern. So führte gerade die Vollbeschäftigung zur Krise auch des Sozialsystems: Der Wert der Arbeitskraft war gestiegen, doch konnte er nicht dementsprechend honoriert werden. Notwendigerweise artikulierten sich die Klassengegensätze, aber anders als in einem parlamentarisch verfaßten Staat. Die Gewerkschaften und das Streikrecht waren abgeschafft, und doch konnte der Terrorapparat den Protest der Arbeitnehmer nicht verhindern. 1938 wurden "Klagen aus den verschiedensten Kreisen über Krankfeiern, mangelnde Arbeitsdisziplin, Übermüdung

und Überlastung der Industriearbeiterschaft immer häufiger und eindringlicher" (143). Die im Sinne der Rüstungspolitik notwendigen weiteren Einschränkungen des Konsums wären auf "stummen, erbitterten und sehr effektiven Widerstand der arbeitenden Bevölkerung gestoßen" (144). Damit war der NS gezwungen, sowohl Kriegs- als auch Friedenswirtschaft zu betreiben. In dieser Situation bekam die DAF eine sozialpolitische Rolle, die allerdings nicht auf einer rationalen Analyse der politischen und ökonomischen Entwicklung beruhte. Die Maßnahmen der DAF stellten eine unsystematische Reaktion des NS dar, um mit verbesserter Arbeitsplatzgestaltung und "erzieherischer" Beeinflussung die Menschen so zu lenken, daß die Kriegsvorbereitungen nicht zu stark gefährdet wurden. So gehörte zur Betreuung aller schaffenden Deutschen nach DAF-Meinung sowohl die Regelung arbeits- und sozialrechtlicher Belange, als auch die berufliche Ertüchtigung und die Freizeitgestaltung. Mit der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" (KdF) schuf die DAF eine eigene Organisation für die Bereiche Urlaub, Feierabend, Sport, Volksbildung und "Schönheit der Arbeit". Die vermehrten Anstrengungen der ns EB nach 1936 sind somit nicht ohne den politischen und ökonomischen Hintergrund zu verstehen

Seite 77

2.3.2 Ideologie und Bildungspolitik

Durch den Abbau der Arbeitslosigkeit mit Hilfe der Rüstung war 1936 der Faschismus als gesellschaftliches Ordnungsprinzip unbestritten. Alle Lebensäußerungen mußten innerhalb des vom NS geschaffenen Rahmens ablaufen; Abweichungen wurden mit den inzwischen bewährten Mitteln psychischen und physischen Terrors unterdrückt. Das System mit der staatstragenden "Lehre" der ns Weltanschauung schuf neue Formen der Organisation und Beeinflussung der Menschen auf allen Ebenen, womit die "totale Erfassung" und "Ausrichtung" jedes "Volksgenossen" gewährleistet werden sollte (145). Hinter der Fassade des Einheitsstaates aber stritten die verschiedenen Führer miteinander. Zur Schlichtung der Differenzen zwischen dem Parteitheoretiker Rosenberg, dem Propagandaminister Goebbels und dem Führer der DAF, Ley, mußten sogar Parteigerichte herangezogen werden. Unter der Bedingung, daß der NS grundsätzlich anerkannt wurde, ermöglichten diese innerparteilichen Auseinandersetzungen einen gewissen Spielraum für Interessen anderer gesellschaftlicher Gruppen und Verbände, wie z.B. Kirchen, Behörden oder Volksbildungseinrichtungen.

Parallel zur Aufrüstung dienten Militärparaden, Staatsempfänge sowie die Berichterstattung über den Spanischen Bürgerkrieg und Westwallbau der psychologischen Kriegsvorbereitung. Die wiedergewonnene Größe Deutschlands sollte auf der Olympiade 1936 dargestellt werden. Die perfekte Organisation dieses sogenannten glanzvollen Friedensfestes verschaffte dem NS Ansehen und half innenpolitisch, möglichem Widerstand die Basis zu entziehen. Auch Eröffnungen von Ausstellungen und Einweihungen neuer Repräsentativbauten boten Gelegenheiten, die Menschen mit dem Aufbauwillen zu beeindrucken. Die ns Feiern des Jahresablaufs stellten, der Propaganda

Seite 78

zufolge, geschichtliche Ereignisse dar. Fackelzüge zum Tag der Machtergreifung, schulfrei an Hitlers Geburtstag, der Erste Mai als Tag der nationalen Arbeit, Muttertag, Sonnenwendfeier und weihnachtliches Lichterfest sollten die neue Lebensordnung unterstreichen. Jährliche Höhepunkte waren der Reichsparteitag in Nürnberg und die Weihefeiern zum Gedenken an den Hitler- Putsch von 1923. Die ns Weltanschauung und der Führerkult um Hitler blieben ideologisch bestimmende Momente. Schulung und Propaganda sollten eine deutsche Volksgemeinschaft schaffen, in der die militärische Stärke mit einem "wehrhaften" Bewußtsein der Bevölkerung verbunden sein sollte.

Auf den verschiedenen Ebenen, auf denen die Partei, ihre Gliederungen und die angeschlossenen Verbände aktiv wurden, sollten andere Wertorientierungen als die des NS bekämpft werden. Die Einschätzung, daß Jemand eine Einstellung aus liberalistischer Zeit hatte oder daß eine Institution ihre Berechtigung aus der Weimarer Epoche ableitete, bedeutete eine Bedrohung. Die Kirchen (untereinander und in sich selbst zerstritten) sollten durch Maßnahmen zu ihrer "organisatorischen Verkümmernung" (146) in ihrem Einfluß beschränkt werden und sahen sich einer wachsenden antichristlichen Propaganda ausgesetzt.

Zur Massenmanipulation bediente sich das Reichspropagandaministerium und andere von Goebbels abhängige Organisationen eines umfassenden Apparates. Erstmals in der Geschichte wurde Politik als Ware "an den Mann auf der Straße" gebracht. Neben der gleichgeschalteten Presse wurden besonders die neuen Medien Rundfunk und Film genutzt, die Menschen zu beeinflussen. Leidtragende waren vor allem die Juden, denen die Schuld an allen Übeln zugeschrieben wurde. Die Rassentrennung seit 1933 verschärfte sich zur Aussonderung der Juden aus dem öffentlichen Leben und erreichte in der Reichspogromnacht 1938 einen neuerlichen Höhepunkt. Terroristische Drohungen, Verfolgungen und Einweisungen in die Konzentrationslager wurden auch angewandt, wenn die Arbeitsdisziplin nach-

Seite 79

ließ. Komplementär dazu sollten Maßnahmen zur "Schönheit der Arbeit" und zur "Feierabendgestaltung" die schwindende Arbeitsmoral steigern. Propagandistisch wurden immer mehr Opfer damit begründet, daß die gefeierten Erfolge erhalten werden müßten. Aber der Enthusiasmus der Menschen für den NS war nicht überschäumend. Sie erfuhren in ihrem Alltag ständig, daß ihnen nur ein kleiner Teil der sogenannten Errungenschaften zugute kam. Zum Ärger der faschistischen Führer gelang es der Propagandamaschinerie jedoch nicht, daß eine "Kriegsbegeisterung" ähnlich der von 1914 eintrat. Die Bildungspolitik vor dem 2. Weltkrieg wurde bestimmt durch eine Kombination von völkischen Erziehungstheorien und der ns Weltanschauung. Von verschiedenen Staats- und Parteistellen wurde versucht, den "Erziehungsstaat" aufzubauen. Die Neuordnung des Schulwesens erfaßte zunächst die höheren Schulen, dann die Mittel- und Volksschulen. Im Reichsschulpflichtgesetz von 1938 wurde erstmals die allgemeine Schulpflicht vom 6. bis zum 18. Lebensjahr für alle Deutsche festgeschrieben. Die Richtlinien für die Volksschulen von 1939 bestimmten folgende Aufgabe:

"Die Aufgabe der deutschen Schule ist es, gemeinsam mit den anderen nationalsozialistischen Erziehungsmächten, aber auch mit den ihr gemäßen Mitteln, die Jugend unseres Volkes zu körperlich, seelisch und geistig gesunden und starken deutschen Männern und Frauen zu erziehen, die, in Heimat und Volkstum fest verwurzelt,

ein jeder an seiner Stelle zum vollen Einsatz für Führer und Volk bereit sind. Im Rahmen dieser Aufgabe trägt die Volksschule die Verantwortung dafür, daß die Jugend mit den grundlegenden Kenntnissen und Fertigkeiten ausgerüstet wird, die für den Einsatz ihrer Kräfte in der Volksgemeinschaft und zur Teilnahme am Kulturleben unseres Volkes erforderlich sind". (147).

Gekennzeichnet war diese alle Jugendlichen und Erwachsenen erfassen wollende Erziehungspolitik des NS auch dadurch, daß die Einflußmöglichkeiten der politischen Organisationen Zunahmen. Der Staat hatte nicht die Kontrollfunktion, die mit Errichtung des Reichserziehungsministeriums eigentlich geschaffen worden war. Es war Aufgabe der Massenorganisationen, über kurzfristige Maßnahmen zu erreichen, daß bei vielen jungen und älteren

Seite 80

Menschen ein "lebensgeschichtliches Ereignis" die Umerziehung zum NS einleitete. Dazu wurden vor allem "Schulungslager" als Methode der politischen Sozialisation eingeführt. Die Bildungspolitik von Staat und Partei sollte gewährleisten, daß im Rahmen von Lernprozessen die Menschen von Kindesbeinen an bis ins hohe Alter mit der ns Weltanschauung konfrontiert werden. Allerdings kam es wegen der ungeklärten Kompetenzen zwischen den gesellschaftlichen Mächten gerade nicht dazu, daß sich die verschiedenen Bildungs- und Erziehungsmaßnahmen sinnvoll ergänzten und eindeutig "ausgerichtet" werden konnten. Bezeichnenderweise wurden die staatlichen Richtlinien zu einer Neuregelung erst kurz vor dem 2. Weltkrieg herausgegeben.

Seite 81

- 2.5.3 Erwachsenenbildung im "etablierten" deutschen Faschismus
- 2.3.3.1 Sozialpolitische Ursachen des Aufschwunges der EB

Ogleich der Faschismus sein Herrschaftssystem verfestigen konnte, zeigte die Analyse der politischen und ökonomischen Entwicklung, daß sich Deutschland nach 1936 in einer wirtschafts- und sozialpolitischen Krise befand. Einerseits forderten die Arbeitnehmer einen höheren Anteil am Sozialprodukt, andererseits klagten die Unternehmer über Mangel an Rohstoffen, Qualifikationen und Arbeitsmoral.

So erforderten die Verhältnisse eine "Straffung der gesamten Sozialpolitik" (148). Die DAF als Massenorganisation konnte nicht die Politik des materiellen Verzichts unterstützen, denn das hätte ihren Einfluß auf die Arbeitnehmer geschmälert. Damit hätte sie ihre Funktion für das Herrschaftssystem nicht mehr erfüllt. Indem die DAF "einfach in dem starken Strom der sozioökonomischen Entwicklung" (149) mitschwamm, konnte sie ihre Stellung im NS ausbauen. Aus der ihr ehemals zugesprochenen Erziehungsaufgabe wurde nun ein organisatorisch unterstützter Totalitätsanspruch: Die DAF versuchte Verbesserungen der Lage der Arbeiter durchzusetzen. Das geschah im Rahmen der betrieblichen Sozialpolitik auf Kosten des Einflusses der staatlichen Bürokratie und der Unternehmer (150). Zum politischen Mittel baute die DAF den "Leistungskampf der Deutschen Betriebe" aus. In Kampagnen wurden "nationalsozialistische Musterbetriebe" ausgezeichnet, wenn sie sozialpolitischen Anforderungen genügten. Dabei waren materielle Anreize mit "erzieherischen" Elementen verbunden. Zu diesen Aktivitäten

gehörten Betriebsappelle, Möglichkeiten der Weiterbildung und die Förderung der Veranstaltungen von "KdF".

In dieser Situation erfolgte auch der Ausbau der EB.

Seite 82

Aufgrund der sozialpolitischen Notwendigkeiten übertraf er alle vorangegangenen Entwicklungen (151). Hatte im 19. Jahrhundert die Erwachsenenbildung dazu beigetragen, die sozialen Konflikte im systemkonformen Sinne aufzugreifen, so sollte sie nun verstärkt dazu dienen, bei der Steigerung der Produktivität und bei der Aufrechterhaltung der Arbeitsdisziplin mitzuhelfen.

Nach Meinung von T. Mason war es aber offensichtlich geworden, daß die Bemühungen der DAF um politische Erziehung bei den Arbeitern keine Erfolge zeigten, denn die "alten Parolen vom Gemeinschaftsgeist und der Ehre der Arbeit" (152) seien durchschaut worden. Diesbezüglich ist im Blick auf die EB zu differenzieren, was unter dem Adressatenkreis "Arbeiter" zu verstehen ist. Nach dem eigenen Anspruch der EB vor und nach 1935 sollten gerade "bildungsabstinente" Bevölkerungsschichten für Veranstaltungen gewonnen werden. In Wirklichkeit jedoch wurden die damit gemeinten Arbeiter nur in geringem Maße erreicht. Für diese Schicht konnten lediglich Weiterbildungsangebote für aufstiegsorientierte Arbeiter auf Zulauf rechnen, denn berufliche Qualifikation versprach höheres Einkommen und angenehmere Arbeitsbedingungen. Als eine weitere Motivation der "Handarbeiter" kann angenommen werden, daß sie sich von einer kreativen Freizeitbeschäftigung einen Ausgleich für ihre berufliche Tätigkeit versprachen. Die Statistiken des DVW weisen einen Arbeiteranteil von 20 % aus. So muß davon ausgegangen werden, daß Arbeiter EB-Veranstaltungen besuchten. Jedoch ist damit noch nichts über Erfolge der politischen Erziehungsaufgabe im ns Sinne ausgesagt. Trotzdem fanden sich auch Arbeiter freiwillig bei Bildungsmaßnahmen ein, die jedenfalls auch der Beeinflussung dienten. Darum ist anzunehmen, daß gewisse Wirkungen im Hinblick auf die gewünschte Staatsloyalität und Steigerung der Arbeitsproduktivität durch die EB erzielt wurden.

Seite 83

2.3.3.2 Organisation der Erwachsenenbildung

Die Finanzkraft der DAF, ihre organisatorische Verknüpfung mit der NSDAP, den staatlichen Bürokratien und den Wirtschaftsverwaltungen, nicht zuletzt die Durchsetzungsfähigkeit Leys gegenüber Rosenberg bewirkten, daß die Neuorganisation der Erwachsenenbildung vorwiegend in Verbindung mit der DAF vollzogen wurde.

Die sich bis 1935 andeutenden Entwicklungslinien wurden nun in organisatorischer Weise verfestigt:

1. Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung ermöglichte berufliche Weiterbildung, die meist betriebsübergreifend angeboten wurde;
2. Das Hauptschulungsamt der NSDAP, das Ley als dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP genauso unterstand wie die DAF, organisierte die Funktionärsschulung und die weltanschauliche Schulung der Parteigenossen;

3. Die der DAF angeschlossene NS-Gemeinschaft "KdF" baute das "Deutsche Volksbildungswerk" auf, das die Arbeit der Volkshochschulen fortsetzte und den Arbeitsschwerpunkt "kulturelles Freizeitschaffen" ausbaute.

Aber der DAF-Einfluß konnte sich nicht unbegrenzt durchsetzen. Die organisatorische Neuregelung in den "Richtlinien für die Reichsarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung" (153) von 1939 stellten ausdrücklich fest, daß "die staatliche Aufsicht über die dem öffentlichen Erziehungsbereich angehörenden Einrichtungen der Erwachsenenbildung" beim Reichserziehungsministerium lag. Über den Stellvertreter des Führers wurde die Mitwirkung der Parteidienststellen bestimmt, und die Kommunen sollten entsprechend der Deutschen Gemeindeordnung an der Neugestaltung der EB beteiligt werden. Indem die weltanschauliche Schulung als Parteiaufgabe beschrieben wurde, kann-

Seite 84

ten alle Gliederungen und angeschlossenen Verbände der Partei auch ihre Schulungsabteilungen erhalten. Obwohl das Deutsche Volksbildungswerk in der NS-Gemeinschaft "KdF" als "Träger der Erwachsenenbildungsarbeit" bezeichnet wurde, blieben die "noch bestehenden Volksbildungsvereine, Vortragsämter und ähnliche Einrichtungen" (154) erhalten. Die Richtlinien sprachen dem DVW nur eine Betreuungskompetenz zu. Die in früheren Entwürfen vorgesehene Zusammenfassung aller EB-Einrichtungen im DVW konnte nicht erreicht werden (155).

Durchaus in der Tradition der Volksbildung definierten die Richtlinien EB als Tätigkeit in der Freizeit, die aus individueller Neigung und persönlicher Motivation betrieben wurde. Dies hatte organisatorisch zur Folge, daß die direkten beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen in dem Runderlaß unerwähnt blieben. Zur Regelung dieses Bereiches erließ die Reichswirtschaftskammer (ohne die DAF zu erwähnen) 1939 ein Rundschreiben, das den Unternehmern die "volle Verantwortung für alle Maßnahmen der Ausbildung und Fortbildung, die betriebsbedingt sind", übertrug (156).

Die Organisation der Erwachsenenbildung war also auch in der Zeit des "etablierten" Faschismus nicht einheitlich und keineswegs überschaubar. Im Sinne einer verwaltungsmäßigen Ordnung kann die organisatorische Gestaltung der EB und ihre Stellung im NS kaum definiert werden.

Dafür gibt es drei Gründe:

1. Die Schwierigkeit, die Kompetenzen zwischen Partei und Staat eindeutig abzugrenzen, ermöglichte einzelnen EB-Einrichtungen einen gewissen eigenen Handlungsspielraum;
2. Das Führungsprinzip "teile und herrsche" wirkte sich in der Partei und ihren Gliederungen so aus, daß jede namhafte ns Massenorganisation in begrenztem Maße EB in Weiterentwicklung der Tradition von Funktionärsschulungen betrieb.

Seite 85

3. Die Religionsgemeinschaften boten in Form von Mütter seelsorge, Bibelarbeit und Schulung von Laien weiter hin EB an (157).

2.3.3.3 Der nationalsozialistische!Erwachsenenbildung zugewiesene Aufgaben

Während der Zeit der Kriegsvorbereitungen des NS wurde ein Aufgabenverständnis der EB ausgeprägt, das sich stärker als aus der Geschichte bekannt an den politischen Erfordernissen orientierte. Gleichwohl wurden bewährte Inhalte und Formen der EB nicht verworfen, sondern weiterentwickelt. Zu beachten ist bei der Interpretation der zeitgenössischen Zeugnisse besonders, daß Formulierungen immer ein taktisches Ziel im Auge hatten. Somit ist es angebracht, die Aufgabenbeschreibung z.B. der Schulungsämter nicht ohne weiteres als "die" Zielbestimmung der EB zu nehmen, die für die Volksbildungsarbeit verbindlich war. Eine sinnvolle Zusammenfassung der Aufgaben, die der EB im "etablierten" NS zugewiesen wurden, muß sich auf die oben erläuterten sozialpolitischen Ursachen (2.3-3.1) beziehen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollte, den von der ns Weltanschauung gelieferten Begründungszusammenhängen zu verfallen.

Im Aufgabenbereich der Schulung, die "weltanschaulich politische Ausrichtung und Auslese" genannt wurde (158), lautete der Auftrag, alle Deutschen zu "Gliedern der großen Volks- und Weltanschauungsgemeinschaft" (159) heranzubilden. Mit der Schulung von Parteimitgliedern und von Menschen, die in den Massenorganisationen erfaßt waren, sollte erreicht werden, die "Zukunft unserer Nation auf Jahrhunderte" (160) zu sichern. Eine intensive Schulung war nach Auffassung des Hauptschulungsamtes nötig, damit die Partei "eine schlagkräftige, gut durchgeschliffene Waffe" (161) werde und bleibe.

Inhaltlich und organisatorisch zuständig für die weltanschaulichen Teile des Programms der Volksbildungsstätten waren die jeweiligen Gauschulungsämter, die dafür sorgen sollten, daß die EB des DVW im ns Sinne erfolgte. Pflicht der Volksbildungsarbeit sollte es sein, über die Erziehung zu sichern, daß eine "dem völkischen

Erbgut" entsprechende gemeinsame Weltanschauung wieder auflebe (162).

Im Aufgabenbereich der beruflichen Weiterbildung, die "wirtschaftsberufliche Erwachsenenenerziehung" genannt wurde (163), war das erklärte Ziel, daß "leistungswillige Deutsche" am Feierabend ihre "beruflichen Fähigkeiten" steigern sollten. Der Wert des Menschen für die Gemeinschaft liege in seiner "Leistung und Gesinnung", d.h., er solle eine "Leistungspersönlichkeit" werden, die mit dem Ziel arbeitet, "wirtschaftliche Qualitätsleistung" zu erbringen (164). Die Maßnahmen wurden offen damit begründet, daß die Berufserziehung der Älteren aufgrund des technischen Fortschritts und des Arbeitseinsatzes notwendig wurde, um die gesamte Wirtschaft krisenfest zu machen (165). In dem Rundschreiben der Reichswirtschaftskammer von 1939 wurden als Ziele genannt, daß die "berufliche Entwicklung" von jugendlichen Hilfsarbeitern zu fördern sei, daß eine "systematische Weiterbildung zum beruflichen Aufstieg" geschaffen werden müsse und daß durch Umschulungskurse die Erwachsenen für neue Arbeitsmethoden weitergebildet werden müßten (166).

Im Aufgabenbereich der erbauenden Freizeitbetätigung, die "Feierabendgestaltung" genannt wurde (167), nahm die NS-EB die Tradition der künstlerischen, philosophischen und informativen Vortragsveranstaltungen auf. Die Betonung des Volkstums brachte es mit sich, daß das "kulturelle Freizeitschaffen" in musischen und manuellen Arbeitskreisen forciert wurde. Hiermit sollte Erholung erreicht und handwerkliche Geschicklichkeit geübt werden. Diese musischen Angebote sind im Zusammenhang damit zu sehen, daß "Freizeit" überhaupt als Folge der Begrenzung des Arbeitstages entstanden war. Die Freizeitgestaltung sollte nun zum "Instrument zur optimalen Ausschöpfung des menschlichen Leistungspotentials" (168) werden.

Seite 88

Aus diesen Aufgabenzuweisungen wird deutlich, daß der "etablierte" Faschismus auch mit EB-Maßnahmen auf objektive Notwendigkeiten und subjektive Bedürfnisse reagierte. Gleichzeitig damit ist die Funktion der EB im NS umschrieben als der Versuch, systematische Bildungsangebote für Erwachsene zu nutzen, um Qualifikationsdefizite zu verringern, um das Interesse des NS an der eigenen Legitimation zu decken und die Loyalität der Menschen zu steigern.

Seite 89

- 2.4 Historische Entwicklung 1919 bis 1942
- 2.4.1 Politische und ökonomische Entwicklung

Im März 1939 vermehrten sich die Zeichen, die einen Krieg ankündigten: Es begann die Mobilmachung mit dem Ziel, 2,76 Mill. Soldaten in einem stehenden Heer und 1 Mill. in Reserve zu haben. Die "Rest-Tschechei" wurde besetzt; dies bedeutete einen Bruch des Münchner Abkommens. Damit setzte sich in England die Abkehr von der Appeasement-Politik durch. Polen lehnte endgültig eine Abtretung Danzigs und einen exterritorialen Korridor ab, kurz nachdem das zu Litauen gehörende Memelgebiet dem Deutschen Reich angeschlossen wurde. England und Frankreich gaben Garantieerklärungen für Polen ab. Spanien trat dem 1936 zwischen Deutschland und Japan geschlossenen und 1937 durch Italien erweiterten Antikominternpakt bei, und die faschistischen Truppen beendeten den Bürgerkrieg siegreich für Franco.

Bis zum Überfall auf Polen durch die deutsche Wehrmacht am 1. September 1939 waren zwischen den europäischen Mächten verschiedene Konstellationen der weiteren Politik verhandelt worden. Sowohl Deutschland als auch England befanden sich aus kolonialen und wirtschaftlichen Interessen prinzipiell in einer Gegnerschaft zur Sowjetunion. Dies hinderte aber weder England noch Deutschland an Bestrebungen, sich mit dem Bolschewismus zu arrangieren. Etliche Vorverhandlungen zu einer französisch-britisch-sowjetischen Allianz scheiterten.

Am 23. August 1939 wurde schließlich der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt geschlossen, der zehn Jahre gültig sein sollte und in Geheimabkommen die Einteilung der Interessensphären in einem Pufferbereich vorsah. Der Pakt wurde von Hitler durch den Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 beendet.

Der 2. Weltkrieg begann mit der Phase der "Blitzkrieg-

Seite 90

siege" Deutschlands. Dadurch wurde bis 1942 der Machtbereich des Deutschen Reiches fast über ganz Europa ausgeweitet. Der Mythos des "Feldherrn Hitler" entstand, der durch seine intuitiven Entschlüsse das deutsche Volk von Sieg zu Sieg führe, damit es seinen "berechtigten Platz" einnehmen könne. Erst die Niederlage von Moskau im Winter 1941 deutete an, daß die faschistischen Eroberungen nicht unbegrenzt sein würden. Nach dem Angriff Japans auf die USA im Dezember 1941 waren praktisch alle Staaten der Nordhalbkugel in den Krieg einbezogen, den der NS ausgelöst hatte. Die ökonomischen Ursachen des Weltkrieges lassen sich aus dem Zusammenwirken der Wirtschaftsinteressen mit den ns Vorstellungen vom "Lebensraum" erschließen. Die militärischen Eroberungen schufen die Voraussetzungen für eine systematische Ausplünderung, bei der die Konkurrenz zwischen einzelnen Unternehmen und die Wünsche der verschiedenen Wirtschaftsgruppen nach der Fortsetzung der Aggressionen verlangten. Die wirtschaftlichen Lenkungsbehörden des Staates schalteten nach dem Prokuraprinzip industrielle Selbstverwaltungsorgane ein, um die Effektivität der Rüstungsproduktion zu steigern. Allerdings konnte aus innenpolitischen Notwendigkeiten die Konsumindustrie bis 1941 nicht kriegswirtschaftlich organisiert werden (169).

Zum eigentlichen Führungsinstrument wurde erst das am 17.3.1941 gebildete Reichsministerium für Bewaffnung und Munition unter F. Todt und dessen Nachfolger A. Speer. Hier wurden Sondervollmachten so eingesetzt, daß Deutschland ökonomisch den "totalen Krieg" noch drei Jahre führen konnte.

Während in den eroberten Gebieten die Ernährung der dort lebenden Menschen nur soweit für nötig befunden wurde, daß das Leben gesichert war, wurden im "Altreich" die Verbrauchsbeschränkungen erst langsam verstärkt. Auch die Reserven an deutschen Arbeitskräften konnten nicht intensiv für die Kriegsproduktion mobilisiert werden,

Seite 91

denn dies hätte die Loyalität der Massen gefährdet. Trotzdem hatte die Bevölkerung die Lasten des Krieges von Anfang an zu tragen: Bezugsscheinpflicht für Lebensmittel, Textilien und Kohle waren eingeführt worden, der Arbeitstag betrug im Durchschnitt zehn Stunden, Urlaub sowie Überstundenbezahlung wurden eingeschränkt.

Mit dem Kriegsbeginn als Zäsur in der Politik verschärften sich die Maßnahmen gegen "Volksschädlinge". "Asoziale Elemente" konnten ohne Verfahren erschossen werden, und der Euthanasie-Befehl zur "Vernichtung lebensunwerten Lebens" kostete über 100 000 kranken Menschen das Leben. Zur "Festigung des deutschen Volkstums" wurden Enteignungen vorgenommen, Menschen deportiert und Juden massenweise umgebracht.

Trotz der Zerschlagung kommunistischer und anderer Widerstandsgruppen war auch die Etappe der Blitzsieg begleitet von Versuchen oppositioneller Gruppen, sich zu organisieren.

Seite 92

2.4.2 Ideologie und Bildungspolitik

Ideologisch gesehen ging es in den "völkischen" Krieg "gleichsam um eine zweite Etappe der nationalsozialistischen Revolution" (170). Der Weltkrieg hatte für den Faschismus mehr als nur wirtschaftliche und militärische Bedeutung. Im Krieg kam der NS "wieder zu sich selbst, zu seinem eigentlichen Element zurück" (171). Fanatisch hatte Hitler am 30.1.1939 angekündigt, daß die völkischen Lebensgesetze sich durchsetzen werden. Damit war vor allem die Vernichtung der jüdischen Rasse gemeint, er schloß aber auch ein, daß das Ende der so apostrophierten "absterbenden Gesellschaftsschichten" kommen werde.

Der Krieg wurde gegen alle "Weltkrankheiten" geführt. "Als ihre Symptome werden alle Vorgänge genannt, die in der konservativen Kulturkritik der letzten 150 Jahre mit negativer Bewertung aufgetaucht waren: die Verstädterung, der Verlust der natürlichen Lebensweise, die Kompliziertheit des juristischen Denkens, die Gewinnsucht des Kapitalismus, die Verschwörung der Freimaurer, der Untergang der großen Güter, das Zurücktreten des Adels vor dem Bürgertum, die Emanzipation der Frau, die wachsende Abhängigkeit Deutschlands von der Weltwirtschaft, allem anderen zuvor das Aufkommen des Marxismus"(172).

Im Siegesrausch wurden auf brutalste Weise die "Germaniasierungsmaßnahmen" durchgeführt, und Himmler begann damit, seine Pläne zur Aufzucht der nordischen Herrenrasse zu verwirklichen. In Polen wurde die gesamte Intelligenz verschleppt und Kulturwerte systematisch vernichtet. Der Bildungsgrad der slawischen Menschen sollte nur so hoch sein, daß sie lesen, schreiben und rechnen konnten, um den "Ariern" als Sklaven zu dienen. Im ns Mustergau "Wartheland" wurde gleichzeitig mit der Judenvernichtung und der Deportation von Zwangsarbeitern ins "Altreich" die ns "Ostforschung" aufgebaut, die die Unterwerfung der slawischen Völker ideologisch unterstützen sollte.

Seite 93

Die Bildungspolitik des NS hatte dazu geführt, daß sich zwischen 1933 und 1939 die Zahl der Hochschüler von 130.000 auf 70.000 verringerte. Im Bestreben eines bürokratisch geregelten Umgangs wurden nun die Ziele und Aufgabengebiete abgegrenzt. Als organischer Aufbau des Erziehungswesens wurde bezeichnet, daß die Hitler-Jugend einen größeren Einfluß bekam. So sollten die "überkommenen" Bindungen an Familie und Religion gelockert und durch den Aufbau emotionaler Bindungen an den NS ersetzt werden.

Im Jahre 1940 erschien eine offiziös zu nennende Zusammenfassung der ns Erziehungspolitik von Bense/Gräfe (Hrsg.) unter dem Titel: "Erziehungsmächte und Erziehungshoheit im Großdeutschen Reich". Darin wurde folgendes formuliert: Der Erziehungsbegriff des NS sei an das biologische Wachstum geknüpft, umfasse also den Menschen von der Zeugung bis zum Eintritt in das Siechtum des Alters. Erziehungshoheit habe allein das deutsche Volk, das in der Volksgemeinschaft des neuen Staates vereint sei.

"Die vom deutschen Volk mit seiner Betreuung beauftragten Hoheitsträger sind der deutsche Volksstaat und die ns deutsche Arbeiterpartei, dazu die Familie als die lebendige Keimzelle des Volkes. So sind die zur Volkserziehung berufenen Stellen nun: Elternhaus, Staat und Bewegung - sie alle Glieder und Hüter der natürlichen Blutsgemeinschaft, das Elternhaus der kleinsten, das Volk, d.h. Staat und Partei, der größten und letzten.

Die Entscheidung haben Staat und Partei, nach dem von ihnen gemeinsam bestimmten Arbeitsplan; denn sie sind „ja die Bevollmächtigten des aus den Familienzellen zusammengesetzten Volkskörpers, der diesen Teilen erst Sicherheit und Sinn gibt“ (173).

Die organisatorischen Formen dieser drei "Erziehungsbeauftragten" sollten verschieden sein. Im Elternhaus würde die rassische Haltung des rechten Vaters und der rechten Mutter von selbst erziehen, obwohl sie manche Anregungen vom Staat und der Bewegung erhielten. Der Staat habe die Kernstücke seines erzieherischen Einflusses, Schule und Wehrdienst, ausgebildet. Diese würden durch Arbeitsdienst, EB und Schrifttum, Presse, Film und Funk ergänzt. Die Bewegung umspanne mit ihren Erziehungsein-

Seite 94

richtungen das ganze Volk in allen Lebensaltern, "mögen nun die einzelnen mit der Partei enger verbunden sein oder nicht" (174).

Die "erzieherische Erfassung" der Menschen durch den NS begann also (meist indirekt) beim Kind, wurde mit Schulbeginn vom Staat übernommen und ab dem 10. Lebensjahr entscheidend von der Bewegung mitgeprägt. Der Schwerpunkt der Einflußnahme lag in der persönlichkeitsbildenden Zeit zwischen (Vor-) Pubertät und Heirat. Dabei stützten sich die entsprechenden Organisationen gleichermaßen auf die Begeisterungsfähigkeit der Jugend, auf die Massenbasis des Faschismus und auf die Autorität von Parteidienststellen.

Selbst in der Struktur der Jugendorganisationen achtete der NS auf eine strenge Geschlechtertrennung. Biologisch und psychologisch wurde begründet, daß Mädchen drei Jahre länger als Jungen zu den Jugend-Organisationen gehörten.

"Sonst ist die Gefahr des Sichwegwerfens auf körperlichem, seelischem oder geistigem Gebiet gerade wegen dieser (aus der Reifung sich ergebenden; G.F.) inneren Einsatzbereitschaft besonders groß. Dies zeigte sich in der Zeit vor der Machtübernahme in den geradezu erschreckenden Typen der kommunistischen Dirne, der rechtlerischen Frau oder der christlichen Jungfrau" (175).

Auch diese ns Politik der erzieherischen Beeinflussung wurde von der Vorstellung geleitet, eine "Wehrgemeinschaft" aufzubauen:

"Der volkstumhafte Wehrwille verlangt die ihm entsprechende Wehrorganisation, verlangt den volk- und volkstumverbundenen Offizier und Mann. Diese: Forderung setzt nicht nur eine artbedingte Gemeinschaftsgestaltung, sondern ebenso eine zielbewußte Erziehung zum Nationalsinn voraus" (176).

Seite 95

2.4.3 Erwachsenenbildung als "kriegswichtige"
Aufgabe

2.4.3.1 Gründe für die Kriegswichtigkeit

Dank der Gestapo war beim Kriegsausbruch keine Revolution im Innern gegen den NS zu befürchten. Doch diese Situation "schloß nicht auch schon die Begeisterung des

deutschen Volkes für den Krieg ein und durfte also nicht als ein Beweis innerer Geschlossenheit ausgelegt werden" (177). Nachdem die Angst vor Arbeitslosigkeit als Disziplinierungsmittel weggefallen war, zerfiel die Arbeitsmoral nach 1938 immer mehr. T. Mason sieht in der stummen Auflehnung der Arbeiter und Jugendlichen, die sich in den ersten Kriegsmonaten verstärkte, "eine primitive Form des Klassenkampfes" (178), dem nur mit Terrormaßnahmen begegnet werden konnte. Mit dem Kriegsbeginn gab es für materielle Anreize aufgrund der angespannten Wirtschaftslage keinen Spielraum mehr; die Methoden, über soziale Normen und Autoritätsausübung die Arbeitsdisziplin zu erhalten, waren abgenutzt. Weil Millionen von Arbeitskräften eingezogen waren, fehlte das Personal für ein umfassendes betriebliches Kontrollsystem. Daher sollten exemplarische Bestrafungen die weitreichende Demoralisierung der arbeitenden Bevölkerung so klein halten, daß möglichst wenig Schäden für die Rüstungswirtschaft entstanden. Dieser Darstellung von T. Mason ist mit zwei Einschränkungen, die die Funktion der EB betreffen, zuzustimmen:

- 1) *Obwohl nur Terrormaßnahmen Aussicht hatten, die erhoffte Wirkung auf die Arbeitsdisziplin zu erreichen, wurde doch weiterhin versucht, durch Qualifikationsmöglichkeiten den Arbeitern Vorteile zu bieten, die sie "bei der Stange" hielten.*
- 2) *Obwohl aus andragogischer Sicht die Schulung in ns Weltanschauung wenig Erfolg in Hinsicht auf die Festigung der "inneren Front" versprach, wurde sie doch nicht unterlassen, sondern sogar gesteigert.*

Bedeutsam für das Angebot an EB war auch die Konsequenz; aus der Kriegssituation zu folgern, daß gerade mit der

Seite 96

verschärften Ausbeutung der Ware Arbeitskraft die Notwendigkeit zunahm, die Freizeit optimal zur Reproduktion der Leistungsfähigkeit zu nutzen. Ein weiterer Grund für die Kriegswichtigkeit der EB beruht auf dem Selbstverständnis des NS: Aus der ns Weltanschauung sollten die Prinzipien für die "Neugestaltung" in den eroberten Gebieten abgeleitet werden. Dazu war es aber notwendig, dort Einrichtungen zu schaffen, die diese Prinzipien bekannt machten. In diesem Sinne sollten auch die Veranstaltungen der EB den Kollaborateuren und den deutschen Volksgenossen die ns Weltanschauung "erlebbar" machen (179). Schließlich wurden EB-Maßnahmen in der Wehrmacht notwendig; An der Front mußte der "Kampfwille" erhalten und bei Verwundeten sollte die Wiederherstellung der moralischen Gesundheit unterstützt werden (180).

Mit der "wiedergewonnenen Möglichkeit zur totalen Schau" (181) waren die Streitigkeiten zwischen Parteistellen, die Einfluß auf die EB nehmen wollten, nicht zu Ende. Die "volkskulturellen Gemeinschaften" (Musikvereine, Heimatwerke und Vortragsgesellschaften) hätten nach den Richtlinien für die EB (1939) vom DVW (Abt. Vortragsring) betreut werden sollen. Doch zeigt das Beispiel München (182), daß von Vereinen und städtischen Kulturämtern dagegen Einwände erhoben wurden, weil die inhaltliche und personelle Auswahl dadurch eingeschränkt worden wäre. Als nun in der Eroberungsphase der Einfluß Goebbels stieg, traf Ley mit ihm ein Abkommen, um das "Chaos der vielen Laienverbände" (183) zu beseitigen. Gegen die dazu nötige Erweiterung der Reichskulturkammer wandte sich Rosenberg (184), der gern selbst über den Einsatz von Sängern, Künstlern und Vortragsrednern entschieden hätte. Mit Goebbels' "Anordnung über das Volkskulturwerk" vom 7.5.1942 wurde dann eine "parteiämtliche

Organisation" geschaffen, die eine "einheitliche kulturpolitische Ausrichtung sämtlicher volkskulturellen Verbände und Gemeinschaften" (185) zum Ziel hatte. Indem Ley an Goebbels Zugeständnisse machte, hoffte er, für

Seite 97

In den öffentlichen Stellungnahmen wurden die politischen und ökonomischen Gründe der kriegswichtigen EB zu Parolen umgemünzt.

So sagte Ley bei der Gründung der Volksbildungsstätte Prag: "Waffenlärm und Kulturarbeit sind keine Gegensätze" (187). So waren in den Augen des Amtsleiters des DVW die Aufgaben der Volksbildung "ebenso ernst und kriegswichtig..." wie die materielle Versorgung des Volkes und der Wehrmacht" (188). So wurde 1939 durch das DVW die praktische Volksbildungsarbeit und EB als "eine Waffe im totalen Krieg, eine Waffe im Krieg an der inneren Front" (189) definiert.

Seite 98

2.4.3.2 Arbeitsschwerpunkte der EB während der Eroberungsphase

Die Kriegswichtigkeit der EB stellte sich vor allem im Bereich der "wirtschaftsberuflichen Erwachsenenenerziehung" heraus, denn nun trat neben die qualifizierenden Momente verstärkt die Forderung, daß Arbeiter, die an Weiterbildungen teilnahmen, "zuverlässiger" wurden. Von Bildungswilligen konnte ein Beitrag zur Aufrechterhaltung der Arbeitsdisziplin und damit zur Sicherung der Rüstungsproduktion erwartet werden. Beachtenswert wurde dieses Motiv vor allem, weil zum Facharbeitermangel noch die Probleme aus dem Einsatz von Zwangsarbeitern hinzukamen.

Nach der Analyse von T. Mason gab es "viele Leute, denen das ganze 'Dritte Reich' grundsätzlich gleichgültig war; sie beachteten keine Vorschriften, suchten den eigenen Vorteil, wo sie ihn nur finden konnten" (190). Genau auf solche Menschen konnte mit Hilfe von EB-Maßnahmen möglicherweise im Systemsinne eingewirkt werden: Eine Weiterqualifikation gab Aussicht auf angenehmere Arbeit und höhere Bezahlung für den, der sich ihr unterzog. Es mußte dabei nicht die ns Weltanschauung gepredigt werden, um zu erreichen, daß die Teilnehmer sich an die vom NS bestimmten Bedingungen hielten, denn die Aussicht auf eine Besserstellung wirkte für sich. Wenn solche "Aufsteiger" dann noch Aufsichtsfunktionen z.B. über Zwangsarbeiter zugesprochen bekamen, konnte nicht nur ein Absinken der Arbeitsmoral verhindert, sondern sogar die Effektivität gesteigert werden.

Ein anderes Mittel, dem akuten und weiter steigenden Mangel an qualifizierten Arbeitskräften zu begegnen, waren die Fernunterrichtskurse als eine EB-Maßnahme, mit der versucht wurde, mehr Erwachsene zum "Erwerb von Fachkenntnissen" (191) zu bewegen. Als Organisatoren traten hierbei sowohl die berufsständischen Organisa-

Seite 99

tionen selbst auf, als auch private Institutionen, die ab 1940 einer Genehmigungspflicht unterstanden (192). Wer sich im DAF-Fernunterrichtswerk "Der Weg zur Ingenieurschule"

weiterbildete, konnte damit rechnen, daß er im Studium "weitgehende Erleichterungen und Unterstützungen" (193) erhielt.

Neben dieser im Krieg verstärkt aufgebauten Form des Fernunterrichts befanden sich die anderen Maßnahmen der "deutschen Berufserziehung" im "weiteren Ausbau". Wenn den eigenen Angaben der DAF geglaubt werden kann, erreichte die "Berufserziehung für Erwachsene... in die Millionen gehende(n) Teilnehmerzahlen;... die Berufslaufbahnberatung (mußte) als ein wichtiges Führungsinstrument" (194) eingerichtet werden.

Um die "innere Front" zu festigen, wurde auch die allgemeine Erwachsenenbildung "kriegsmäßig" fortgesetzt. Dabei ging es vor allem um die "seelische Rüstung der Volksgemeinschaft" (195)» mit deren Hilfe der Durchhaltewille gestärkt werden sollte. Als Aufgabenverständnis der Kulturarbeit galt schon vor dem Krieg, daß sich die deutschen Volksgenossen über den Wert und die Größe des nationalen Kulturgutes klar werden sollten. Nun bedingten die Eroberungen, "die Welt im raschen Wandel der Geschehnisse zu verstehen" (196). Aus politischer und persönlicher Überzeugung, so dachte man sich im DVW das Ergebnis der Volksbildungsarbeit, sollten sich die Menschen für die "Erneuerung der deutschen Kultur von Grund auf" (197) einsetzen.

"Die Pflege kulturellen Lebens an der äußeren und inneren Front bedeutet nicht nur die Erhaltung und Stärkung der geistig-seelischen Wehrkraft. Sie kann geradezu zu einer weit über die Kriegszeit hinaus wirksamen kulturellen Wende von europäischer Bedeutung werden, wenn die Führung die Gelegenheit benutzt, alles Minderwertige auszumerzen und alles Gute erzieherisch zu fördern" (198).

Vor allem wurden nun die Organisatoren der EB, die "Volksbildungswarte", angesprochen, ihre "Kriegspflicht im zivilen Rock" (199) zu erfüllen. Die sehr häufig

Seite 100

ehrenamtlich arbeitenden Organisatoren und Lehrer der EB waren als Mittler bei den oben genannten Aufgaben vorgesehen. Ihre Rolle wurde noch hervorgehoben durch die Unterstützung der Arbeit mit Hilfe des Periodikums "Deutsches Volksbildungswerk" (200).

Auch auf dem Gebiet der Schulung wurden mit dem Kriegsbeginn die Aktivitäten verstärkt. Neu hinzu kam eine enge Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Schulungsorganisationen und dem Oberkommando der Wehrmacht. Den Volksdeutschen und den Umsiedlern wurden EB-Kurse angeboten, damit sie sich leichter integrieren konnten. Im Zusammenhang mit den Plänen zur Besiedelung des neuen Lebensraumes im Osten wurde auf die Heimvolkshochschule hingewiesen, die auch Erfahrungen in der Erziehung des Bauerntums hatte* P. Tonscheidt, der schon 1923 Sprecher der völkischen Richtung von Heimvolkshochschulen war, schrieb 1942 im Sinne der Kontinuität dieser Orientierung der EB: "Das Ringen germanischen Bauerntums gegen Weltbürgertum und Weltstädtertum im 19. und 20. Jahrhundert wird durch den Führer zum endgültigen Sieg geführt" (2d). Die NSDAP maß der Schulung noch 1942 kriegswichtige Bedeutung zu. Während die Organisationsämter stillgelegt werden, wird angeordnet: "Die Schulung der Politischen Leiter ist gerade Jetzt wichtiger denn Je. Sie darf während des Krieges keinerlei Einschränkungen erfahren" (202).

Schließlich erweiterte sich unter den Kriegsbedingungen das Angebot zum "kulturellen Freizeitschaffen". Einmal wurde damit direkt der Genesungsprozeß von Kriegsverwundeten unterstützt. Dann sollte der arbeitende Volksgenosse für seine persönlichen Liebhabereien eine Betätigungsmöglichkeit finden können. In dieser Hinsicht wurde gehofft, daß die auferlegten Verzichte durch die EB leichter ertragen würden. Schließlich ging dieses Angebot von der Erfahrung aus, "daß ein der Eigenart des einzelnen Volksgenossen entsprechendes Freizeitschaffen die stärkste und sicherste Voraussetzung für eine freudeerfüllte Berufsarbeit ist" (203).

Seite 101

2.4.3.3 Funktion der ns EB in eroberten Gebieten

In den eroberten Gebieten erhielt die ns EB die Funktion, einen Beitrag zur Unterdrückung der Menschen zu leisten. Sie erfüllte diese Aufgabe durch Angebote für Besatzungstruppen, für das deutsche Verwaltungspersonal und für Kollaborateure. In diesem Sinne versuchte auch das DVW, die militärischen Okkupationen durch eine kulturelle zu ergänzen. Diese Funktion, die bei der Übernahme der Volksbildungsstätten in Österreich noch nicht deutlich zum Ausdruck kam, wurde nun für die EB im Osten formuliert.

Schon 1939 verbreitete der Rundfunk zum Arbeitsbeginn des DVW im Protektorat Böhmen-Mähren, daß die Volksbildungsstätte Prag als repräsentative Einrichtung eröffnet worden sei (204).

Nach der Aufteilung Polens wurde am 1.12.1940 in Krakau die erste Volksbildungsstätte des Generalgouvernements mit einer "Morgenfeier" eröffnet (205). In einem Bericht aus Krakau werden u.a. die Aufgaben der EB-Arbeit in und für die eroberten Gebiete treffend umschrieben. Die drei Hauptziele lauteten:

- 1) Der Volksgenosse muß den Lebensraum seines Volkes kennen.
- 2) Der Volksgenosse muß erfahren, wie das deutsche Volk seit Jahrhunderten um sein Lebensrecht gekämpft hat.
- 3) Der Volksgenosse muß lernen, welche Werte sein eigenes Volk hervorgebracht hat, er muß durchdrungen sein von der überragenden Bedeutung, welche die deutsche Kultur für ganz Europa besitzt (206).

Auf Anordnung des Gau-Leiters und Reichsstatthalters K. Henlein vom 30.4.1941 sollten im Sudetengau "mustergültige Gestaltungsbeispiele" des DVW geschaffen werden. Dieser Zusammenhang brachte auch eine Aufwertung des Status für Organisatoren und Lehrer der EB:

"Die Tätigkeit der Mitarbeiter im DVW findet dieselbe Würdigung wie die Mitarbeit in den Gliederungen einer

Seite 102

Partei, bei Parteigenossen wird sie dem Dienst eines politischen Leiters gleichgestellt" (207).

Als letzte Aktivität in der Absicht, die zugesprochene Funktion in besetzten Gebieten zu erfüllen, gründete das DVW in Posen 1942 ein "Ost-Institut für Volksbildung und Freizeitgestaltung" (208).

Seite 103

2.5 Historische Entwicklung 1943 bis 1945

2.5.1 Politische und ökonomische Entwicklung

Mit den Niederlagen der faschistischen Armeen in der Sowjetunion begann das militärisch herbeigeführte Ende des NS.

"Der Kriegseintritt der Vereinigten Staaten von Amerika und die militärischen Vorgänge zwischen Herbst 1942 und Frühjahr 1943 -- die angloamerikanische Landung in Nordafrika und der Verlust der deutschen Überlegenheit im Luftkrieg -- bezeichnen in einem allgemeineren Sinne die Wende des Krieges" (209). Um den Glauben an den "Endsieg" aufrechtzuerhalten, wurde der "totale Krieg" propagiert.

"Die Politik des 'totalen Krieges', von Josef Goebbels am 18. Februar 1943 verkündet, mit der die dem Bedarf entsprechenden Steigerungen der Kriegsproduktion erreicht werden sollte, bedeutete Zwangseinsatz von Frauen und Kindern in der Rüstungsindustrie, die totale Ausrichtung der Bevölkerung auf die Belange des Krieges, verstärkten ideologischen Druck und damit die Anwendung brutalster Terror- und Gewaltmaßnahmen gegen die Arbeiterklasse und alle Hitlergegner" (210). Dem Reichsministerium für Bewaffnung und Munition (Speer) ermöglichte ein "Plansystem von Aushilfen", daß die Rüstungsendfertigung trotz alliierter Luftherrschaft bis 1944 weiter erhöht werden konnte. Um die Kriegsproduktion zu steigern, wurden alle Ressourcen "bedingungslos" ausgebeutet. Dies führte vor allem zur Steigerung der Brutalität im Umgang mit der menschlichen Arbeitskraft.

Alle Männer und Frauen waren meldepflichtig und wurden in kriegswichtigen Betrieben bei verlängerten Arbeitszeiten zur Leistungssteigerung getrieben. Aus den eroberten Gebieten verschleppten "fliegende Kommandos" Menschen, damit sie in der Rüstungsindustrie und Landwirtschaft Deutschlands eingesetzt werden konnten. Unter oft menschenunwürdigen Lebensbedingungen mußten schließ-

Seite 104

lich 5 bis 7,5 Millionen Zwangsarbeiter in Deutschland für den Krieg produzieren, von denen bestenfalls 200.000 "freiwillig" gekommen waren (211). In den Konzentrationslagern wurde das faschistische System wirtschaftlicher Versklavung bis zum Exzeß der "Vernichtung durch Arbeit" getrieben. Ähnlich wie in Lagern für slawische Kriegsgefangene wurde im Einsatz "ohne Rücksicht auf Verluste" die kapitalistische Ausbeutung menschlicher Arbeit mit der faschistischen Menschenverachtung ins Unermeßliche gesteigert.

Die Terrormethoden in den besetzten Gebieten führten zu Aufständen und zur Verbitterung der europäischen Völker gegen Deutschland. Da jeder Widerstand mit noch brutaleren Mitteln von den Faschisten beantwortet wurde, erkannten immer mehr Menschen die Zerstörungswut des NS.

So wuchs auch in Deutschland die Opposition gegen das Regime. Die Gestapo konnte jedoch viele Widerstandsgruppen aufdecken. Nach Schauprozessen wurden die meisten Verhafteten hingerichtet. Wegen Widerstand jeglicher Art gegen Faschismus und Krieg wurden ca. 310.000 Deutsche und Ausländer verhaftet oder deportiert (212).

Ende 1944, nachdem die Alliierten die in der Anfangsphase des Krieges vom NS eroberten Länder befreit hatten, kam es zu letzten Abwehrmaßnahmen in Deutschland mit der Aufstellung des "Volkssturms". Doch weil schließlich auch die kontinuierliche Produktion von Kriegsmaterial zusammenbrach, war die militärische Niederlage nicht länger zu vermeiden. Nur "um ihre unabwendbare Katastrophe auf Tage oder Stunden hinauszuschieben, opferten die Faschisten bedenkenlos Menschen und Material" (213).

Mitte Januar 1945 begann der sowjetische Großangriff an der Weichselfront mit dem Ziel Berlin. Zunehmend spürten nun auch die deutschen Menschen in Zerstörung und Hunger, Heimatverlust und Vertreibung die Konsequenzen des Faschismus. Ab April 1945 zerstörten sich die faschistischen Führer selbst, wenn sie nicht von Parti-

Seite 105

An Stelle der von Wehr- und Wirtschaftsführern während der faschistischen Siege geplanten Neuverteilung der Welt trat nun die Grenzziehung, die auf verschiedenen Konferenzen von den alliierten Mächten ausgehandelt worden war. Dieses Ende als Katastrophe für Deutschland zu bezeichnen ist insofern nicht korrekt, weil damit nur der Endpunkt einer 12-bis 15-jährigen Entwicklung in den Blick kommt. Die menschlichen Leiden dieser Jahre, die Ausbeutung, die Morde und Zerstörungen des Systems lassen sich nur erahnen, wenn man versucht, folgende Angaben zu begreifen:

"Die Zahl von 26 Millionen stellt annäherungsweise die Gesamtziffer von Menschen, Kriegsgefangenen und politischen Häftlingen (Männer, Frauen, Kinder aller Altersstufen und aller Nationalitäten) dar, welche die Deutschen durch Hunger, Kälte, Krankheiten, Torturen, medizinische Experimente und andere Vernichtungsmittel in allen Lagern Deutschlands und der besetzten Gebiete umgebracht haben" (214).

2.5.2 Ideologie und Bildungspolitik

Nach der Kriegswende wurden auch die Propaganda und die Ideologie umgestellt. Während der Siegesphase ging es nach faschistischer Selbstdarstellung um die Neuauftteilung der Welt in Einflußsphären, die die imperialistischen Ansprüche der Dreierpaktmächte berücksichtigten. Dominante Positionen Japans im asiatischen Raum und Deutschlands in Europa waren vorgesehen und mit der Ideologie des Rechts des Stärkeren untermauert worden. Bei der Neuordnung Europas wäre besonders die Unterwerfung der slawischen Völker berücksichtigt worden, denn in Osteuropa sollte die deutsche Herrenrasse gemäß den Vorstellungen von Hitler und Himmler "Lebensraum" erhalten.

Als jedoch die Rote Armee mit immer neuen Gegenoffensiven erfolgreich war, mußten sich die Machtgelüste der Faschisten beschränken. Auch die ideologischen Voraussetzungen des NS gerieten damit ins Schwanken. Diesen Bedingungen gerecht werdend, erfand die Propaganda die Formel, der Krieg werde zur "Verteidigung des Abendlandes" weitergeführt. Die ns Weltanschauung wurde nun benutzt, Slawen als "Untermenschen" darzustellen, die in mordhungrigen Horden über die Kulturvölker

Westeuropas hereinbrechen würden. Der Faschismus gab sich ideologisch als Vertreter der abendländischen Wertordnung: "Das Blut" sollte sich gegen den Bolschewismus auflehnen.

Schon vor dem Kriegsbeginn war der Antisemitismus gewalttätig. Mit dem Kriegsbeginn wurde aus dieser Ideologie systematischer Mord. Während des totalen Krieges perfektionierten die Nazis ihre Methoden zur Vernichtung aller in Europa lebenden Juden. Auch andere Punkte der ns Weltanschauung konnten im totalen Krieg konsequenter durchgesetzt werden. Noch mehr Unmenschlichkeit und verstärkter Terror waren die Konsequenzen. In den letzten Kriegsjahren funktionierte die Vernichtung-

Seite 107

maschinerie auch darum, weil die "Weltanschauungsbewegung des Nationalsozialismus mit den Strukturprinzipien autoritärer obrigkeitsstaatlich-bürokratischer Organisation" (215) verquickt war. Die Feindkomplexe gegen Juden und andere "Volksschädlinge" führten zur physischen Vernichtung in immer größerem Umfang. So wurden 1943 im Deutschen Reich 5.684 Widerstandskämpfer ermordet (216), in den Konzentrationslagern verdreifachte sich die Zahl der Todesopfer gegenüber dem Durchschnitt der ersten Kriegsjahre (217). Die Massenmorde an der Zivilbevölkerung der besetzten Gebiete und die Liquidierungen von Aufständischen häuften sich. Zur Unterstützung des Kampfes gegen die Kirchen wurden nun die "Lebensfeiern" aktiviert. Die von der Partei organisierte kultische Gestaltung von Geburts-, Hochzeits- und Totenfeiern blieb aber ohne große Resonanz in der Bevölkerung (218).

Die Vorstellungen der deutschen Opposition über die gesellschaftliche Neugestaltung nach dem Kriegsende blieben im bürgerlichen Denken verfangen. Weder Goerdeler noch der Kreisauer Kreis hatten ihr konservativ geprägtes Mißtrauen gegenüber der Arbeiterbewegung überwunden, als sie den Sturz Hitlers planten. Diesem Widerstand "gebührt moralisch alle Ehre. Politisch war er kaum weniger ratlos wie die konservativen Partner Hitlers im Jahre 1955" (219). Eine klare und einheitliche antifaschistische Position, die die humanitären Argumente gegen den Faschismus mit der Erkenntnis seiner sozio-ökonomischen Ursachen verbunden hätte und daraus Zukunftsvorstellungen entwickelte, konnte sich in Deutschland trotz einiger Ansätze (220) nicht durchsetzen.

Das kulturelle Leben versiegte ab Herbst 1944. Auf Befehl Goebbels wurden Theater u.ä. geschlossen. Von Bildungspolitik kann nach 1943 nicht mehr gesprochen werden, obwohl die Apparate weiter funktionierten, wo sie nicht durch Personalmangel oder Kriegseinwirkungen zum Erliegen kamen.

Seite 108

2.5.3 Erwachsenenbildung als Teil der totalen Kriegsführung

2.5.3.1 Fortsetzung der Arbeit trotz erschwelter Bedingungen

Nach der Kriegswende 1942/43 verschlechterten sich die sächlichen und personalen Bedingungen der EB entschieden. Die Luftangriffe der Alliierten verhinderten mehr und mehr Abendveranstaltungen, obwohl in den Vortragsstätten schon bei Kriegsbeginn die Luftschutzvorsorgemaßnahmen getroffen worden waren. Nun fehlten aufgrund der immer

ungünstigeren Versorgungslage auch die Materialien, um die Veranstaltungen im geplanten Umfange durchzuführen. Zum Beispiel konnte der Filmeinsatz im Gau München-Oberbayern nicht fortgesetzt werden, weil Kraftfahrzeuge und Benzin nicht mehr zur Verfügung standen (221). Auch die überregionale Koordination konnte nicht aufrechterhalten werden, und die Zeitschrift "DVW" stellte ihr Erscheinen ein.

Die erschwerten Bedingungen brachten aber die EB nicht zum Erliegen. Die Gründe dafür sind nicht nur in der offiziellen Aufgabe der EB zu suchen, die nach wie vor als eine Tätigkeit zur Aufrechterhaltung der "inneren Front" bestimmt war. Hinzu kam die fanatische Überzeugung gerade auch der weltanschaulichen Führer, im "totalen Krieg" den "Endsieg" durch Glauben an die Überlegenheit des Faschismus erkämpfen zu können. So wurde gerade der Arbeitsbereich "weltanschaulich politische Ausrichtung und Auslese" bis Sommer 1944 schwerpunktmäßig weiter betrieben. So betonte z.B. der Gauleiter von Magdeburg-Anhalt im Mai 1943 seine Zuständigkeit: "Entsprechend der besonderen Bedeutung der Führungsaufgaben der Partei im totalen Kriegseinsatz habe ich mit sofortiger Wirkung eine Verstärkung der Schulungstätigkeit der Partei angeordnet" (222).

Die weitere Existenz der EB sicherten aber in den

Seite 109

letzten Kriegsjahren auch die ökonomischen Bedingungen der verstärkten Rüstungsproduktion. Der Einsatz von Zwangsarbeitern und die Umschichtung deutscher Arbeiter führte zu einer Steigerung der Einarbeitungs-, Umschulungs- und Fortbildungsmaßnahmen mit der Zielsetzung, die Produktion unter den Bedingungen des totalen Krieges zu ermöglichen.

Schließlich war auch weiterhin ein Bedürfnis nach sachlichen Vorträgen bei den Menschen "mit höheren geistigen Interessen" (223) vorhanden, denn gerade im Zusammenbruch wollte man Orientierungen an traditionellen Werten nicht missen. Hierdurch bekamen EB-Angebote zu geistesgeschichtlichen Themen wieder einen größeren Stellenwert. Die Beurteilung dieser Aktivitäten durch den Sicherheitsdienst fällt nahezu wohlwollend aus: Die Auswirkungen des öffentlichen Vortragswesens seien "von nicht zu unterschätzender Bedeutung", weil Volksgenossen aus der Mittelschicht und der "sogenannten Intelligenz" damit "indirekt anzusprechen" seien (224).

Seite 110

2.5.3.2 Organisation und Inhalte

Am 1. Juni 1943 wurde das DVW aus der NS-Gemeinschaft "KdF" herausgelöst und in das Führungsamt der DAF direkt eingegliedert. Als Begründung heißt es in der Anordnung Leys, die Volksbildung habe "im Laufe der vergangenen Jahre eine derartige Wirksamkeit und Bedeutung gewonnen", daß sie "im stärkeren Umfange als bisher der Erziehungsaufgabe der NSDAP dienlich" (225) gemacht werden solle. Diese Umstrukturierung ist nicht eindeutig zu bewerten, weil vermutlich auch Rationalisierungs- und Personalgründe eine Rolle spielten. Jedenfalls aber markiert sie ein gestiegenes Interesse an der EB. Dies wirkte sich nicht so aus, daß nun EB direktes staatliches

Angebot wurde, denn die Reichsregierung war in einem desolaten Zustand (226). Nichtsdestoweniger bedeutet die neue Stellung des DVW in der DAF, daß die Funktionäre der EB nun allgemein als "Hoheitsträger" anerkannt wurden (227) und daß die EB ihre gewonnene Bedeutung institutionell absichern konnte. Nun war sie nicht mehr Teil in der ns Organisation für Massentourismus und Freizeitunterhaltungen "KdF", sondern hatte eine Führungsaufgabe in der "Organisation aller schaffenden Deutschen".

Im Bereich der "weltanschaulich politischen Ausrichtung und Auslese" wurde die "Reichslehrgemeinschaft" neu gegründet, um alle Schulungsredner im Wehrmachtseinsatz zusammenzufassen. Diese Arbeit hatte 1944 einen Höhepunkt erreicht, als zwischen April und Juni 1.386 Vorträge in verschiedenen Truppenteilen abgehalten wurden (228). Obwohl die Wünsche Rosenbergs nach Kompetenzen in der Schulung von Offizieren auch jetzt nicht erfüllt wurden, stammten doch aus seinem Amt die einheitlichen Jahresthemen für die weltanschauliche Ausrichtung aller Schulungsveranstaltungen. 1943/44 sollte das Thema "Der Jude als Weltparasit" und 1944/45 das Thema "Sieg durch Glauben" im Mittelpunkt stehen. Da die intensive Schulung im Herbst 1944 schon unter dem Zeichen

Seite 111

der Volkssturm-Mobilisierung stand, sollte das Jahresthema mit den Untertiteln "Der Reichsgedanke" und "Kämpfende Heimat" abgehandelt werden (229). Für die "wirtschaftsberufliche Erwachsenenenerziehung" geschah die Anleitung zum Erlernen neuer Qualifikationen direkt im Betrieb. Nach 1943 sind kaum mehr Quellen für die Arbeit des DAF-Amtes für Betriebsführung und Berufserziehung aufzufinden, doch hat die berufliche Weiterbildung noch stattgefunden, als das "KdF"-Werk seine Betreuungsaufgaben aufgab (230). Als bedeutender Inhalt dürfte die faschistisch verstandene "Menschenführung" Teil der Weiterbildung von deutschen Vorarbeitern geworden sein, denn Sabotage und Arbeitsdisziplin unter Zwangsarbeitern sollte auch mit solchen Methoden verhindert werden (231).

Das Angebot an musischen und manuellen Tätigkeiten bot, soweit es genutzt werden konnte, auch in den letzten Kriegsjahren die Möglichkeit, sich kreativ zu betätigen. Daneben wurden die Vorträge literarischer und philosophischer Art vermutlich genutzt, sich in einem Schonraum psychisch erholen zu können und geistige Anregungen zu erlangen. Als besondere Organisationsform wurden "Sonntägliche Dichterstunden" eingeführt, die diese Bedürfnisse trotz des Kriegszustandes zu befriedigen erlaubten (232).

Seite 112

2.5.3.2 Vorstellungen der Opposition

Mit dem Widerstandsverhalten in Deutschland hatte auch die EB zu tun. Erwachsene, die in kleinen Gruppen lernen, sind naheliegenderweise auch leichter ansprechbar auf Anschauungen, die den NS in Frage stellten. Vermutlich wurde in Veranstaltungen der EB jeweils von einzelnen Personen versucht, ein distanzierteres Verhältnis zur herrschenden Ideologie zu vermitteln. Obwohl Quellen von konkreten Aktionen und deren Auswirkungen bisher nicht bekannt geworden sind (233), deutet schon die Tatsache, daß verschiedene Träger weiterarbeiteten, die Möglichkeit an, daß EB nicht ausschließlich im Systemsinne tätig wurde. Allerdings ist über Beziehungen von Erwachsenenbildnem zu aktiven

Widerstandsgruppen nichts auffindbar, so daß eine politische Untergrundtätigkeit im kämpfenden Sinne durch die EB nicht angenommen werden kann.

Innerhalb der Überlegungen der deutschen Opposition zur Neugestaltung des öffentlichen Lebens nach dem Krieg sind zwei Richtungen zu verfolgen:

Einerseits wurde im Zusammenhang mit der Restauration christlich-humanistischer Werte an die Tradition der EB vor der realistischen Wende angeknüpft. Andererseits war für einen Neuaufbau des Staates nach sozialistischen Grundsätzen eine pragmatische Ausrichtung auch der EB unverzichtbar. Gemeinsam war ihnen eine demokratische Orientierung, in deren Geist z.B. die Verfasser des "Buchenwälder Manifestes" erklärten, daß sie die EB "mit allen Kräften fördern" (234) wollen.

Wie die Entwicklung der EB nach 1945 zeigte, wurden beide Richtungen in die Praxis umgesetzt.

Neben den Umerziehungsmaßnahmen der alliierten Verwaltungen haben sich beim Wiederaufbau des Bildungswesens nach 1945 auch Vorstellungen realisiert, die in den letzten Kriegsjahren entwickelt wurden. So wurde der

Seite 113

Grundgedanke zu "Evangelischen Akademien" seit 1942 entwickelt (235), so wurde die "Reeducation" mit der EB-Tradition verknüpft (236), und so wurden die Erfahrungen der Emigranten eingebracht (237). Interessanterweise knüpfte auch die reale Entwicklung in der Sowjetischen Besatzungszone an die Strukturen, wie sie sich bis 1945 entwickelt hatten, an:

Die Betriebe als Ort der EB (238), die Schwerpunktverlagerung auf systematische Lehrgänge und auch die Einbindung als öffentliche Aufgabe sind im NS vorgezeichnet gewesen. Während die Westzonen sich noch 15 Jahre an ~~der~~ Tradition von Weimar orientierten, hatte die SBZ/DDR die EB als gesellschaftlichen Faktor erkannt und genutzt.

Seite 114

3. Selbstdarstellungen der Erwachsenenbildung im Nationalsozialismus am Beispiel des Deutschen Volksbildungswerkes

In diesem Kapitel soll die Arbeitshypothese, EB könnte als Zwischenglied in einer Entwicklung von der traditionellen Volksbildung zur heutigen Weiterbildung verstanden werden (1), an der Praxis der wichtigsten Institution der ns EB, dem DVW, überprüft werden.

Die Aufwärtsentwicklung des DVW begann damit, daß 1936 eine organisatorische Umgestaltung vollzogen wurde. Die NS-Kulturgemeinde schloß sich formal der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" an. Diese Unterordnung der kulturpolitischen Aktivitäten des Amtes Rosenberg unter die Führung Leys veranlasste die Presse, von einem neu geschaffenen Amt DVW zu sprechen (2). Die enge Verbindung mit dem NSDAP-Hauptschulungsamt in München sollte in den Hintergrund gestellt werden; damit wurde die EB der Freizeitgestaltung zugeordnet. Auf der ersten Tagung des Amtes DVW nach der Neuordnung, abgehalten vom 6.-- 8. Juni 1936 in Hirschberg/Riesengebirge, sagte Ley u.a.:

"Seit drei Jahren arbeiten wir uns in die Probleme hinein, die gelöst werden müssen, wobei wir die Weltanschauung zur Grundlage unseres Handelns machen. Die Idee Adolf Hitlers ist in der Lage, uns auch das Schicksal meistern zu lassen, wenn wir nach ihr leben. So ist auch dieser ganze Komplex der Volksbildungsarbeit zu lösen. Wir wollen Stätten schaffen, zu denen der Mensch, der den Drang dazu findet, kommen kann. Wir werden ein Erziehungswerk aufbauen von unerhörter Schönheit und Freude. So haben wir alle eine herrliche Mission zu erfüllen: Die Welt schöner zu machen. Wir müssen das Volksbildungswerk aus der bürgerlichen Welt herausholen. Unerhört wichtig sind Berufsberatung und Auslese. Das Volksbildungswerk soll die Menschen auf unsere Weltanschauung ausrichten. Sie sollen sich frei mit den Dingen der Wissenschaft vertraut machen können. So kann das 'Deutsche Volksbildungswerk' zu einem großen Segen für unser Volk werden" (3).

In den Äußerungen Leys vermengen sich verschiedene Ansprüche an das DVW. Die Volksbildungsstätten (Vbst)

Seite 115

sollten der Verbreitung der ns Weltanschauung dienen, sie bekamen Aufgaben in der politischen und beruflichen EB-Arbeit zugesprochen, hatten durch die in ihnen mögliche Freizeitgestaltung einen Teil an der Erziehung zu leisten und waren als "Segen für unser Volk" konzipiert. Im Grunde aber stellte ihre Aufgabe eine Fortsetzung der Volkshochschulen dar: Freiwillig kommende erwachsene Teilnehmer sollten Gelegenheit bekommen, durch Weiterlernen mit ihrem Leben besser zurecht zu kommen. Eine gewisse Objektivität wurde versprochen, indem auf Wissenschaft angespielt wurde. Entsprechend dem faschistischen Anspruch (4) sollten nicht nur bürgerliche Adressaten angesprochen werden, sondern durch die "größere Beweglichkeit", als Folge der Anknüpfung an die NS-Gemeinschaft "KdF", sollte das ganze Volk für die Weiterbildung gewonnen werden. Der Leiter des Amtes DVW, Fritz Leutloff, bezeichnete "Betreuung und Förderung der bestehenden, sowie Errichtung neuer Volksbildungsstätten und ähnlicher Einrichtungen" (5) als die Aufgaben des neuen Amtes. Die Dienststelle des DVW in Berlin arbeitete in dem Bewußtsein, daß sie die wichtigste Einrichtung der EB darstellt. Ihr Anspruch, alle Einrichtungen der EB zu betreuen, führte zu umfangreichen Versuchen, die lokale Volksbildungsarbeit zu beeinflussen.

Somit erscheint es berechtigt, anhand der Selbstdarstellungen des DVW die Vorstellungen und die Praxis der ns EB zu untersuchen. Die Darstellung und vorsichtige Interpretation der Quellen folgt weitgehend dem chronologischen Ablauf. Mit dem Zeitraum von "1936-1942 wird die wichtigste Zeit des Faschismus erfaßt.

Seite 116

- 3.1 Arbeitsauftrag der Volksbildung aus der Sicht der NSDAP
- 3.1.1 Die Werbeschrift "Freizeit - Frohe Zeit" (1937)

Vom Amt DVW wurde 1937 eine Werbebroschüre für die Einrichtungen der EB erstellt (6). Sie umfaßt 39 Seiten Text, der mit Bildern aus Vbst aufgelockert ist (7). Zusätzlich enthält sie einen Anhang mit den "Reichsbürgergesetzen", womit der Adressatenkreis eindeutig auf Volksgenossen begrenzt wird, die "deutschen oder artverwandten Blutes" sind und durch ihr Verhalten beweisen, daß sie "in Treue dem deutschen Volk und Reich" dienen.

Die Werbeschrift enthält ein Geleitwort von Ley, das den Arbeitsauftrag des DVW umschreibt: Sie stellt das Angebot der Vbst vor und informiert über Teilnehmergebühren.

Ley formuliert die Aufgabe der wichtigsten Einrichtung der EB im NS folgendermaßen:

"Das DVW hat die hohe Aufgabe, den deutschen Arbeitsmenschen der Stirn und Faust diese Gesetze (der ns Weltanschauung, G.F.) in Wort und Schrift zu vermitteln, seine ihm von Natur gegebenen schöpferischen Anlagen planmäßig zu entwickeln und ihn damit als gestaltende Kraft in die Entwicklung einer wehrhaften Volkskultur des Dritten Reichs entscheidend einzuschalten" .

Bemerkenswert ist zunächst das Pathos dieser formelhaften Ausführungen. Es vermittelt einen Eindruck von der Sprache, deren sich der NS bediente, um seine Weltanschauung zu verbreiten. Nicht von ungefähr dürfte die Sprache so gewählt sein, denn sie wurde teilweise als Instrument zur "Formung" der Menschen genutzt (8).

Die Formel vom "deutschen Arbeitsmenschen der Stirn und der Faust" verweist auf die Volksgemeinschaftsideologie, die speziell im Bereich der EB auf Zielvorstellungen einiger weltanschaulicher Richtungen zurückblicken, sowie auf die Diskussionen um "Volk-Bildung" und um die Verknüpfung von Hand- und Kopfarbeit aufbauen konnte.

Seite 117

Hierin ist auch jener Aspekt der ns Weltanschauung angedeutet, der gegen Standesdünkel privilegierter Schichten gerichtet war. Real wurde damit aber die weiter existierenden Klassengegensätze verschleiert, was aus den weiteren Ausführungen von Ley über den "deutschen Sozialismus" in der Werbeschrift noch verdeutlicht wird. Dort wird die Aufgabenstellung dieses "Sozialismus", und damit auch der Volksbildung, so beschrieben, daß die Menschen "zu Glauben und zur Lebensfreude" gebracht werden müßten, damit sie mit ihrem Leben und ihrer Arbeit zufrieden wären. Dies müsse "unter allen Umständen" geschehen, und die ns Maßnahmen sollten die Menschen "befähigen, das Höchste zu leisten".

Im gleichen Sinne führte Ley 1938 vor Schulungsleitern aus, daß die Produktion um 100% gesteigert werden könne, wenn es gelänge, "den Arbeiter mit Geist arbeiten zu lassen" (9). Dazu müsse die Berufserziehung "vervielfacht" werden (10). Das DVW solle Wissen vermitteln, den Menschen zur Kultur hinführen und in ihm die "faustischen Kräfte wecken" (11).

Im Geleitwort werden Arbeitsformen angesprochen, die planmäßig eingesetzt werden sollen, um den Volksgenossen, der gelernt hat, daß Freizeit "zur geistigen und seelischen Ausrichtung und Bildung verwandt werden muß", in die Gesellschaft "einzuschalten". Diese Andeutungen beinhalten das motivationsfördernde Moment, daß jeder, der sich weiterbildet, wichtig ist. Ein gewisses Stück weit wird das Subjekt ernstgenommen, denn seine "gestaltende Kraft" wird benötigt. Gleichzeitig lassen diese Formeln jedoch die ns Weltanschauung erkennen: Lediglich die "von Natur gegebenen" Anlagen können entwickelt werden. Dieses biologistische Verständnis der "naturegegebenen Gesetzmäßigkeiten" (12) wird noch deutlicher ausgeführt: Der Liberalismus habe als Ergebnis seiner Erziehungsbemühungen eben darum "Unvernunft" erreicht, weil er nicht die "weltbestehenden Lebensgesetze" der Rasse, der Auslese und des Kampfes anerkannt und zur Handlungsgrundlage gemacht habe. Es wird vorausgesetzt, daß der Leser dieses Urteil übernimmt und nicht auf den Widerspruch

stößt, der zwischen dem Harmonieversprechen (Volksgemeinschaft) und der Forderung, ständig zum Kampf bereit zu sein (Rassenideologie), besteht.

Schließlich deutet das Geleitwort der Werbebroschüre die Zweckbestimmung der Volksbildungsmaßnahmen an: Funktional sollten sie zur "Entwicklung einer wehrhaften Volkskultur des Dritten Reiches" eingesetzt werden. Das DVW sollte die Teilnehmer der EB dazu bringen, sich mit der "persönlichen Lebensführung" in die völkische Gemeinschaft einzuordnen. Die Verfasser gingen davon aus, daß die Menschen, die "wieder an sich selber" arbeiten und das "Erlebnis gleichgesinnter und gleichausgerichteter Lebensauffassungen" haben, eine dem System nützliche Kultur entwickeln werden.

Der Text der Werbeschrift stellt das Angebot der Volksbildungsstätten (Vbst) vor, die als "Herzkammern dieser Arbeit...vornehmlich in Städten" die Aufgaben des DVW erfüllen sollten. Es folgt eine zusammenfassende Darstellung dieses Teils der Broschüre:

In Vorträgen, Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften werden Grundlagen auf allen weltanschaulichen Gebieten angeboten. Jedoch sei es "kein Lernbetrieb wie früher", denn dieser habe "dem Erwachsenen heute wirklich nichts mehr zu sagen". Vorträge sollen nicht "zahlenmäßiges Wissen" anhäufen, sondern "Erkenntnisse vermitteln", und in kleinen Arbeitsgemeinschaften könne man sich eingehend mit den zur Sprache gebrachten Problemen beschäftigen. Das gesprochene Wort kann durch Lichtbilder und Filme unterstützt werden. Der aktuelle Vortragsdienst (als Beispiele werden der Spanische Bürgerkrieg, Forschungsreisen durch Asien und humoristische Lesungen genannt) bemühe sich, "überall für Belehrung, Aufklärung und Frohsinn zu sorgen". Lehrwanderungen und Fahrten sollen das Gehörte durch erlebnisreiche Anschauung verankern.

Auch Elementarkurse in deutscher Sprache, Fremdsprachen und Kurzschrift gehören zur VB-Arbeit. Das Vorwärtstommen von Menschen wird durch das DVW dadurch ermöglicht, daß Versäumtes am Feierabend nachgeholt werden kann. Kurzschrift könne jeder im Beruf und auf Versammlungen brauchen, Fremdsprachen könnten nützlich sein, wenn eine "Kraft durch Freude"-Reise auch den einfachen Volksgenossen ins Ausland bringt.

In Arbeitskreisen können die Menschen ihr Steckenpferd reiten: Malen, zeichnen, modellieren, schnitzen und basteln. Dem schöpferisch veranlagten Menschen werden "Raum, Lehrmittel, Material und Anleitung sachkundiger Lehrer zu den billigsten Bedingungen" geboten.

Ein Zitat aus einem Dankesbrief eines Schwerkriegsbeschädigten soll die Wirkung bestätigen, daß "aus solchen Feierabendstunden ebenso viel echte Lebensfreude und Kraft" gewonnen werden könne, wie andere aus einem Buch oder im Theater schöpfen. Hiermit sollten vermutlich jene Adressaten aus dem gebildeten Bürgertum geworben werden, die dazu neigen, das Laienschaffen "als Beschäftigung der einfachen Menschen" einzustufen. Für diese Schicht werden als Beispiele des DVW-Angebots Arbeitskreise für Amateurfotografie und für Brettspiele (Schach und Go) besonders hervorgehoben.

Das DVW unterstützt Volksmusik besonders durch Kurse zum Erlernen einfacher Instrumente in den (im Aufbau befindlichen) Musikschulen. Dort können im Gemeinschaftsunterricht neben Hand- und Mundharmonika, Zitter usw. auch Klavier und Geige erlernt werden. Spielgemeinschaften und Laienorchester sowie Einführungsvorträge zu Konzerten ergänzen das Angebot der Vbst.

In der Werbeschrift wird das Büchereiwesen des DVW auf das "gesamte schöngestige Schrifttum in der DAF" bezogen. Es sei ein schwerer Anfang gewesen, Klassenkampflektüre und Schmutzromane aus den übernommenen Büchereien der ehemaligen Gewerkschaften erst einmal auszusondern, damit nun für gute Unterhaltung durch die Leih- und Wanderbüchereien gesorgt sei. Die Büchereien sollen gegliedert werden nach:

- 1) politischen Büchern aus der Bewegung
- 2) Kriegsbüchern
- 3) geschichtlichen Romanen
- 4) Bauern- und Landschaftsbüchern
- 5) Abenteuer-, Jagd- und Reisebüchern
- 6) Unterhaltungsromanen

Für Aktionen auf dem Land wird ein mobiler "Bücherkasten" geschaffen, und zusammen mit dem Reichsnährstand wird überlegt, wie in Dörfern Büchereien einzurichten seien.

Ergänzend ist zu bemerken, daß das DVW auch für Werksbüchereien mit entsprechender Fachliteratur zuständig war. Diese Büchereien wurden später zu wesentlichen Bestandteilen des DVW-Arbeitsbereiches "Betreuung der Betriebe" (13).

Seite 120

Museumsführungen, Betriebsbesichtigungen und (Wochenend)-Kulturfahrten zu Sehenswürdigkeiten bieten den Teilnehmern des DVW "unvergeßliche Erlebnisse" in "kameradschaftlicher Verbundenheit", während in "Ausstellungen" (oft im Zusammenhang mit Heimatwochen) die Arbeitsergebnisse vorgestellt werden. Eine solche Leistungsschau auf dem Weltkongreß "Freizeit und Erholung" in Hamburg (1936) wird in der Werbeschrift als Beispiel dafür dargestellt; eine Briefmarkenausstellung der Vbst Köln wird als Erfolg gewürdigt, und insgesamt wird angeregt, weitere Arbeiten aus dem Laienschaffen einer größeren Besucherzahl zugänglich zu machen.

Als weiteres Arbeitsgebiet des DVW wird die Volksbildung auf dem Lande vorgestellt. Es werden aber mit keinem Wort die ländlichen Heimvolkshochschulen erwähnt, sondern die DVW-Arbeit bezieht sich auf die Feierabendgestaltung der "schollengebundenen" Menschen (14). Kern der gemeinschaftlichen Feierabendgestaltung des Dorfes soll die Arbeit am "Dorfbuch" sein, denn sie erziehe "zu Dorf und Heimat, zu Volk und Vaterland im Geiste der nationalsozialistischen Volks- und Staatsordnung". Die Erstellung eines Dorfbuches sei ein Mittel, die gemeinschaftlichen Veranstaltungen des Dorfes in einer Art Chronik festzuhalten. Unter Federführung des Dorfschullehrers sollen so örtliche Ereignisse mit den nationalen und überstaatlichen Entwicklungen verbunden werden, um einen Lernprozeß im Sinne der ns Weltanschauung voranzutreiben.

"Es liegt im Tagewerk des bäuerlichen Menschen begründet, daß städtische Erfahrungen in der äußerlichen und inhaltlichen Gestaltung der dörflichen Volksbildungsarbeit nur bedingt Anwendung finden können. Denn es fehlen die zeitlichen und menschlichen Voraussetzungen hierzu" (15).

Schließlich übernimmt das DVW noch eine spezifische Arbeit der NS-Gemeinschaft "KdF", indem es "Urlauberappelle" organisiert. Darunter ist die Vorbereitung von Teilnehmern an KdF-Reisen zu verstehen. Mit organisatorischen Hinweisen und Vorträgen soll über Land und Leute des "Aufnahmegebietes" informiert und gleichzeitig die Verständigungsbereitschaft erhöht werden. Dies nütze nicht nur der besseren Erholung der Urlauber, sondern dem gegenseitigen Kennenlernen der Volksgenossen verschiedener Gaue (16).

Am Ende der Werbeschrift werden allgemeine organisatorische Hinweise gegeben. In den Vbst kostet demnach eine Hörerkarte für ein halbes Jahr 30-50 Pfennige. Es wurde in der Regel also nicht von Trimestern ausgegangen. Die Gebühren lagen im Vergleich zu 1927/28 etwas niedriger (17).

Die Werbeschrift schließt mit einem Appell, die Vbst zu besuchen. Das DVW gehe alle an, die aus gutem Wil-

Seite 121

len ihre Freizeit zur Fortbildung und Leistungssteigerung nutzen möchten. Das breite Angebot der Vbst ver helfe zur "Ablenkung vom Alltag" und zum "tätigen Anteil an dem Wiederaufbau Deutschlands".

In die Bewertung dieser Werbeschrift muß eingehen, daß die allgemein verständliche und durch Bilder aufgelockerte Broschüre zur DVW-Arbeit die Zielgruppe "deutsche Arbeiterschaft" berücksichtigte. Die ns EB wandte sich an alle Volksgenossen und betonte ihren Wunsch, Arbeiter zu gewinnen. Die Einzelbeispiele an Aktivitäten bestimmter Vbst wurden so ausgewählt, daß sie "Modellcharakter" für den Ausbau anderer Einrichtungen bekamen.

Als besondere Attraktivität der Vbst wurden Tonfilmabende, Amateurfotografiekurse und Ausstellungen über Ergebnisse des Laienschaffens hervorgehoben. Eine solche Schrift muß natürlich auch als Rechtfertigung der Existenz des Amtes DVW gesehen werden. Gerade Formulierungen, die die weltanschauliche Erziehung in den Vordergrund stellten, waren in der Absicht geschrieben, die Arbeit der Vbst gegenüber anderen NS-Organisationen zu festigen.

Diese Werbeschrift drückt das Bemühen des DVW aus, die Arbeit der städtischen VHSn weiterzuführen. Zeitgemäße Ausstattung der Vbst, breites Programm, verschiedene Veranstaltungsarten und aktivierende Arbeitsformen sollten die Menschen ermuntern, das Angebot zum Weiterlernen zu nutzen. Im selben Maße wie die Befriedigung von Freizeitbedürfnissen versprochen wurde, ging das DVW aber auch davon aus, daß die Teilnehmer sich weiterbildeten, um in ihrem Beruf mehr zu leisten. Somit wurde eine weltanschauliche Interpretation der ns EB möglich, die den Interessen der Partei und der Teilnehmer Rechnung trug.

Seite 122

Auf der 3. Reichsarbeitsstagung des Amtes DVW vom 27.- 30. Oktober 1938, auf der auch ein Kurztonfilm über das DVW zu sehen war (18), wurden mehrere Referate über die Erziehungsaufgabe des DVW gehalten (19). Diese wurden teilweise im Rechenschaftsbericht des Amtes für das Arbeitsjahr 1937/38 abgedruckt (20). Die Ansichten des Gauschulungsleiters vom Gau Süd-Hannover-Braunschweig werden hieraus stellvertretend für die Auffassung der NSDAP ausführlicher zitiert, weil er in seiner Rede die Ansprüche des DVW in Berlin und des Hauptschulungsamtes der NSDAP in München verknüpfte.

Als wesentliches Merkmal der Volksbildungsarbeit benennt der Referent die dauernde Entwicklung der organisatorischen Formen. Damit rechtfertigt er die Veränderungen bei den Institutionen und Trägern der EB. Weil die Organisation nur eine Folgerung der politischen Erziehungsarbeit sei, muß sie gerade im Bildungsbereich den jeweiligen Anforderungen entsprechen. "Eine solche dynamische Auffassung von den organisatorischen Fragen...ist unerlässlich".

Das sich hier ausdrückende Prinzip der Anpassung an gesellschafts- und parteipolitische Veränderungen galt sowohl gegenüber den Entwicklungen der Vergangenheit als auch für die weiteren Ausbauschnitte. Das DVW konnte in den Auseinandersetzungen mit anderen Parteidienststellen und Einrichtungen der EB dieses Prinzip des NS nutzen, um den Anspruch allmählich einzulösen, "alleiniger Träger" der EB zu sein.

Als weltanschauliche Voraussetzung der Volksbildung im NS behandelt der Gauschulungsleiter die "unsprengbare Schicksalsgemeinschaft" aller deutschen Menschen. Mit der Idee des NS sei die Grundlage einer Gemeinschaftsform vorhanden, und der drohende Untergang des Volkes konnte mit der Machtübernahme 1933 verhindert werden. Wenn nun die Volksbildungsarbeit das "artgerechte Denken und Glauben" verbreitet und zur "erziehungsmäßigen Sicherung des Wiederauflebens einer dem völkischen Erbgut entsprechenden gemeinsamen Weltanschauung" beiträgt, wird sie ihrer Pflicht im NS gerecht. Die Partei habe dabei nicht das Volk zu

Seite 123

regieren, sondern es zu führen, damit "dem deutschen Volke seine dauernde Erhaltung auf dieser Erde" gewährleistet sei.

Der Gauschulungsleiter nimmt in dieser Passage Ausführungen Leys auf, die "führen" streng von "beherrschen" unterschieden hatten. Ley hatte erklärt, daß Dummheit und Angst die Methoden des Beherrschens seien, Vernunft und Glaube an den NS die Methoden der Führung des Volkes (21).

Nun könnte aber vermutet werden, daß die ns Bewegung die Methoden der Kirchen nachmache, die ja auch auf einer universalistischen Idee beruhen würden. Diese mögliche Parallele wird jedoch verneint, denn der NS baue nicht auf dem "Prinzip der Furcht" auf, sondern stelle den Menschen in den Mittelpunkt. Zwar sei der Mensch "Werkzeug des Schöpfers" und dem harten "Gesetz der Vergänglichkeit" unterworfen, doch könne er mit seinem Verstand und seinen moralischen Tugenden den Zerfall aufhalten, wenn er neue Werte und Ordnungen annehme. So müßten

sich die politischen Führer und Volksbildner darüber im Klaren sein, daß noch nicht alles mit der ns Weltanschauung übereinstimme. Deshalb sei es notwendig, "durch eine fortlaufende geistige und seelische Formung den deutschen Menschen der idealen nationalsozialistischen Haltung so nahe wie möglich zu bringen". Als Methode wird Beratung in allen Lebensfragen empfohlen. Die Vbst bilden bei diesen Bemühungen eine "organische Ergänzung der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit". Sie haben die weltanschaulichen Grundsätze an Menschen außerhalb der Parteischulung heranzutragen. Dazu sollen sie in Zusammenarbeit mit den Schulungsabteilungen als Kern ihres Arbeitsplanes Vorträge und Arbeitsgemeinschaften zur ns Weltanschauung mit entsprechend geschulten Rednern anbieten. Die Vorbereitung der Redner soll jeweils vor Beginn des Semesters in der Gauschule geschehen. Die "umfassende Volksbildungsarbeit" um diesen weltanschaulichen Kern herum ermögliche es der NSDAP, "in die Gesamtheit des deutschen Volkes" zu wirken. Das DVW sei damit "zu einem wichtigen politischen Instrument" der Hoheitsträger geworden. Das DVW wird in diesem Referat als Organisation bestätigt, weil der für die weltanschauliche Schulung der Partei verantwortliche Leiter empfiehlt, die Vbst zum "wirklichen Mittelpunkt und Kristallisationspunkt des kulturellen Lebens der Orte unseres Gaues" auszubauen. EB-Einrichtungen sollen sich, bei Freiheit ihres inneren Vereinslebens, dem DVW angliedern, und der Arbeitsplan einer Vbst soll alle EB-Veranstaltungen aufführen, die während eines halben Jahres abgehalten werden.

Diese Äußerungen spiegeln zunächst die parteiinterne Auffassung wider, daß die EB als Hebel zur Verbreitung der

Seite 124

ns Weltanschauung zu funktionieren habe. Insoweit bestätigt sich das Urteil der Sekundärliteratur, daß die Volksbildung als Teil der ns Erziehung von dem "Totalitätsanspruch an den Menschen" (22) bestimmt war. Gleichzeitig wurde aber eine Art Tauschhandel (23) abgeschlossen: Dafür, daß die Vbst der Partei Einfluß auf die Programmplanung einräumten, konnte die ganze Veranstaltungsbreite der ehemaligen Volkshochschulen wieder angeboten werden. Mindestens auf der formalen Ebene muß es als Ausdruck der Kontinuität der EB gewertet werden, wenn es den örtlichen Einrichtungen gelang, nach der Absprache mit dem Gauschulungsleiter und zuständigen Hoheitsträger der Partei ein EB-Programm zu organisieren, das den Wünschen der Teilnehmer entgegenkam. Die von der Partei zugestandene "umfassende Volksbildungsarbeit" ermöglichte praktisch die Fortsetzung der traditionellen EB. Wenn auch ideologische Formeln, prinzipielle Erklärungen und zusätzliche weltanschauliche Angebote existenznotwendig für die Vbst wurden, boten sie insgesamt ein Programm an; das sich inhaltlich und in den Veranstaltungsformen nur wenig von dem der früheren VHSn unterschied.



Seite 125

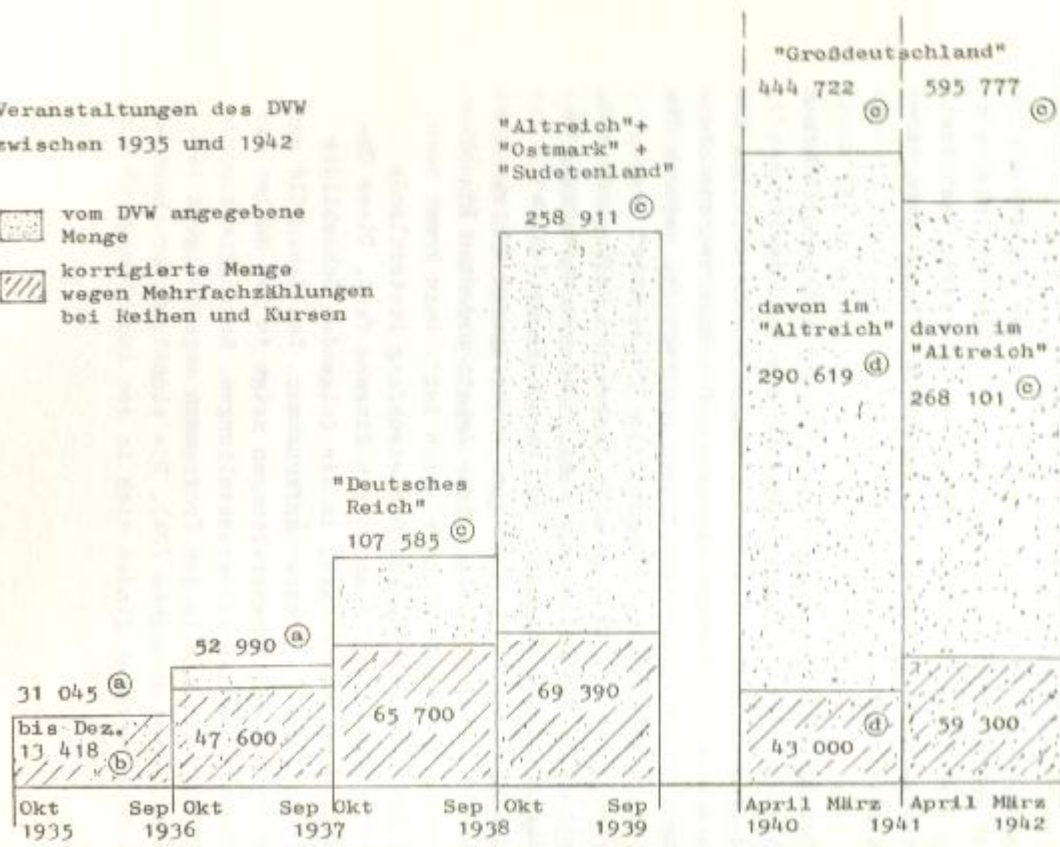
3.2 Entwicklung des DVW nach den Statistiken der Jahre 1936 bis 1942

Wie im Kapitel 2 schon angedeutet, konnte das DVW als Teil des "KdF" an Bedeutung gewinnen. Die Entwicklung des DVW zum wichtigsten Träger der EB drücken auch die Statistiken aus, die in den folgenden Schaubildern dargestellt werden.

Dabei ist zu beachten, daß das DVW mit unterschiedlichen Zahlen operierte. Für die Zählung der Veranstaltungen und der Teilnehmer ergibt sich deshalb eine wichtige Einschränkung: Es wurden seitens des DVW Reihenveranstaltungen in Einzelveranstaltungen umgerechnet, wodurch die Besucherzahlen enorm stiegen. Als "Teilnehmer" registrierte das DVW jeweils alle "betreuten Volksgenossen". Damit wurde ein Teilnehmer einer Reihenveranstaltung an jedem Abend neu gezählt. Der Jahresbericht 1940/41 schränkt selbst ein, daß "eine zuverlässige Zählung der vom DVW in der Vielfalt seiner Arbeit erfaßten Einzelpersonen technisch nicht möglich ist". Dazu kommt noch, daß der sich verändernde Gebietsumfang Deutschlands nicht exakt in die Statistiken Eingang fand. Diese Umstände veranlaßten dazu, in die folgenden Schaubilder alle verfügbaren Angaben aufzunehmen. Das Schaubild zur Gesamtmenge von Veranstaltungen zeigt in den Säulen die Jahresmenge an Einzelveranstaltungen. Schraffiert wurde der Teil, der die in den Programmen angekündigten Veranstaltungen ausmachte (24). Die einzelnen Berechnungen und Zahlenangaben finden sich in den Anmerkungen 25 bis 31.

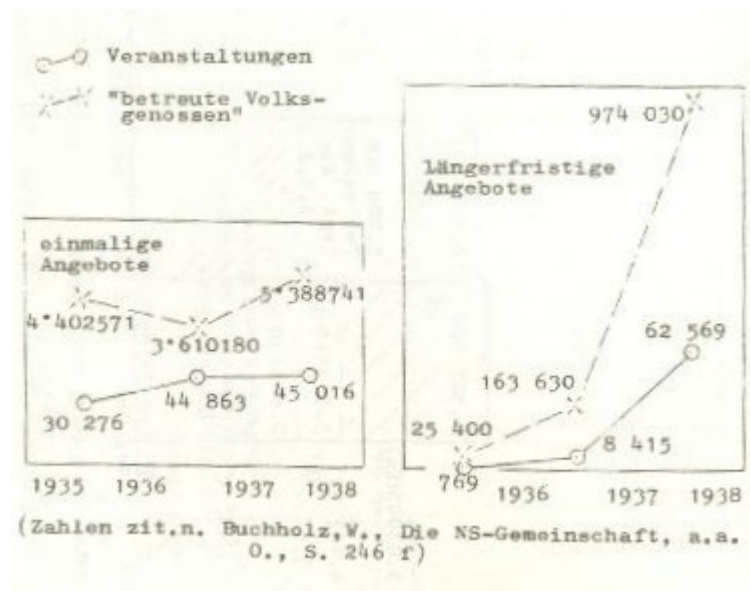
Veranstaltungen des DWV
zwischen 1935 und 1942

-  vom DWV angegebene Menge
-  korrigierte Menge wegen Mehrfachzählungen bei Reihen und Kursen



(a) Buchholz, W., NS-Gem., a.a.O., S. 246
 (b) BA, NS 22/667

(c) Jahresberichtsangaben
 (d) errechnet n. %-Anteil der Teiln.



Seite 129

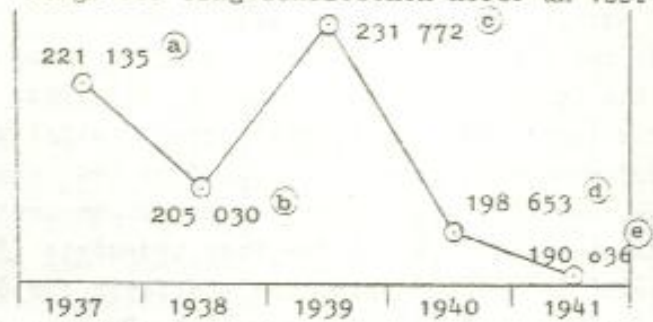
Mit der Gebietserweiterung um die "Ostmark" (Österreich) wurden die Veranstaltungen schon deshalb wesentlich mehr, weil dort Musikkarbeitskreise als Volksbildungsangebot stark verbreitet waren. Der Kriegsbeginn unterbrach die Arbeit des DVW kaum. Die Sommerpause 1939 wurde lediglich bis in den Oktober verlängert (32). Doch stellte man die (seit 1938 vereinheitlichte) Statistik nun auf den Erfassungszeitraum April bis März des folgenden Jahres um, was eine Angleichung an das Rechnungsjahr für den Haushalt des DVW und der Vbst bedeutete (33). Darum erscheint in der Veranstaltungsstatistik für den Zeitraum Oktober 1939 bis März 1940 kein Eintrag, während die "betreuten Volksgenossen" summarisch aufgeführt wurden. Die Jahresberichte 1940/41 und 1941/42 enthalten die Ergebnisse von "Großdeutschland" (34). In den Veranstaltungsmengen zeigt sich eine reale Einschränkung der DVW-Arbeit im Altreich. Die in den Jahresberichten aufgeführten Steigerungen, besonders bei den längerfristigen Angeboten, gehen auf sehr viele Deutschkurse in den eingegliederten Gebieten (35) zurück: 1941/42 fanden 88,7% von insgesamt 20948 Deutschkursen in "zurückeroberten Gebieten" statt, um "die der deutschen Muttersprache entwöhnten Volksgenossen...wieder der einwandfreien Beherrschung der deutschen Sprache zuzuführen" (36).

Differenzierter stellt sich das Bild bei der Teilnehmerentwicklung im weiteren Kriegsverlauf dar. In 21 von 30 Gauen des Altreiches wurde die Zahl der "betreuten Volksgenossen" gesteigert, während sie in 6 zurückging und in 3 Gauen gleichblieb. Der Zuwachs ist auf das Angebot der Vorträge, Führungen und Kulturfilmveranstaltungen zurückzuführen. In diesem Bereich erhöhte sich sowohl die Menge der Veranstaltungen als auch die durchschnittliche Anzahl der Teilnehmer.

Zusätzliche Aufklärungen über die Entwicklung der Arbeit des DVW kann man durch die "eingeschriebenen Hörer" erhalten. Dieser "Stamm" eifriger Besucher hatte sich für mindestens eine längerfristige Veranstaltung an den Vbst gemeldet.

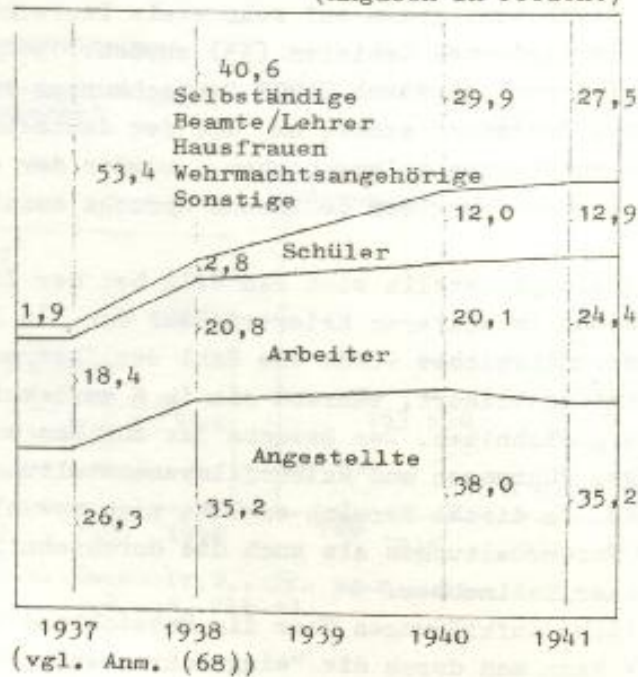
Seite 130

Menge der eingeschriebenen Hörer an Vbst



- a) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 204
- b) DVW-Jahresbericht 1938 (nur 22 Gaue)
- c) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 207
- d) DVW-Jahresbericht 1941
- e) DVW-Jahresbericht 1942

Entwicklung der beruflichen Differenzierung der eingeschriebenen Hörer an Vbst (Angaben in Prozent)



Seite 131

Diese Angaben verdeutlichen, daß die Zahl der ständigen Besucher der Vbst erst mit Beginn des 2. Weltkrieges abnahm. Dabei ist beachtenswert, daß gleichzeitig der Anteil von Schülern starkanstieg, während die Angestellten weiterhin überrepräsentiert und die Arbeiter unterrepräsentiert blieben. Das Verhältnis von Frauen zu Männern unter den eingeschriebenen Hörern veränderte sich auch mit dem Kriegsbeginn: 1938 gab es ein Übergewicht der Männer von 60,5 zu 39,5 Prozent (37). Im Jahr 1940 stieg der Anteil der Frauen auf 46,5% und 1941 erreichten die Frauen mit 51,6% erstmals die Mehrheit unter den eingeschriebenen Hörern der Vbst (38).

Vor allem aus den Angaben über die Berufe der eingeschriebenen Hörer ist zu folgern, daß auch die Vbst Einrichtungen waren, die vorwiegend sogenannte "Mittelschichten"

ansprachen. Im übrigen kann geschlossen werden, daß die Vbst etwa so viele Hörer mobilisieren konnten wie die ehemaligen VHS, denn für 1931/32 registrierte der Reichsverband der Deutschen Volkshochschulen 216523 Einschreibungen (39).

Seite 132

3.3 Der Jahresbericht des Deutschen Volksbildungswerkes 1938

Nach der Darstellung der Entwicklungstrends des DVW soll nun eine genauere Analyse des Jahresberichtes 1938 die Praxis der ns EB erhellen. Diese Selbstdarstellung aus der "Friedenszeit" eignet sich gut, programmatische Vorstellungen mit praktischen Arbeitsbedingungen zu vergleichen. Zudem bezieht sich dieser Jahresbericht noch auf die Grenzen von 1937 und beinhaltet somit relativ unverzerrte Angaben. Damit wird es möglich, die Nachfolgeeinrichtungen der ehemaligen VHS in ihrer Wirksamkeit zu beschreiben.

Seite 133

3.3.1 Programmatische Äußerungen

Im Vorwort des Rechenschaftsberichtes (40) des DVW über die Zeit zwischen dem 1. Oktober 1937 und dem 30. September 1938 spricht der Leiter des Amtes DVW, F. Leutloff, davon, daß die "erzieherische und volksbildende Arbeit" eine weitere Leistungssteigerung, Aufgabenerweiterung und methodische Ausformung erreicht habe. Die Verbindung von Erwachsenenenerziehung und Volksbildung sei enger geworden durch die Zusammenarbeit des DVW mit dem Hauptschulungsamt der NSDAP.

Diese Meinung ist hervorzuheben, denn es verbirgt sich in den Begriffen Erwachsenenenerziehung und Volksbildung der Unterschied zwischen traditioneller EB und Weiterbildung, die zunehmend als gesellschaftlich notwendig erkannt wurde. Volksbildung bezeichnete dabei die Programmbreite der bürgerlichen EB.

Unter Erwachsenenenerziehung wurde die politische Einflußnahme und auch berufliche Weiterbildung verstanden (41). Nach der Einschätzung des DVW konnten also mehr allgemeine, politische und berufliche Bildungsmöglichkeiten als früher den Menschen angeboten werden.

Was Leutloff als Erfolg darstellt, bedeutet inhaltlich, daß sich gegenüber der Weimarer Zeit ein höherer Nutzen aus der EB ziehen ließ.

Der erreichte Leistungsstand, so interpretiert der Amtsleiter die Arbeitsergebnisse, ermögliche "nunmehr vollauf die unerläßliche Tiefenwirkung". Das DVW arbeite so an der "nationalsozialistischen Persönlichkeitsbildung" mit und könne nun seinen Einfluß auch auf das angegliederte Österreich ausweiten. Die Tätigkeiten des DVW stünden im "ursächlichen Zusammenhang mit der Aufbauarbeit in den zurückgewonnenen Gebieten".

In diesen Sätzen des Vorworts wird angedeutet, daß es in der EB immer noch um Persönlichkeitsbildung, wengleich im inhaltlichen Kontext des NS, ging und daß die geistig-kulturelle Einflußnahme gerade in den Ländern nötig sei, die unter dem NS dem

"Altreich" angegliedert wurden. Somit drückt der Leiter des Amtes DVW im März 1939 einerseits die Anknüpfung an die pädagogische Tradition aus und sagt andererseits, daß die EB in den vom Faschismus eroberten Ländern die Versuche zur Bewußtseinsänderung zu unterstützen habe.

Seite 134

Im schriftlichen Bericht wird dann auf die inhaltliche Gestaltung eingegangen. Als Erfolg wird bewertet, daß man mit der Erstellung eines „Beispielarbeitsplanes“ begonnen habe, die Angebote aller Vbst zu systematisieren. (42). Die Vbst seien „immer mehr dazu übergegangen“, das Hauptgewicht auf die „mühevollste Kleinarbeit zu verlagern“. Dies drücke sich in der „vertiefenden Volksbildungsarbeit“ aus, die in den Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreisen, Führungen, Besichtigungen, Lehrwanderungen und Kulturfahrten stattfinde.

Als programmatische Äußerung gewertet, bedeuten diese Berichtsteile, daß einerseits auf die "intensive" EB Bezug genommen wurde und andererseits versucht wurde, der in den Vbst betriebenen EB ein deutlicheres Profil zu geben.

Das Vortragswesen wird im Rechenschaftsbericht getrennt behandelt. Es ist organisatorisch neu geregelt worden, weil die Angebote der NS-Kulturgemeinde nun auch über das Amt Feierabend in der NS-Gemeinschaft "KdF" abgewickelt werden. Das DVW wird hiermit bedeutender, denn es ist nun das „zur Veranstaltung von Vorträgen allein berechnete Amt“. Arbeitsanweisungen, Vortragsverzeichnisse, Vermittlung von Vortragsrednern gehören zu den Maßnahmen der Zentralisierung. Gleichzeitig wird von erfolgreicher Kooperation mit der Reichspropagandaleitung, dem Oberkommando der Wehrmacht und anderen Stellen berichtet. Einige Äußerungen weisen auf die Schwierigkeiten hin, die das DVW immer noch mit den Vortragsvereinen, literarischen Gesellschaften usw. hat (43). Nur diese Bildungsvereinigungen besteht in der Reichsschrifttumskammer eine "Arbeitsgemeinschaft der literarischen Gesellschaften und Vortragsveranstalter", die auf den 1876 gegründeten "Deutschen Vortragsverband e.V." zurückgeht. Leutloff erstellte einen gesonderten "Bericht über das Vortragswesen im Reich" (44), in dem er sich gegen diese Vereine wendet, die nur wegen der Rückendeckung durch die Reichspropagandaleitung weiter existieren könnten (45). Diese Organisationen arbeiteten z.T. bewußt gegen die Angebote der Vbst, und es kämen in den Vorträgen Redner zu Wort, die "eigentlich mundtot sein sollten". Darum fordert der Extrabericht abschließend, daß eine "Beseitigung des freien Vortragswesens der Vereine" notwendig sei.

An dieser Stelle ist festzuhalten, daß 1938 das DVW eine erste Stufe seines Bedeutungszuwachses erreicht hatte: Es war nach der Neugründung 1936 zum anerkannten Organisator der EB geworden. Die zweite Stufe folgte dann 1939 mit den "Richtlinien", die das DVW zum wichtigsten Träger der EB bestimmten. Schließlich folgte

Seite 135

mit der verstärkten Notwendigkeit von EB der dritte Schritt 1943: Das DVW wurde als selbständiges Führungsamt in die DAF direkt eingegliedert (46).

Als neue Programmbereiche werden im Jahresbericht 1938 die Arbeitsgebiete Kulturfahrten, Dorfbuch, Musikarbeit und Büchereiwesen hervorgehoben. Alle hatten aber in der Geschichte der EB Vorläufer und waren z.T. schon in der Werbeschrift 1937 erwähnt. Das "Neue" war also mehr darin zu sehen, daß diese Arbeit der EB nun als Teil des DVW-Angebots wichtig wurden. Stärker noch als die Hinweise in der oben dargestellten Werbeschrift müssen diese Berichtsteile als programmatische Äußerungen der ns EB verstanden werden.

Im Herbst 1937 ist eine eigene Abteilung im Amt DVW eingerichtet worden, um Kulturfahrten zu organisieren. In der Regel handelt es sich um Wochenendfahrten zu Sehenswürdigkeiten. Daß dieses Angebot, obzwar koordiniert mit den "KdF"-Reisen, eine eigenständige EB-Tätigkeit wird, weist auf ein Interesse an solchen Adressaten hin, die aus dem Bildungsbürgertum kamen. Gleichwohl beinhaltet dieses Angebot auch den ns Anspruch auf Zugang zu Kulturgütern für den deutschen Arbeiter. Das Erwachsenenbildnerische liegt darin, daß diese Reisen mit Vorgesprächen und Schrifttum vorbereitet und von einem "ausgewählten Fahrtenleiter" betreut werden. Ziel ist es, "die deutschen Männer und Frauen ihre große deutsche Heimat mit neuen Augen sehen zu lernen und ihnen geschichtliche und weltanschauliche Zusammenhänge aufzuweisen, die sie bisher übersahen".

Die Anregung, mit Hilfe des "Dorfbuches" einen Integrationspunkt der ländlichen Volksbildungsarbeit zu schaffen (47), hat 1938 noch keine große Resonanz gefunden: In etwa 4000 Dörfern wurde damit begonnen. Der Jahresbericht gesteht ein, daß noch nicht einmal der 15. Teil der zu erfassenden Dörfer erreicht worden ist. Ein "langames Anwachsen" könne aber auch gut für die inhaltliche Arbeit sein. Der politische Zusammenhang wird deutlich, wo EB im Kampfe gegen die Landflucht zu "Selbstbewußtsein und Heimatstolz" erziehen soll.

Aus dem Programmbereich "Musikarbeit" wird ein "rasches Anwachsen" berichtet. Im "Altreich" sind 30 Musikschulen des DVW eingerichtet worden, die "neue volksmusikalische Wertbegriffe zu entwickeln" haben. Die Zusammenarbeit mit der Reichsmusikkammer und Musikverlegern solle sichern, daß Noten und Lehrbücher nach dem Gedanken "Musik ist gleich Lebensharmonie" gestaltet werden. Die "Schar der musikalischen Volksbildner" solle methodisch und inhaltlich durch ein

Seite 136

eigenes "Schulungssystem für die Mitarbeiter" fortgebildet werden.

Das DVW wird beauftragt, das Buch- und Büchereiwesen der DAF und der NS-Gemeinschaft "KdF" zu betreuen. Es handelt sich dabei vorwiegend um Werksbüchereien, die 1938 listenmäßig erfaßt werden. Hierzu ist eine enge Zusammenarbeit mit den Fachämtern der DAF nötig. Eine Vorschlagsliste zur Ergänzung des Buchbestandes ist geplant. Sie soll nicht nur das "hauptsächlichste Schrifttum" umfassen, sondern auch dem "Fachbuch den ihm zustehenden Platz" einräumen. Die angekündigte Erweiterung des Arbeitsbereiches "Volksbücherei" kann so verstanden werden, daß das DVW damit versuchte, eine ähnliche Arbeit direkt in den Betrieben aufzubauen.

3.3.2 Statistische Angaben zur Arbeit des DVW 1938

Das Arbeitsjahr des DVW untergliederte sich in zwei Abschnitte: Von Oktober des Vorjahres bis März und von April bis September. Der Jahresbericht des DVW 1938 umfaßt also alle Veranstaltungen und Teilnehmer, die dem Amt in Berlin von den einzelnen Gauen für die Zeit vom 1.10.37 bis 30.9.38 gemeldet wurden. Eine Differenzierung des Angebots und des Besuchs zwischen Winter- und Sommersemester kann nicht vorgenommen werden, was sich für die Beurteilung der einzelnen Veranstaltungsformen ungünstig, auswirkt.

Abweichend von der Darstellung im Jahresbericht werden hier die statistischen Daten neu aufbereitet, um eine übersichtliche Gliederung zu erreichen, die den Vergleich mit anderen Angaben und theoretischen Positionen der EB gestattet. Hierbei entfallen die im Jahresbericht enthaltenen Unterteilungen nach "innerhalb" und "außerhalb" der Vbst sowie die nach Reihen- und Einzelveranstaltungen (48).

Im folgenden werden als Gruppe (1) Vorträge und Vortragsreihen zusammengefaßt, denn diese Veranstaltungsformen setzten eher zuhörende Teilnehmer voraus.

In der Gruppe (2) finden sich Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreise und Kurse, die aktive Mitarbeit der Teilnehmer in nicht sehr großen Gruppen erforderten. Hier ist von "intensiver EB" auszugehen: In aktivierenden Arbeitsformen beschäftigten sich Arbeitsgemeinschaften mit weltanschaulichen Fragen, Arbeitskreise mit musischen und handwerklich-kreativen Tätigkeiten. In Kursen konnten die Hörer ihre Deutsch- und Rechenkenntnisse verbessern sowie Sprachen, Schreibmaschineschreiben und Kurzschrift erlernen.

Als Gruppe (3) sind Veranstaltungsformen zusammengefaßt, die eher unterhaltende Gestaltung der Freizeit ermöglichten: Kulturfahrten, Führungen (einschließlich Besichtigungen und Lehrwanderungen), Volksbildungsabende und Ausstellungen.

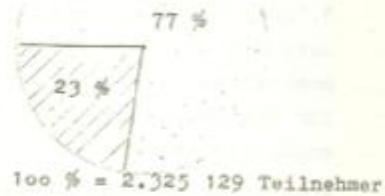
3.3.2.1 Veranstaltungen und Teilnehmer des DWV
zwischen 1.10.1937 und 30.9.1938

angebotene
Veranstaltungen

Teilnehmer an den Veranstaltungen (in % der Gruppe)

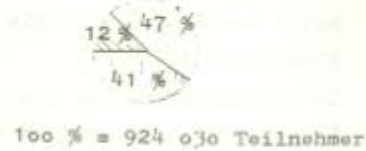
Gruppe 1:

8 447	Vorträge
8 150	Vortragserien
16 597	Zwischensumme



Gruppe 2:

3 489	Arbeitsgemein-schaften
45 763	Arbeits-kreise
13 317	Kurse
62 569	Zwischensumme



Gruppe 3:

264	Kulturfahrten
23 566	Führungen
2 823	Volkbildungsabende
1 541	sonstige Veranstaltungen
225	Ausstellungen
28 419	Zwischensumme



insgesamt 107 585 Veranstaltungen,
die von 6.312 771 Teilnehmern be-
sucht wurden

100 % = 3.063 612 Teilnehmer

Interpretation der Statistik

Diese summarischen Angaben über die Zahl an Veranstaltungen des DVW und über deren Besuch sind nicht unproblematisch. Zunächst muß darauf hingewiesen werden, daß auch das Amt DVW bestrebt war, durch möglichst eindrückliche Zahlenangaben "erfolgreiche Arbeit" nachzuweisen. Dies sollte sowohl die Stellung des Amtes in den Parteiquerelen stärken als auch propagandistisch im NS Sinne wirken.

Als weiteres Problem taucht auf, daß die Zusammenfassung aller Veranstaltungen auf Reichsebene nicht exakt möglich war, weil die inhaltliche und organisatorische Zuordnung nicht einheitlich geregelt war. So wird z.B. nicht deutlich, ob die Dichterlesungen, Eröffnungsfeiern oder Urlauberappelle unter der Rubrik "Vorträge" oder unter "sonstige Veranstaltungen" gezählt wurden. Gleichfalls ist nicht ermittelbar, ob Großveranstaltungen im kulturellen Bereich, die das DVW zu einem geringen Teil organisieren half, einfach für die Teilnehmerstatistik mitgezählt wurden. Zwei Beispiele sollen diese statistischen Schwierigkeiten verdeutlichen:

1. Volksbildungsabende nannte man EB-Veranstaltungen, die einen längeren Vortrag neben anderen Darbietungen enthielten. Die Statistik führt Volksbildungsabende nur "außerhalb" der Vbst auf, d.h., der Veranstaltungsort war keine Lehrstätte; oder die Veranstaltung war nicht allein vom DVW getragen. In Städten wurden 358 Abende mit 100489 Besuchern (durchschnittlich 280 Teilnehmer pro Abend) gezählt. In Betrieben waren es 591 Abende mit 125956 Besuchern (durchschnittlich 213 Teilnehmer pro Abend) und in Dörfern 1874 Volksbildungsabende mit 271012 Besuchern (durchschnittlich 145 Teilnehmer pro Abend). Nach dem "Beispielarbeitsplan" (49) sollten diese Gemeinschaftsabende mit anderen Organisationen zusammen durchgeführt werden. Hierzu gehörten:

Wehrmacht, SA, SS, HJ; Reichsbund für Leibesübungen, NS-Volkswohlfahrt, NS-Frauenschaft, weiblicher Arbeitsdienst, Bund Deutscher Mädel, RAD, Werkscharen, Reichsstudentenführung, Heimatvereine, NS-Lehrerbund; Betriebe, Reichskolonialbund, naturwissenschaftliche Vereine, Werkkapellen und Laien-Musikvereinigungen. Diese lange Liste legt den Schluß nahe, daß zugunsten der Erfolgswerte des DVW viele Veranstaltungen statistisch einfach vereinnahmt wurden, obgleich die größere Organi-

sationsarbeit bei anderen lag und die Zuordnung zur EB nur bei großzügiger Auslegung gesehen werden konnte.

2. Eine Berechnung der Teilnehmer pro Veranstaltung bei den Führungen ergibt eine unwahrscheinliche Differenz zwischen Führungen, die "innerhalb" der Vbst (durchschnittlich 218 Teilnehmer pro Führung) und solchen, die "außerhalb" (durchschnittlich 35 Teilnehmer pro Führung) stattgefunden haben. Hierzu ist nun (mehr zufällig) die Detailmeldung der Vbst München bekannt, nach der 250000 Teilnehmer an Führungen durch das "Haus der Deutschen Kunst" als Teilnehmer an Führungen "innerhalb" der Vbst angerechnet wurden (50). Diese merkwürdige Zuordnung erklärt die aufgeblähte Durchschnittszahl bei Führungen innerhalb der Vbst. Es dürfte sich also hier darum handeln, daß (möglicherweise absichtlich) die Statistiken der Vbst und des DVW nach verschiedenen Einordnungskriterien aufgestellt wurden.

Trotz dieser Schwierigkeiten zeigen die statistischen Angaben, daß die Volksbildungsarbeit des DVW, gegenüber den Angeboten und Teilnehmern der früheren VHS, umfangreicher und genauso intensiv war. Gegenüber der Erhebung von 1927/28 (51) und der Aufzählung von H. Kappe 1932/33 (52) war die Zahl der Vbst um etwa 10% auf rund 250 gestiegen (53). Selbst wenn die Teilnehmerzahlen kritisch betrachtet werden, kann davon ausgegangen werden, daß 1938 mehr Menschen in der EB weiterlernten als 1928. Deutlich ist auch das Bemühen der Abteilung 3 "Gestaltende Volksbildungsarbeit" des Amtes DVW um intensive EB. Auf einer Arbeitstagung im April 1938 wurden Kriterien für die vertiefende Volksbildungsarbeit nach folgendem Grundsatz aufgestellt: "Es muß auf die Menschen ankommen, die bestrebt sind, durch Schulung ihres Denkvermögens sich ein eigenes Urteil zu erarbeiten. Erst auf diesem Wege entsteht wahre Bildung" (54). Diese Meinung ist nicht nur als Zielangabe und didaktische Leitlinie zu verstehen, sondern findet auch in der Statistik eine Bestätigung, denn die prozentuale Verteilung des Angebots spricht für Formen, die intensive EB ermöglichten: Während Gruppe 1 "Vorträge und Vortragsreihen" 15% und Gruppe 3 "Kulturfahrten, Führungen, Volksbildungsabende, sonstige Veranstaltungen und Ausstellungen" 26% des Angebots ausmachten, bildete die Gruppe 2 "Arbeitsgemein

Seite 141

schaften, Arbeitskreise und Kurse" mit 58% den größten Anteil der Veranstaltungen des DVW 1938. Von den gesamten Teilnehmern, die im DVW weiterlernten, konnte die Gruppe 2 nach eigenen Angaben (55) 15% anziehen.

Seite 142

3.3.2.2 Volksbildungsstätten und ihre Lehrkräfte

Die Nachfolgeeinrichtungen der Abend-VHS Weimarer Prägung nannten sich im NS Vbst (56). Allerdings konnte sich nicht jede "beliebige Volksbildungseinrichtung" als "Vbst" bezeichnen, denn als Anerkennungsvoraussetzungen galten im DVW, daß ein fester Lehrplan, ein ständiger Lehrkörper und eine fest eingeschriebene Hörschaft bestand. Darum unterteilt der Jahresbericht die Vbst nach den Kategorien "anerkannte", "vorbehaltlich anerkannte" und "im Aufbau begriffene" auf. Danach existierten 1938 insgesamt 77 Vbst, die alle Arbeitsgebiete des DVW (57) umfaßten. Weitere 132 Vbst waren "vorbehaltlich anerkannt".

Bei den angegebenen 116 "im Aufbau begriffenen Vbst" wurden alle 70 Einrichtungen (davon waren 20 eigentlich schon "anerkannte Vbst") der angegliederten "Ostmark" mitgezählt (58). Der Ausbau der Vbst zu "leistungsfähigen Einrichtungen der Erwachsenenbildung" hatte auch Auswirkungen auf die Mitarbeiter. Obwohl von den 7971 Lehrkräften der 245 Vbst des Altreiches 1938 nur 98, d.h. 1,2 % hauptamtlich beim DVW angestellt waren, bedeutet diese Zahl doch eine Steigerung gegenüber 1928: Damals hatten von 35 großstädtischen VHS nur 12 einen hauptamtlichen Leiter (59).

Die Arbeit der Vbst wurde im NS zu 27% von nebenberuflichen, d.h. sie bekamen Honorare, und zu 72% von ehrenamtlichen, d.h. sie arbeiteten unentgeltlich, Lehrkräften getragen. Eine genauere Unterscheidung nach Gauen zeigt, daß in Baden, Hessen-Nassau, Magdeburg-Anhalt, München, Ostpreußen und Düsseldorf relativ viele nebenberufliche Dozenten tätig waren. In Berlin, Mainfranken, Brandenburg, Pommern, Sachsen, Weser-Ems und Köln-Aachen überwogen die ehrenamtlich Tätigen. Diese

regionalen Unterschiede zeigen auch die Uneinheitlichkeit der EB, wie folgende Tabelle verdeutlicht:

Seite 143

Verhältnis der Mitarbeiter			
	hauptamtl.	nebenamtl.	ehrenamtl.
im Reichsdurchschnitt insgesamt	98=1,2%	2151=27%	5722=71%
in Sachsen	12=0,8%	8=0,5%	1464=99%
in München-Oberbay.	13= 7%	85=4-8%	78=44%

Der hohe Anteil der ehrenamtlichen Lehrkräfte im DVW ist auch auf die Vorstellung zurückzuführen, daß gerade die weltanschaulich bedeutenden Veranstaltungen durch solche Parteigenossen abgehalten werden sollten, die dies als "Ehrenpflicht" taten, um ihrem lokalen Bekanntheitsgrad zu dienen. Die Tätigkeit der nebenberuflichen Mitarbeiter, die für geringe Honorare arbeiteten, liegt dagegen in der traditionell geringen Finanzausstattung der EB begründet. Gleichzeitig wird aber an dieser personellen Ausstattung des DVW auch der geringe Aufwand klar, mit dem EB im NS im Vergleich zur sonstigen "KdF"-Arbeit betrieben wurde: 1938 gab es über 7000 fest angestellte Mitarbeiter bei "KdF" (60). Selbst wenn man davon ausgeht, daß zu den 98 hauptamtlichen Lehrkräften noch Verwaltungspersonal in Städten und auf Gauebene hinzukam, waren im DVW weniger als 10% des "KdF"-Personals beschäftigt. Ebenso hatte das Amt DVW einen zwar steigenden (von 0,3 auf 2 %) aber doch geringen Anteil am Umsatz von "KdF" und bekam 1939 knapp 400.000 RM Veranstaltungszuschüsse (61). Damit ließ sich "KdF" die EB vergleichsweise nur 1/6 dessen kosten, was für sonstige Unterhaltungsveranstaltungen ausgegeben wurde.

Seite 144

3.3.2.3 Eingeschriebene Hörer und deren berufliche Differenzierung

Die organisatorische Verbindung der ns EB über KdF zur DAF wurde mit der Zielvorstellung verbunden, das liberal-bürgerliche Odium der VHS abzulegen. Es sollte "die Stirn und Faust in eins geschweißt" (62) werden. Zu Beginn des NS war diese Ausrichtung ein Teil der Kontroverse zwischen Rosenberg und Ley, denn die NS-Kulturgemeinde versuchte, die Adressaten der Theaterringe und Vortragsgesellschaften anzusprechen. Sie knüpfte also an die Vereinigungen des Bildungsbürgertums an. Im

Vorstellungsbereich von "Volksgemeinschaft" lag es, daß die "Kulturgüter der Nation...nicht mehr länger das Vorrecht der Besitzenden sein" (63) sollten. Darum wurde für Theaterbesuche geworben, führte man Arbeiter in Museen und brachte "Kunst in die Fabrik durch Werkausstellungen" (64). Dieser Anspruch galt auch für die ns EB, die damit nur eine schon früher vorhandene Intention in den Vordergrund rückte (65). Doch als 1937 die ersten Statistiken über die Berufe der eingeschriebenen Hörer erschien, wurde klar, daß längst nicht so viele Arbeiter in den Vbst weiterlernten wie es ihrem Anteil an der Bevölkerung entsprochen hätte. Dagegen halfen auch die programmatischen Erklärungen (66) und die Betriebs-Vbst wenig.

Für den Berichtszeitraum Oktober 1937 bis September 1938 wurden aus 22 Gauen 205.016 eingeschriebene Hörer registriert, die sich mit dem Erwerb einer Hörerkarte für mindestens eine mehrwöchige Veranstaltungsreihe entschieden hatten. Aus vorhandenen Vorlesungsverzeichnissen ist zu entnehmen, daß diese intensiven EB-Angebote zwischen 8 und 15 Abende umfaßten.

Die berufliche Zusammensetzung der eingeschriebenen Hörer nach dem Jahresbericht 1938 zeigt folgende Verteilung:

Seite 145

35,2 %	(= 72,255)	Angestellter
20,8 %	(= 42,581)	Arbeiter
12,7 %	(= 26,112)	Beamte
11,0 %	(= 22,462)	Hausfrauen, Rentner usw.
8,1 %	(= 16,555)	Handwerker
6,5 %	(= 13,230)	Geschäftsleute
2,9 %	(= 5,964)	Wehrmichtsangehörige
2,8 %	(= 5,857)	Schüler

Ein Vergleich mit der Berufsgruppenzugehörigkeit der Gesamtbevölkerung zeigt, daß im Hörerstamm der Vbst Angestellte und Beamte weit überrepräsentiert waren:

prozentuale Berufsgruppenzugehörigkeit im Vergleich (67).

Volksbild.stätte		Gesamtbevölkerung
Angestellte	35,2 %	11,3 %
Arbeiter	20,8 %	4-5,9 %
Beamte	12,7 %	6,1 %
Selbständige	14,6 %	14,6 %
sonstige	15,7 %	22,2 %

Zum Zwecke der Vergleichbarkeit wurden als Selbständige die Handwerker und Geschäftsleute, als "sonstige" die Wehrmichtsangehörigen, Schüler und andere zusammengezählt.

Die berufliche Differenzierung der eingeschriebenen Hörer hat sich strukturell zwischen 1937 und 1942 kaum verändert (68). Bei der Beurteilung dieser Daten ist zunächst darauf hinzuweisen, daß das "KdF" insgesamt nicht in dem Maße die Arbeiter erreichte, wie es gewünscht war. W. Buchholz folgert aus den Einkommens- und Berufsstatistiken, daß auch KdF-Reisen "im überwiegenden Maße Mittelstandsreisen waren, wobei die An-

Seite 146

gestellten" (69) dominierten.

Für die EB bedeutet die berufliche Differenzierung der eingeschriebenen Hörer, daß die auch vor 1933 und nach 194-5 immer beklagte "Mittelschichtorientierung" im NS ebenfalls bestand. Es ist zu folgern, daß die Teilnehmer an intensiven Lernprozessen in der EB auch im NS u.a. von Aufstiegswünschen und Elitedenken motiviert waren (70).

Nun ist noch zu bedenken, daß die eingeschriebenen Hörer nur 5,5 % der in der Statistik angegebenen Teilnehmer des DVW ausmachten. Auf die Gesamtbevölkerung umgerechnet, schrieben sich in den Vbst von 1000 Menschen durchschnittlich drei ein (Angestellte: 8,2; Arbeiter: 1,2). Doch war diese Möglichkeit nur in Städten gegeben, d.h. es muß von den 44 % aller Deutschen ausgegangen werden, die 1939 in den rund 300 Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern lebten. Wenn man weiterhin davon ausgeht, daß in den Vbst Erwachsene zwischen 15 und 40 Jahren intensiv lernen wollten, so bedeutet dies, daß 0,7 % der in Frage kommenden städtischen Bevölkerung eingeschriebene Hörer in den Vbst waren (71).

Gegenüber diesem Hörerkreis, der sich umfangmäßig nicht von dem der ehemaligen VHS unterscheidet, kann aus den Teilnehmerzahlen des DVW noch der Grad der Nutzung insgesamt errechnet werden:

Gesamtbevölkerung
im "Altreich" 1939
69,316 Mill.
davon Erwachsene
über 14 Jahre
54,290 Mill.
(72)

Vom DVW "betreute
Volksgenossen" (73)
6,313 Mill. minus mehrfach
gezählte 1,450 Mill,
plus eingeschriebene
Hörer 0,205 Mill.
= 5,069 Mill.



Demnach wären insgesamt
9,3 % der erwachsenen
Menschen mindestens einmal
im Jahr 1937/1938 Teilnehmer
im DVW gewesen

Seite 147

Gesamtbevölkerung (74)		“betreuten Volksgenossen“
24,904 Mill. = 45,9 %	Über 40 Jahre	1,267 Mill. = 25 % (75)
18,306 Mill. = 33,7 %	26 bis 40 Jahre	2,028 Mill. = 40 %
11,080 Mill. = 20,4 %	15 bis 25 Jahre	1,774 Mill. = 35 %
54,290 Mill. = 100 %		5,069 Mill. = 100 %

Jeder 20.	5,1 %	Der über 40 Jahre alten
Jeder 9.	11,1 %	Der 26 bis 40 Jahre alten
Jeder 6.	16,0 %	Der 15 bis 25 Jahre alten Menschen besuchten das DVW

Zusammenfassung:

Dieser Jahresbericht 1938 verdeutlicht das Bemühen des DVW, die Arbeit der VHS fortzuführen und sie mit den Möglichkeiten der ns Massenorganisationen zu ergänzen. Als wichtigster Träger der ns EB gelang es dem DVW, durch Konzessionen an die NSDAP ein umfangreiches Angebot in den Städten zu verwirklichen. Diese Arbeit wurde ausgeweitet durch die Kooperation mit anderen Organisationen und erfaßte im gewissen Umfang auch Betriebe und Dörfer. Die Lehrstätten- und Mitarbeiterzahl konnte gegenüber den ehemaligen VHS ausgeweitet werden. Da die statistisch überlieferten Hörer- und Teilnehmerzahlen belegen, daß das Angebot auch genutzt wurde, muß gefolgert werden, daß die Vbst des NS eine weitgehende Kontinuität mit den VHS der Weimarer Republik verband.

Seite 148

5.4 Systematisierung des Angebots der Vbst 1938/39

Gleichzeitig mit dem Bestreben, die Vbst des DVW zu "Herzkammern" der ns EB auszugestalten, wurde versucht, das Angebot zu systematisieren. Begonnen werden konnte damit schon 1936 in Thüringen (76), reichseinheitlich wurde ein Beispiel-Arbeitsplan für den Lehrabschnitt 1938/39 ausgearbeitet (77).

Selbstverständlich wurde eingeräumt, daß die Verwirklichung des Planes von den Mitarbeitern und dem Teilnehmerinteresse abhängig ist (78). Solchermaßen als Hilfe für die Programmgestaltung verstanden, bezog sich der Beispielsarbeitsplan auf "anerkannte" Vbst, d.h. nur auf etwa 80 Einrichtungen in größeren Städten Deutschlands und Österreichs. Auf der Arbeitstagung im April 1938 wurde hervorgehoben, daß es sich lediglich um ein anzustrebendes Vorbild handeln sollte, denn die regionalen und lokalen

Eigenheiten sollten berücksichtigt werden (79). Die grundsätzlichen Erläuterungen unterschieden sich nicht von früheren Erklärungen über die Arbeitsformen der EB.

- So sollten Vorträge einen größeren Teilnehmerkreis interessieren/ aus dem dann in einer Arbeitsgemeinschaft jene Hörer zusammenzufassen seien, die sich längerfristig und intensiv mit den angesprochenen Fragen beschäftigen möchten.
- Musische und manuelle Arbeitskreise (Laienschaffen) waren zum Ausgleich der einseitigen Arbeitsbelastungen gedacht, die Führungen sollten Einblicke in Produktions- und Dienstleistungsbetriebe geben und auch kulturelle Einrichtungen einem noch nicht für solche Freizeitgestaltung aufgeschlossenen Publikum zugänglich machen.
- Angeregt wurde der Auf- bzw. Ausbau des Musikschulwesens, denn so könnten die Vbst dem "hohen Wert der Volksmusik" gerecht werden. Gleichfalls wurde damit der Wunsch gedeckt, in Musikarbeitskreisen (mit durchschnittlich vier Personen) einfache Instrumente zu

Seite 149

- Erlernen und Anerkennung für die Ausübung zu erhalten, wenn z.B. die Vbst ein Laienkonzert veranstaltete.

Der Erfolg der Systematisierungsbemühungen des DVW ist aus einem Vergleich zu ersehen, den zehn Lehrpläne des Winterarbeitsabschnittes 1938/39 ermöglichen.

Die Programme der Vbst Bayreuth, Essen, Frankfurt/M., Graz, München, Halle, Hannover, Köln, Schwerin und Würzburg sind erhalten geblieben. Sie zeigen einen im Prinzip einheitlichen Aufbau. Häufig wurden dem Verzeichnis der Veranstaltungen die Geleitworte des Reichsinnenministers Frick und des Reichsschulungsleiters Schmidt vorangestellt. Hierin drückte sich die doppelte Absicht der ns EB aus, sowohl die einzelnen Menschen anzusprechen als auch in die Volksgemeinschaft einzugliedern.

Die EB sollte ihre Teilnehmer für das System gewinnen bzw. sie veranlassen, daß sie sich mit den Zuständen abfinden. So schrieb Frick, daß im DVW jeder schaffende Deutsche die Möglichkeit habe, sich "auf allen Gebieten des geistigen und kulturellen Lebens fortzubilden". Die Erwachsenen sollten ihre "geistigen und schöpferischen Anlagen" nutzen. Gerade für Werktätige gäbe es "ein weites Betätigungsfeld, das im gesunden Ausgleich zu der täglichen Berufstätigkeit" stehe.

Zur Auflockerung der Programme zog man oft passende Hitler-Worte heran. Zusätzlich waren besonders die repräsentativen Vortragsveranstaltungen angekündigt. Dies sollte offenbar dazu dienen, die offiziöse Bestimmung der Vbst in Angebote umzusetzen. Bei erkennbar parteipolitischen Veranstaltungen handelte es sich um Anleitungen zum Verständnis der ns Weltanschauung und Politik. Der größte Teil an Arbeitskreisen und Kursen wurde anschließend ausgedruckt; die Elementarkurse in Deutsch und Rechnen fanden sich oft am Ende des Lehrplans zusammengefaßt.

Seite 150

Der Beispielarbeitsplan für anerkannte Vbst sah folgende Hauptarbeitsgebiete vor:

- a) Geschichte und Politik (ab 1940: Großdeutschland und die Welt)

- b) Wehrhaftes Volk
- c) Gesundes Volk
- d) Volk an der Arbeit (ab 1940: Schaffendes Volk)
- e) Deutsches Kultur- und Geistesleben
- f) Volkstum und Heimat
- g) Ein Volk erobert die Freude (ab 1940: - Frohes Volk / - Übung macht den Meister)
- h) Blick in die Welt
- i) Blick in die Natur

Die Abfolge dieser Themen und das verwendete Vokabular sollten vor dem Hintergrund der militärischen Lage Deutschlands interpretiert werden (80). Der Versuch, die EB zu nutzen, um die "Wehrhaftmachung" nach außen voranzutreiben und mit Hilfe etwa des Begriffs "Volk" die durchaus gängigen EB-Angebote in eine "geistige Querverbindung" (81) zu stellen, ist offensichtlich. So bekommt die Beschäftigung mit Betrieb und Kleingarten, mit Familienkunde und Erziehungsfragen, mit Deutschtum und fremden Ländern ihre spezifische Ausrichtung in der Phase der Kriegsvorbereitung. Bezeichnend sind dann die Umbenennungen ab 1940, in denen diese ideologischen Momente noch deutlicher hervortreten.

Der Beispielarbeitsplan gab auch methodische Hinweise. Die folgenden Veranstaltungsformen sollten in jedem Hauptarbeitsgebiet mindestens einmal vertreten sein, weil ihnen jeweils eine besondere erzieherische Funktion zugesprochen wurde:

- Vorträge und Vortragsreihen sollten durch Arbeitsgemeinschaften ergänzt werden, um im nationalsozialistischen Denken zu schulen.
- Arbeitskreise (musischer und manueller Art) und Übungskurse sollten es ermöglichen, sich weiter zu qualifizieren.

Seite 151

- Führungen, Wanderungen und Ausstellungen sollten zu einer abwechslungsreichen Freizeitgestaltung verhelfen.
- Gemeinschaftsabende schließlich sollten das Erlebnis der Verbundenheit schaffen.

Seite 152

Statistischer Vergleich zwischen dem "Beispiel-Arbeitsplan" des DVW und 10 Vbst - Programmen Okt. 38 – März 39

Vbst Veranstaltungen	Soll	Bayreuth	Essen	Frankfurt / M	Graz	München	Halle	Hannover	Köln	Schwerin	Würzburg
1 Vorträge Vortragsreihen Dichterlesungen	63	31 = 49%	58 = 92%	45 = 71% (142%)	89 = 141%	106 = 168%	51 = 81%	67 = 106%	60 = 95%	32 = 51%	111 = 176%
2 Arbeitsgemeinschaft. Arbeitskreise Kurse	69	29 = 42%	35 = 51%	92 = 133% (266%)	56 = 81%	73 = 105%	41 = 60%	42 = 61%	75 = 108%	22 = 32%	31 = 96%

3	Führungen Besichtigungen Lehrwanderungen Kulturfahrten Ausstellungen Gemeinschaftsabd *	43	16 = 37%	19 = 44%	26 = 60% (120%)	14 = 32%	44 = 102%	20 = 46%	60 = 140%	6 = 14%	32 = 74%	4 = 9%
		175 = 100 %	76 = 43%	112 = 64%	163 = 93% (186%)	159 = 90%	213 = 121%	121 = 64%	169 = 96%	141 = 80%	86 = 49%	136 = 77%

Anmerkung:

Die Angaben stützen sich auf den Abdruck des Beispiel-Arbeitsplans in Keim-Urbach-Dok. S. 239-262. Er ist zu finden im LA Berlin, DGT 5-8-2 Nr.1 Band III. Dort befinden sich ebenfalls die Programme der angeführten 10 Vbst.

Die Klammerzahlen der Vbst - Frankfurt/M stellen Hochrechnungen dar, denn das Programm dieser Vbst umfaßt lediglich den Zeitraum Okt. bis Dez. 1938, was der Hälfte des Winter-Arbeitsabschnittes entsprechen dürfte. Darum wurden die Zahlen zur Vergleichbarkeit verdoppelt.

Seite 153

Statistischer Vergleich zwischen dem DVW—Beispielarbeitsplan und den Programmen von 10 Vbst Wintersemester 1938

Verteilung auf Stoffgebiete

	Soll DVW	Bayreuth	Essen	Frankfurt /M	Graz	München	Halle	Hannover	Köln	Schwerin	Würzburg	
Geschichte und Natur	1	3	6	17	4	14	7	11	17	7	6	10
	2	6	4	1	3	6	1	1	1	7	1	3
	3	4	4	1	-	-	-	2	2	-	3	-
Wahrhaftes Volk	1	9	6	-	2	6	2	2	2	3	2	2
	2	5	4	-	1	2	1	-	1	-	-	3
	3	5	1	-	1	-	-	1	-	-	2	1
gesundes Volk	1	7	2	3	3	7	10	6	14	16	3	17
	2	4	2	1	1	2	-	-	1	1	-	2
	3	5	3	3	-	-	-	3	3	-	-	-
Volk an der Arbeit	1	16	4	7	3	5	4	5	7	4	4	6
	2	3	3	-	2	7	-	1	-	7	2	-
	3	11	1	8	3	4	44	9	34	-	4	2
Deutsches Kultur- und Geistesleben	1	7	3	13	4	24	25	8	5	16	6	27
	2	4	1	1	17	8	1	-	2	5	3	6
	3	5	3	2	17	3	-	3	14	-	5	-
Volkstum und Heimat	1	9	3	4	3	8	3	4	1	7	6	8
	2	3	1	2	-	2	-	-	2	-	4	-
	3	4	1	1	-	3	-	-	4	5	5	-
Ein Volk erobert die Freude	1	3	3	-	-	7	32	3	6	1	-	1
	2	24	13	28	62	21	67	39	33	55	12	15
	3	3	1	-	-	1	-	-	-	-	8	1
Blick in die Welt	1	11	2	8	4	11	3	8	4	2	3	10
	2	3	1	-	2	4	1	-	-	-	-	1
	3	2	-	-	1	-	-	-	-	-	2	-
Blick	1	8	2	6	6	6	5	4	4	4	2	10

in die Natur	2 3	8 4	- 2	2 4	4 4	3 3	- -	- 2	2 3	- 1	- 3	1 -
Zusätzliche Verträge					16		15		7			18

Seite 154

Die Zahlen des Angebotsvergleiches belegen zunächst, daß es sich faktisch nicht darum gehandelt hat, die Vbst durch das Zentralamt des DVW in Berlin alle inhaltlich gleichzuschalten (82). Die einzelnen Abweichungen der Vbst vom "Soll" des Beispielarbeitsplanes spiegeln die unterschiedlichen Arbeitsbedingungen und die lokalen Traditionen der städtischen Vbst wider. Die Angebote legen die Vermutung nahe, daß sich das DVW bei der Aufstellung des Beispielarbeitsplanes an der EB-Arbeit größerer Städte orientierte. Die Vbst versuchten mit ihrem Angebot, die empfohlene Struktur einzuhalten, boten mengenmäßig aber z.T. nur die Hälfte des Vorgeschlagenen an. Eine Reaktion auf den Anspruch der örtlichen Parteidienststellen stellten die relativ hohen Zahlen im Bereich der Vorträge dar. Solche Prestigeprogramme scheinen gerade dort aufgestellt worden zu sein, wo neue Vbst gegründet wurden. Ein Beispiel dafür bietet die Vbst Graz, die auch im Programm betonte, daß sie ihre Arbeit als Ergänzung der engeren Parteis Schulung verstand. In Graz wurden viele weltanschauliche Vorträge für Parteigenossen unentgeltlich angeboten, und für längerfristige Kurse konnte ein "Leistungszeugnis" ausgestellt werden. Wie z.B. das Programm der Vbst Halle erkennbar macht, blieben die lokalen Traditionen durchaus erhalten: Wenn die Veranstaltungsformen Arbeitsgemeinschaft, Arbeitskreis und Kurs durch Vorgängereinrichtungen eingebürgert waren, wurde auch diese intensive EB stärker als im Reichsdurchschnitt angeboten.

Dieser Vergleich bedeutet insgesamt, daß dem DVW beim Neuaufbau von Vbst ein stärkerer Einfluß zukam als dort, wo schon früher Volkshochschulen existierten. Weiter ist anzunehmen, daß die Vbst zwar an den Parteiinteressen orientiert waren, aber nicht automatisch die ihnen zugeordneten Funktionen eingenommen haben. Die lokalen Verhältnisse und die Wünsche der Adressaten behielten ihren Einfluß auf die Programmgestaltung. Schließlich zeigen die Programme, daß die vom DVW entwickelte Systems-

Seite 155

tik der Themen und Formen, also die reichseinheitlich erstellte inhaltliche und methodische Anleitung für die EB, durchaus in die Praxis übertragbar war. Demnach waren die Bedürfnisse der Teilnehmer und die Interessen der Lehrkräfte zu vereinbaren mit einem Angebot, das sich ideologisch an der nationalsozialistischen Weltanschauung orientierte. Im Hinblick auf die Kontinuität der EB ist auch die Gesamtbilanz der Programmstruktur interessant:

Bei starken Unterschieden zwischen den einzelnen Vbst wurde im Bereich (1) das "Soll" etwas übererfüllt, im Bereich (2) wurde es nur zu 70 % erreicht und im Bereich (3) lediglich zu 56 % angeboten.

Die Vbst als Nachfolgeorganisationen der ehemaligen VHS waren also mit denselben Schwierigkeiten konfrontiert, wie sie vor dem Nationalsozialismus bestanden hatten. Zwar gab es nun die verbindliche Weltanschauung, die durch Vorträge weiterverbreitet wurde,

aber die intensive EB (Angebotsbereich 2) wurde nicht im gewünschten Maße möglich. Wie der Angebotsbereich 3 zeigt, konnte auch die Koordination der Veranstaltungen von Vbst mit solchen anderer Einrichtungen und Organisationen nicht optimal verwirklicht werden.

Seite 156

3.5 Die Zeitschrift "Deutsches Volksbildungswerk"

Mit der zunehmenden Bedeutung der EB konnte das DVW den langgehegten Plan realisieren, eine eigene Zeitschrift herauszugeben. Als Ergänzung der Periodika regionaler Volksbildungsverbände (83) war schon 1932 ein "Korrespondenzblatt" des Reichsinnenministeriums vorgesehen, das dem "Archiv für Volksbildung" als Organ zur Verfügung stehen sollte, um Entwicklungen in der EB bekannt zu machen (84). Als Adressatenkreis wurden die EB-Einrichtungen und betroffene Behörden in Betracht gezogen. 1934 plante die NSDAP eine Monatsschrift, die zusätzlich auch für die Presse und für die interessierte Öffentlichkeit gedacht war (85).

Diese Vorgeschichte hat die Zeitschrift "Deutsches Volksbildungswerk, Monatsblätter für Volksbildungswarte", die ab 1938 erschien, "nur für den Dienstgebrauch" bestimmt (86) war und vom Amt DVW in Berlin herausgegeben wurde. Für den Inhalt zeichnete Dr. R. Ramlow verantwortlich.

Die Titelseite der Zeitschrift bildete manchmal ein dekorativ gestaltetes Deckblatt mit Motto, Grafik oder eine Abbildung. Den Textteil lockerten Bilder auf. Die einzelnen Hefte waren nach inhaltlichen Schwerpunkten zusammengestellt. Hinzu kamen viele Erlebnisberichte aus der praktischen Arbeit, denn "auch unter beschränkten Papierverhältnissen" (87) sollte für gegenseitige Anregungen unter Praktikern "immer Platz" sein. Regelmäßig erschien ein "Echo aus der Presse", d.h. Nachdrucke von Presseberichten über die Volksbildungsarbeit. Im Schlußteil wurden Mitteilungen verbreitet, Redner- und Vortragsverzeichnisse und Lehrmittellisten bekanntgegeben. Die Zeitschrift sollte den Organisatoren der EB direkte Hilfen für die Unterrichtsgestaltung an Vbst geben. Hinzu kam der Wunsch, den oftmals nicht professionellen Erwachsenenbildnern vor Ort Argumente für die Notwendigkeit der Arbeit zu liefern. Zudem erhielten die oft ehrenamtlichen Kräfte, die EB neben anderen Tätigkeiten

Seite 157

zu organisieren hatten, durch die Zeitschrift einen Überblick zur reichsweiten Arbeit des DVW. Dieses Publikationsorgan der Reichsdienststelle des DVW wurde natürlich genutzt, um die Mitarbeiter im Parteisinne "auszurichten". Darum kann aus einigen Artikeln die Panktion der Volksbildung im Weltkrieg herausgelesen werden (3.5.1). Gleichzeitig wurden programmatische Ansprüche verbreitet (3.5.2), und die Praxisberichte gestatteten einen Einblick in Arbeitsmethoden (3.5.5). Als besondere Aktion wurde 1940 eine "Hörerrundfrage" durchgeführt.

Da sie in ausgewählten Zitaten die Motive der Teilnehmerelite einiger Vbst offenlegt, wird diese Folge ausführlicher dargestellt (3.5.4).

Seite 158

3.5.1 Zur Funktion der Volksbildung im 2. Weltkrieg

Der Leiter des DVW, P. Leutloff, interpretierte in der Zeitschrift die Kriegszeit als eine doppelte Bewährungsprobe für die EB: Einmal könne nach fünf Jahren Aufbauarbeit bewiesen werden, daß "die freistigen und seelischen Kräfte unserer Nation für die härteste Probe" (88) gefestigt seien. Auch EB habe die deutschen Volksgenossen "weltanschaulich sicher und im Siegeswillen hart" (89) gemacht. "Zum anderen sollen wir beweisen, daß die Aufgabe der Volksbildung auch im Kriege nicht als nebensächlich betrachtet werden darf, sondern ebenso ernst und kriegswichtig zu nehmen ist wie die materielle Versorgung des Volkes und der Wehrmacht" (90). Leutloff folgte mit dieser Forderung der Anordnung Leys, die bestimmte, daß die Arbeit des DVW trotz Kriegsbeginn "im gleichen Umfang" fortgesetzt werden sollte. Zusätzlich sei verstärkt mit der Wehrmacht zu kooperieren. EB sollte den Soldaten an der Front und in der Etappe betreuen und ihm bei Verwundungen zur Genesung helfen. Als besondere Attraktivität für das EB-Programm wurden Veranstaltungen abgehalten, in denen Soldaten als Redner auftraten, um die "Heimatfront" zu stärken (91). Auch mit Hilfe der Volksbildung sollte das Jahr 1940 "für unser Volk das Jahr der fortgesetzten siegreichen Entscheidung werden" (92).

Die EB sollte im 2. Weltkrieg dazu beitragen, geistig "auf den Krieg und den Sieg" (93) zu orientieren. Indem die Erwachsenenbildner weiterarbeiteten, erfüllten sie ihre "Kriegspflicht im zivilen Rock" (94-). Der Krieg wurde zwar nicht einfach glorifiziert (95), jedoch hatte die Volksbildungsarbeit die "nationale Aufgabe" zu unterstützen. Schon auf der 3. Reichsarbeitstagung des DVW im Oktober 1938 hatte der Reichsschulungsleiter Schmidt erklärt, daß in Deutschland nicht etwa die persönliche Freiheit unterdrückt, sondern dies anders als in Amerika

Seite 159

begriffen werde: "Der Deutsche sieht seine Freiheit in der Gebundenheit an die Ewigkeit der Nation" (96). Das DVW paßte sich in dieser Situation den jeweiligen Gegebenheiten an:

Während an der Westgrenze Deutschlands noch alle Truppen Gewehr bei Fuß standen, wurde am 28.1.1940 die Vbst Kaiserslautern eröffnet. Alle Redner beteuerten dies als Aufbau- und Friedenswerk (97). Nahezu gleichzeitig begann die "erste Vbst des befreiten Ostens" (98) ihre Arbeit mit dem Ziel, den "urdeutsche(n) Boden völkisch für ewige Zeiten dem Deutschtum" (99) zu sichern. Nach der militärischen Zerschlagung Polens, die nur ein äußerer Vorgang gewesen sei, sollten nun die "deutschen Menschen hier im befreiten Gebiet...innerlich geformt" (100) werden.

Damit auch im "wiedergewonnenen deutschen Osten" (101) der durch den NS geschaffene "grundlegende Wandel des Geistes, des Seelen- und Gefühlslebens" (102) eintrete, habe der "Kampf hart und rücksichtslos zu sein" (103).

Die Vbst sei ein Faktor "im Erziehen und Bilden" (104), sie leiste wertvolle Kulturarbeit. Ihren "großen und heiligen Sinn" (105) habe sie darin, daß das Volkstum gestärkt werde, welches während der Herrschaft des "Slawentums" "ins Abgleiten kam" (106).

Eine für die volksdeutsche Bevölkerung bedeutende Maßnahme des DVW bildeten die Deutschkurse, denn viele deutschstämmige Menschen waren "ihrer Muttersprache nicht mehr mächtig" (107). Auf diesen Bedarf konnte das DVW schneller als die Schulbehörden reagieren (108). Es hat vom November 1939 bis März 1942 in den eroberten Gebieten über 13.000 Deutschkurse durchgeführt (109).

Das DVW bewiese in den ersten Kriegsjahren, daß "Waffenlärm und Kulturarbeit" (110) keine Gegensätze seien. Gerade im Krieg sei EB "geistige Lebensnotwendigkeit" (111), denn Willensbildung und Aufklärung über die Lage würden mit den Vorträgen und Volksbildungsabenden geleistet.

Seite 160

Die Kriegswichtigkeit der EB wurde betont, u.a. als eine Lehre aus den 1. Weltkrieg. Damals habe man die kulturelle Betreuung der Soldaten (112) und die Stärkung der "Heimatfront" vernachlässigt.

Das DVW müsse seine Aufgabe "noch viel intensiver" (113) als bisher erfüllen und "für eine rechte und von allem Volk verstandene Nationalbildung Sorge tragen" (114).

Seite 161

3.5.2 Ansätze einer theoretischen Diskussion

In der Zeitschrift DVW finden sich verschiedene Aufsätze und Reden, die sich grundsätzlich zur Geschichte, Theorie und Methode der EB äußern. An einigen Beispielen sollen solche Beiträge dargestellt werden, denn sie kennzeichnen die "theoretische Diskussion" unter den Bedingungen des 2. Weltkrieges.

Der Wiener Gauvolksbildungswart Dr. F. Plutzar, leitete in der Folge XII/39 den "Weg zur Volksbildung" aus der Sozialgeschichte ab:

Die Volksbildung habe aufgebaut werden müssen, weil Großstadt und Industrie die "natürlichen Lebensverhältnisse" zerstört hätten, weil die Familie ihre Erziehungsaufgabe nicht mehr erfüllte, weil viele Berufe einseitige Ansprüche an die Arbeitskraft stellten und weil nachbarschaftliche Bindungen fehlten. Arbeiterschaft und Bauerntum hätten aus der Not des Industriezeitalters heraus die ersten Volksbildungseinrichtungen geschaffen. Doch wären in den Städten flache Wege eingeschlagen worden, denn statt die Volksgemeinschaft als Grundlage der Volksbildung zu sehen, hätten rivalisierende Gruppen unterschiedliche Arbeit betrieben. Auch wäre die Gleichsetzung von "Volk" mit der breiten Masse der Ungebildeten von Übel, denn dies hätte zur Folge, daß Wissen mit Macht und sozialem Aufstieg gleichgesetzt werde.

Trotzdem habe sich in der gründlich geführten Auseinandersetzung um "extensive" oder "intensive" EB die Erkenntnis durchgesetzt, daß nicht liberalistische Fachausbildung und Stoffvermittlung, sondern ein Bildungsprozeß des ganzen Menschen Ziel der Volksbildung sein müsse. Die jetzige EB könne an den Bemühungen um "Volk-Bildung" anknüpfen, denn dort sei nicht die "Klassengemeinschaft unter jüdischer Führung" (115)» sondern die Volksgemeinschaft das Ziel gewesen. Die politische Macht der ns Bewegung und die modernen Massenbildungsmittel hätten jetzt die Voraussetzungen für den Bildungserfolg geschaffen. Die eigene erwachsenbildnerische Tätigkeit leitete das DVW aus dem umfassenden Erziehungsauftrag der Partei und der DAF ab, orientierte sich aber zur Begründung von Maßnahmen gleichzeitig an den zeitgenössischen Kultur- und Bildungsvorstellungen. So heißt es z.B., daß durch den deutschen Geist die "schöpferisch-zeugenden Kräfte" im Menschen freigesetzt

würden (116). Die persönliche Bildung des Menschen sollte ihn zu einem "wohlunterrichtet(en) Volksgenossen mit 'klarem Kopf und mit 'offenem Herzen' " (117) machen.

Seite 162

Solche Proklamationen hatten gerade auch im 2. Weltkrieg ihren Sinn, denn die deutsche Lebensauffassung könne um so besser bestehen, je mehr jeder einzelne "in die großen Zusammenhänge deutschen Geistes und deutscher Tatgesinnung" (118) hineinwachsen würde.

Wenn der Mensch seinem Schicksal selbstbewußt entgegengehe, könne es "über den Ausgang des Ringens keinen Zweifel geben. Und weil das so ist, haben wir diesen Krieg bereits gewonnen" (119).

Etlche Aufsätze in der Zeitschrift befassen sich mit der aktuellen EB, wobei die angewandten Methoden und die verfolgten Ziele erläutert werden:

Die EB habe dazu beigetragen, den "gesunden deutschen Menschen" zu formen und zu einem "bewußten Glied der Nation" (120) zu erziehen. Sie sollte nicht nur "Theorien der nationalsozialistischen Kulturarbeit" (121) erörtern, sondern auch "Einblicke in die praktische Arbeit" (122) geben. Neben Vorträgen wurden Dichterlesungen und Feierstunden abgehalten, um auf "die tiefsten seelischen Kräfte" (123) einzuwirken. Die "gestaltende Volksbildungsarbeit", d.h. EB in Gruppen bis zu 30 Teilnehmern, die sich wöchentlich trafen, wurde auch in Lazaretten (124) und an der Front (125) versucht. Der Muskarbeit und dem Laienschaffen wurde in Betrieben, in Dörfern und bei den Soldaten eine besondere gemeinschaftsbildende Bedeutung zugeschrieben.

Diese Ansätze einer theoretischen Diskussion blieben beschränkt, denn vor allem waren die praktischen Arbeitsbedingungen bestimmend. Eine Reflexion der Veranstaltungsformen war nicht mehr nötig, wenn sie nicht mehr durchführbar waren. So wurden Kulturfahrten und Führungen reduziert (126). Einen Aspekt auf die Theorie der ns EB werfen auch weitere Auswirkungen des Krieges. So gab es Einschränkungen bezüglich der vom DVW erstellten Lehrmittel (127). Sprachbücher für Englisch und Französisch wurden nicht fertiggestellt, "da sie nach dem Kriege bestimmt veraltet wären" (128). Auf ein Polnischbuch wurde

Seite 163

verzichtet, "da der Unterricht in dieser Sprache an unseren Volksbildungsstätten nicht erwünscht ist" (129).

Ohne große theoretische Diskussion wurden im Krieg "Kulturfilmveranstaltungen" vermehrt eingesetzt: 1937/38 war sie noch nicht als eine eigene Rubrik in der Statistik ausgedruckt, 1938/39 gab es 2170, 1940/41 und 1942 aber mehr als die doppelte Anzahl solcher Veranstaltungen.

Auch die Teilnehmerzahl pro Veranstaltung steigerte sich. Die Aufwärtsentwicklung erklärte das DVW damit, daß "der arbeitende deutsche Mensch, der gerade jetzt im Kriege im verstärkten Arbeitseinsatz steht, seine Entspannung und Ablenkung...mit anregenden und belehrenden Dingen" sucht (130).

Um dieses Arbeitsgebiet aufnehmen zu können, mußte sich das DVW mit der Reichspropagandaleitung, Abt. Film, verständigen. Damit man sich nicht gegenseitig behinderte und die Filmtheater nicht ungewünschte Konkurrenz bekämen, wurde eine vertragliche Vereinbarung getroffen (131). In dieser Zusammenarbeit zeigt sich eine generelle Entwicklung, die die Kriegsumstände erzwangen: Einrichtungen der EB mußten verstärkt mit anderen ns Organisationen kooperieren.

Die damit nötigen Abgrenzungen bezeichnen das unterschiedliche Selbstverständnis von EB: Z.B. war für die Reichspropagandaleitung nur die organisatorische Abwicklung von Filmveranstaltungen interessant, so hatte das DVW den Anspruch, auch den Kulturfilm in das "Erziehungswerk" (132), das mit den Richtlinien zur EB von 1939 geschaffen worden war, einzuordnen. In belehrende und volksbildende Vortragsveranstaltungen konnten Kulturfilme eingebaut werden, die ihrerseits aber keine Spielhandlung oder aktuelle Berichterstattung enthalten durften (133). Das DVW wollte "Vorschläge für die inhaltliche Gestaltung der Kulturfilmarbeit" herausgeben (134).

Seite 164

3.5.3 Praxisberichte in Erlebnisform

Die Zeitschrift "DVW" versuchte durch Erlebnisberichte über die Arbeit bei Soldaten, in Betrieben und in Vbst zu informieren. Zudem wurden Zeitungsberichte nachgedruckt, um die öffentliche Bedeutung des DVW zu unterstreichen. Aus diesen Mitteilungen lassen sich bei kritischer Interpretation Einblicke in die Praxis und Funktion der ns EB während des Krieges gewinnen:

Gestaltende Volksbildungsarbeit habe "durch den Krieg nicht die geringste Unterbrechung" (135) erlitten, was sich darin zeige, daß im Herbst 1939 fünf neue Vbst eröffnet werden konnten. In ihnen werde nun auch "Bildung als Sicherung der Zukunft" (136) betrieben, und zwar nicht im Massenbetrieb, sondern in kleinen Lerngruppen. Schwierigkeiten mit den Verdunkelungsvorschriften würden z.B. dadurch umgangen, daß als neue Organisationsform an Sonntagvormittagen eine aktuelle "Stunde der Zeit" eingerichtet wurde (137). Im "Reichsgau Tirol" seien bis zum Kriegsbeginn drei Vbst, 14 Gemeinde- und 17 Werkbüchereien eingerichtet worden, und 120 Dörfer würden ein "Dorfbuch" anlegen. Diese Arbeit stehe nun "im Zeichen der inneren Front" (138). Da Prag früher "Hort liberal-demokratischjüdischer Kreise" (139) gewesen sei, müsse die dort errichtete Vbst die "deutschen Kulturkräfte gegenüber dem Osten, namentlich auch gegenüber dem tschechischen Volke" (140) repräsentativ vertreten.

Es wurde darüber geklagt, daß die verstärkt betriebene Musikarbeit des DVW (141) im "zurückgeführten" Teil Schlesiens mit organisatorischen Schwierigkeiten verbunden war, weil es nicht klar war, welche Gruppen der Reichsmusikkammer und welche dem DVW zugeordnet werden sollten (142). Hier zeigten sich die Auswirkungen der Streitigkeiten zwischen Goebbels und Ley in der praktischen Arbeit (143).

Die Folge X/39 beschäftigt sich mit der Volksbildungsarbeit im Betrieb. Ein "Betriebsführer" einer Musterfabrik erzählt vom Laienschaffen eines seiner Klempner in der extra eingerichteten "Bastelstube". Dort könne der Erfindergeist gefördert werden, der dem Betrieb zugute kommt. Auch werde der Versuchung entgegengearbeitet, daß

jemand Material entwendet, denn er könne ja in der "Revierstube des kleinen Glücks" (144) seinen Feierabend sinnvoll gestalten. Ein "Arbeitskamerad" aus der Schwerindustrie lobt das DVW, weil er in einer Vbst lernt, Zierschriften zu gestalten. Er berichtet, wie er für den Betrieb dieses Können einsetzt und selbst kleine Arbeitsgruppen organisiert (145). Die verschiedenen Erlebnisberichte über DVW-Maßnahmen bei der Wehrmacht zeichnen ein rührendes Bild vom deutschen Soldaten und von der ihn betreuenden Volksbildung. Als Grotteske zusammengestellt sieht dies folgendermaßen aus:

Einen rechtschaffenen Deutschen, der ruhig und friedlich seinem Tagewerk in Handwerk oder im Dorf nachgeht, zwingen weltpolitische Ereignisse, den grauen Waffenrock anzulegen (146). Er muß in den Westwallbunker (147) oder in eine Flakstellung (148), um Volk und Heimat vor großenwahnsinnig gewordenen Staaten zu schützen. Aber das DVW betreut ihn auch dort mit Dichterlesungen (149), über Heimat- und Feldpostbriefe (150) und schenkt ihm vielleicht sogar ein Musikinstrument mitsamt dem Lehrbuch (151).

Wenn er auf der Wacht im eroberten Polen stehen sollte, so hat er als Führernatur unter den Frontsoldaten ein Vorrecht auf geistige und seelische Betreuung (152). Darum darf er an einer unvergeßlichen "militärischen Kulturfahrt" (153) teilnehmen.

Aber trotzdem kann das Schicksal ihn treffen. Falls die "Kugeln französischer MGs" (154) ihn niedergemäht haben sollten, wird er noch seine Kameraden warnen, an seine junge Frau und an sein Volk denken. Wenn ihn dann der Soldatentod in "seine barmherzigen Arme" (155) nimmt, sagt er mit bluterstickter Stimme: "Daß ich sterbe, ist nicht schlimm, wenn nur der Führer lebt!" (156).

Doch muß ja nicht gleich das Schlimmste passieren. Wenn ein Soldat nur verwundet wird, hilft ihm das DVW im Lazarett zur freudvollen Genesung. Er kann sich mit guten Büchern oder Bastelarbeiten unterhalten (157) denn transportable Bücherkisten und Arbeitskreise organisiert das DVW. Selbstverständlich ist der Mann für diese Hilfen dankbar und wird ein "in jeder Hinsicht tadelloses Verhalten" (158) besonders gegenüber den zur Betreuung eingesetzten Kunststudentinnen zeigen.

Wenn auch diese Erlebnisberichte aus heutiger Sicht zur Ironie verleiten, darf nicht der in ihnen enthaltene Ernst unterschlagen werden. Da sich in ihrer offiziellen

Zeitschrift die ns EB zu solchermaßen zerrbildhaften Darstellungen der Kriegssituation verstand, sollte EB immer gefragt werden, welches Verhältnis sie zum Militär hat.

3.5.4 Zu den Weiterbildungsmotiven der Teilnehmer anhand der Hörerrundfrage 1940

Das Sonderheft V-VI/40 der Zeitschrift "DVW" ist der Darstellung einer Umfrage gewidmet, die das DVW im Wintersemester 1939/40 an den Vbst durchführte. Es kann aus diesen Hörermeinungen eine Aussage über die Motive ausgewählter Vbst-Besucher gewonnen werden. Dabei ist einzuschränken, daß die Umfrage nicht als empirische Untersuchung angelegt war und die Darstellung der Ergebnisse auch keine Auswertung nach wissenschaftlichen Kriterien beabsichtigte.

Im Dezember 1959 versandte das Amt DVW an alle Leiter von Vbst die Unterlagen für die "Hörerrundfrage : Volksbildungsarbeit - Arbeit am Menschen" (159). Eine vorläufige Antwort war schon zum 20.12.39 erbeten, doch schien die Resonanz unbefriedigend. Darum verschob man den Abgabetermin für die Antworten zweimal bis zum 29.2.40. Die Beteiligung sei "kriegsmäßig" gewesen (160) und habe schließlich zu 344 Einsendungen, 56 % von Männern und 44 % von Frauen, geführt. Die Antworten verteilten sich nicht repräsentativ auf die Gaue (61 Vbst aus 27 Gauen) und die Altersgruppen (relativ hoher Anteil älterer Hörer). Dagegen entspricht die berufsmäßige Verteilung der Antwortenden in etwa der der eingeschriebenen Hörer. Für die Beteiligung wurde eine Anerkennung versprochen (Urkunde oder ns Bücher), denn es sollte nur ein "Wettstreit", nicht ein Preisausschreiben sein. Die Hörer waren aufgefordert, über die Bedeutung der Vbst für ihre eigenen "Lebenswerte" zu schreiben. Dazu kam ein Lebenslauf und eine Beurteilung des Hörers durch die zuständige Lehrkraft. Diese drei Beiträge wurden von der Dienststelle ausgewertet, um Aufschlüsse für die eigene Volksbildungsarbeit zu bekommen. Bei den Auszeichnungen der besten Arbeiten wurden alle Vbst berücksichtigt. Damit konnte in der regionalen Presse geworben werden (161). Durch diesen Charakter der Umfrage, die sich nach dem

Seite 168

Selbstverständnis des DVW "von vornherein nur an eine Auslese wertvoller Menschen" (162) richtete, war der Erfolg vorprogrammiert:

"Sie brachte uns lebendige, einprägsame, in vielen Fällen tief bewegende Bildnisse von deutschen Volksgenossen, denen das Deutsche Volksbildungswerk zur tiefsten Erfüllung ihres arbeitsreichen Lebens verhalf" (163).

Obgleich aus heutiger Sicht Bedenken an diesem Verfahren anzumelden sind, sagen die wiedergegebenen Textauszüge von Höreraufsätzen viel über die Motive aus, aus denen sich Menschen in den Vbst einschrieben. Vor allem muß gesehen werden, daß Untersuchungen über die Motive der regelmäßigen Besucher von EB-Veranstaltungen kaum Vorlagen. Eine ähnliche Aktion gab es 1929/30 in Hamburg (164), ansonsten stützten sich die Erwachsenenbildner meist auf ihre persönlichen Gespräche mit einzelnen Hörem, wenn sie zu den Motiven der Teilnahme etwas aussagten.

Die Hörer wurden von der Vbst angehalten, über den Sinn und Grund ihres Besuches zu berichten. Sie schrieben ihre subjektiven Überzeugungen "aus der Tiefe eines ehrlichen Herzens" (165) nieder.

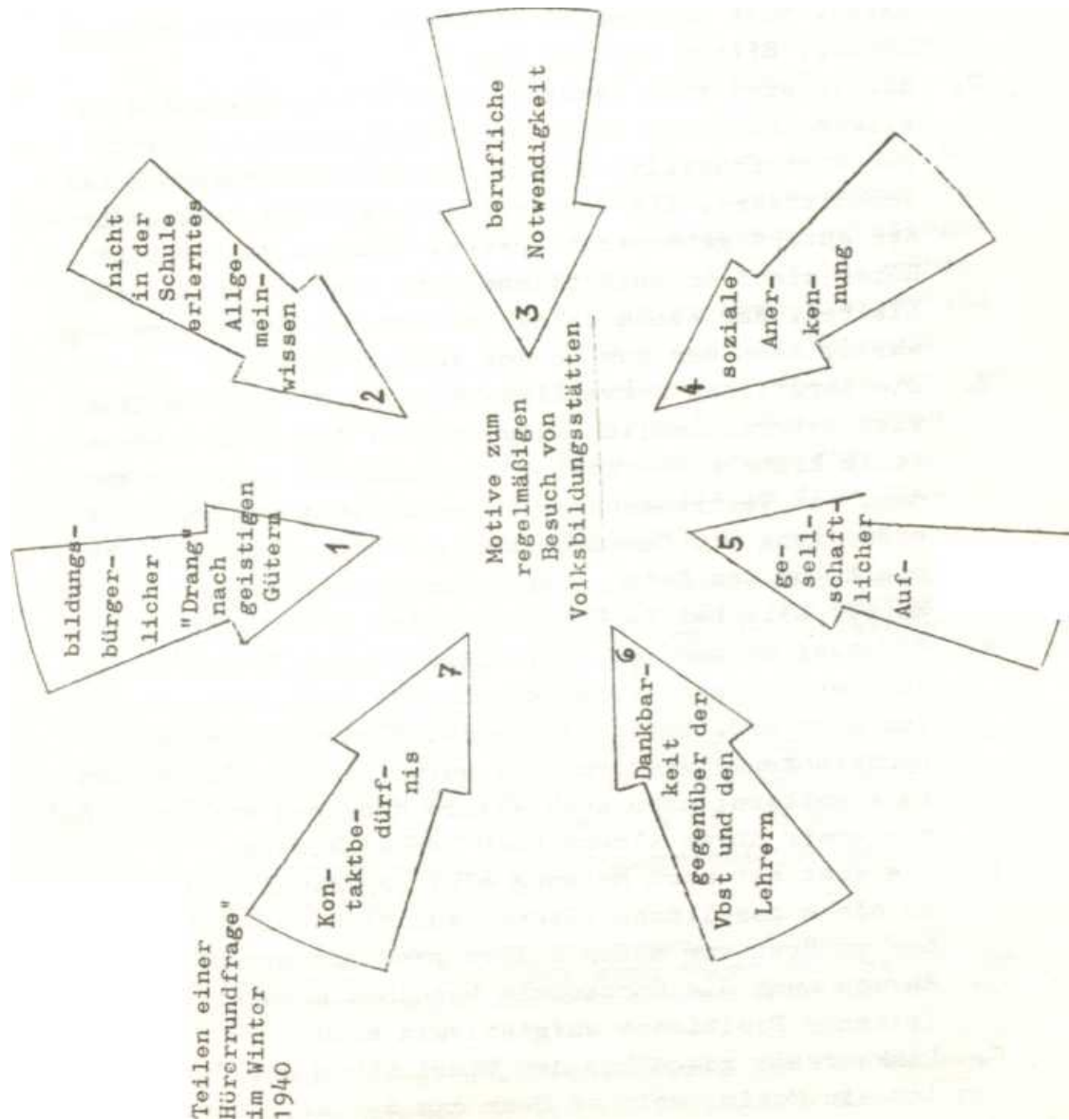
Ausgangsfragen waren:

- Wie kamen Sie auf den Gedanken, sich weiterzubilden ?
- Welche Ergebnisse erzielten Sie durch Ihre bisherige Teilnahme an der Vbst ?
- Wo setzten Sie Ihre gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten ein ? (166).

Im folgenden wird versucht, die in der Zeitschrift wiedergegebenen Antworten unter sieben Motive zusammenzufassen, die Teilnehmer bewegen konnten, eine Vbst zu besuchen.

Seite 169

Motive der Teilnehmer, zusammengestellt nach vom DVW veröffentlichten Teilen einer „Hörerrundfrage“ im Winter 1940.



Quelle: Zeitschrift „DVW“, Monatsblätter für Volkswbildungswerte V-VI / 40, 5-30

Seite 170

Erläuterungen der Motive:

1. Unter dem Motiv "bildungsbürgerlicher 'Drang' nach geistigen Gütern", welches in allen Texten durchscheint, werden hier folgende Begründungen des Besuchers zusammengefaßt: Streben von Kindheit an; Klären der Meinungen; Zweifel am

- Lebenssinn; Erbauung nach abstumpfender Arbeit; Verstehen anderer Länder, Sitten und der Musik.
2. Häufig wird auch genannt, daß in Vbst die fehlende Allgemeinbildung nachgeholt werden kann. Aufgrund der wirtschaftlichen, politischen oder persönlichen Verhältnisse, die in der Jugendzeit des entsprechenden Autors geherrscht hätten, konnten sich solche Hörer nicht so weit bilden, wie sie es nun für nötig hielten. Was einem damals an höherer Bildung versagt wurde, kann man nun in der Vbst erlernen.
 3. Die berufliche Notwendigkeit des Besuches von Vbst wird unterschiedlich ausgedrückt: Ein Schlossergeselle braucht Deutsch und Rechnen für sein Fortkommen, ein Vertrauensarzt benötigt italienisch zur Verständigung mit Gastarbeitern, eine Hausgehilfin bastelt, um das Heim verschönern zu können, und eine Mutter will bei den Schulaufgaben behilflich sein.
 4. Offenbar verknüpfen viele regelmäßige Vbst-Besucher ihr persönliches Prestige mit der Teilnahme. So fühlen sich z.B. Betriebsobleute, Kleinunternehmer, Lehrkrankenschwestern u.ä. verpflichtet, ihr Wissen zu erweitern; aber auch ältere Menschen erfahren, daß sie trotz ihres Alters noch lernen können.
 5. Die Vbst hat nach Meinung einiger Antwortenden ihnen zu einem gesellschaftlichen Aufstieg verholfen. Hierher gehören vor allem Teilnehmer, die mit Hilfe von Kursen auch die Hochschule besuchen konnten oder in leitende Positionen aufgestiegen sind.
 6. Dankbarkeit gegenüber der Einrichtung und den Lehrern ist ein Motiv, welches über das der alleinigen Nutzung der Vbst als Dienstleistungsbetrieb hinausgeht. Hörer beschrieben, daß ihnen "echte Lebenshilfe" zu-

Seite 171

- teil wurde und sie sich bei tauten Lehrern wohlfühlten. Besonders körperlich behinderte und ältere Hörer sprachen von einem "treuen" Besuch "Ihrer" Vbst.
7. Das Motiv, das hier als "Kontaktbedürfnis" bezeichnet wird, hat viel mit den "Gemeinschaftserlebnissen" zu tun, die in den Vbst möglich waren. Die Veranstaltungen in kleinen Gruppen halfen nicht nur zum effektiveren Lernen, sondern ermöglichte einen persönlichen Austausch und die private Kontaktaufnahme. Einige fühlten sich in der Vbst "wie zu Hause".

Die Formulierungen in den Texten schwanken zwischen Naivität, gewollten sprachlichen Konstruktionen, unpersönlichen Aussagen und Selbstdistanz. Es kommen selbstverständlich auch immer Anbiederungen an die Zeitumstände und den NS vor. So enthält z.B. der am besten bewertete Aufsatz die Schilderung, daß 1933 nicht der Untergang kam, sondern "in der Sicherheit eines geordneten Arbeitstages" nun "auch der Drang zum Lernen" (167) entstand.

Ein weiterer Empfänger einer Ehrengabe, der schon vor 1933 maßgeblich am Aufbau des freiwilligen Arbeitsdienstes beteiligt gewesen war, schreibt:

"Es ist gut, daß der nationalsozialistische Staat...in der Volksbildungsstätte eine Einrichtung der Deutschen Arbeitsfront schuf, die es selbst dem Ärmsten ermöglicht, nach seinen Fähigkeiten emporzukommen" (168).

Wenn aus heutiger Sicht der Zusammenhang zwischen der imperialistischen – andere Völker unterdrückenden – Zielsetzung des Faschismus und den sozialpolitischen

Maßnahmen, wozu auch die EB zählte, beachtet wird, so kann ein Aufsatz als Verneigung vor den Errungenschaften des NS interpretiert werden:

"Nur durch Weiterbildung, Belehrung, sinnvolle Freizeitgestaltung und Erholung kann unser Volk seine hervorragende Stellung unter den anderen Völkern einnehmen" (169).

Für die durchschnittliche Beantwortung und die Vermengung der verschiedenen Motive wird hier die Zuschrift einer Berliner Stenotypistin exemplarisch aufgeführt:

Seite 172

"Es ist nicht nur das Streben nach weiteren Kenntnissen zum Verständnis des heutigen Geschehens und zur Abrundung des Weltbildes oder nach Fertigkeit in praktischen Dingen, was mich immer wieder zu den Veranstaltungen des Volksbildungswerkes hinzieht. Die Zusammenarbeit mit anderen Menschen gleichen Interesses, die geistige Gleichrichtung, das gemeinsame Erleben des Gebotenen, das viel lebendiger wirkt als das Lesen eines noch so guten Buches, ist mir eben so wertvoll wie der Nutzen auf der praktischen Seite" (170).

Seite 173

3.6 Das Beispiel der Volksbildungsstätte München

Die Entwicklung des DVW auf Reichsebene hing stark davon ab, wie sich die großen Vbst in den Städten als Einrichtungen der EB durchsetzen konnten. Als eindrückliches Beispiel wird hierzu die Vbst München dargestellt, weil die Quellenlage dafür ausgesprochen günstig ist (171). Folgende Punkte können als Modell der DVW-Arbeit aufgeführt werden:

- Musterhaft für die Errichtung der Vbst im Rahmen des KdF war schon der Übergang von einer vorwiegend städtischen Einrichtung zu einer Partei- und KdF-Trägerschaft (172). Die Vbst wurde geführt von O. Bauer, einem Altparteigenossen (Mitgliedsnummer 34), der SS-Brigadeführer, Mitglied des Reichstages, Stadtrat und Schulrat in München war. Sozusagen wurde das ehemals praktizierte Honoratiorenprinzip für die Besetzung von Vorständen der EB-Einrichtungen in ns-spezifischer Weise fortgesetzt. 1938 arbeiteten an der Vbst 13 Menschen hauptberuflich, 85 neben- und 78 ehrenamtlich (173).

Ab 1942 führten Bauer, als Sachdezernent, und der Stadtkämmerer Verhandlungen, die 1944 mit dem Ergebnis abgeschlossen wurden, daß die Vbst gemeinsam von der Stadt und dem DVW getragen wurde (174).

- Finanziell konnte sich die Vbst München auf städtische Zuschüsse von jährlich 15000,- RM stützen. Diese Höhe blieb ab 1932 erhalten, auch wenn sie nach 1935 unter einem anderen Haushaltstitel geführt wurde (175). Die Vbst glich bis 1942/43 ihren aus Verwaltungs- und Personalaufwand entstehenden Verlust von rund 84000,- RM pro Jahr über einen Zuschuß von DAF/KdF aus. Ergebnis der Verhandlungen des DVW mit der Stadt München war eine Zuschußhöhe ab 1944 von 60000,- RM (176). In der Etatberechnung ging man im Prinzip davon aus, daß

die Kosten für Vorträge und Führungen durch Teilnehmergebühren gedeckt werden konnten; daß bei Arbeitsgemeinschaften,

Seite 174

Arbeitskreisen und Dichterlesungen ein Zuschuß nötig war und daß bei Kursen, Kulturfilmen und Musikangeboten ein Überschuß erwirtschaftet werden konnte.

- Die Vbst strebte an, mit anderen Organisationen gemeinsam Veranstaltungen zu initiieren. So vermeldet der Bericht über die Arbeit von 1938, daß mit der Wehrmacht "angenehm und erfolgreich" und mit der Partei "teilweise" erfolgreich kooperiert wurde (177). Das städtische Kulturamt beteiligte sich an Dichterlesungen (Ausfallbürgschaften von jeweils 400,- RM). und die Schulbehörden halfen bei der Werbung um Lehrer.
- Das Programm der Vbst, das schon kurz nach 1933 nach sechs Hauptgruppen (178) gegliedert wurde, bot die Breite des "Beispielarbeitsplanes" (179). Es sollte die Nachfrage befriedigen und neue Arbeitsgebiete einrichten, um berufstätigen Menschen zu billigen Preisen das Beste zu bieten. Kurse und Arbeitskreise umfaßten 20 Abende im Semester und kosteten zwischen 6,- und 10,- RM. Englisch und Italienisch konnte man in drei Schwierigkeitsstufen lernen. Die Frage, ob Hörer für regelmäßige Teilnahme Zeugnisse erhalten könnten, war noch in der Diskussion.
- Die Lehrkräfte im Kursbetrieb der Vbst sollten eine amtliche Lehrbefähigung haben, Vorträge sollten von Fachleuten, Professoren und bekannten Parteigenossen gehalten werden. Für jedes der elf Vortrags- und der fünf Unterrichtsgebiete (180) war ein ehrenamtlicher Bearbeiter eingesetzt, der bis zu 150 Redner/Dozenten zu betreuen hatte. Diese Mitarbeiter erhielten im Wintersemester 1943/44 6450,- RM für ihre Aufwendungen (181). Eine Mitarbeiterfortbildung wurde für nötig befunden, und schon im Haushalt 1938 waren 1,6 % des Gesamtetats dafür vorgesehen (182).
- Der Ausbau der Vbst sollte mit besseren Lehrmitteln und in einem eigenen Haus vorangehen. Ebenso zog man aus den "sehr hochgeschraubten Wünschen" (183) der

Seite 175

Teilnehmer den Schluß, daß zweckmäßigere Durchführungsformen gefunden werden mußten:

"Dieser Aufgabe, ein richtiges Verhältnis zwischen theoretischer Unterweisung und praktischer Betätigung zu schaffen, wird man in der Zukunft eine besondere Aufmerksamkeit widmen müssen, um dadurch die Erwachsenenbildung immer interessanter und anziehender zu machen" (184).

- In einem Erfolgsbericht des Jahres 1938 hieß es u.a.:
"Die EB insgesamt halten wir für eine der wichtigsten Aufgaben. Die Schule betreut die Jugend, der erwachsene Mensch findet für seine Weiterbildung die Einrichtung der Vbst vor. Auf Grund der Statistik haben wir 2 % der Bevölkerung

Münchens als regelmäßige Besucher erfaßt, und an der Jahresarbeit hat etwa 25 % der Bevölkerung sich beteiligt" (185).

Die Einzelstatistiken der Vbst München (186) belegen diese quantitativen Angaben. Die Hörer- und Teilnehmerzahlen konnten auch während des Krieges aufrechterhalten werden.

- Einen weiteren Einblick in die Arbeit geben die "Stimmungsberichte", die jeweils den Monatsstatistiken beigelegt wurden. Sie faßten die Hauptergebnisse zusammen, erklärten die Ursachen und erzählten von Erfolgen (187). Diese knappen, nüchternen Anmerkungen als Abschluß der Statistiken belegen gerade durch den Umstand, daß wenig von der allgemeinen politischen Situation in ihnen zur Sprache kommt, wie selbstverständlich die DVW- Arbeit durchgeführt wurde. Selbst der Kriegsausbruch war offenbar ohne große Umstände vereinbar mit dem EB-Konzept. Außer dem verspäteten Anfang, der die bürokratischen Bearbeiter lediglich zu einer anderen Monateinteilung ihrer Statistik zwang, gab es keine Umstellungen, nachdem die organisatorischen Regelungen erledigt waren.
- Ein Beispiel für die Arbeit auf dem Lande gibt die Ausweitung des DVW im Gau München-Oberbayern. Während vor dem Krieg in elf Orten insgesamt 150 Vorträge und 700 (Musik-)Kurse stattfanden, wurden im Krieg

Seite 176

sechs weitere Vbst eröffnet, und an 15 Orten wurden zusätzlich Veranstaltungen durchgeführt (188). Aus den statistischen Ergebnissen läßt sich folgern, daß es trotzdem nicht gelungen ist, die parteiamtlich gestellte Aufgabe, auf dem flachen Land die ns Weltanschauung durch Volksbildung zu vertiefen, im gewünschten Umfang zu erfüllen.

Seite 177

3.7 Sonderlehrgänge zur Erlangung der Hochschulreife in Vbst

Der Jahresbericht des DVW 1941/42 beschreibt im Artikel "Waffenlärm und Bildungsarbeit keine Gegensätze" (189) die Entwicklung seit dem Jahre 1939. Darin wird auf das Vorhaben hingewiesen, für eine "Auswahl besonders befähigter Menschen ... Sonderlehrgänge zur Erlangung der Hochschulreife durch Erwachsene in den Volksbildungsstätten" (190) einzurichten. Unter dem Eindruck der ersten Kriegsjahre begannen einzelne Vbst, einen zweiten Bildungsweg aufzubauen (191), denn "für das kommende Jahrzehnt...(sei)...mit einem erheblichen Ausfall von Führungskräften zu rechnen" (192). Dieser Arbeitsbereich reihte sich in Maßnahmen außerschulischer allgemeiner Weiterbildung ein, wie sie auch vom Obersten Wehrmachtskommando und dem Begabtenförderungswerk (193) durchgeführt wurden. Die Nutzung des Fernunterrichts für berufliche Weiterbildung (194) durch die DAF bildet ein weiteres Beispiel.

Schon ab 1940 konnten sich "wertvolle Menschenkräfte im reifen Alter" (195) an der Vbst München in Abendkursen auf die Reifeprüfung der Oberschule vorbereiten. Das DVW strebte

"eine reichseinheitliche Regelung an, die wirklich begabten Volksgenossen, die in der Berufsarbeit stehen und mit einem starken Leistungswillen ausgerüstet sind,..Aufstiegsmöglichkeiten" (196)

boten. In verkürzter Vorbereitungszeit sollte in den Sonderlehrgängen eine Befähigung zum Studium erreicht werden. Auf der Grundlage der Münchner Arbeit wurde 1943 eine sechsseitige Denkschrift (197) erstellt, die auch die anfänglichen Bedenken einiger Gauleiter (198) ausräumte. Das Selbstverständnis des DVW bezüglich dieses Arbeitsbereiches drücken folgende Erläuterungen von O. Bauer aus:

Seite 178

Die Sonderkurse des DVW "stellen die Spitze der gesamten vom DVW geleisteten Erwachsenenbildungsarbeit dar. Sie sollen kein Ersatz der höheren Schulbildung sein, sondern eine quantitative Ergänzung. Die Frühauslese wird niemals hundertprozentig sein. Das Ziel der höheren Schule: Erziehung und Allgemeinbildung, läßt sich auf mehr Wegen erreichen. Ein Nachmachen der höheren Schule kommt nicht in Frage, nachdem es sich um erwachsene, vom Leben und Beruf erzogene, wertvolle und weitgehend geformte Menschen handelt. Das DVW strebt darum nach einer arteigenen Erwachsenen-Didaktik und Erwachsenenbildung, für die die Schule gar nicht Vorbild sein kann, für die aber dem DVW in seiner bisherigen Bildungsarbeit schon viele Unterlagen zur Verfügung stehen" (199).

Die Arbeit wurde in diesem Sinne auch begonnen, wobei das Reichserziehungsministerium darauf achtete, daß der Lehrplan stundenmäßig und von den Sachgebieten her ermöglichte, den Wissensstand des Abiturs zu erreichen (200). Aus München wurde noch am 3. April 1945 gemeldet, daß 45 Prüflinge bestanden hätten und 101 Teilnehmer eingeschrieben seien. "Der Eifer der Schüler ist beispielhaft; trotz mehrmaliges ausgebombt werden und all der vielen anderen bekannten Schwierigkeiten, halten sie mit einer großen Begeisterung durch " (201).

Seite 179

4. Orientierungen und organisatorische Formen der nationalsozialistischen Erwachsenenbildung

Nachdem im Kapitel 2 der historische Zusammenhang und im Kapitel 3 ein exemplarisches Beispiel aufgezeigt wurden, folgt in diesem Kapitel eine systematische Darstellung von Orientierungen der ns EB. Obwohl eine nachvollziehbare theoretische Diskussion im eigentlichen Sinne während des NS nicht stattfand, kann anhand der konkreten Entwicklungen des Institutionengefüges und des Selbstverständnisses eine Bilanz für die ns EB gezogen werden.

Mit Hilfe der im Kapitel 1 aufgegriffenen Faschismustheorien wird zunächst ein tastender Versuch gewagt, die Handlungen der damals an der EB beteiligten Menschen zu verstehen. Angelpunkt des Verständnisses bildet die These, daß nicht nur ökonomische Bedingungen als Erklärung für die Durchsetzungsfähigkeit und die Existenz des NS bis 194-5 herangezogen werden können, sondern sie in einem Wechselverhältnis mit der psychischen Prädisposition der Menschen standen. Gerade für die gesellschaftliche

Wirkung der EB gewinnt der Einfluß, den das Bewußtsein auf das Sein hat, an Bedeutung, weil damit eine weitere Kontinuität der Entwicklung zum Vorschein kommt und Abstand von der Vorstellung gewonnen wird, Faschismus sei ein Ergebnis plötzlicher Einbrüche. Eine plausible Erklärung dafür, daß der NS eine EB ermöglichte und diese von Teilnehmern wahrgenommen wurde, kann gefunden werden, wenn die nicht erfüllten wirtschaftlichen, sozialen und psychischen Hoffnungen der Menschen als Motive zum EB-Besuch gesehen werden, die im Austausch mit den gesellschaftlichen Interessen das reale Geschehen bestimmten.

In einem zweiten Schritt wird die Verknüpfung pädagogischer Theorieansätze mit der nationalsozialistischen Weltanschauung betrachtet. Weil EB nicht von der übrigen pädagogischen Diskussion abgetrennt begriffen werden

Seite 180

kann, stellt sich die Frage, wieweit eine theoretische Weiterentwicklung unter dem Einfluß der ns Erziehungsvorstellungen stattfand.

Schließlich werden in einer von den konkreten Bedingungen ausgehende Analyse die drei Ausformungen der ns EB herausgearbeitet, die als weltanschauliche Schulung, berufliche Weiterbildung und erbauende Freizeitbetätigung innerhalb der kontinuierlichen Entwicklung der EB im 20. Jahrhundert den Übergang von der "traditionellen" EB der Weimarer Zeit zur "Weiterbildung" von heute darstellen.

Seite 181

4.1 Objektive Lage und psychische Disposition der an der Erwachsenenbildung beteiligten Menschen

Untersucht heute jemand, der erst nach 1945 geboren ist, die ns EB, so sieht er sich zwiespältigen Eindrücken ausgesetzt: Während einerseits vorhandene plausible Argumentationen und immanent logische Handlungen das Verhalten der Organisatoren und Teilnehmer erklärbar machen, verursachen andererseits viele damals übliche Begriffe und noch heute verwendete Deutungsmuster ein Unbehagen. Aus historischen Untersuchungen kommt die Überlegung hinzu, daß die grausamen Folgen des Faschismus mit der Duldsamkeit der Unterdrückten zusammenhängen. In dieser Situation hilft es, die ökonomischen und psychischen Bedingungen nicht zu trennen, sondern sie so zu begreifen, daß ihre gegenseitige Beeinflussung erst die faschistische Herrschaft möglich machte.

Angelehnt an ein damals übliches mechanisches Bild kann die ns Weltanschauung als funktional identisch mit ökonomischen und politischen Zielen des NS gesehen werden: In der faschistischen Maschinerie wurden Menschen als austauschbare Getriebeteile benutzt, und auch ihre psychischen Haltungen entsprechend dem Herrschaftssystem zu steuern versucht. Sie sollten über internalisierte Wert Vorstellungen im Sinne des NS fühlen, denken und handeln. Dabei formulierte die ns Weltanschauung die Normen jeweils nach den ökonomischen und politischen Notwendigkeiten. Beispielsweise veränderten sich die Aussagen zur Berufstätigkeit der Frauen oder die zur Bedeutung von Kenntnissen gegenüber der körperlichen Ertüchtigung nach "1936. Die Anpassungsfähigkeit so vieler Menschen an den NS und seiner sich wandelnden Doktrin deutet auf Wirkungen hin, die aus individualgeschichtlich früheren Unterdrückungsprozessen resultieren.

Eine Schwierigkeit bei der Erläuterung dieses Wechselverhältnisses zwischen ökonomischen und psychischen Be-

Seite 182

dingungen bilden die unterschiedlichen Definitionen, die bei den Bezeichnungen für jene sozialen Gruppen zugrunde liegen, die besonders anfällig für faschistische Vorstellungen waren. Eine Abgrenzung der Begriffe Mittelstand und Kleinbürgertum wird immer erst in dem Kontext des jeweiligen Autors sinnvoll. So bezeichnet K. Horn aus psychologischen Überlegungen mit Kleinbürgertum "jene sozialen Gruppen, die im schnellen historischen Wandel sowohl ökonomisch als auch in ihrem Bewußtsein zurückgeblieben waren" (1). Das soziologische Erklärungsmodell, Faschismus sei eine Mittelstandsbewegung (2), stützt sich auf Analysen der NSDAP-Mitgliedschaft und das Wählerverhalten bis 1933, ist also nicht direkt vergleichbar. Auch die Abgrenzungen zum ökonomischen Bereich (Kleineigentümer) und politologisch gebrauchten Begriff von der bürgerlichen Herrschaft (3) sind hier nicht auszuführen.

Da sich die folgenden Überlegungen auf Menschen beziehen, die an der ns EB beteiligt waren, werden bei den theoretischen Erklärungsversuchen die Begriffe der jeweiligen Autoren benutzt, bei der Anwendung auf die ns EB aber die berufliche Differenzierung der Teilnehmer sowie die soziale Herkunft der Lehrer und politisch Verantwortlichen in Betracht gezogen.

Auszugehen ist von Verunsicherungen, die gleichermaßen auf sozialökonomischer wie sozialpsychologischer Ebene stattfanden. So kann ein vulgär-materialistisches Mißverständnis vermieden werden, denn nicht jedes Ereignis im ideologischen und institutionellen Überbau der Gesellschaft darf direkt aus den Produktionsverhältnissen oder dem Profitinteresse der herrschenden Klasse abgeleitet werden. Die relative Selbständigkeit, mit dem der Überbau aktiv auf den Gesellschaftsprozess einwirkt, vergrößert sich auch mit der Distanz zum ökonomischen Prozeß. Somit werden für die EB nicht nur psychische Dispositionen der Menschen bedeutsam, sondern es ist auch anzunehmen, daß die Ausformungen der ns EB unterschiedlich stark durch das jeweilige Verhältnis zwischen ökonomischen Interessen und politischer Herkunft geprägt wurden.

Seite 183

4.1.1 Wechselverhältnis zwischen objektiven und subjektiven Bedingungen

Die objektiven Bedingungen, die bei der Machtübertragung auf den NS zusammenwirkten und seine Herrschaft bis 194-5 ermöglichten, wurden im Kapitel 2 benannt. Faschismustheorien, die die ns Massenbasis wesentlich in ihre Überlegungen mit einbeziehen, setzen bei einer sozialökonomischen Verunsicherung von Mittelschichten an. Diese Erklärungen sind auch für die ns EB tragfähig, weil die Mehrheit der eingeschriebenen Hörer Angestellte, Beamte oder Selbständige waren (4). Mit der Inflation 1923, mit den Rationalisierungsprozessen in den meisten Produktionsbereichen und besonders mit den materiellen Verschlechterungen in Folge der Weltwirtschaftskrise stieg die Anfälligkeit für rechtsextremistische Parolen bei Bauern, Handwerkern, Händlern, Kleineigentümern, Angestellten, Studenten, Lehrern und Beamten. Dieser

Kausalzusammenhang zwischen ökonomischer bzw. sozialer Existenzgefährdung und der Bereitschaft, den NS zu unterstützen, weist auf ein "falsches Bewußtsein" (5) hin.

Weiter wurde die sozialpsychologische Verunsicherung bedeutsam, die nach dem 1. Weltkrieg entstanden war. Der gesellschaftliche Standort einzelner Gruppen, das Prestige bestimmter Berufe und damit die Wertorientierungen staatlicher Politik waren durch die historische Entwicklung rasch verändert worden. Als sich um 1930 ein allgemeines Krisenbewußtsein ausweitete, boten restaurative, nationale und völkische Ideologien einfache Erklärungen an. Der Ruf nach einem starken Staat vermengte sich mit Sehnsüchten nach einer vorindustriellen Gemeinschaft und Hoffnungen, daß eine agrarisch-kleingewerbliche Gesellschaftsordnung den sozialen Abstieg verhindern könnte.

Die Massenzustimmung zum NS wird durch diese Überlegungen aber nicht restlos geklärt, besonders weil sie sich auf die Anfangszeit beziehen. Nach der Zerschlagung der

Seite 184

Arbeiterbewegung, nach dem Aufbau des staatlichen Informations- und Propagandamonopols, nach der rüstungsbedingten Abnahme der Arbeitslosigkeit und nach den außenpolitischen Erfolgen waren die ideologischen Voraussetzungen für den NS günstiger als um 1933. Obwohl die nationale Aufbruchsstimmung nachgelassen hatte, gelang es dem NS, daß eine Mehrheit der Deutschen einer Politik folgte, die immer stärkeren Gegensatz zu einer friedlichen, sinnerfüllten Lebenspraxis geriet. Diese Lücke kann mit Erklärungen zum menschlichen Handeln geschlossen werden, wie sie in Untersuchungen über die "autoritäre Persönlichkeit" (6) angestellt wurden.

An der Prägung seelischer Strukturen, die eine psychische Prädisposition für den Faschismus bilden, sind die Erziehungsprinzipien in patriarchalisch geführten Familien wesentlich beteiligt. Wenn diese subjektiven im Wechselverhältnis mit den objektiven Bedingungen gesehen werden, ist der sich selbst entfremdete Mensch mitverantwortlich für die Zementierung gesellschaftlicher Verhältnisse, unter denen er leidet. Autoritäre Charaktere werden aus Angst in Irrationalismus flüchten, möglicherweise einen Führerglauben aufbauen und eine sinnlose Todesbereitschaft entwickeln. Die Bedeutung für die Massenpsychologie des Faschismus hat W. Reich schon 1934 erkannt und M. Horkheimer, E. Fromm u.a. veröffentlichten dazu 1936 umfangreiche Forschungen. Aus vielen Versuchen, solche Ergebnisse umzusetzen, werden hier zusätzlich die Überlegungen K. Theweleits dargestellt. Für die Beurteilung der ns EB können die psychologischen Erklärungen der Anfälligkeit für den Faschismus dieser Autoren fruchtbar gemacht werden (7).

W. Reich geht von der These aus, daß die Menschen sowohl durch die ökonomische Lage als auch durch die ideologische Struktur der Gesellschaft geprägt sind (8). Der Faschismus als "die extreme reaktionäre Konsequenz aller vergangenen undemokratischen Lenkungsarten" (9) nutzte in seiner Ideologie die "charakterstrukturelle Deformation" der Massen gezielt aus. Mit seinem Herrschafts-

Seite 185

system ermöglichte er massenweise das Ausleben der sadomasochistischen Impulse des autoritären Charakters. So entwickelte sich eine faschistische Mentalität einerseits aufgrund der Enttäuschungen über die unfähige formaldemokratische Ordnung, die von

Wirtschafts- und Staatskrisen geschüttelt war, andererseits aufgrund des Dranges nach Befreiung der unterdrückten Triebe. Die gesellschaftliche Situation ließ nach W. Reich weder im Kaiserreich noch in der Weimarer Republik – erst recht nicht im NS -- zu, daß diese widersprüchlichen Impulse der Menschen im verantwortungsbewußten sozialen Handeln hätten konstruktiv werden können (10). E. Fromm geht u.a. von der Hypothese aus, daß die unmenschlichen, mechanischen Gesetze des Marktes auch für die persönlichen und sozialen Beziehungen Geltung bekommen haben (11). Somit entsteht ein Charakter, der sich der Autorität unterwirft und damit an deren Macht und Ansehen teilhat, also Untergebene sich gefügig machen darf. Am Beispiel Hitlers (12) zeigt E. Fromm, daß bei Menschen, die sich weder der Arbeiterklasse noch der Bourgeoisie zugehörig fühlen (13), eine leidenschaftliche Destruktivität entwickelt werden kann.

K. Theweleit vollzieht an Selbstzeugnissen nach, wie in der historischen Entwicklung der Mensch und besonders der Mann (14) psychisch gespalten wurde. Der "soldatische Mann" muß ständig sein eigenes Inneres eindämmen und produziert aus diesem Grund Klassenhaß und Unterdrückung bedrohlicher Weiblichkeit. Zur Unterstützung dieses Kampfes strebt er nach Macht und Herrschaft, er verdrängt seine Gefühle, und er schafft sich Organisationen als Stützkorsette. Er opfert, ja er tötet Menschen und das Menschliche in sich selbst (15). "Zweifrontenschichtmänner", das sind Männer, die in der gesellschaftlichen Hierarchie einem Druck von den Oberen wie von den Unteren ausgesetzt sind (16), waren durch ihre Vergangenheit schon Faschisten "von innen" (17) geworden, die durch Töten sich selbst erzeugten und durch Fügsamkeit sich selbst befreien (18).

Seite 186

Zusammengefaßt deuten die subjektiven Bedingungen an, daß autoritäre Persönlichkeiten im NS ihre sadistischen und masochistischen Perversionen ausleben konnten. Aus dem Wechselverhältnis läßt sich zudem die solche Charaktere verstärkende Wirkung der objektiven Bedingungen ableiten. Der Faschismus nutzte im Führerprinzip nicht nur die hierarchischen Ordnungen zur Unterdrückung, sondern er versprach auch, die aus den realpolitischen und ökonomischen Zuständen entstandenen Wünsche zu erfüllen. Aufgrund des Verständnisses, es bestehe zwischen ökonomischen und psychischen Bedingungen ein Wechselverhältnis, können die Veranstaltungsformen der ns EB beschrieben werden als ein Arrangement, das diese Bedingungen aufgreift. Natürlich gelten diese Interpretationen unter dem Vorbehalt, daß es sich häufig um unbewußte und jeweils nur auf Teile des Angebots zutreffende Zusammenhänge handelt, die hier in der Absicht zusammen- gestellt sind, das Angebot an EB als Reaktion auf Verunsicherungen zu enthüllen.

- Vorträge und Vortragsreihen ermöglichten, Informationen aufzunehmen, sich als jemand zu verstehen, der in das entsprechende Thema "eingeführt" sei. Neben dem möglichen Wissenszuwachs kommt darin auch zum Ausdruck, daß man sich als "gebildet", als Eigentümer von Kultur und als jemand fühlen konnte, der mitreden konnte, der mitreden kann. In einer gesellschaftlich anerkannten Form wurde es mit der Durchführung oder dem Besuch solcher Veranstaltungen möglich, Triebe und Bedürfnisse, deren spontane Befriedigung oft nicht möglich war, zu sublimieren.

- Arbeitsgemeinschaften führten in die ns Weltanschauung ein. Eine Teilnahme konnte den Nutzen haben, die eigene Karriere zu unterstützen oder das eigene Image in einer ns Organisation zu verbessern. Aber auch sado-masochistische Charaktere konnten sich in diesen Veranstaltungen mit Autoritäten identifizieren und ihre Wünsche nach Geborgenheit und Distanz befriedigen.
- Arbeitskreise boten manuelle und musische Beschäftigungen. Sie kamen dem Bedürfnis nach weniger entfremdeter Arbeit entgegen und hatten möglicherweise noch direkten Nutzen, wenn beispielsweise Geschenke gebastelt wurden. Hinzu kommt bei dieser Veranstaltungsform noch eine in ihrer Intensität von dem Teilnehmer steuerbare Kontaktaufnahme, bzw. ein Gemein-

Seite 187

schaftserlebnis. Auch so konnten Ängste des Individuums vor der Masse abgebaut und Selbstwertgefühle aufgebaut werden.

- Weiterbildungskurse vermittelten Kenntnisse, die geeignet sein konnten, sozialen Abstieg zu verhindern. Ebenso konnte mit dem Besuch versucht werden, mit mehr Wissen das durch die genormten, bürokratischen und industrialisierten Arbeitsvorgänge entstandene Unwohlsein aufzuheben.
- Führungen boten Einblicke in sonst nicht zugängliche Einrichtungen (z.B. Bahn, Post, Flughäfen, städtische Betriebe) oder angeleitete Museumsbesuche. Diese Veranstaltungen bauten einerseits auf das Informationsinteresse. Andererseits konnten sie für die Teilnehmer eine psychische Entlastungsfunktion erfüllen: Wenn die täglich erlebbaren Ungerechtigkeiten tradierte Normen in Frage stellten, boten vorzeigbare öffentliche Einrichtungen Bilder der Sauberkeit und Ordnung, konnten die Ansammlungen von Kulturgegenständen mit der Realität versöhnen.

Die ns EB ging mit ihren Arbeitsbereichen und Veranstaltungsformen auf die materiellen Interessen und psychischen Bedürfnisse der Menschen ein, die sich freiwillig dafür engagierten. Mit der Einschränkung, daß es insgesamt schwierig ist, spezifisch Faschistisches zu isolieren, kann folgende Interpretation gewagt werden: Im Namen der wichtigsten Organisation, des DVW (19), wird versprochen, daß sich die Beteiligten an der ns EB durch ihre aktive Betätigung jener elitären Gruppe zurechnen können, die über Bildung am Werk des Deutschen Volkes mitarbeitet.

Seite 188

4.1.2 Beteiligte an der ns EB

Aufgrund der Ausführungen über die subjektiven und objektiven Bedingungen kann nun näher untersucht werden, welche Gründe die Organisatoren, die nebenberuflichen Mitarbeiter, die ehrenamtlichen Redner und schließlich die Teilnehmer veranlaßt haben, sich in der ns EB zu engagieren.

Als Organisatoren der ns EB hatten die Leiter der Vbst zunächst die Parteiinteressen zu vertreten. In enger Verbindung mit den lokalen und regionalen Parteidienststellen oder durch eine gewisse Distanz zu ihnen konnte die "Verantwortlichkeit" für die öffentliche

Erwachsenenbildung einer Mittel- oder Großstadt ein relatives Prestige eintragen. Sie hatten sich dem Gau- oder Kreisleiter und dem Gau- oder Kreisschulungsleiter sowie dem Bürgermeister unterzuordnen, durften dafür aber den "Lehrkörper" der Vbst führen (20). Neben dem Leiter gab es einen Geschäftsführer, der die Verwaltungsarbeiten der Vbst erledigte. Auch er hatte einige Untergebene und aufgrund der bei ihm eingehenden Informationen sicher auch Einfluß auf die Inhalte der Vbst. Diese Organisatoren der EB, die von Partei/Staat bezahlt wurden (21), sollten Sachkenntnisse besitzen (22) und mußten sich mindestens dem System anpassen.

Die nebenberuflichen Lehrkräfte (Dozenten) an den Vbst wurden gesinnungsmäßig auf ihre Eignung hin geprüft (25) und konnten als Redner ein ansehnliches Honorar verdienen: Solche, die mit "großen Vorträgen" durch Deutschland reisten, erhielten (neben den Fahrtkosten) für den Abend durchschnittlich RM 100,- (24). Vortragsredner der Gaudienststellen bekamen immerhin im Krieg noch Honorare bis zu RM 50,- pro Vortrag (25). Dagegen wurden die Lehrer, die die Arbeitskreise und Kurse durchführten, pro Kursabend mit RM 6,- bis 15,- vergütet (26). Die nebenberuflichen Lehrkräfte konnten sich somit in der EB ein

Seite 189

Zusatzeinkommen erwerben, das vergleichsweise zum Monatseinkommen eines Arbeiters (RM 130,- brutto (27)) beachtlich war. Es drängten aber nicht sehr viele Lehrer in die Vbst, obwohl diese Tätigkeit im Krieg als Ersatzleistung für mögliche andere Verpflichtungen (z.B. Ferieneinsatz) anerkannt war (28). Die nebenberuflichen Lehrkräfte hatten in der Vbst "bei grundsätzlicher Beachtung der weltanschaulichen Generallinie" arbeitsmäßig "volle Freiheit zur schöpferischen Gestaltung" (29). Es kann davon ausgegangen werden, daß Dozenten in der organisatorischen, inhaltlichen und didaktischen Durchführung ihrer Veranstaltungen nicht stark reglementiert wurden. Sie sollten an Schulungen und Ausspracheabenden teilnehmen, um ihre Erfahrungen auszutauschen und sich selbst fortzubilden. Dafür war ein Etattitel vorgesehen (30).

Als ehrenamtliche Redner stellten sich den Vbst überzeugte Nationalsozialisten zur Verfügung, wo weltanschauliche Vorträge oder Arbeitsgemeinschaften abgehalten wurden, ohne daß der Vbst daraus Personalkosten entstanden. Für das DVW sollten die Führer der lokalen ns Organisationen gewonnen werden, um so die Wirkung der EB-Arbeit zu verbreitern (31). Den lokalen Nazigrößen bot die Vbst ein Forum für ihre narzißtischen Selbstdarstellungen, die Möglichkeit zu repräsentieren und die Chance, ihre Verbundenheit mit dem Volk zu demonstrieren. Die andere Gruppe dieser Mitarbeiter wurde von Honoratioren gestellt, die aus persönlicher Neigung oder fachlichem Interesse ihre Kenntnisse an andere Menschen weitergeben wollten. Sie können als Idealisten der EB angesehen werden, die (bei unterschiedlicher Haltung zum NS) glaubten, mit ihrer Arbeit etwas Sinnvolles zu bewirken.

Diese Beschreibung der Mitarbeitergruppen spiegelt das Zusammenwirken der objektiven und subjektiven Bedingungen wieder. Es muß auch von einem ideellen Interesse an der ns EB ausgegangen werden, da die Aufwandsentschädi-

Seite 190

gungen und Gesamteinkünfte aus der ehrenamtlichen oder nebenberuflichen Tätigkeit relativ gering und zudem unsicher waren.

Aus den psychologischen Erklärungen kann ein weiterer Schluß gezogen werden. Selbst den vom NS überzeugten Lehrern oder Erziehern war es leichter als z.B. Polizisten oder Vorarbeitern möglich, auf die gesellschaftlichen Widersprüche gewaltlos zu reagieren. Für die am Rande des Bildungssektors angesiedelte EB kann mit K. Theweleit gefolgert werden, daß bei solchem Engagement ein Stück heroisches Bewußtsein ausgebildet werden konnte: "Mann" gehörte zu den Wenigen, welche berufen waren, dem Volk das "Gift" zu nehmen und ihm dafür das "Kulturwissen" (32) zu geben. "Mann" konnte den Dank für "aufopferungsvolle Arbeit" entgegennehmen und sich verpflichten lassen, auf dem Weg der großen Zeit weiter zu marschieren. Obgleich die Verkehrsformen unter den Dozenten der EB sicher nicht männerbündisch waren, was doch das DVW eine "Ganzheitsmaschine,...die dem Teil das Gefühl des In-der-Macht-Seins" (33) ermöglichte. Gerade die Mitarbeiter der EB konnten als Führer der Teilnehmer erzieherisch tätig werden (34). Diese subjektive Befriedigung drückte z.B. ein Dozent aus, der in seiner Tätigkeit an der Vbst darum bemüht war, "unsere Kulturwerte fruchtbar zu machen im Dienste unseres deutschen Bildungsgedankens" (35). Die Anerkennung durch lernbegierige Hörer brachte dem EB-Lehrer Entlastung für die "viele Mühe" (36), die er sich gemacht hatte.

Diese Charakterisierung der Mitarbeiter an der ns EB gilt in noch verstärktem Maße für solche, die an anderen EB-Einrichtungen als dem DVW arbeiteten. Bei Dozenten von Bildungsvereinigungen, die nicht so stark an die Partei gebunden waren, steigerte die Exklusivität der Institution und der Teilnehmer solches Bewußtsein. Der "Fachmann", der bei berufsqualifizierenden Kursen andere Erwachsene anleiten durfte, wurde direkt als Autorität anerkannt. Ein Schulungsleiter der Partei schließlich

Seite 191

konnte sich selbst als Ausführungsorgan der ns Weltanschauung begreifen. So wird erklärbar, daß geringe Aufwandsentschädigungen diesen Mitarbeitern der EB genügten. Sie arbeiteten aus eigenem Wunsch und Willen "ehrenamtlich". Bevor nun die Teilnehmer insgesamt charakterisiert werden, muß auf die Zielgruppe Arbeiter eingegangen werden, denn das DVW leitete aus der Eingliederung in die DAF und KdF den Anspruch ab, alle Volksgenossen, besonders aber die bisher kulturell abseits stehende Arbeiterschaft, für die Bildungsarbeit zu gewinnen (37). Zur kritischen Einschätzung dieses Anspruchs und seiner Realisierung bedarf es einer Auseinandersetzung mit der "Integrationsproblematik" (38), wie sie W. Buchholz aufzeigt.

W. Buchholz glaubt, daß es dem NS gelungen sei, auch die Arbeiterschaft zu befriedigen. Dabei hätten neben den Unterdrückungsmaßnahmen auch die Arbeitsplatzsicherheit, die sozialpolitischen Mittel und die ideologische Beeinflussung mitgewirkt. Im Gegensatz dazu meint T. Mason (39): Die Bemühungen der DAF im sozialpolitischen Bereich waren unzulänglich, und die Versuche, erzieherisch zu wirken, sind fehlgeschlagen. Ausgehend von einem Wechselverhältnis der objektiven und subjektiven Bedingungen, ist es möglich, beiden Positionen einen relativen Erklärungswert zuzusprechen.

Der schon von der DAF selbst erhobene Anspruch, eine Integration der Arbeiter in den Volksstaat erreicht zu haben, muß zurückgewiesen werden: Die sozialpolitischen

Maßnahmen dienten dazu, die Arbeitskraft im notwendigen Maße wiederherzustellen. Sie wurden aber von der Mehrheit der Arbeiter nicht als Ersatz für angemessene Löhne, weniger Arbeitshetze und humanere Bedingungen anerkannt. Der These von W. Buchholz ist jedoch in-soweit zuzustimmen, als die von T. Mason belegte Unzufriedenheit sich nicht in systemgefährdenden Aktionen entlud. Durch die Kombination von terroristischen und sozial-

Seite 192

politischen Maßnahmen gelang es, viele Arbeiter zu einer neutralen Haltung gegenüber dem NS zu bringen (40). Darüber hinaus muß jedoch vermutet werden – gerade auch wenn man die Literatur des Widerstandes liest –, daß die Arbeiterschaft in Deutschland anfälliger für ns Gedankengut war als häufig angenommen wird (41). Sie hatte dem Einfluß der ns Parolen und Erziehungsmaßnahmen auch nur wenig eigene kämpferische Tradition und daraus resultierendes Selbstbewußtsein entgegenzusetzen. Schließlich ist zu bedenken, daß es im Faschismus nur individuellen Aufstieg durch Anpassung geben konnte. Die DAF wollte nicht die gesamte Arbeiterschaft integrieren, sondern nur Einordnungswillige. Der Begriff vom "deutschen Arbeitskameraden*" war gegen den des "Proletariats" gerichtet: In die Volksgemeinschaft sollten Schaffende eingefügt werden, die sich dem vom NS inhaltlich bestimmten Gemeinnutz verpflichteten. Ihnen galt die "hohe soziale Wertschätzung" (42), die mithalf, das subjektive Gefühl des Anerkanntseins auszulösen. Allen, die sich nicht anpassen wollten, drohte der Terror der Gestapo. Dem NS ist die politische Paralyse des Proletariats gelungen, die Bindung der Arbeiter in sein Herrschaftssystem aber größtenteils mißlungen. Von dieser Situation aus ist auch verständlich, daß an den KdF- Veranstaltungen nur etwa 20 % Arbeiter teilgenommen haben.

Für die Gesamtheit der EB-Teilnehmer im NS kann davon ausgegangen werden, daß sie in Motiven, Denken und Interessen kaum größere Unterschiede zur Weimarer Zeit aufwies.

Innerhalb der EB hatte es immer Überlegungen gegeben, welche Gründe die Erwachsenen veranlaßten, sich weiterzubilden. EB war bemüht, durch die "Volk-Bildung" eine neue geistige Einheit aller Deutschen zu schaffen (43). Um damit Erfolg zu haben, versuchte man immer, die Erwartungen der Teilnehmer aufzuschlüsseln. In der Weimarer Zeit unterschied P. Hermsberg Teilnehmer nach solchen, die "Gemeinschaftssehnsucht" und solchen, die

Seite 193

einen "Schulungswillen" hatten (44). Nach Berliner Erfahrungen, die 1931 die Prerower Tagung stark beeinflussten (45), gab es die Hörertypen des Lernenden, des Erbauung-Suchenden, des Sich-üben-Wollenden, des Diskutierenden (46).

Andere Vermutungen auf dieser Tagung gingen dahin, daß 3/4 aller Hörer in den VHS Lebenshilfe und Erbauung suchten.

Diese zeitgenössischen Typisierungen weisen auf Erfahrungen der Teilnehmer hin: Entfremdung im Arbeitsprozeß hatten die Persönlichkeit entwertet. Aus äußerer Notwendigkeit und innerem Antrieb suchten sie diesen Erfahrungen zu begegnen, indem sie an EB-Veranstaltungen teilnahmen.

Auch in den Motiven der beim DVW 1940 eingeschriebenen Hörer (47) findet sich eine Mischung von Bedürfnissen nach Lernen und Geborgenheit. Jedenfalls nach dem heute zugänglichen Material tauchten kaum Wünsche nach analysierendem Durchdringen des Stoffes oder Veränderungen des Angebots auf. Wenn nun die psychoanalytischen Überlegungen von K. Theweleit umgesetzt werden, zeigt sich eine Kongruenz zwischen Teilnehmererwartung und dem ns EB-Angebot:

- EB erhob den Bildungsbeflissenen über die Halbbildung der Masse (48)
- Vorträge ermöglichten dem insgesamt unbedeutenden Einzelnen, sich als Teil des Volkes der Dichter und Denker zu empfinden (49)
- Durch Schulungen in der Parteiorganisation fühlte sich der "Kerl" in die Elite (50) aufgenommen
- Elementarbildung und berufliche Qualifikation versprachen Aufstieg (53)
- Arbeitsgemeinschaften boten Kontakte, ohne daß der Teilnehmer seinen Körperpanzer aufbrechen mußte (52)
- Gemeinschaftsabende beinhalten etwas von der "öffentlichen Inszenierung des Verbotenen" (53)

Im Prinzip gelten diese Motive auch für die Millionen anderen vom DVW betreuten Volksgenossen.

Seite 194

Insgesamt folgt aus diesen Erörterungen für die ns EB daß sie den objektiven Notwendigkeiten und den psychischen Dispositionen der Menschen entgegenkam, die sich an ihr beteiligten. Im Rahmen ihrer beschränkten Möglichkeiten konnte die EB Hilfen zur Verbesserung der ökonomischen Lage und des sozialen Ansehens geben. Zugleich ermöglichte sie auch eine teilweise Befriedigung von Wünschen, die aufgrund autoritärer Persönlichkeitsstrukturen entstanden waren. Die Beteiligung an der EB geschah dabei in weitgehender Anerkennung des Faschismus als Herrschaftsform, der durch den Aufbau des EB- Bereichs versuchte, sein System zu sichern.

Seite 195

4.2 Pädagogik und nationalsozialistische Weltanschauung

Viele Urteile über die historische Entwicklung der Pädagogik im 20. Jahrhundert (54) gehen davon aus, daß die fruchtbaren Diskussionen an den Universitäten und die reformerischen Versuche in der schulischen und außerschulischen Praxis mit der Übertragung der politischen Macht an die Nationalsozialisten aufgehört hätten. Diese Einschätzung stützt sich sowohl auf das Selbstverständnis bedeutender Pädagogen als auch auf die Tatsache der Unterdrückung aller an demokratischen Positionen orientierten pädagogischen Maßnahmen. Schließlich mündeten viele solche Überlegungen in die These, die nun dominierende nationalsozialistische Weltanschauung habe nicht erlaubt, eine eigenständige erziehungswissenschaftliche Theorie auszubilden. Erst in Jüngster Zeit wird

problematisiert, ob es eine "faschistische Pädagogik" gäbe (55). Obwohl der Begriff einer faschistischen Pädagogik nicht begründbar ist (56), entwickelte sich im Faschismus die pädagogische Theorie und Praxis weiter.

In diesem Sinne sprechen J. Ehrhardt und K.Ch. Lingelbach vom "Erziehungsdenken" bzw. "Erziehungstheorien" im Nationalsozialismus. Auf diese Positionen muß hingewiesen werden, weil die Verknüpfung von pädagogischen Theorien mit der ns Weltanschauung in ihnen erörtert wird. Darauf aufbauend kann dann die ns EB systematisch dargestellt werden.

Seite 196

4.2.1 Pädagogisches Denken im Nationalsozialismus

J. Ehrhardt versuchte mit einer Strukturanalyse der Praxis das ns Erziehungsdenken aufzudecken und kommt zur Überzeugung, daß die ns Weltanschauung die Funktion hatte, an die Stelle von Erkenntnis der Situation eine "Kombination der Vorurteile" (57) zu setzen. Dabei baute die Erziehung, die zur totalen Menschenformung führen sollte, auf Wertbegriffen auf, "die alle in Deutschland eine lange Tradition hatten" (58). Nun aber wurden Begriffe wie Treue, Pflicht, Ehre, Opferwilligkeit, Freiheit, Disziplin und Gehorsam als "Rassewerte" in einen neuen äußeren Begründungszusammenhang gestellt: "Die 'Werte' bestimmten sich nicht nach ethischen Qualitäten und normativen Festlegungen für den Einzelnen und die Gruppe, sondern nach den Möglichkeiten, aus ihnen Kräfte für die Einordnung und Unterordnung zu gewinnen " (59)« So gab es nach J. Ehrhardt nur scheinbar eine Fortsetzung der Tradition, wenngleich die Erziehungswirklichkeit im NS weithin durch die Kontinuität pädagogischen Denkens und Handelns bestimmt war.

Ohne eine grundlegende Kritik an der verbreiteten These, die Pädagogik selbst sei vom NS verführt (60) worden, verfolgt K.Ch. Lingelbach die Entwicklung der Erziehungstheorien in den 20er und 30er Jahren. Er kommt zum Ergebnis, daß 1933 die wissenschaftliche Pädagogik an den Universitäten weitgehend einen schon seit langem vorbereiteten "Positionswechsel" (61) vollzogen hat.

Die erziehungstheoretischen Entwürfe aus dem Umkreis der konservativ-revolutionären Bewegung bestimmten neben der ns Weltanschauung die Erziehung im Nationalsozialismus. Die Praxis des NS im erzieherischen Bereich sei dann von drei Momenten beeinflußt worden:

1. dem theoretischen Moment, das besagt, daß Erziehung auf den Konzeptionen aufzubauen habe, die vom Anspruch des autoritären Staates her entwickelt worden waren

Seite 197

2. den politischen Moment, das besagt, daß Erziehung * eines der "wirksamsten Instrumente zur Sicherung und Ausweitung staatlicher Macht" (62) sei
1. dem ideologischen Moment, das besagt, daß Erziehung auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung zu erfolgen habe und damit nicht rational zu erfassen und zu vollziehen sei

Bei den Erziehungstheorien des NS und seiner Vorläufer sehen J. Ehrhardt und K. Lingelbach eine "schroffe Umkehr" (63) des autonomen pädagogischen Denkansatzes. Auf die Frage, wie es zu dieser Umkehr, zur "Gleichschaltung" der wissenschaftlichen Pädagogik kommen konnte, findet K. Lingelbach die Antwort, daß es an der Reflexion des politischen und gesellschaftlichen Standortes gemangelt habe. Zur subjektiven Anpassung vieler führender Erziehungswissenschaftler sei noch hinzugekommen, daß allgemein verkannt wurde, in welchem Maße die Pädagogik von den bestehenden Herrschaftsverhältnissen abhängig ist. Hierzu trug vor allem der Umstand bei, daß die verwendete Terminologie nur mangelhaft sozialwissenschaftlich fundiert war (64).

Wenn also im pädagogischen Denken des NS bestimmte Begriffe und erziehungswissenschaftliche Theorieansätze weiter Geltung hatten, so ist zu vermuten, daß auch im Bereich der EB vorwiegend an die konservativen Traditionen angeknüpft wurde.

Einen Beleg dafür bietet das oft in Programmen abgedruckte Hitler-Zitat:

"Wir vermögen uns unter einem Staat nur den lebendigen Organismus vorzustellen, der die Erhaltung des Volkstums nicht nur sichert, sondern auch durch Weiterbildung seiner geistigen und ideellen Fähigkeiten zu höchster Freiheit führt" (65).

Dieser Satz Hitlers knüpft an eine ganze Reihe von Begriffen an, die in der Diskussion über die EB während der Weimarer Zeit benutzt wurden. Er ist nicht sonderlich prägnant, konnte aber gerade darum benutzt werden, die EB-Arbeit scheinbar zu autorisieren: Weil jeder

Seite 198

sich seinen Teil dazu denken konnte, mag er beigetragen haben, daß nur wenige Erwachsenenbildner die politische Realität durchschauten und glaubten, ihr eigenes Gedankengut wiederzufinden. Die folgenden Hinweise sollen verdeutlichen, welche Verknüpfungen zu bedenken sind.

1. Der Staat als lebendiger Organismus

In dieser Formel verbirgt sich eine normative Sicht des Staates, nach der in ihm die kulturelle Wertordnung schlechthin verkörpert sei. Es konnte also interpretiert werden, daß Hitler gleichwohl die Staatsauffassung von Hegel und Fichte aufnahm. Einen zum Ordnungsfaktor und zum Ort schöpferischer Tätigkeit des Individuums erhobenen Staat sahen nahezu alle Erwachsenenbildner der Weimarer Zeit positiv (66). Nicht erkannt wurde die Verknüpfung mit der ns Weltanschauung. Staat wird direkt mit einer sozialdarwinistischen, rassistischen Interpretation des "lebendigen Organismus" in Verbindung gebracht. Hitler selbst sah im Faschismus die "Staatsidee der Zukunft" (67).

2. Die Sicherung des Volkstums

Da viele Volks-Hochschulen mit dem Anspruch gegründet worden waren, eine "wahre deutsche Volkskultur" (68) aufzubauen, ist es nicht verwunderlich, daß die Weimarer EB in vielerlei Varianten um die Gestaltung des "Volkstums" bemüht war. Hier wirkten Gedanken von Grundtieg, der Lebensphilosophie und der Jugendbewegung. Um eine nationale Bildung und Lebenserneuerung zu erreichen, forderte die EB lange vor 1933 eine

Erziehungsarbeit, die das Leben des Menschen und des Volkes erfaßte (69). Auch die Verherrlichung bäuerlicher Sitten war verbreitet, bevor der NS den Bauernstand zur Quelle des deutschen Volkes deklarierte (70).

3. Weiterbildung geistiger und ideeller Fähigkeiten

In dieser Formel mag die Vokabel "Weiterbildung" dazu beigetragen haben, daß dieses Zitat für die ns EB Bedeutung bekam. Zugleich mit der Referenz an den Führer und der damit erhofften Legitimation der eigenen Arbeit konnte in dieser Floskel auch eine persönliche Distanzierung gefunden werden: Bekanntlich beinhaltete die ns Weltanschauung eine Rangfolge der Erziehungsziele, die zuerst körperliche Ertüchtigung, dann Charaktererziehung und erst an dritter Stelle die geistige Schulung vorsah (71). Die EB konnte sich also hiervon nicht betroffen verstehen.

Möglicherweise ist also dieses Zitat als ein "Schwimmgürtel" benutzt worden, von dem H. Nohl spricht, um zu rechtfertigen, daß er bestimmte Zugeständnisse an den

Seite 199

NS machte, damit seine Position überhaupt öffentlich vertreten werden konnte (72). Allerdings stellten sich die Erwachsenenbildner nicht die Frage, welche realpolitische Funktion eine derartige Äußerung hatte. K. Lingelbach deutet an, daß gerade politische Emporkömmlinge herrschende ideologische Strömungen übernahmen, um an die Macht zu kommen (73). Indem die EB den instrumentellen Charakter der ns Weltanschauung übersah oder übersehen wollte, verkümmerte sie selbst zu einem Instrument in Händen der Machtelite.

Ähnlich wie in der erziehungswissenschaftlichen Theorie knüpfte auch die ns EB an vorhandene Strömungen an. Ebenfalls bemühte sie sich um eine "eigenständige Begründung erzieherischen Handelns" (74). Im folgenden Abschnitt wird dazu auf der begrifflichen Ebene von "Volk", "Sozialismus" und "Leistung" eingegangen.

Seite 200

4.2.2 Weiterentwicklung der EB-Theorie im Nationalsozialismus

Aus der in der Weimarer Republik formulierten Aufgabe EB habe "Bildungsnothilfe - Lebensnothilfe" (75) durch "Schulung, Volkserziehung und Kulturreform" (76) zu leisten, wurde im NS die Funktion, die "Volksgemeinschaft" zu formen. Erwachsenenenerziehung sollte Zustimmung zum "deutschen Sozialismus" und Bereitschaft zur "Leistung" wecken. Diesen drei Begriffen kam in der Begründung der ns EB eine bestimmte, fast systematische Stellung zu. Die Orientierungen der ns EB halfen, Wirklichkeit zu erfassen und Handlungsanleitungen abzuleiten. Wenn sie in der Verbindung mit der EB-Praxis gesehen werden, kann von einer Weiterentwicklung der EB-Theorie im NS gesprochen werden (77).

"Unter Volksgemeinschaft verstanden die Nationalsozialisten ein organisiertes, auf innerlich-seelischen Werten ruhendes soziales Makrogebilde aller Deutschen" (78).

Innerhalb der EB war durch lange Diskussionen erörtert worden, daß der Aufbau des "Wirk-Bewußtseins" in kleinen Gemeinschaften möglich sei, wenn erwachsenengemäße Methoden angewandt würden. Der faschistische Anspruch einer "Umbildung des ganzen Menschen" (79) leitete seine Begründung auch aus der "Stärkung der Volkskraft" (80) ab, die durch die Erziehung des erwachsenen Menschen durch und für die Gemeinschaft erreicht werden würde. So legitimierte F. Leutloff, Leiter des DVW, 1937 aus seinem Verständnis von "Volk" die nationalsozialistische EB:

"Nicht das aus allen Bindungen gelöste autonome Individuum, sondern der Inbegriff unserer Lebensgantheit, das Volk, dem der einzelne Mensch als Glied in der Kette der Geschlechter eingefügt ist, bestimmt im Rahmen seiner ihm vom Schicksal gestellten Gesamtaufgabe den Inhalt des Bildungsideals. Der Wert des einzelnen Menschen wird damit dem Wertmesser Volk unterworfen, d.h. er wird

Seite 201

bemessen nach seiner Leistung für die Gesamtheit. Damit ist er seiner persönlichen Freiheit und der Entfaltung seiner Anlagen nicht beraubt, sondern nur in seiner Auswirkung den Forderungen und Notwendigkeiten des Volkes unterworfen. Das Bildungsziel unserer Zeit ist also im Kern völkisch" (81).

Diese Orientierung wurde Anleitung für weitere systematisierende Eingriffe in die nationalsozialistische EB. Auf der Arbeitssitzung des DVW im April 1938 betonte F. Leutloff, daß die

"Formulierung der Hauptthemen auf das 'Volk' Bezug nehmen,... eine geistige Querverbindung (schaffen und) gleichzeitig damit auch dem Begriff der Volksbildung eine ideelle Auslegung (geben), die unserer Weltanschauung entspricht und die im Gegensatz zur liberalen Auffassung steht, bei der der Volksbildungs-Arbeit - gewollt oder ungewollt - der Beigeschmack einer Einrichtung für arme Leute anhing" (82).

Ebenso war die "vertiefende EB" begründet als Schulung des Denkvermögens und Erarbeitung eines eigenen Urteils, weil so erst wahre Bildung entstehe (83). Die Arbeitskreise des DVW sollten innerhalb dieses Begründungszusammenhanges besonders jenen "großen Teil unseres Volkes – insbesondere den befähigten Facharbeitern – (ansprechen, der) Träger eines Erbgutes mit vorwiegend handwerklich-technischer Veranlagung" (84) sei.

Die Vorstellungen vom "deutschen Sozialismus" beinhalteten eine Rechtfertigung der ns Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Sozialismus wurde als das Versprechen verstanden, jedem Volksgenossen werde Gleichheit und Gerechtigkeit innerhalb der hierarchischen Gemeinschaftsordnung zukommen (83). Das Adjektiv "deutsch" hatte zum einen die Aufgabe, den nationalen Charakter gegenüber dem Internationalismus der marxistischen Auffassungen zu betonen. Weiterhin ist darin auch eine Codierung für die Überlegenheit der arischen Rasse zu sehen (86).

Diese Orientierung wurde für die Zielbestimmung der ns EB bedeutsam, weil nun die Beschränkung der Weiterbildung der Teilnehmer auf deren Position im hierarchischen Gefüge erfolgte (87). In diesem Sinne sollte die EB die

Seite 202

"Solidarität aller Schaffenden bewußt machen" (88).

Selbst die Bewertung des "Laienschaffens" als positive Leistung gegenüber dem Dilettantismus und neben der "Fachmannskunst" gründete sich darauf, daß es "im Aufgabenbereich des dem Laien Erreichbaren" (89) blieb.

Mit den Orientierungen auf "Leistung" führten die Nationalsozialisten ein Moment in die EB ein, das ermöglichte, das Völkliche mit dem Technischen zu verbinden:

Leistungsgemeinschaft. W. Buchholz sieht in den zum Ethos hochstilisierten Begriffen Arbeit und Leistung zentrale Kategorien der ns Weltanschauung (90). Den geformten und leistungswilligen Menschen wurde soziale Wertschätzung versprochen, um damit zu weiterer Leistung anzuspornen. Die Leistungsfähigkeit durch sinnvolle Freizeitgestaltung zu erhalten und zu steigern, das war die Hauptaufgabe von KdF. Die ns EB. hatte ihren Anteil an der Bemühung, Leistung als Wert an sich auszugeben und den Zusammenhang zur kapitalistischen Ausbeutung der Menschen im NS zu verschleiern.

Die EB blieb grundsätzlich bei der Auffassung, daß sie nicht Fachwissen anbiete, damit einzelne ökonomischen Nutzen erreichen könnten. Gleichzeitig machte sie sich es zur Aufgabe, bei der Schaffung eines "leistungsfähigen Menschenschlages" (91) mitzuhelfen. Nach F. Leutloff dienten die Kurse des DVW "der persönlichen Leistungssteigerung des einzelnen, um ihn so zu befähigen, tätigen Anteil zu nehmen an der fortwährenden Steigerung der Leistungskraft der Nation" (92). Mit der Tatsache, daß der Ausbau der EB nach 1936 erfolgte, ist ein Hinweis gegeben, wie wichtig es für die Produktivität der Wirtschaft war, daß Erwachsene sich weiterbildeten.

Den spezifisch ns Zusammenhang zwischen Sozialismus und Leistung stellte R. Ley folgendermaßen her:

"Sozialismus ist die Aufgabe, den Menschen zufrieden zu machen und ihn zu Höchstleistungen zu befähigen" (93).

Eine Weiterentwicklung der EB-Theorie im NS kann in der gezielten inhaltlichen Füllung der Begriffe Volksgemein-

Seite 203

schaft, deutscher Sozialismus und Leistung gesehen werden. Auf diese Orientierungen wurde die praktische EB- Arbeit zurückgeführt, und sie begründeten die EB innerhalb gewisser Grenzen auch theoretisch.

Seite 204

4.3 Ausformungen der EB im Nationalsozialismus

4.3.1 Bestimmende Intentionen

Während des NS gab es für die EB drei unterscheidbare Tätigkeitsbereiche, die nun als Ausformungen der ns EB beschrieben werden.

Eine systematische Analyse der EB im NS, die mehr als die ausdrücklich so bezeichnete Volksbildung umfaßt und auch organisatorisch über den wichtigsten Träger, das DVW, hinausgreift, muß von drei Intentionen her geleistet werden, die die konkrete Gestaltung der EB bestimmten:

1. Aufgabenstellung von seiten der Partei (Schulung)

2. Notwendigkeit von seiten der wirtschaftlichen Entwicklung (berufliche Weiterbildung)
3. Nachfrage von seiten der Teilnehmer (erwerbende Freizeitbetätigung)

In den bis heute üblichen Urteilen über die Nichtexistenz einer EB im NS (94) wird irrtümlicherweise davon ausgegangen, daß als EB im Sinne der Entwicklung während der Weimarer Republik bestenfalls noch die kirchliche Volksbildung in Frage käme (95)- Von der ns EB behaupten Keim/Urbach, sie sei "ideologisch wie institutionell von der Propaganda und der Schulung" (96) getrennt worden. Dies ist aber nicht zutreffend, denn die ns Weltanschauung war für alle Träger und Einrichtungen der EB verbindliche Voraussetzung ihrer Arbeit. Zudem standen die einzelnen Institutionen über organisatorische und personelle Verbindungen miteinander in Beziehung. Die verengte Sicht dessen, was "Volksbildung" gewesen sei, muß korrigiert werden durch die Einsicht in die Struktur des gesamten Bereiches. So entspricht z.B. der Aufbau der ideologischen Beeinflussung der Erwachsenen dem im Führerstaat ständig angewandten hierarchischen Prinzip: Allgemeine Propaganda sollte jeden ansprechen, in Massenorganisationen wurden die jeweiligen Mitglieder beeinflußt, das DVW wandte sich an die geistig regsamen Menschen, die Schulung erfaßte die

Seite 205

Parteienossen und bildete mit den NS-Ordensburgen (97) die Spitze. Ähnliche Schwierigkeiten in der Bestimmung, was nun EB gewesen sei, stellen sich ein, wenn nicht erkannt wird, daß im NS die berufliche Weiterbildung auch aus jenen Motiven auf gegriffen wurde, die zur "Prerower Formel" geführt hatten. 1931 hatte sich eine pragmatische Haltung zu den Aufgaben der Abendvolkshochschulen einen Platz neben der "Volk-Bildung" sichern können. Die so zum Ausdruck kommenden gegenläufigen Tendenzen blieben im NS erhalten. Das DVW führte im Sinn eines Nachholens von Grundkenntnissen in Rechnen und Deutsch auch Kurse durch (98). Schränkt man aber Volksbildung so ein, daß sie gegenüber der Zweckbildung abgegrenzt wird, übersieht man leicht, was die ns EB als "wirtschaftsberufliche Erwachsenenenerziehung" bezeichnete.

Die genannten drei Intentionen machten erst in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit voneinander die Gesamtheit der EB im NS aus. Wenn Intentionen und Inhalte trotz ihrer Überschneidungen schwerpunktmäßig drei differenzierbaren Wünschen zugeordnet werden, läßt sich die ns EB in ihrer Funktion und ihrer organisatorischen Gestaltung folgendermaßen aufschlüsseln:

1. Die Stabilisierung der nationalsozialistischen Herrschaft wurde gewährleistet, da die Partei die gesamte weltanschauliche Schulung kontrollierte (99).
2. Die ökonomisch notwendige Weiterqualifizierung war bei der DAF angesiedelt. So wurde es möglich, unter dem Einfluß von Wirtschaft und Partei in inner- und überbetrieblichen Formen "Schlüsselqualifikationen" (100) zu vermitteln.
3. Die Teilnehmernachfrage wurde systemimmanent befriedigt, indem das DVW als Teil der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" die Möglichkeit bot, am kulturellen Geschehen teilzuhaben.

Die EB konnte somit einen Beitrag leisten, die ns Bewegung zu legitimieren. Sie verband hiermit die Interessen der Wirtschaft an gefügigen und qualifizierten Arbeitskräften und hat

durch Befriedigung von Teilnehmerwünschen auch mitgeholfen, die Massenloyalität für den Faschismus zu sichern.

Seite 206

Die ns EB prägte, systematisch gesehen, bezüglich ihrer Tätigkeitsbereiche drei Ausformungen:

4. Schulung

Über die "weltanschaulich politische Ausrichtung und Auslese" – organisatorisch zuständig vor allem das Hauptschulungsamt der NSDAP – sollten Grundlagen des Nationalsozialismus in den Menschen verankert werden.

5. berufliche Weiterbildung

Über die "wirtschaftsberufliche Erwachserziehung – organisatorisch zuständig vor allem das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF-- sollte Weiterqualifizierung ermöglicht werden.

6. erbauende Freizeitbetätigung

Über das "kulturelle Freizeitschaffen" – organisatorisch zuständig vor allem das DVW in der NS- Gemeinschaft "Kraft durch Freude" - sollten Bedürfnisse nach Ausgleich von einseitigen Arbeitsbelastungen befriedigt werden.

In diesen Ausformungen knüpfte die ns EB an den Entwicklungen der EB-Geschichte an und führte sie weiter: Während auf der Tagung von Praktikern der Volksbildung 1931 nur eine "Tendenz zur Überwindung der Gemeinschaftsideologie" (101) vorhanden war, baute man die EB im NS gezielt zu den drei Zwecken auf, "Volk" zu bilden, weiter zu qualifizieren und Erbauung zu stiften. Dabei blieben die Adressaten der EB vor und nach 1933 weitgehend identisch. 1937 wollte man die "breiten Schichten des Volkes – vor allem die kulturell aufgeschlossenen Kreise des Mittelstandes - auf eine neue, verpflichtende Weise ansprechen" (102). Dieses Ziel galt, trotz der Ansätze von Arbeiterbildung, auch schon zehn Jahre früher. Ebenso sollten 1920 "diejenigen Volkskreise, die ihre Bildung in der Volks- und Fortbildungsschule erhalten haben" (103), angesprochen werden. Diese Adressatengruppe entspricht der, die 1937 mit folgenden Worten umworben wurde: "Jeder, der nicht sein Wissen auf höheren Schulen sammeln konnte, jetzt aber Lust hat, Versäumtes nachzuholen, soll hier (im DVW) erfaßt werden" (104). In dieser Äußerung kommt auch die für die Begründung der Kontinuitätsthese wichtige Voraussetzung der EB zum Ausdruck: Die Menschen beteiligten sich an der ns EB frei-

Seite 207

willig !

Schließlich hielten die Vhst des Nationalsozialismus in ihrem äußeren Erscheinungsbild weitgehend an den VHS der Weimarer Zeit fest. Werbung, Unterrichtsorte, Personal und Arbeitsformen blieben im vertrauten Schema. Weiterhin versuchte das DVW die Bedeutung der EB ins Bewußtsein zu heben (105), kämpfte um eigene Gebäude und qualifizierte Lehrer und stellte die Arbeitsformen in einen organisatorischen Zusammenhang mit den Hauptthemen, die sich auf den Begriff Volk ausrichteten (106). Wie die Aktivitäten im 2. Weltkrieg (Programme für Umsiedler, Wehrmachtsbetreuung, Vorbereitung auf die Reifeprüfung) belegen, betrieb die ns EB auch eine "aufspürende" Bildungsarbeit. Sie teilte mit der EB vor 1933 und nach 1945 die Probleme der

Finanzierung und der Strukturierung, denn obwohl im NS die Zusammenarbeit verschiedener Träger verordnet werden konnte, war es doch um die Koordination und Kooperation schlecht bestellt (107).

Im Rahmen der historischen Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft betrachtet, bedeutet die ns EB mit ihren Ausformungen, daß sie sich einfügte in den fortlaufenden Prozeß der Vergesellschaftung des Menschen und seiner Arbeit. Dieser Zusammenhang erlaubt auch, die ns EB als Zwischenglied zu betrachten:

Während bis zu Beginn der realistischen Wende am Ende der 20er Jahre die kulturverbreitende, traditionelle EB den Ton angab, spielte gegen Ende der 30er Jahre die ns EB eine Rolle im politischen und ökonomischen Reproduktionsprozeß der Gesellschaft. Als Verlängerung dieser Linie setzten sich dann ab dem Ende der 60er Jahre für die heutige Weiterbildung zwei Hauptfunktionen durch, nämlich einen Beitrag: zur Produktivkraftsteigerung und zur Demokratisierung zu leisten (108).

Seite 208

4.3.2 Weltanschaulich politische Ausrichtung und Auslese 4.3.2.1 Aufgaben und Ziele

Auf Schulung konnte man vor allem darum nicht verzichten, weil nach der Übertragung der Macht an die NSDAP über eine halbe Million "politische Leiter" benötigt wurden (109).

"Die Schulung hat nicht die Aufgabe, die 70 oder 80 Millionen unmittelbar aufklären und erziehen zu wollen, sondern die Schulung hat die große Mittelaufgabe, das Führerkorps, das eingesetzt werden soll, die deutsche Nation zu disziplinieren und aufzuklären, vorher innerlich durchzubilden und zu festigen" (110).

Diese Bestimmung der Aufgaben und Ziele der Funktionärsausbildung, die von A. Rosenberg, dem "Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP" stammt, greift alte Formulierungen von einer politischen Elitebildung in der Massengesellschaft auf, wie sie von der "neuen Richtung" schon früher vertreten wurden, ohne daß die Disziplinierung dieser Elite und ihr Einsatz zur propagandistischen Volksaufklärung zum Ziel gesetzt worden war. Der Unterschied bestand, neben Nuancen im Elitebegriff, in dem Absolutheitsanspruch, den der NS sowohl in Bezug auf den Menschen als auch bei der inhaltlichen Bestimmung der Weltanschauung vertrat. Sowohl bei der "freien" als auch bei der "gebundenen" Volksbildung ging man davon aus, daß EB nicht direkt auf die "Masse" gerichtet sein könne, sondern nur auf einzelne Persönlichkeiten, auf Führer, auf eine Elite. In einer Formel von E. Weitsch heißt es, daß einzelne Persönlichkeiten gebildet werden, damit sie in ihrem Kreise eine führende Rolle spielten und somit "sauerteiglich" weiterwirkten (111). Die Funktionärsschulung, der sich die "Leipziger Richtung" verschrieben hatte, ging davon aus, daß die Hörer der VHS so beeinflußt werden müßten, daß sie die Masse "durchzugestalten" in der Lage wären (112).

Seite 209

Noch 1934 forderte W. Flitner eine EB-Arbeit, die Eliten zu formen habe, welche die Führung "in den Volksschichten" ("M3) übernehmen müßten.

Durch eine inhaltliche Bestimmung im Sinne des NS wurden diese Vorstellungen transformiert:

7. Eine Elite, die betont als neue Aristokratie ausgegeben wurde, sollte geschult werden, damit das faschistische Herrschaftssystem stabilisiert werden konnte.
8. Die "Ausrichtung" auf die ns Weltanschauung hatte zur Folge, daß nicht wie früher zu einem "harmonisch gebildeten Menschen" hingeführt werden sollte, sondern das Ziel die "Heranbildung der Glieder der großen Volks- und Weltanschauungsgemeinschaft" (114) war.
9. Die "Auslese" erfolgte zunächst dadurch, daß die Teilnahme an Schulungsveranstaltungen für die Parteigenossen "grundsätzlich freiwillig" (115) war. Sie bedeutete, daß die Rekrutierung für Parteiaufgaben und -ämter nach dem erfolgreichen Durchlaufen der verschiedenen Schulungsebenen stattfand. Auch in dieser Hinsicht setzte die NSDAP Praktiken der "gebundenen Volksbildung" fort.

In der ns Schulung finden sich also wesentliche Merkmale der EB der Weimarer Zeit wieder, die allerdings nun funktional zur Stabilisierung der ns Herrschaft verwendet wurden. Diese Zweckbestimmung ändert jedoch nichts daran, daß die ns Schulung als Teil der EB verstanden werden muß.

Die praktische Durchführung der Schulung sollte gewährleisten, daß die ns Weltanschauung "jeden Menschen unter möglichst individueller Berücksichtigung verständlich" (116) werde.

"Die Parteigenossen müssen durch die Schulung in die Lage versetzt werden, von sich aus, ohne Anweisung von oben, aus ihrer weltanschaulichen Haltung heraus, als Führer der Masse politisch richtige, der nationalsozialistischen Idee entsprechende Entscheidungen zu treffen" (117).

Die Schulung sollte mit "wissenschaftlicher Gründlichkeit" alle Lebensgebiete umfassen und "den einzelnen seelisch aufreißen, aufwühlen, zur inneren Auseinander-

Seite 210

setzung zwingen" (118). Abgrenzend gegenüber der auf die Masse allgemein gerichteten Propaganda wurde die Besonderheit der Schulung mit "Gründlichkeit, Wirklichkeitssinn und Tatsachenzuverlässigkeit" (119) begründet .

Seite 211

4.3.2.2 Organisation und Arbeitsweise

Für die "weltanschaulich politische Ausrichtung und Auslese" war das Hauptschulungsamt der NSDAP in München zuständig (120). Seit 1935 gliederte es sich in fünf Ämter:

1. Das "Amt für theoretische Schulung" hatte die Lehrpläne und das Lehrmaterial zu bearbeiten. Es organisierte die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen und das Vortragswesen.

2. Das "Amt für aktive Schulung" sollte den Schulungsbetrieb organisieren und überwachen. Ein Schwerpunkt war dabei die Arbeit der Ordensburgen. Es hatte die Schulungsberichte zu sammeln und auszuwerten.
3. Das "Amt für Einberufung" führte in enger Zusammenarbeit mit dem Hauptpersonalamt die "Musterung" für die Schulungen auf allen Ebenen durch.
4. Das "Amt für Verwaltung" kontrollierte den Eateinsatz und die technischen Angelegenheiten des Schulungsbetriebes (vor allem der Ordensburgen).
5. Das "Amt für Schulungsbriefe" (121) leitete die "redaktionelle Schulungsarbeit", d.h. es fertigte die schriftlichen Materialien an.

Sinngemäß setzte sich dieser Aufbau in den Gau- und Kreisschulungsämtern fort. Auf der Ebene des Ortes/Stützpunktes waren die durch die Ämter abgedeckten Aufgaben in reduzierter Art vom Schulungsleiter selbst zu erledigen (122).

Die organisatorische Abgrenzung der NSDAP gegenüber ihren Gliederungen hatte für die Schulung die Folge, daß die "weltanschauliche Schulung der Führerschaft"(123) von SA, SS, HJ- und NSKK von diesen Gliederungen (124) selbst durchgeführt wurde. Es war nur gegenseitiges Einvernehmen vorgeschrieben. Dagegen wurden "Walter" und "Warte" der "angeschlossenen Verbände" (DAF, NSV, NS- Kriegsoferversorgung, NSD-Ärztebund, NS-Lehrerbund, NS-Beamtenbund, NS-Juristenbund) vom "zuständigen Schulungsleiter der NSDAP ausgerichtet" (125). Die ange-

Seite 212

schlossenen Verbände hatten jedoch selbständig die "fachliche Schulung" (126) vorzunehmen.

Im Prinzip wurden die Schulungen so organisiert, daß neben der weltanschaulich-geistigen und der fachlichpraktischen auch eine körperliche Schulung stattfand (127). Als wichtige Formen der Schulung wurden

1. Schulungsabende,
 2. Arbeitsgemeinschaften und
 3. Feiern angesehen (128).
- Schulungsabende sollten in kurzen Vorträgen mit anschließender Aussprache die "großen Probleme" der Nation an die Parteigenossen heranbringe
 - Arbeitsgemeinschaften - die allerdings kein Debattierklub sein sollten - sollten durch eigene Aktivitäten der Teilnehmer (129) die Grundsätze des NS zum festen inneren Besitz werden lassen. Die Leiter (Hoheitsträger) der Arbeitsgemeinschaften konnten diese Gelegenheiten nutzen, sich die "wirklichen Probleme anzuhören" (130).
 - Feiern, die nicht kultischer Vorgang, sondern eine "klare, offene und ernste Handlung" (151) sein sollten, waren die Form, das "deutsche Gemüt" für die ns Weltanschauung empfänglich zu machen.

Entsprechend den oben genannten drei Formen der Schulung bildete man auch Vorgehensweisen heraus, die Zuhören, Selbertun und Sich-erbauen-Lassen ermöglichten. Ziel war eine "Qualitätsschulung" (132), d.h. "eine Ausrichtung, eine Vertiefung und eine Erziehung unter bestimmten mehr pädagogischen Gesichtspunkten" (133), zu der weitere

Überlegungen angestellt wurden: Innerhalb der didaktischen Aufbereitung des Stoffes hatte auch die "Selbsterkenntnis des Schulungsleiters" und die "Kenntnis der Auszubildenden" (134) ihren Platz. Ebenso sollten die Referenten ihr Wissen laufend vervollständigen, d.h. sich weiterbilden (135).

Seite 213

4.3.2.3 Teilnehmer und Probleme

Die Teilnehmer (136) an der Schulung der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände waren auf der ersten Stufe die Parteigenossen und Mitglieder der Massenorganisation. Auf der zweiten Stufe wurden dann die Politischen Leiter der NSDAP und die Obmänner, Walter und Warte der Massenorganisationen angesprochen. Als eine dritte Stufe der Schulung können hohe Funktionäre angesehen werden.

Die Teilnehmer kamen in unterschiedlich großen Gruppen zusammen, ein Umstand, der sich nicht nur aus den verschiedenen Formen, sondern auch aufgrund der verschiedenen Adressatengruppen ergab (137). Die Altersgliederung wurde vom Hauptschulungsamt als unbefriedigend angesehen, weil die über 30-jährigen bei den Schulungen stärker vertreten waren als ihrem Anteil im Altersaufbau des ganzen Volkes entsprach (138). Dies war jedoch nur die Folge des Altersaufbaus der NSDAP. Einen Einblick in die berufliche Differenzierung der Schulung bietet folgendes Beispiel:

In Thüringen beteiligten sich 1938 an der Schulung der NSDAP 29% Angestellte, 21% Beamte, 20% Selbständige, 14% Arbeiter, 12% Bauern und 2% freie/ohne Beruf (139).

Das Hauptproblem der Schulungsarbeit stellte offensichtlich die "Einberufung" (140) dar. Man rechnete bei der Planung von Lehrgängen mit mindestens 1/3 kurzfristigen Absagen. In bestimmten Bereichen sollten sogar dreimal soviel Teilnehmer einberufen werden, damit die zur Verfügung stehenden Plätze tatsächlich alle genutzt werden konnten (141). Gründe für die Absage waren der Lohnausfall (142) und die Nichtfreistellung aufgrund von Betriebsbedürfnissen (143). 1938 wurde über eine reichseinheitliche Einberufungsordnung diskutiert, mit der vor allem berufliche Freistellungen der Teilnehmer ge-

Seite 214

rechter geregelt werden sollten (144). Zwischen den offiziell genannten Gründen erscheint auch das "drop-out"-Problem: Da ein Teilnehmer, wenn er erst einmal in einem Lager war, sich kaum mehr der Beeinflussung entziehen konnte, mußte er durch die Ablehnung der "Einberufung" dieser ns EB im Vorfeld entgehen (145).

Diese Schwierigkeiten lassen sich aus der Freiwilligkeit der Teilnahme an Schulungen erklären, obgleich in der Praxis sicher auch verschiedene Arten der Beeinflussung angewandt wurden, um den Besuch der Schulungen zu gewährleisten. Geringere Probleme traten bezüglich des Lehrstoffes und der Organisation auf. Zum Lehrstoff gehörten die grundlegenden Werke des NS, besonders Geschichte, Rassenlehre und Parteiaufgaben. Innerhalb der fachlichen Schulung wurden die Parteimeinungen zu gesellschaftlichen Fragen und Verwaltungsproblemen gelehrt. Bei allen längerfristigen Veranstaltungen (146) war die körperliche Ertüchtigung ein Teil des Schulungsprogramms.

Der Lehrstoff war systematisch gegliedert. Er war durch viele Schriftenreihen leicht zugänglich. Dienstpläne und Anordnungen sorgten für die exakte Umsetzung in die Praxis. Organisatorisch gab es auf allen Ebenen viele Kompetenzstreitigkeiten zwischen dem Hauptschulungsamt und den Schulungsabteilungen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände. Hier spielten häufig persönliche Mißgunst und "Organisationsimperialismus" eine bedeutendere Rolle als die weltanschaulichen und sachlichen Unterschiede. Exemplarisch dafür sind die Auseinandersetzungen zwischen Ley, Rosenberg, Goebbels und Himmler (147).

Nun ist insgesamt zu fragen, wie weit die offiziellen Zeugnisse über die Schulung der NSDAP als Quelle glaubwürdig sind und wie die Wirkungen dieses Teils der ns EB einzuschätzen sind.

Aufgrund der Überlieferungen an Büchern, Zeitschriften,

Seite 215

Rundschreiben und Ergebnisberichten ist nicht zu bezweifeln, daß eine "rege Schulungstätigkeit" stattgefunden hat. Sie wurde zudem laufend auf ihren Erfolg hin überprüft (148) und auch korrigiert. So entstanden z.B. aus der Auseinandersetzung mit den Kirchen die "Lebensfeiern" (149). Unter den Bedingungen des Krieges wurde die Form von "fliegenden Schulungswochen" (150) entwickelt.

Die Wirkung der "weltanschaulich politischen Ausrichtung und Auslese" ist aufgrund zweier Überlegungen als bedeutend einzuschätzen:

1. Die Tätigkeitsberichte der Gaue für die Zeit vom 1.1. bis 30.11.1940 weisen eindruckliche Zahlen nach (151). Obgleich die Personalsituation wegen der Verwendung in der Wehrmacht sich sehr verschlechtert hatte, wurden dem Hauptschulungsamt etwa 30.000 Schulungsveranstaltungen gemeldet (152). Wenn man eine durchschnittliche Teilnehmerzahl von 60 Parteigenossen/Mitgliedern zugrunde legt, so bedeutet dies, daß in diesen elf Monaten drei Millionen an den Maßnahmen teilgenommen haben (153). Da eine häufigere Schulung wegen der Zeitumstände wohl nicht angenommen werden kann, ist davon auszugehen, daß alle, die sich tatsächlich als Nationalsozialisten verstanden und dementsprechend Unterführerposten übernommen hatten, an Schulungen teilnahmen.

2. Erst während des Krieges kamen die Partei und die Massenorganisationen in Personalschwierigkeiten (154). Bis dahin gab es genügend Anwärter auf Parteiämter, die durch Teilnahme an Schulungen eine Chance sahen, Anteil an der Macht der Partei zu erhalten. Bedenkt man die Ausführungen zu den Motiven der Teilnahme an der EB insgesamt (155), so muß davon ausgegangen werden, daß die erwachsenenpädagogischen Maßnahmen der NSDAP zur Qualifizierung ihres Führerkorps insoweit Erfolg hatten, als das faschistische Herrschaftssystem durch die vielen überzeugten Parteianhänger und Mitläufer bis zur militärischen Niederlage aufrechterhalten wurde.

Seite 216

4.3.3 Die wirtschaftsberufliche Erwachsenenenerziehung

4.3.3.1 Aufgaben und Ziele

Als Mitte der 30er Jahre die Massenarbeitslosigkeit beendet war, stellte sich in immer stärkerem Maße das Problem der "strukturellen Arbeitslosigkeit" (156). Sie betraf vor allem

jene ungelerten Arbeiter, die wegen nicht vorhandener Ausbildungskapazitäten am Ende der Weimarer Republik notgedrungen jede beliebige Tätigkeit annahmen. Gleichzeitig gab es einen Facharbeitermangel besonders in der metallverarbeitenden Industrie. Es ging also nicht mehr um den Arbeitsplatz an sich, sondern um die optimale Verteilung und um die Qualifizierung der Arbeitskräfte. Neben diesem ersten Grund für die "wirtschaftsberufliche Erwachsenenenerziehung" (wbEE) wurde auch aufgrund der Technisierung und Rationalisierung eine berufliche Qualifizierung notwendig. In der Industrie wurden Arbeiter und Angestellte benötigt, die vielseitig verwendbar waren, "volle Einsatzbereitschaft" (157) mitbrachten, und eine gute praktische und "umfassende gründliche theoretische Schulung" (158) genossen hatten.

Neben der Wirtschaft hatten aber auch der Staat und die Partei ein Interesse an beruflicher Weiterbildung und vor allem an einer Verknüpfung von beruflicher Qualifikation mit ns Gesinnung. Aus machtpolitischen Überlegungen sollte ein "Arbeitsethos" im einzelnen Volksgenossen verankert werden, um so die NS-Herrschaft nicht nur auf ökonomische und politische Zwänge, sondern auch auf ethische Überzeugungen der Menschen stützen zu können. So verband man die Ausbeutungsinteressen der kapitalistischen Betriebe mit dem Wunsch der Arbeiter und Angestellten nach besseren Arbeitsbedingungen und stellte der "Pflicht des Volkes zur Bereitstellung eines Arbeitsplatzes" die "Pflicht des ein-

Seite 217

zelen zur Leistung" (159) gegenüber. Um das Ziel, – die "Hebung der Leistungsfähigkeit aller Schaffenden" (160) –, zu erreichen, sollte die "betriebliche Leistungsgemeinschaft" (161) aufgebaut und erhalten werden. Die "Arbeit an erwachsenen Berufstätigen" (162) bedeutete, daß bei jüngeren un- und angelernten Arbeitern Leistungen "entfaltet" und bei allen Volksgenossen Leistung "gesteigert" (163) werden sollte.

Im Rahmen ihrer Möglichkeiten (164) hatte die "wirtschaftsberufliche Erwachsenenenerziehung" die Aufgabe, diese fachlichen Qualitäten und ethischen Haltungen herzustellen.

Auch in diesem Bereich konnte die ns EB auf Entwicklungen der 20er Jahre zurückgreifen. Das "Deutsche Institut für technische Arbeitsschulung" (Dinta) hatte nicht nur erzieherische Grundsätze zu vertreten, die lückenlos in das ns Erziehungsdenken eingefügt werden konnten, sondern auch theoretische Positionen entwickelt, die es der DAF (der das Dinta als "Amt für Berufserziehung und Betriebsführung" eingegliedert wurde) ermöglichte, sich in den Besprechungen mit der gewerblichen Wirtschaft über Berufserziehung sachverständig zu äußern (165). Das Dinta war schon 1930 ein "gemeinsames Problem der Gewerkschaften und der freien Volksbildung" (166), denn es benutzte pädagogische Mittel zum Zweck, den Arbeiter "mehr dienen und weniger verdienen" (167) zu lassen. Im Zusammenhang mit den Erörterungen um die systematische Unterweisung von "körperlich und geistig ausgereiften Menschen" (168) hat 1941 K. Höling in ihrer Dissertation sogar ein allgemeines "Recht auf berufliche Weiterbildung" (169) aus dem "vom Nationalsozialismus anerkannten Recht auf Arbeit" (170) abgeleitet. Auch in der wirtschaftsberuflichen Erwachsenenenerziehung des NS wurden ideologische Elemente mit EB-Inhalten verbunden. Insbesondere geschah das über den Begriff "Volksgemeinschaft", der in diesem Zusammenhang auf die betriebliche Zelle zugespitzt (171) wurde. Der ehemalige Leiter des Dinta und

Seite 218

zunehmende Leiter des DAF-Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung umschrieb z.B. mit dem Schlagwort "Eisen erzieht" (172) das mit der Charaktererziehung gemeinte Trainieren von Arbeitsdisziplin.

Seite 219

4.3.3.2 Organisation und Arbeitsweise

F. Wagner leitete in seiner Dissertation von 1940 die Organisation der wirtschaftsberuflichen Erwachsenenbildung aus dem Interesse der Betriebe, der Wirtschaftsgruppen und des Volkes ab (173). Unter dem Dach der DAF faßte man verschiedene Organisationsformen zusammen. Aber auch Privatschulen arbeiteten auf diesem Gebiet, indem sie auf das Interesse des Einzelnen nach Qualifizierung in Schnellkursen eingingen. Hier bestünde aber besonders die Gefahr, daß "nur Fertigkeiten" angeeignet und nicht "ethische Erziehung" (Charakter, Weltanschauung) geleistet werde (174). F. Wagner erwähnt ausdrücklich auch die staatlichen Bemühungen, die neben der DAF bestehen blieben.

Ebenso sind entsprechende Kursangebote der Vbst hierzu zu zählen, die z.T. bei den Gauleitern in Verruf standen, weil nach ihrer Ansicht die Teilnehmer nur Berechtigungen erlangen wollten, um auf "besser bezahlte Stellungen pochen zu können" (175).

Die berufliche Weiterbildung organisierte hauptsächlich die DAF. Aufgabe war, den schaffenden Deutschen zu "höchster Leistung...und damit (zum) größten Nutzen für die Volksgemeinschaft" (176) zu befähigen. Zuständig war die Hauptabteilung IV des "Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung" (177). Die DAF betreute grundsätzlich auch die betriebsgebundenen Berufserziehungsmaßnahmen, die nur in industriellen Großbetrieben eingerichtet wurden (178). Die spezifische Ausgestaltung der wirtschaftsberuflichen Erwachsenenbildung erreichte die DAF vor allem durch die überbetrieblichen Maßnahmen: Für 270 "Berufserziehungswerke" aller Berufssparten, die ihren Arbeitsplan jeweils nach "der wirtschaftlichen Struktur ihres Wirkungsbereiches" (179) aufbauten, wurden grundsätzliche inhaltliche und methodische Anregungen gegeben. Zusätzlich organisierte das Amt noch die Sonderformen

Seite 220

"Deutsche Übungswirtschaft", "Wirtschaftskundliche Studienfahrten", "Fremdsprachenintimate" und "Technische und kaufmännische Fernschulen" (180). Bei der inhaltlichen Gestaltung ging man von der Verknüpfung betrieblicher Notwendigkeiten (d.h. der ökonomischen Komponente) mit den "biologischen Erkenntnissen der Rassenlehre" (181) (d.h. ideologischen Komponente) aus. Zunächst sollten Grundfertigkeiten und Kenntnisse wiederholt oder wiedererlernt werden; Darum richtete man "Lehrgemeinschaften" ein (182). In solchen wurde ein Unterricht betrieben, dessen erzieherische Aufgabe (neben der fachlichen) darin lag, daß "die Teilnehmer mit dem Sinn der nationalsozialistischen Wirtschafts Idee vertraut" und in ihnen die "rechte Berufshaltung" (183) bestärkt werden sollte. Das Gelernte sollte dann in "Aufbaukameradschaften" weiter geübt werden. Mit Bezügen auf Kerschesteiner und Spranger wurde begründet, daß hier nach der "genetischen Methode", d.h. mit

Übungsarbeit an praktischen Arbeitsfällen, vorgegangen wurde, also nicht ein nach Schulfächern gegliederter Unterricht im Mittelpunkt stand (184).

"Konzentrationsunterricht" sollte den Teilnehmern ermöglichen, vom Einzelvorgang zum "Denken in Zusammenhängen" (185) zu kommen. Für den "Weg, der nach oben zum meisterlichen Beherrschen und freien Gestalten" (186) führte, gab es Aufbaustufen. Sie waren für diejenigen "Schaffenden" bestimmt, "die bei den Berufserziehungsmaßnahmen Fleiß und Mut zum Durchhalten bewiesen haben" (187). Hieran sollten auch "betriebliche Führer" teilnehmen, dadurch könnte der "Entpersönlichung des Arbeitsprozesses" entgegengearbeitet werden.

Auch diese Ausformung der ns EB war eher knapp finanziert. Die Einnahmen aus Teilnehmergebühren, die etwa RM 5,- für eine "Lehrgemeinschaft" betragen, sollten Dozentenhonoreare decken, während für die Verwaltungs-

Seite 221

kosten die DAF aufkam (188). Auch diese Arbeit wurde mit hohen Zahlen legitimiert!

Jahr	Maßnahmen	Teilnehmer
1935	16 000	750 000
1936	50 000	2 090 000
1937	74 000	2 920 000
1938	52 500	3 203 086
1939	106 253	2 800 000
1940	Geschätzt: 90% des Jahres (189).	

Zur realistischen Einschätzung dieser Meldungen muß darauf hingewiesen werden, daß Einzelvorträge, Betriebsappelle und Kundgebungen etwa 30 bis 50 % der Teilnehmer ausmachten. Trotzdem beteiligten sich an der beruflichen Weiterbildung der DAF dann immer noch etwa fünfmal mehr Menschen als es an Vbst eingeschriebene Hörer gab (190). Die Lehr- und Aufbaukameradschaften, die längerfristig für Gruppen von 20 bis 30 Personen (191) abgehalten wurden, müssen als intensive EB betrachtet werden. Der Jahresbericht vom Gau Berlin 1938 bietet ein Beispiel dafür, welche Formen die wirtschaftsberufliche' Erwachsenenenerziehung umfaßte:

Deutsche Arbeitsfront
 Amt für Berufserziehung und Betriebsführung
 Gesamtbild der fördernden Berufserziehung
 Gau Berlin 1938

Art der Maßnahme	Maßnahmen		Teilnehmer	
	absolut	%	absolut	%
Lehrgemeinschaften	1 312		41 544	
Aufbau-Kameradschaften	512		13 267	
Übungsgemeinschaften	219		2 972	
Zwischensumme	2 043	50	57 783	13

Einzelvorträge und Kundg.	187		37 521	
Vortragsreihen	9		821	
Wochenend- u. Kurzfahrten	4		171	
Wirtschaftsk. Studienfahrten	22		297	
Zwischensumme	222	5	38 810	12
Betriebsappelle	1 807	45	224 520	70
Gesamtsumme 1938	4 072	100	321 113	100
Gesamtsumme 1937	2 047		65 005	

Teilnehmerzusammensetzung:

	männlich	weiblich	insgesamt
Jugendliche	5,5 %	4,2 %	9,7 %
Erwachsene	74,7 %	15,6 %	90,3 %

Quelle: BA, NS 5 I/15

Seite 222

4.3.3.3 Teilnehmer und Probleme

Den wichtigsten Unterschied zwischen der wirtschaftsberuflichen Erwachsenenbildung und dem Unterricht in Berufsschulen bildete die Freiwilligkeit der Teilnahme in der EB (192). Aus dem persönlichen "Sich- angesprochen- Fühlen" folgte ein hoher Eifer, und es bestimmte den "Geist der Lehrgemeinschaften" (193). Zudem garantierte das "Freiwilligkeitsprinzip immer noch eine gewisse Auslese" (194). Daß sich nach 1936 jährlich über zwei Millionen Volksgenossen weiterqualifizierten, weist auf eine große Bereitschaft hin, bessere Arbeitsbedingungen anzustreben, auch wenn im Unterricht ns Weltanschauung verbreitet wurde. Allerdings ist anzunehmen, daß auch in diesem Bereich etliche Besucher die Kurse nicht bis zum Ende durchhielten, obwohl sie dafür Geld bezahlt hatten (195).

Die Organisatoren der wirtschaftsberuflichen Erwachsenenbildung standen vor dem Problem, daß die Teilnehmer einen "vernünftigen Rhythmus zwischen zweckbestimmter oder berufsfördernder und ungebundener Freizeit" (196) herstellen sollten. Darum wurde empfohlen, die Menge und die Form der Weiterbildung dem ausgeübten Beruf und der persönlichen Belastbarkeit anzupassen, denn zuviel Anstrengung in der Freizeit "bedeutet nicht Entspannung der Kräfte" (197). Strebentum in der beruflichen Weiterbildung sollte nicht dazu führen, daß die Produktivität am Arbeitsplatz (198) negativ beeinflußt wurde.

Für ihr berufliches Vorwärtskommen lernten viele Erwachsene Schlagworte und Begründungen der ns Weltanschauung und des autoritären Staates auswendig. Ein Beleg hierfür ist in der Beteiligung an dem alljährlichen "Reichsberufswettkampf" zu sehen, wo

neben den fachlichen und sportlichen Prüfungen auch 30 Fragen zur Weltanschauung: und Politik beantwortet werden mußten (199).

Seite 223

Die Aktivitäten wurden auch während des Krieges nicht wesentlich eingeschränkt, sondern eher verlagert: Nun bekamen die Anlern- und Umschulungsmaßnahmen von Berufsfremden und Frauen einen größeren Anteil in der Arbeit der 1246 Übungsstätten (200). Während die inhaltliche und methodische Gestaltung der wirtschaftsberuflichen Erwachsenenenerziehung wenig Probleme aufwarf (201), war die Suche nach geeigneten Übungsleitern ein ständiger Erörterungspunkt. Für die Vermittlung von schulischem Wissen sollten Lehrer, für die Einführung in die betrieblichen Arbeitszusammenhänge aber Meister eingesetzt werden (202). Beide mußten durch Fortbildungsmaßnahmen auf die Zielgruppen hin orientiert werden (203). Theoretiker und Praktiker sollten sich zum Ziel setzen, "Steuermann der Leistungskraft" (204) ihrer Teilnehmer zu sein. Diese vorbildliche Haltung wurde auch mit Aufwandsentschädigungen und Honoraren (205) entlohnt. Das warf aber die Frage nach den Zuschüssen der DAF und der Betriebe auf. Aus der unterschiedlichen Finanzierung wiederum ergab sich auch das Problem, daß die Koordination der Maßnahmen nicht reibungslos funktionierte. Hier wirkten sich Kompetenzstreitigkeiten u.a. so aus, daß neben der DAF die betrieblichen, staatlichen und privaten Träger erhalten blieben (206). In Abgrenzung zur beruflichen "Zweckbildung des DVW wurde 1940 geregelt, daß das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung allein zuständig für die Durchführung von Kursen in Kurzschrift, Schreibmaschine und Plakatschrift, das DVW allein zuständig für Fremdsprachenkurse war (207).

Auch bezüglich der wirtschaftsberuflichen Erwachsenenenerziehung ist in ihrer langfristigen Wirkung zu beachten: Es war aufgrund der Mischung von fachlicher Ausbildung und weltanschaulicher Schulung für den Teilnehmer nicht leicht, im praktischen EB-Unterricht zu erkennen, was an faschistischer Ideologie mit dem Fachwissen transportiert wurde. Hieraus ergibt sich für

Seite 224

die meisten der in diesem Sinne beeinflussten "deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust" (208), daß sie auch nach dem Zusammenbruch des Regimes ihre Vorstellungen nicht ohne weiteres revidieren konnten oder wollten. Noch wichtiger ist in diesem Zusammenhang, daß sich eine deutliche personelle Kontinuität feststellen läßt: Nahezu dieselben Männer sind für die berufliche Aus- und Weiterbildung zwischen 1930 und 1960 in theoretischer und praktischer Hinsicht entscheidend (209).

Seite 225

4.3.3 Das kulturelle Freizeitschaffen

4.3.4.1 Aufgaben und Ziele

"Laienschaffen ist ein Gebot gerade in unserem Zeitalter der Maschine. Die straffe Arbeitsorganisation zwingt den Großteil der Volksgenossen zu einseitiger, oft eintöniger, 'geisttötender' Spezialarbeit. Hier kann nur eine körperliche, besonders aber geistig-schöpferische Ausgleichsarbeit das Gemütsleben gesund erhalten" (210).

Diese offiziöse Zielbestimmung des kulturellen Freizeitschaffens bezeichnet den Bereich der ns EB, der direkt den Menschen ansprach. Seine volksculturelle Gestaltungskraft sollte außerhalb des Berufs entfaltet werden (211). Liebhabereien zu pflegen, erfülle den "menschlichen Urtrieb zu freiwilliger, geistig selbständiger und schöpferischer Leistung" (212). Das heitere Moment, Geselligkeit und Anteilnahme an der "Deutschen Kultur", sollte dabei nicht nur zur Freude des einzelnen Volksgenossen beitragen, sondern auch im Dienst des ganzen Volkes stehen (213); Die optimale Ausnutzung der Arbeitskraft erforderte eine erholsame und entspannende Freizeitgestaltung. Dabei kam dem kulturellen Laienschaffen die Rolle der aktiven Regeneration zu, während andere Arbeitsbereiche des "Feierabendwerkes KdF" die Aufgabe hatten, durch Unterhaltungsangebote eine mehr passive Erholung zu ermöglichen (214). Neben dieser volkswirtschaftlichen Überlegung war das kulturelle Freizeitschaffen auch aus einer kulturpolitischen Haltung des NS heraus wichtig: Die "organische, volkhafte Bildung" (215) sollte gerade dadurch erreicht werden, daß die Volksgenossen bei ihren Sonderinteressen und Liebhabereien "gepackt" und "unmerklich politisch" (216) beeinflusst werden konnten. In diesem Sinn war es das Ziel, die nur interessierten Teilnehmer "über die geistige Kameradschaft zu einer völkischen" (217) zu führen, indem sie "der kulturellen Güter der Nation teilhaftig" (218) gemacht wurden.

Seite 226

Auch in dieser Hinsicht stand die ns EB nicht grundsätzlich konträr zur Geschichte der EB:

- Die Eingliederung der Arbeiterschaft in die nationale Kulturgemeinschaft durch Schaffung einer Arbeiterkultur, des war (unter anderen Vorzeichen) Volksbildungsaufgabe nach den Vorstellungen von H. Heller und G. Hermes (219).
- Die Bindung des Menschen an seinen Lebenskreis; "Heimat und Volkstum... sind die Kraftquellen aller wahren Bildung" (220) – so hatte T. Bäuerle die EB verstanden.
- Die "Erziehung des ganzen Volkes zum Bauerntum, d.h. zu seiner ursprünglichen und lebensgesetzlichen rassischen Eigenart" (22"), sei ein ganzes Stück vorangekommen - so P. Tonscheidt 1942. Er brachte die reichen Erfahrungen der 20-jährigen Geschichte der Bauernhochschulen ein (222).

Obgleich nicht behauptet werden soll, daß die "linken", "rechten", "bürgerlichen", "konservativen" oder "sozial demokratischen" Vertreter der Weimarer EB aus gleichen Interessen arbeiteten, sind doch ihre Bemühungen der gesellschaftlichen Integration aller Menschen und die Überzeugung, dies durch die Entwicklung einer gemeinsamen Volkskultur zu erreichen, einander ähnlich. Hinzu kommt, daß die Enttäuschung über den offiziellen Kulturbetrieb und eine allgemeine Zivilisationskritik entscheidende Motive für die Volksbildungsbewegung überhaupt waren. In den faschistischen Vorstellungen zur Kultur gab es ähnliche Bezüge: "Kultur ist im Gegensatz zur Zivilisation immer an ein Volk gebunden...(sie stellt) in ihren Ausdrucksformen Seele und Charakter eines Volkes dar" (223).

Aufgrund ihrer Überzeugungen bot die Volksbildungsbewegung dem "Volk" eine aktive Beteiligung an der Kultur an. Als 1933 die ns Weltanschauung verbindlicher Rahmen aller Äußerungen wurde, präziserte sich das Ziel: Aus der individualistischen humanitären Allgemeinheit herausgenommen, sollte nun die Volkskultur der Wehrhaftmachung und

Leistungssteigerung dienen. Durch gezielte Aufwertung des Brauchtums und der Volkskunst (224) sowie

Seite 227

durch die in den Vbst gegebene Möglichkeit, sich passiv und aktiv mit kulturellen Fragen und gestalterischen Arbeiten zu beschäftigen, sollten "die in unserem Volke tatsächlich schlummernden und vorhandenen schöpferischen Kräfte zur Entfaltung" (225) gebracht werden. Es galt, ihnen den "Weg freizumachen, um für Volk und Vaterland vielleicht große Dinge zu schaffen" (226). Im übrigen hat der Faschismus die in der Weimarer Zeit immer zwischen "alter" und "neuer" Richtung kontrovers diskutierten Vermittlungsformen in pragmatischer Weise gemischt und angewendet.

Kontinuität zeigt auch die Aufgabenbeschreibung der EB, wie sie während des Krieges formuliert wurde:

Das DVW sollte die "aus jeder Landschaft kommenden schöpferischen Kräfte" (227) wecken, formen und fördern. So waren die Aktivitäten der Vbst gegenüber der Berufserziehungsarbeit abgegrenzt. Jedoch sollte die EB "damit nicht dem Gedanken der Leistungssteigerung durch Erwerbung beruflicher Kenntnisse entgegenarbeiten, sondern sie geht von der Erfahrung aus, daß ein der Eigenart des einzelnen Volksgenossen entsprechendes Freizeitschaffen die stärkste und sicherste Voraussetzung für eine freudeerfüllte Berufsarbeit ist" (228).

Seite 228

4.3.4.2 Organisation und Arbeitsweise

Die Aufgabenbeschreibung im Runderlaß zur "Neugestaltung der Erwachsenenbildung" 1939 fordert von Partei, Staat und Gemeinden, daß sie in Einrichtungen der EB die deutschen Volksgenossen auch (229) "zu eigenes geistigen und künstlerischen Schaffen in ihrer Freizeit anzuleiten und zu fördern" (230) haben.

Als Träger der Erwachsenenbildungsarbeit wurde das DVW anerkannt; es sollte die Arbeit der noch bestehenden "Volkshochschulen, Volksbildungsvereine, Vortragsämter und ähnlichen Einrichtungen" (231) betreuen. Somit waren auf dem Gebiet, das traditionell den Schwerpunkt der EB ausgemacht hatte, weiterhin - und neben dem DVW - verschiedene Organisationen tätig, die ihre Existenz dem Kompetenzwirrwarr, den Parteiquerelen und Interessendivergenzen verdankten. Gleichwohl war das DVW die bedeutendste Organisation für das kulturelle Freizeitschaffen, denn die anderen Einrichtungen begnügten sich mit Vortragsveranstaltungen, Theateraufführungen und Konzerten. Die Arbeitspläne der Vbst führten als eigene Abteilungen für das Angebot an geistig regenerierender Freizeitbetätigung: "Deutsches Kultur- und Geistesleben" und "Ein Volk erobert die Freude" (232). Der Jahresbericht des DVW 1938 zeigt, daß allein die musischen Arbeitskreise 43 % des gesamten Angebots ausmachten. Zusätzlich wurden Musikschulen an den Vbst gegründet, die ebenfalls in diesen Tätigkeitsbereich der ns EB einzuordnen sind.

Die Formen des kulturellen Freizeitschaffens wurden mit dem Ziel entwickelt, "Volksgemeinschaft" innerhalb der Teilnehmergruppe erlebbar zu machen. Zu ihnen gehörten:

Vorträge und Vortragsreihen, Dichterlesungen, Kulturfilmvorführungen, Museumsführungen und Kulturfahrten. Die selbstgestalterische Betätigung war in der Form der Arbeitskreise möglich: Malen, Basteln, Modellieren,

Seite 229

Schnitzen, Schach- und Go-Spielen, Fotografieren sowie Volksmusik Betreiben (Erlernen der Volksmusikinstrumente: Hand- und Mundharmonika, Gitarre, Mandoline und Zitter in Kleingruppenunterricht).

Alle diese Tätigkeiten sollten zu billigen Bedingungen und unter Anleitung sachkundiger Lehrer "echte Lebensfreude" (233) durch das intensive Gemeinschaftserlebnis ermöglichen.

Seite 230

4.3.4.3 Teilnehmer und Probleme

Auf die Teilnehmer am kulturellen Freizeitschaffen treffen die Überlegungen in besonderem Maße zu, die zur Hörerrundfrage 1940 (234) und zum Wechselverhältnis zwischen objektiven und subjektiven Bedingungen (235) angestellt wurden, weil sie das typische Publikum der EB waren.

Als wichtigstes Problem blieb auch im NS, den nicht zweckgebundenen Teil der EB finanziert zu bekommen. Wenn es um Geld ging, zählten die idealen Vorstellungen über eigentlich wichtige pädagogische Bemühungen wenig, der Nutzen aber sehr viel. Diesem Umstand ist zuzuschreiben, daß das DVW erst nach der Neugründung 1956 ausgebaut werden konnte und dann laufend steigende Zuwendungen von der DAF bekam: 1939 wurden knapp 400 000,- RM Veranstaltungszuschüsse gegeben, wobei der Gesamtumsatz 3,27 Millionen RM betrug. Das umsatzmäßig kleinste Amt des KdF bekam auf jede 100,- RM Umsatz einen Zuschuß von 12,- RM, während das Amt Feierabend (15,30) und Sport (20,-) höher, das Amt Reisen (3,70) geringer subventioniert wurde (236). Hinzu kamen die Verwaltungskosten, die von der DAF getragen wurden. Mit dem Versuch von KdF, möglichst Geld einzusparen, hängen wesentlich die Probleme zusammen, die die Vbst mit den Gemeinden hatten (237). Als schließlich das DVW 1943 ein Führungsamt der DAF wurde (238), vereinbarten die ersten Vbst mit den Gemeinden, daß die Kommune ein Mitbestimmungsrecht in den Vbst bekam, dafür aber die Verwaltungskosten zu übernehmen hatte (239).

Die immer knappen Finanzen veranlaßten die einzelnen Vbst und das DVW, durch Erfolgsberichte und Schreiben, die die Loyalität zum Geldgeber ausdrückten, die Notwendigkeit und den Nutzen auszuweisen (240). Dieses Los teilten die Ausformungen der ns EB mit der EB vor 1933 und nach 1945.

Seite 231

Die konkrete Gestaltung des kulturellen Freizeitschaffens hing wesentlich von den räumlichen Bedingungen ab. So gab es z.B. in München mit der Universität und den Museen Probleme, Veranstaltungen der Vbst in deren Räumen abzuhalten. Darum wurde ein eigenes Gebäude gewünscht, in dem neben großen Vortrags- und Unterrichtsräumen die Verwaltung und die Musikschule untergebracht werden sollten, sowie "Räume für Laienschaffen, Modellieren, Malen und Zeichnen" zur Verfügung stehen sollten (241).

Weitere Probleme waren die Lehrkräfte und die sächliche Ausstattung für das kulturelle Laienschaffen. Auch hierbei zeigten sich Mängel der finanziellen Absicherung. Als das Basteln zur Genesung der Verwundeten vom DVW in den Lazaretten durchgeführt wurde, mußten Kunsterziehungsstudentinnen dafür herangezogen, und das Material mußte über Sammelaktionen bei Werklehrern besorgt werden (242).

Das für die Bewertung der Wirkung des kulturellen Freizeitschaffens grundsätzliche Problem stellt sich mit der Frage, wie weit es dem Faschismus mit dieser Ausformung gelungen ist, die Teilnehmer über ihre existenziellen Nöte hinwegzutrusten und sie dadurch möglicherweise von Aktionen zur politischen Veränderung ihrer Lebensbedingungen abzuhalten.

Hierauf kann nur mit dem Hinweis geantwortet werden, daß keine EB-Arbeit in ihrer Wirksamkeit überschätzt werden sollte. Gleichwohl beinhaltet eine Betätigung innerhalb der Ausformung "kulturelles Freizeitschaffen" ebenso das Moment der Integration wie das Moment der Subversion. Eine vom eigenen Willen gelenkte Betätigung, sei sie auch in die Struktur des Faschismus eingebunden, schließt immer auch die Möglichkeit ein, daß der Produzierende die historische Alternative der Selbstbestimmung erkennt .

Seite 232

5. Gegenwartsbezogene Fragestellungen

Das sogenannte Dritte Reich fand mit der militärischen Niederlage 1945 sein Ende. Nichtsdestoweniger wirkt es bedeutend in die alltägliche Gegenwart von heute nach. Darüberhinaus zeigt die internationale Entwicklung, daß sich die mit einer Untersuchung von EB im Faschismus zusammenhängenden Probleme nicht trennen lassen von globalen Fragen. Wenn auch die folgenden Ausführungen vorwiegend auf die Bundesrepublik Deutschland und West- Berlin bezogen werden, ist doch zu beachten, daß faschistoide Lösungen sich mit der Verschärfung des Konfliktes zwischen ausgebeuteten Völkern und den Inhabern ökonomischer, militärischer und politischer Macht ausgebreitet haben. Für die EB wird diese Verallgemeinerung der Probleme auch darum bedeutend, weil sie nicht nur weltweit zum Einsatz kommt, sondern weil sie sich auch im westlichen Teil Deutschlands fragen lassen muß, in welcher Weise sie durch ihre Arbeit auf die mit den weltweiten Auseinandersetzungen zusammenhängenden Herausforderungen reagiert.

Formeln vom Kampf gegen den Faschismus können heute nur in der emanzipatorischen Forderung nach Abschaffung der Herrschaft von Menschen über Menschen eine Grundlage finden. Wenn eine Gesellschaft der "Sachzwänge" als unvermeidbar hingenommen wird, so bleibt jede demokratische Entwicklung aus. Die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts kann garantieren, daß die im historischen Faschismus praktizierte Unmenschlichkeit tatsächlich Vergangenheit bleibt.

Solche allgemeinen Äußerungen verleiten leicht zu einer moralischen Verurteilung des NS, die mit Appellen gegen gefährliche Erscheinungen von heute ankämpft. Um aber aus der Geschichte zu lernen, muß die gewonnene Erkenntnis mit den konkreten Erfahrungen von heute lebenden Menschen verknüpft werden, denn dadurch werden sie befähigt, selbst ihre Geschichte zu gestalten. Für das

Seite 233

leichte Scheitern solcher Versuche sind drei Gründe verantwortlich:

1. Trotz zunehmender Faktenkenntnis über die politischen, ökonomischen und sozialen Zusammenhänge des Faschismus wird innerhalb der westlichen Welt nicht, bzw. ausgesprochen folgenlos, der Zusammenhang von Faschismus und Kapitalismus registriert.
2. Die politische Organisation aller existierenden entwickelten Gesellschaften tendiert unter den Bedingungen der industriellen Massenproduktion und der bürokratischen Staatsapparate zu zentralistischen und autoritären Lösungen.
3. Die sozialen und psychologischen Faktoren der individuellen Anfälligkeit für faschistisches Gedankengut haben ihre Grundlagen in Schuld- und Angstkomplexen, die nicht nur ausgesprochen schwer aufzuarbeiten, sondern auch heute Teil von Sozialisation sind.

Diese vielschichtigen und großen Widerstände verhindern meist, daß aus der Analyse des Faschismus und der heutigen Gesellschaftsform auch Richtlinien für die eigene Existenz und gesellschaftliches Handeln abgeleitet werden. Diese Feststellung gilt nicht nur für die Generation, deren Primärsozialisation vor oder während des Dritten Reiches lag. Auch die "Nachgeborenen" sind prinzipiell befangen, denn beide deutsche Staaten, die sich nach dem Zusammenbruch herausgebildet haben, bieten durch das jeweils herrschende gesellschaftliche Klima wenig Gelegenheit, faschistoide Tendenzen zu erkennen und sich gegen sie zu wehren.

Die verschiedenen Deutungen des historischen Faschismus stellen übereinstimmend fest, daß er politologisch als Diktatur zu beschreiben sei (1). Dies ist aber zu wenig, um klare Vorstellungen des faschistischen Systems zu entwickeln, die gleichzeitig eine Wachsamkeit gegenüber neuen Formen solcher Herrschaft motivieren. Dabei handelt es sich heute nicht nur um die Wiederbelebung der ns Weltanschauung, sondern auch um die Richtung der gesellschaftlichen Entwicklung im westlichen Bündnis insgesamt. E. Fromm hat diesen Zusammenhang so formuliert, daß heute *"das Ziel nicht die Herrschaft über die Natur ist,*

Seite 234

sondern die Herrschaft über die Technik und über irrationale gesellschaftliche Kräfte und Institutionen, die das Überleben der westlichen Gesellschaft, wenn nicht gar der Menschheit bedrohen" (2).

In dieser Situation wird die sich in Richtung auf einen technokratischen Faschismus entwickelnde Gesellschaftsordnung zwangsläufig in eine Katastrophe führen wenn nicht "engagierte Männer und Frauen sich durch die neue Herausforderung an den menschlichen Geist aufgerufen fühlen" (3).

Die plausibelste Erklärung für den deutschen Faschismus gaben die Theorien, die von einem Bündnis zwischen Vertretern des Großkapitals, des Staatsapparates, des Militärs und der NSDAP ausgingen. Allgemein gesprochen: Einzelne Elemente für sich genommen, charakterisieren noch nicht den Faschismus. Für die Analyse der heutigen Situation muß also bedacht werden, daß nicht der entwickelte Kapitalismus allein, daß auch nicht eine umfassende Überwachung aller Bürger durch den Staatsapparat an sich oder daß die Einstellung und der Charakter des einzelnen, isoliert betrachtet, faschistische Zustände ausmachen würden. Erst ein Zusammenwirken dieser Komponenten und das damit entwickelte gesellschaftliche Klima können einen neuen Faschismus ausprägen.

So wird die rücksichtslose Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft und der natürlichen Ressourcen durch übermächtige Konzerne zugunsten ihrer ökonomischen Vorteile nicht direkt als Gefahr erkannt. Die computermäßige Erfassung des einzelnen zu undurchsichtigen Zwecken und die Manipulation der öffentlichen Meinung durch bürokratische Apparate zugunsten politischer Herrschaft wird zunehmend als normal empfunden. Die durch unsere Gesellschaft begünstigte Mentalität, heute eine Zuflucht im Konsum zu finden und damit die mangelnde Qualität unseres Lebens zu verdecken, läßt kaum Zeit, sie selbst zu entlarven: Obwohl der Konsum oberflächlich das Gegenteil von der im historischen Faschismus geforderten "Opferbereitschaft" ist, dient das eine wie das andere dazu, die Menschen mit ihrer eigenen Unterdrückung zu versöhnen. Bis heute fehlt es weitgehend an der Sensibilität, ge-

Seite 235

sellschaftliche Entwicklungen hin zu einer totalen Zentralisierung von Macht überhaupt wahrzunehmen. Und wenn Menschen gegen den "Faschismus mit einem lächelnden Gesicht" (4) ihr Unbehagen ausdrücken oder sich wehren, laufen sie Gefahr, von der Gesellschaft als Illusionäre oder Radikale nicht beachtet bzw. ausgeschaltet zu werden. Gleichzeitig reagiert der entwickelte Kapitalismus auf die tieferliegenden Bedürfnisse nach weniger entfremdetem Leben, indem er oberflächliche Befriedigungen ermöglicht, die das System nicht gefährden und zudem in der Regel profitabel sind.

Wenn heute über Faschismus diskutiert wird, spielt auch das Verhältnis von rationaler Theorie der Gesellschaft und bestehendem Irrationalismus, wie es in der kritischen Theorie thematisiert wurde, eine Rolle. Geschichte sollte im wissenschaftlichen Raum und in der praktischen Politik nicht nur aus historischem Interesse betrieben werden, sondern die gewonnenen Erkenntnisse müßten vernünftiges Handeln in der Gegenwart vorantreiben. Die Fähigkeit des begrifflichen Denkens ermöglicht dem Menschen das Bewußtwerden der immanenten Widersprüche des Prozesses gesellschaftlicher Entwicklung. Doch wenden wir diese Fähigkeit meist nicht so an, daß daraus konkrete Verhaltensweisen folgen, denn sonst müßte aus den absehbaren globalen Entwicklungen und unserem Wissen über den Faschismus von uns eine gesellschaftliche Umorientierung eingeleitet werden.

Bevor für die EB aus diesen Erwägungen gegenwartsbezogene Fragen abgeleitet werden, ist es nützlich, sich zu vergegenwärtigen, wie bisher der Zusammenhang von Geschichte und EB wissenschaftlich erörtert wurde. Im wissenschaftstheoretischen Eigenverständnis der historischen EB-Forschung stellt K. Künzel bis um 1960 ein Erkenntnisinteresse fest, welches von wissenschaftsimmanenten Gesichtspunkten geleitet war, jedoch über die subjektive Bewußtmachung auch eine systematische Durchdringung gegenwärtiger Aufgaben der EB versuchte (5).

Seite 236

Nach der pragmatisch-technokratischen Wende wurde quantitativ weniger Forschung: zur EB-Geschichte veröffentlicht, und das Schwergewicht derselben lag auf biographischen, institutionengeschichtlichen und fachbezogenen Detailstudien. Anfang: der 70-er Jahre versuchten W. Markert und D. Axmacher in ihren Analysen ein Sinngefüge und den Wirkungszusammenhang von Geschichte und EB-Entwicklung herzustellen. Der Sammelband von F. Pöggeler vermittelt jedoch den Eindruck, daß die Relevanz

geschichtlicher Deutung von den meisten Autoren mehr unterstellt als präzise beschrieben wird.

Die Absicht der vorliegenden Arbeit, Erkenntnisse aus der Periodendarstellung der EB im NS für gegenwärtige Probleme fruchtbar zu machen, stand aufgrund dieser Sachverhalte vor zwei Schwierigkeiten: Einmal konnte der Anspruch, die Geschichtswissenschaft, Politologie und Wissenschaft der EB zu verknüpfen, nur bruchstückhaft eingelöst werden, weil neben einer generellen methodologischen Verunsicherung auch die Grundlagenforschung für die EB wesentliche Lücken aufweist. Zum anderen ergab die systematische Darstellung die ernüchternde Einsicht, daß die Einzelelemente der im NS realisierten EB für sich genommen noch keine spezifische faschistische EB ausprägten. Allerdings konnte der Versuch unternommen werden, aus einem sozialgeschichtlichen Verständnis Maßstäbe zur Beurteilung der Periode von 1933 bis 1945 zu gewinnen. Im Sinne einer Kontinuität von ökonomischen und politischen Bestimmungselementen seit der Industrialisierung, die auch eine zunehmende Vergesellschaftung pädagogischen Bemühens hervorrief, konnten durch die Faschismustheorien gewisse Gesetzmäßigkeiten für die EB aufgedeckt werden, ohne die jeweils subjektiven Bedingungen zu vernachlässigen. Die Besonderheit der ns EB lag darin, daß sie neben anderen Faktoren gesellschaftlicher Beeinflussung komplementär zum Terror eingesetzt wurde, um die faschistische Herrschaft aufrecht-zu-erhalten. Ohne einem nur gegenwartsbezogenen Relevanzdenken zu verfallen, kann die Erkenntnis der Ein

Seite 237

bettung einer funktionalisierten EB in das Gewaltssystem des Faschismus uns heute helfen, für faschistoide Tendenzen sensibel zu werden. Aus dem Wissen um diese Anpassungsfähigkeit der EB wäre somit die grundlegende Frage an die gegenwärtige EB zu stellen, welche Interessen sie vertritt, wenn sie im (unvermeidlichen) Bündnis mit anderen gesellschaftlichen Mächten an der Sozialisation von Erwachsenen arbeitet.

Seite 238

5.1 Welche gesellschaftliche Relevanz ist der EB zuzusprechen ?

Innerhalb der Bildungspolitik hat heute EB einen festen Platz, d.h. sie ist als eine Möglichkeit u.a. anerkannt, bestimmte politische und ökonomische Zielsetzungen zu erreichen. Damit ist allerdings nur der Konsens festgestellt, daß heute Erwachsene weiterlernen müssen, wenn sie den in unserer Gesellschaft aufgestellten Ansprüchen genügen wollen, und daß dafür Möglichkeiten geboten werden. Obwohl damit noch nichts zur Form der Bildungsarbeit (vgl. folgenden Abschnitt) gesagt ist, kann schon auf dieser Ebene die Bedeutung der EB als wesentlich geringer bezeichnet werden, als z.B. im Strukturplan von 1970 angenommen wurde. Zum einen ist es nicht gelungen, das Angebot so zu gestalten, daß bildungsbenachteiligte Bevölkerungsgruppen erreicht würden. Zum anderen konnten die mit der Bildungsreform verknüpften Hoffnungen auf mehr Qualifikationen, berufliche und allgemeine Flexibilität und Chancengleichheit längst nicht eingelöst werden. Heute bestimmt das bildungspolitische Ziel einer Vermeidung oder Verminderung von Arbeitslosigkeit die Rolle der EB. Neben dieser Funktion nehmen sich die sozialen und politischen Interessen, die ebenfalls EB begründen, bescheiden aus. Diese Einschätzung belegt schon das Verhältnis der finanziellen Aufwendungen für berufliche Weiterbildung einerseits und die gesamte andere EB andererseits.

Nun ist aber die gesellschaftliche Relevanz nicht allein von den Vorstellungen des Staates und der Wirtschaft abhängig. Bedenkt man die Motivation der einzelnen Nutzer von EB und auch die Bemühungen um selbstbestimmtes Weiterlernen, so scheint EB heute auch als Teil einer Gegenöffentlichkeit von Bedeutung zu sein. Während es aus staatlichen und gesamtwirtschaftlichen Bedingungen naheliegt, für die EB lebenslängliche Verschulung, Rationalisierung und bürokratische Kontrolle anzustreben,

Seite 239

kann aus den konkreten Lerninteressen der Erwachsenen auch die Notwendigkeit von selbstbestimmtem Lernen abgeleitet werden. Abstrakt betrachtet kann die Freiwilligkeit des Besuches, die heute noch relativ große Autonomie in der Ausgestaltung der Programme und die Komplexität der Teilnehmerinteressen so wirken, daß der Zwangs Charakter von Qualifikationen und gesellschaftlichen Anforderungen hinterfragt wird. In diesem Fall würde EB das aktuelle Bildungsbedürfnis des einzelnen und der Gruppe befriedigen können.

Die in dieser Alternative enthaltene gesellschaftliche Relevanz der EB stößt jedoch auf schwer überwindbare Barrieren: Im täglichen Arbeitsprozeß können sich die meisten Menschen kaum verwirklichen, vielmehr erfordert die Arbeit so viele physische und psychische Energien, daß eine sehr hohe Motivation nötig ist, in der verbleibenden Zeit Kräfte für systematisches Lernen zu mobilisieren. Das durch entfremdete Arbeit erreichte Einkommen wird zur Reproduktion der Arbeitskraft benötigt und es liegt nahe, zur Entspannung die leicht erreichbare Massenkultur zu konsumieren. Solchermaßen durch die Zwänge der Arbeitswelt eingeschränkt und auch in der Freizeit zunehmend entfremdet, ist es für jeden einzelnen schwierig, sinngebende Aktivitäten für sich selbst zu finden. Unter diesen Umständen könnte auch die Bedeutung der EB erst dadurch wesentlich wachsen, daß jedem die Möglichkeit eingeräumt wird, die Bedingungen; unter denen er arbeitet und sich weiterbildet, tatsächlich selbst zu bestimmen.

Die Ergebnisse der historischen Untersuchung werfen in diesem Zusammenhang folgende Frage auf:

Da im Faschismus Freiwilligkeit und Teilnehmerinteressen nicht gegen eine systemkonforme EB wirkten, ist heute zu fragen, wo die EB angesichts grundlegend ähnlicher ökonomischer Strukturen ihre Prinzipien ernst nimmt, in wessen Interesse EB eingesetzt wird und ob die an ihr beteiligten Menschen sich dieser Probleme bewußt sind.

Seite 240

Da trotz ihrer insgesamt geringen Bedeutung die ns EB mithalf, das Terrorsystem zu legitimieren, ist die gegenwärtige EB mit ihrem relativ größeren Stellenwert zu befragen, ob sie eine antifaschistische Qualität in Bezug auf die heutige Problemlage ausgeprägt hat, die sie erst als relevant für die Interessen der Menschen ausweisen würde.

Seite 241

5.2 Was bedeutet Demokratisierung für die EB ?

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und die Verfassung West-Berlins sprechen jedem Bürger Menschenrechte und demokratische Freiheiten zu. Diese politischen Normen sind als Reaktion auf das ns Deutschland entstanden und wurden auch durch die westlichen Siegermächte mitbestimmt. Wie an den Beispielen der Wiederaufrüstung, der Notstandsgesetze, der Berufsverbote und der Wirtschaftspolitik erkennbar ist, haben die vergangenen 30 Jahre viele Elemente verschüttet, die nach 1945 allgemeine Überzeugung waren. Aktive Inanspruchnahme der demokratischen Grundrechte hatte oft zur Folge, daß als Gegenstrategie die politischen Strukturen noch stärker gegen Selbstbestimmungswünsche abgesichert wurden. Wird in diesem Zusammenhang von Demokratisierung gesprochen, muß gefragt werden, ob der Begriff nicht als Leerformel benutzt wird, um beschwichtigend zu wirken.

Für die EB ist diese Frage besonders bedeutend, weil ihr Selbstverständnis u.a. auf diesem Leitbegriff aufbaut (6). Häufig legen Formulierungen zur Entwicklung der EB nahe, daß sie Demokratisierung gefördert habe. Um hier die nötigen Differenzierungen vornehmen zu können, muß die Geschichte der EB genauer untersucht werden. Das Beispiel der ns EB läßt die Folgerung zu, daß EB nicht als solche schon demokratisierend wirkt. Damit wird auch die Frage gestellt, ob es sinnvoll ist, in der EB einen Indikator für die historische Entwicklung Demokratisierung zu sehen. Meist meint der in solchem Zusammenhang gebrauchte Begriff eigentlich nur eine Verbreiterung des Angebots und den allgemeineren Zugang zu den Bildungsmöglichkeiten. In dieser verkürzten Weise Demokratisierung zu beschreiben, wird sinnlos und gefährlich, wenn die Praxis der ns EB zur Kenntnis genommen wird, die ohne Zweifel mehr Teilnehmern ein breiteres Angebot leichter zugänglich gemacht hat.

Seite 242

Unter Demokratisierung muß also ein qualitativer Prozeß verstanden werden. Demokratisierende Bildungsarbeit mit Erwachsenen würde dann bedeuten, daß das Mit- und Selbstbestimmungsrecht von einzelnen und Gruppen an den gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen durch die systematischen Lernprozesse gefordert wird. Diese Forderung bezieht sich gleichermaßen auf die Institutionen, auf die Angebotsstruktur, auf die Mitarbeiter und auf die Gestaltung des Lernens in der EB. Eine demokratisierende EB darf nicht selbst undemokratische Verfahren benutzen oder es unterlassen, den Rahmen der formalen Demokratie mit entsprechenden Inhalten zu füllen.

Mögliche Lehren aus der Geschichte könnten sein:

Die ns EB war u.a. dadurch gekennzeichnet, daß sie sich den Erfordernissen des Faschismus und des Kapitalismus anpaßte und nur noch systemkonforme Inhalte anbot. Also müßte die EB heute eine kritische Haltung gegenüber jenen Ansprüchen entwickeln, die von ihr Hilfe zur effektiven Sozialisation der Erwachsenen fordern.

Das spezifisch nationalsozialistische der EB zwischen 1933 und 1945 lag darin, daß sie im Kontinuum des NS funktionierte. Also müßte auf den heimlichen Lehrplan der heutigen EB reagiert werden, dessen Aufhebung erst in einem entschulten, selbstbestimmten Lernen gegeben ist (7).

Der Faschismus versuchte durch die Hierarchisierung der Gesellschaft (Führerprinzip) Privilegien zu verteilen und sich damit Untertanen zu schaffen. Dieser historische Zusammenhang stellt auch die gesellschaftliche Auslesefunktion des heutigen Bildungssystems in Frage. Daher wäre aus dem Prinzip einer demokratisierenden EB jede

Elitenbildung abzulehnen; es müßte dazu führen, sich zu weigern, bei der Zuweisung des sozialen Status mitzuwirken.

Ns EB stellte sich die Aufgabe, Erziehung und Ausrichtung zu erreichen. Also sollte sich die heutige EB fragen, was sie tut, die Belehrung von Erwachsenen dadurch zu ersetzen, daß den mündigen Menschen Raum für ihre

Seite 243

Emanzipation geschaffen wird.

Demokratisierung der EB kann und muß praktisch beginnen: Erste Schritte werden gemacht, wenn die Trennung des Lernens von der Arbeit und dem Leben der Teilnehmer ein Stück weit aufgehoben wird, wenn die Inhalte, Lehrmittel und Lernmethoden von der Gruppe bestimmt werden, wenn eine Interessenvertretung eingerichtet wird usw.

Sie muß sich fortsetzen in der Organisation der EB: Dezentrale Einrichtungen, Mitbestimmung der nebenberuflichen Mitarbeiter und Teilnehmer an der Programmgestaltung und bei der Auswahl der hauptberuflich Beschäftigten, kollegiale Leitung und weitgehende Autonomie für die Lerngruppen sind Elemente, die einen demokratisierenden Anspruch umzusetzen erlauben.

Schließlich hat die Demokratisierung auch auf bildungspolitische Entscheidungen überzugreifen: Menschen, die von der EB betroffen sind, sie nutzen wollen oder ihr Weiterlernen selbst organisieren möchten, müssen Einflußmöglichkeiten bekommen, wenn es um die finanzielle Ausstattung und die Strukturenentwicklung des EB-Systems geht.

Eine solche Orientierung und Praxis der EB hätte zum Ziel, mit Demokratisierung die Entfremdung zu bekämpfen. Mit gesellschaftstheoretischer Reflexion und Lernen durch Aktionen (z.B. in Bürgerinitiativen) würde versucht, die vom Faschismus abgelehnte gesellschaftliche Emanzipation zu unterstützen. Wo die EB tatsächliche Demokratisierung praktiziert, trägt sie dazu bei, industrielle Produktion und Arbeitsbedingungen in Einklang zu bringen zur Natur und zu den Menschen, sowie eine neue Gesellschaft mitzuformen, in der nicht autoritäre Charakterstrukturen zur Entfaltung kommen.

Seite 244

Seite 246

Anmerkungen

Anmerkungen zum Kapitel 1

- 1) vgl. Stichwort Weiterbildungsforschung, in: Dahm, G., u.a. (Hg.), Wörterbuch der Weiterbildung, a.a.O., S. 352
- 2) Urbach, in: Pöggeler, F. (Hg.), Geschichte, a.a.O., S. 94
- 3) Becker, H., Erwachsenenbildung, in: Ev. Staatslexikon a.a.O., S. 439
- 4) Picht, W., Schicksal, a.a.O., S. 221
- 5) z.B. Dikau, in: Pöggeler, F. (Hg.), Geschichte, a.a.O.; Matzart, H., Zur Idee, a.a.O.; Ziegler, C., 1919- 1969, a.a.O.
- 6) Schick, in: Pöggeler, F. (Hg.), Geschichte, a.a.O., S. 164
- 7) Kallenbach, in: Pöggeler, F. (Hg.), Geschichte, a.a.O., S. 199

- 8) Messerschmidt, in: Pöggeler, F. (Hg.), Geschichte, a.a.O., S. 208
- 9) Domseifer, in: Pöggeler, F. (Hg.), Geschichte, a.a.O., S. 236
- 10) Dikau, in: Pöggeler, F. (Hg.), Geschichte, a.a.O., S. 122 f
- 11) Behrend, in: Pöggeler, F. (Hg.), Geschichte, a.a.O., S. 145
- 12) Hargasser, in: Pöggeler, F. (Hg.), Geschichte, a.a.O., S. 221
- 13) Sommer, in: Pöggeler, F. (Hg.), Geschichte, a.a.O., S. 242
- 14) Hargasser, in: Pöggeler, F. (Hg.), Geschichte, a.a.O., S. 221
- 15) Sommer, in: Pöggeler, F. (Hg.), Geschichte, a.a.O., S. 242
- 16) Zangerle, in: Pöggeler, F., (Hg.), Geschichte, a.a.O., S. 339
- 17) Müller, in: Pöggeler, F., (Hg.), Geschichte, a.a.O., S. 327
- 18) Eckert, in: Pöggeler, F., (Hg.), Geschichte, a.a.O., S. 273
- 19) Röhrig, in: Pöggeler, F., (Hg.), Geschichte, a.a.O., S. 261

Seite 247

Anmerkungen zum Kapitel 1

- 20) Röhrig, in: Pöggeler, F. (Hg.), Geschichte, a.a.O., S. 311
- 21) Arlt, in: Pöggeler, F. (Hg.), Geschichte, a.a.O., S. 282
- 22) ebd.
- 23) neuere Aufarbeitungen der nationalsozialistischen Volksbildung in folgenden drei unveröffentlichten Diplomarbeiten: Glöckner, P., 'Volkshochschule', a.a.O.; Töpfer, E.-M., Stellenwert, a.a.O.; Schmidt, R., Nationalsozialismus und Erwachsenenbildung, a.a.O.
- 24) vgl. Iggers, G., Deutsche Geschichtswissenschaft, a.a.O.
- 25) Marx/Engels, Heilige Familie, in: MEW, Bernd 2, Berlin 1972, S. 98
- 26) Ritter, G., zit.n. Kühnl, R., Faschismustheorien, a.a.O., S. 24
- 27) vgl. Bracher, K.D., Zeitgeschichtliche Kontroversen, a.a.O.
- 28) vgl. Bollmus, R., Das Amt Rosenberg, a.a.O.; Broszat, M., Der Staat Hitlers, a.a.O.
- 29) Das Argument, Nr. 30, 32, 33» 41, 47, 58 und 87, Berlin, erschienen zwischen 1964 und 1971
- 30) vgl. Winkler, H.A., Mittelstand, a.a.O.; Lipset, S.M., Soziologie, a.a.O.; Reich, W., Massenpsychologie, a. a.O.; ders., Die Funktion, a.a.O.; Fromm, E., Anatomie, a.a.O.; Horkheimer, M., u.a., Autorität. a.a.O.
- 31) vgl. Abendroth, W. (Hg.), Faschismus und Kapitalismus, a.a.O.; Nolte, E. (Hg.), Theorien über den Faschismus, a.a.O.; Kühnl, R. (Hg.), Texte zur Faschismuskussion, a.a.O.
- 32) dies zu betonen wird notwendig, weil Keim/Urbach ohne weitere Beachtung der sozialen und historischen Bedingungen davon ausgehen, daß das totalitäre Herrschaftssystem des NS ein Produkt der Weltanschauung Hitlers gewesen sei. Vgl. Keim/Urbach, in: aus Politik, a.a.O., S. 3 f
- 33) vgl. Kühnl, R., Faschismustheorien, a.a.O., S. 178
- 34) Mason, T., Sozialpolitik, a.a.O., S. 42
- 35) Hennig, in: Kühnl, R. (Hg.), Texte, a.a.O., S. 162
- 36) Himmler, zit.n. Georg, E., Die wirtschaftlichen Unternehmungen, a.a.O., S. 146
- 37) Agnoli, in: Kühnl, R. (Hg.), Texte, a.a.O., S. 88
- 38) Bauer, in: Abendroth, W. (Hg.), Faschismus und Kapitalismus, a.a.O., S. 158

Anmerkungen zum Kapitel 1

- 39) Mason, T. , Sozialpolitik, a.a.O., S. 27
- 40) Lipset, S.M., Soziologie, a.a.O., S. 181
- 41) vgl. Reich, W. , Massenpsychologie, a.a.O.; ders., Die Funktion, a.a.O.; Horkheimer, M. , u.a. , Autorität, a.a.O.
- 42) Reich, W. , Massenpsychologie, a.a.O., S. 37
- 43) Fromm, E., Die Flucht vor der Freiheit, a.a.O., S. 120
- 44) Rabinbach, in: Ästhetik und Kommunikation 26, a.a.O., S. 10
- 45) Hitler führte diesen Zusammenhang in seiner Rede vor Generälen am 3.2.1933 deutlich aus. Vgl. Bracher/ Sauer/Schulz, a.a.O., S. 863
- 46) vgl. Stichwort Stein, L., in: Wirth, J. (Hg.), Handwörterbuch, a.a.O., S. 637
- 47) vgl. Stichwort Volksbildungswesen, in: Religion in Geschichte und Gegenwart, a.a.O., Bd. 6, Sp. 1443
- 48) vgl. Stichwort Volkshochschule, in: Wirth, J. (Hg.), Handwörterbuch, a.a.O., S. 680
- 49) Statut der "Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung" 1871, zit.n. Stichwort Gesellschaft zur ..., in: Wirth, J. (Hg.), Handwörterbuch, a.a.O., S. 298
- 50) vgl. Stichwort Erwachsenenbildung, in: Wirth, J. (Hg.), Handwörterbuch, a.a.O., S. 200
- 51) ebd., S. 198
- 52) Schulenburg, in: Fischer Lexikon Pädagogik, a.a.O., S. 69
- 53) vgl. Dauber/Verne, (Hg.), Freiheit zum Lernen, a.a.O., bes. S. 57 - 64
- 54) vgl. Markert, W. , Erwachsenenbildung als Ideologie, a.a.O.; Axmacher, D. , Erwachsenenbildung im Faschismus, a.a.O.
- 55) vgl. Stichwort Volksbildungswesen, in: Religion in Geschichte und Gegenwart, a.a.O., Bd. 6, Sp. 1443
- 56) Schulenburg, in: Fischer Lexikon Pädagogik, a.a.O., S. 66
- 57) vgl. Stichwort Erwachsenensozialisation, in Dahm, G. u.a., Wörterbuch der Weiterbildung, a.a.O., S. 118
- 58) Deutscher Bildungsrat: Strukturplan, a.a.O., S. 197
- 59) z.B. bei Pöggeler, F., Einführung in die Andragogik, a.a.O., S. 35 f
- 60) Tietgens, H., Vorwort, in: Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 2

Anmerkungen zum Kapitel 2

- 1) Abendroth, W. , in: Argument 58, a.a.O., S. 254
- 2) Schulz, G. , Die Anfänge, a.a.O., S. 57
- 3) Rosenberg, A., Geschichte der Weimarer Republik, a.a.O., S. 211
- 4) Schoenbaum, D. , Die braune Revolution, a.a.O., S. 37 ff
- 5) Broszat, M. , Der Staat Hitlers, a.a.O., S. 17
- 6) Rabinbach, in: Ästhetik und Kommunikation 27, a.a.O., S. 98
- 7) Nolte, E., Bewegungen, a.a.O., S. 85
- 8) Winkler, H.A., Mittelstand, a.a.O., S. 178
- 9) Lingelbach, K.C., Erziehung, a.a.O., S. 45

- 10) Kater, M. , Bürgerliche Jugendbewegung, in: Archiv für Sozialgeschichte 1977, a.a.O., S. 163
- 11) Breyvogel, W. , Lehrer, in: Gesellschaft und Schule, a.a.O., S. 41
- 12) ebd., S. 53
- 13) Nohl, H. , in: VHS Thüringen, 15.5.1919, zit.n. Keim/Olbrich/Siebert, Strukturprobleme, a.a.O., S. 32
- 14) Picht, W., Denkschrift 1919, zit.n. ders., Schicksal, a.a.O., S. 114
- 15) Veraguth, H.-P., Erwachsenenbildung, a.a.O., S. 40 ff
- 16) Keim/Olbrich/Siebert, Strukturprobleme, a.a.O., S. 32
- 17) v.Erdberg, R., in: Arbeitsgemeinschaft 1920/21, zit.n. Heinemann, M. (Hg.), Sozialisation, a.a.O., S. 327
- 18) Manifest der freien Reichskonferenz 1919, zit.n. Meier,A., Proletarische Erwachsenenbildung, a.a.O., S. 136
- 19) vgl. Keim/Olbrich/Siebert, Strukturprobleme, a.a.O., S.Meier, A., Proletarische Erwachsenenbildung, a.a.O.,S. 141 f. Allerdings war das "Essener Modell" nicht unumstritten (vgl. Mockrauer, in: Tietgens, H. (Hg.), Erwachsenenbildung, a.a.O., S. 168) und auch nicht allgemein bekannt (vgl. Niederschrift der Prerower Tagung, Stadtarchiv Nürnberg, Rep. C 24, 92-95).
- 20) Meier, A., Proletarische Erwachsenenbildung, a.a.O., S. 135
- 21) Steinmetz, P., Die deutsche Volkshochschulbewegung, a.a.O., S. 32 f
- 22) vgl. Dikau, J., Wirtschaft, a.a.O., S. 141 —180
- 23) Bartsch, in: Päd. Lexikon 1931, zit.n. Veraguth, H.-P.,Erwachsenenbildung, a.a.O., S. 24

Seite 250

Anmerkungen zum Kapitel 2

- 24) Zur Geschichte des Archiv vgl. Engelhardt, ins Das Abendgymnasium, 4, 1933, S. 115-119
- 25) Dikau, in: Pöggeler, F. (Hg.), Geschichte, a.a.O.,S. 111
- 26) vgl. U. Jung, in: Hessische Blätter für Volksbildung,1970, S. 302-311
- 27) Henningsen, J., Hohenrodter Bund, a.a.O., S. 75
- 28) ebd., S. 46 - 67
- 29) Zu nennen sind die Aktivitäten des Zentralaussschusses der katholischen Verbände Deutschlands, der Gesellschaft für Volksbildung sowie einzelner Volkshochschulen. Vgl. Henningsen, J. , Hohenrodter Bund, a. a.O., S. 99 und Neumann, in: Freie Volksbildung, 7/1932/12, S. 452-461
- 30) Markert, W. , Erwachsenenbildung als Ideologie, a.a.O., S. 15
- 31) ebd., S. 106
- 32) ebd., S. 137
- 33) Dikau, J., Wirtschaft, a.a.O., S. 181 f
- 34) vgl. Kapitel 4.2.3
- 35) Dikau, in: Pöggeler, F. (Hg.), Geschichte, a.a.O., S. 119 - 122
- 36) vgl. Marquardt, E., in: Die Arbeit, 9/1932, S. 252 ff
- 37) Dräger, H., Die Gesellschaft, a.a.O., S. 294
- 38) Diese Tendenz stand mit der internationalen Entwicklung im Einklang, wie sie z.B. auf dem 1. Weltkongreß für Erwachsenenbildung in Cambridge 1929 zum Ausdruck kam. Vgl. Kerschensteiner, G. , in: Deutsche Volksbildung, Nov. 1936, S. 42

- 39) vgl. Marquardt, E., in: Die Arbeit, 8/1931, S. 85
- 40) Stadtarchiv Nürnberg, Rep. C 24, 6; Protokoll v. 3.6.32
- 41) Feidel-Mertz, in: Bergmann/Frank (Hg.), Bildungsarbeit, a.a.O., S. 40
- 42) Becker, H., in: Freie Volksbildung, 8/1933/1, S. 1
- 43) Laack, F., in: Freie Volksbildung, 5/1930/3, S. 218
- 44) Marquardt, E., in: Die Arbeit, 8/1931, S. 558
- 45) Krukenberg, W., in: Freie Volksbildung, 5/1930/5, S. 328
- 46) Theiss, I., in: Freie Volksbildung, 6/1931/1, S. 37 f
- 47) Marquardt, E., in: Die Arbeit, 8/1931, S. 791

Seite 251

Anmerkungen zum Kapitel 2

- 48) Tews, J., zit.n. Dräger, H., Die Gesellschaft, a.a.O., S. 212
- 49) Die Gesellschaft bezog 1932 nationalkonservative Positionen z.B. in der Zeitschrift Volksbildung und auf der Tagung des Kulturverbandes Hessen-Nassau.
- 50) Woster-Roßbach, in: Krause-Vilmar, D. (Hg.), Lehrerschaft, a.a.O., S. 252
- 51) Buchwald, R., in: Freie Volksbildung, 5/1930/5, S. 305-321
- 52) Becker, H., in: Freie Volksbildung, 8/1933/1, S. 2
- 53) Broszat, M., Der Staat Hitlers, a.a.O., S. 82
- 54) ebd., S. 88
- 55) Schulz, G., Die Anfänge, a.a.O., S. 69
- 56) Broszat, M., Der Staat Hitlers, a.a.O., S. 114
- 57) ebd., S. 117
- 58) ebd., S. 113
- 59) Bracher, K.D., Stufen der Machtergreifung, a.a.O., S. 305
- 60) Bloch, Ch., Die SA, a.a.O., S. 110
- 61) ebd., S. 128
- 62) Diese unsolide Finanzierung konnte geheimgehalten werden; vgl. Sauer, W., Die Mobilmachung, a.a.O., S. 143
- 63) Mottek, H., u.a., Wirtschaftsgeschichte, a.a.O., S. 315
- 64) Grosser, in: Das Argument 32, a.a.O., S. 4
- 65) Bettelheim, C., Die Wirtschaft, a.a.O., S. 245
- 66) Broszat, M., Der Staat Hitlers, a.a.O., S. 228 f
- 67) Bloch, E., Atheismus, a.a.O., S. 49
- 68) Broszat, M., Der Staat Hitlers, a.a.O., S. 112
- 69) Lingelbach, K.C., Erziehung, a.a.O., S. 30
- 70) Eilers, R., Schulpolitik, a.a.O., S. 37
- 71) Scholtz, H., NS-Ausleseschulen, a.a.O., S. 12
- 72) vgl. Kapitel 1.1
- 73) vgl. Keim/Urbach, in: aus Politik, a.a.O., S. 9
- 74) "Der Altmärker", Stendal; 29.3.1933, zit.n. Schmidt, R., Nationalsozialismus und Erwachsenenbildung, a.a.O., S. 79 f
- 75) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 18 ; vgl. Bollmus, R., Das Amt Rosenberg, a.a.O., S. 46 - 50

Seite 252

Anmerkungen zum Kapitel 2

- 76) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 120
- 77) Mann, A., in: Freie Volksbildung, 7/1932/11, S. 414
- 78) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 109
- 79) vgl. die Korrespondenz im Ev. Zentralarchiv Berlin V, g 15, 14
- 80) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 111 f
- 81) vgl. Pache, C., Theodor Bäuerles Beitrag, a.a.O., S. 89 - 98
- 82) Dikau, in: Pöggeler, F. (Hg.), Geschichte, a.a.O., S. 123
- 83) Urbach, D., in: Päd. Rundschau, a.a.O., S. 785
- 84) Meyer, K., Arbeiterbildung, a.a.O., S. 100 f
- 85) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 15
- 86) Matzat, H., Zur Idee, a.a.O., S. 62 - 64
- 87) Stuttgarter Neues Tageblatt 3.5.1933, zit.n. Schmidt, R. , Nationalsozialismus und Erwachsenenbildung, a. a.O., S. 70
- 88) BA, R 18/5010
- 89) vgl. Henningsen, J. , Der Hohenrodter Bund, a.a.O., S.41 f
- 90) vgl. Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 129; ebenso das Protokoll der Vorstandssitzung des Reichsverbandes der Volkshochschulen 11 .-13.5.1933, in: Ev. Zentralarchiv Berlin, V b 7
- 91) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 130
- 92) ebd. , S. 129
- 93) ebd. , S. 140 - 145
- 94) Die Entwicklung nach 1936 bedeutete demgegenüber, daß Volksbildungsarbeit auf dem Lande in der Organisationsform der Abend-VHS, allerdings mit der bes. Methode des "Dorfbuchs", versucht wurde; vgl. Kapitel 3
- 95) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 132
- 96) Broszat, M., Der Staat Hitlers, a.a.O., S. 308
- 97) vgl. Bollmus, R., Das Amt Rosenberg, a.a.O., S. 39 ff
- 98) ebd., S. 54 ff
- 99) Schreiben aus Baden an die NS-Kulturgemeinde vom 23.11.1934, in: BA, NS 15/42-43
- 100) Rundschreiben vom 7.9.1933, in: Stadtarchiv Gelsenkirchen, 0 / XXI / 10 / 1

Seite 253

Anmerkungen zum Kapitel 2

- 101) BA, NS 8/231
- 102) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 133 - 137
- 103) ebd.
- 104) ebd.
- 105) vgl. Schulz, G., Die Anfänge, a.a.O., S. 99 - 114
- 106) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 21 f
- 107) ebd., S. 147
- 108) Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234 / III
- 109) vgl. Kappe, H., Volksbildung, a.a.O., S. 74
- 110) Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234 / IV; vgl. Völkischer Beobachter (München) vom 22.3.1935

- 111) Die Kürzung des städtischen Zuschusses dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Vbst ihren vereinsmäßigen und städtischen Charakter mit der Anbindung an das KdF verlor.
- 112) Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234 / IV
- 113) Akten über die Entwicklung im Stadtarchiv Nürnberg
- 114) Stadtarchiv Nürnberg, Rep. C, 24, 6; Protokoll vom 17.5.1930
- 115) ebd.
- 116) Stadtarchiv Nürnberg, Rep. C, 24, 6; Protokoll vom 1.11.1930
- 117) Stadtarchiv Nürnberg, Rep. C, 24, 6; Protokoll vom 31.10.1931
- 118) Stadtarchiv Nürnberg, Rep. C, 24, 6; Protokoll vom 19.11.1932
- 119) Stadtarchiv Nürnberg, Rep. C, 24, 6; Protokoll vom 12.2.1932
- 120) Stadtarchiv Nürnberg, Rep. C, 24, Nr. 2; Niederschrift vom 14.3.1932
- 121) Stadtarchiv Nürnberg, Rep. C, 24, 6; Protokoll vom 11.2.1933
- 122) Stadtarchiv Nürnberg, Av Per 18, Verwaltungsbericht 1933/34, S. 67
- 123) ebd., S. 222; in der Umfrage des Deutschen Gemeindetages 1935 wird zur VHS Nürnberg aufgeführt, daß sie mit 800 Hörern arbeite und von einem Verein getragen werde. Landesarchiv Berlin, DGT 5,8,2 Nr.1 Band II

Seite 254

Anmerkungen zum Kapitel 2

- 124) Der VHS-Leiter, Dr. Brenner, konnte an der Humboldt- Hochschule Nürnberg, eine Einrichtung mit Fachschulcharakter, als a.o. Professor Weiterarbeiten (vgl. Stockhorst, Fünftausend, a.a.O., S. 79). Sein Mitarbeiter, Dr. Wieszner, hat um 1936 privat Kurse und Vorträge in Art einer "Untergrund-VHS" durchgeführt. Er baute zwischen 1945 und 1962 als Leiter der VHS die öffentliche Erwachsenenbildung in Nürnberg neu auf (persönliche Auskünfte von Dr. G. Mammel an den Verfasser im März 1978). Allerdings erwähnt H. Beer, Wider stand gegen den Nationalsozialismus in Nürnberg, a. a. O. , weder Brenner noch Wieszner.
- 125) Stadtarchiv Nürnberg, Rep. G 1, Nr. 46; Chronik der Stadt Nürnberg 1933 bis 1936, S. 273 f
- 126) Stadtarchiv Nürnberg, Av Per 18, XII; Rechenschaftsbericht 1938/39, S. 40
- 127) Stadtarchiv Nürnberg, Av Per 18, IX; Rechenschaftsbericht 1935/36, S. 19
- 128) Stadtarchiv Nürnberg, Rep. G 1, Nr. 47; Chronik der Stadt Nürnberg 1936 bis 1946, S. 116
- 129) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 172
- 130) ebd.
- 131) vgl. Kapitel 4.3.2
- 132) vgl. Kapitel 4.3.3
- 133) vgl. Kapitel 3 und 4.3.4
- 134) Keim/Urbach, in: aus Politik, a.a.O., S. 9
- 135) Nolte, E., Bewegungen, a.a.O., S. 115
- 136) MottekjH., u.a., Wirtschaftsgeschichte, a.a.O., S. 319 - 325
- 137) Sauer, W., Die Mobilmachung, a.a.O., S. 100
- 138) vgl. A. Schweitzer, der interpretiert, daß damit die Phase des "full-facism" begann; a.a.O.
- 139) Mason, T., in: Das Argument 41, a.a.O., S. 473 – 494 und die Diskussion in: Das Argument 47, a.a.O., S. 168 - 227

- 140) Dieser Begriff aus der Totalitarismusforschung bekommt für die Zeit nach 1936 eine gewisse Berechtigung.
- 141) Mason, T., Sozialpolitik, a.a.O., S. 237
- 142) Nolte, E., Bewegungen, a.a.O., S. 161
- 143) Mason, T., Sozialpolitik, a.a.O., S. 281
- 144) ebd., S. 241

Seite 255

Anmerkungen zum Kapitel 2

- 145) vgl. weltanschauliche Grundlagen, in: Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 39 - 68
- 146) Stichwort Kirchenkampf, in: Religion in Geschichte und Gegenwart, a.a.O., Bd. 3, Sp. 1449; Seraphin, H.-G., Das politische Tagebuch, a.a.O., S. 56 f; Landesbischof Wurm, a.a.O., S. 366 - 370
- 147) zit.n. Kluger, A., Die Deutsche Volksschule, a.a.O.: Runderlaß vom 15.12.1939 - E II a 3500/39 K V (a)
- 148) Mason, T., Sozialpolitik, a.a.O., S. 247
- 149) ebd., S. 246
- 150) ebd., S. 249
- 151) vgl. Kapitel 3 und 4
- 152) Mason, T., Sozialpolitik, a.a.O., S. 245. Zu dieser Frage müssen auch die Ausführungen von W. Buchholz berücksichtigt werden, die zu belegen versuchen, daß dem KdF eine Integration der Menschen in den NS gelungen sei. Vgl. Buchholz, W., Die NS-Gemeinschaft, a.a.O., S. 399 f; vgl. Kapitel 4.1.2
- 153) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 178
- 154) ebd.; die Vortragsvereine waren Pflichtmitglieder in der Reichskulturkammer. Somit konnten sie unter Bezug auf Goebbels angeben, daß ihre Tätigkeit von den Richtlinien zur Neugestaltung der Erwachsenenbildung "in keiner Weise berührt" wurden; vgl. BA, NS 8/197
- 155) vgl. BA, NS 25/1248, 14 - 16 und 39 - 47
- 156) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 337 - 339
- 157) vgl. Pöggeler, F., Katholische Erwachsenenbildung, a.a.O.; Mybes, F., Geschichte, a.a.O.; Simon, E., Aufbau im Untergang, a.a.O.
- 158) Dieser Begriff wird im Organisationshandbuch der NSDAP gebraucht.
- 159) Eichenseher, F.X., Erziehungsprogramm, a.a.O., S. 2
- 160) BA, NS 22/2028 ; Denkschrift O. Gohdes vom 25.5.1933
- 161) ebd.
- 162) BA, NSD 50/1134; Rechenschaftsbericht des DVW 1938, S. 59-71
- 163) Diesen Begriff benutzte K. Höling in ihrer Dissertation 1941; vgl. Höling, K., Maßnahmen, a.a.O.
- 164) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 331 f
- 165) Höling, K., Maßnahmen, a.a.O., S. 19 – 24

Seite 256

Anmerkungen zum Kapitel 2

- 166) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 338

- 167) Dieser Begriff wurde vom KdF verwandt, um für die organisierte Freizeitgestaltung zu werben; vgl. Kapitel 3.1.1
- 168) Buchholz, W., Die NS-Gemeinschaft, a.a.O., S. 118; zudem scheint der Versuch, die Menschen auch in ihrer freien Zeit unter die Einflüsse des Systems zu bringen, eines der Elemente, die im Zusammenwirken das spezifische gesellschaftliche Klima des NS ausmachten.
- 169) vgl. Mason, T., Sozialpolitik, a.a.O., S. 240
- 170) Broszat, M., Der Staat Hitlers, a.a.O., S. 381
- 171) ebd.
- 172) Nolte, E., Bewegungen, a.a.O., S. 174
- 173) Benze/Gräfer (Hg.), Erziehungsmächte, a.a.O., S. 16
- 174) ebd., S. 22 f
- 175) ebd., S. 107
- 176) BA, NSD 40, S. 31
- 177) Mason, T., Sozialpolitik, a.a.O., S. 209
- 178) ebd., S. 316
- 179) vgl. Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 314 - 317
- 180) Das Material im Militärarchiv Freiburg wäre zu diesen Fragen noch genau zu untersuchen.
- 181) BA, NS 25/1304, 9
- 182) Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1226: Hauptversammlung des Bay. Volksbildungsverbandes 1940; Diskussion um den 'Tucan-Kreis'; Stellungnahme der öffentlichen Bibliothek zur Zusammenarbeit zwischen Vbst und städtischem Kulturamt 1938
- 183) BA, NS 8/193: Die Vereinbarung wurde am 22.4.1942 unterzeichnet, obwohl schon 2 Jahre früher die erste Anordnung für das NS-Volkskulturwerk von Goebbels erlassen worden war. Ley konnte erreichen, daß "keine weiteren Veröffentlichungen" über das NS-Kulturwerk zustande kamen, denn es sollte nun "keine besondere Organisation, sondern lediglich ein Sammelbegriff für die Dienststellen" sein, die diese Vereine und Verbände betreuten. Vgl. BA, NS 15/115
- 184) ebd.; vgl. auch das Bestehen des Amtes Rosenberg auf der 1937 gegründeten "Arbeitsgemeinschaft für deutsche Volkskunde" noch im August 1942. BA, NS 15/115

Seite 257

Anmerkungen zum Kapitel 2

- 185) BA, NS 25/1304
- 186) BA, NS 8/184; vgl. Bollmus, R., Das Amt Rosenberg, a.a.O., S. 130 - 134
- 187) Ley, zit.n. Zeitschrift "DVW" I/40, 6
- 188) Leutloff, in: Zeitschrift "DVW" I/40, 3
- 189) Guthmann, in: Zeitschrift "DVW" XI/39, 11
- 190) Mason, T., Sozialpolitik, a.a.O., S. 313
- 191) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 356
- 192) ebd., S. 353 - 358
- 193) ebd., S. 352
- 194) ebd., S. 335
- 195) Zeitschrift "DVW" XI/39, 11
- 196) ebd.

- 197) Zeitschrift "DVW" XII/39, 4
- 198) Zeitschrift "DVW" X/39, 4
- 199) Zeitschrift "DVW" I/40, 4
- 200) vgl. Kapitel 3.5
- 201) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 351
- 202) BA, NS 8/193, 5-6
- 203) BA, NS 25/1248, 40
- 204) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 309 - 313
- 205) ebd. S. 314
- 206) BA, NSD 38 Gg/3, S. 31
- 207) BA, R 36/2354; der entsprechende Erlaß für den Gau Baden (mit Elsaß) 1942 in Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 188
- 208) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 316 f
- 209) Michaelis, H., Der Zweite Weltkrieg, a.a.O., S. 587
- 210) Mottek, H., u.a., Wirtschaftsgeschichte, a.a.O., S. 336
- 211) vgl. Gruchmann, L., Der Zweite Weltkrieg, a.a.O., S. 213
- 212) vgl. Faschismus, Ausstellungskatalog, a.a.O., S. 164
- 213) Mottek, H., u.a., Wirtschaftsgeschichte, a.a.O., S. 346

Seite 258

Anmerkungen zum Kapitel 2

- 214) zit.n. Faschismus, Ausstellungskatalog, a.a.O., Anhang S. 110
- 215) Broszat, M., Der Staat Hitlers, a.a.O., S. 436
- 216) Faschismus, Ausstellungskatalog, a.a.O., S. 131
- 217) Kogon, E., Der SS-Staat, a.a.O., S. 158
- 218) vgl. SD-Bericht 9.12.19*13* zit.n. Boberach, H., Berichte, a.a.O., S. 873
- 219) Broszat, M., Der Staat Hitlers, a.a.O., S. 441
- 220) Hier sind besonders das Nationalkomitee Freies Deutschland und das Buchenwälder Manifest zu nennen.
- 221) Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV
- 222) BA, NS 8/231, 58
- 223) So bezeichnete der Sicherheitsdienst die Besucher der Vorträge von anderen Bildungsgesellschaften; vgl., Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 223
- 224) ebd.
- 225) ebd., S. 232
- 226) vgl. Broszat, H., Der Staat Hitlers, a.a.O., S. 394
- 227) In Böhmen-Mähren wurde diese Stellung schon bei Kriegsbeginn zuerkannt; vgl. Anm. 207
- 228) Bollmus, R., Das Amt Rosenberg, a.a.O., S. 298, Anm. 162 dass.
- 229) ebd., S. 135
- 230) Buchholz, W., Die NS-Gemeinschaft, a.a.O., S. 355
- 231) So z.B. die Aufgabe der Werkscharen, vgl. Reichhardt, H.-J., Die Deutsche Arbeitsfront, a.a.O., S. 125 bis 132
- 232) Dieser Angebotsteil bildete im Arbeitsplan der VHS-Groß-Berlin 1943/44 fast ein Drittel. Entsprechende Hinweise verdankt der Verfasser auch den interviewten Praktikern der damaligen EB. Vgl. auch den Bericht von Gau Essen, in: Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 282 und S. 226

- 233) Hier muß einschränkend daran gedacht werden, daß sich vermutlich in privaten Sammlungen diesbezügliches Material finden würde.
- 234) Manifest der demokratischen Sozialisten des ehem. KZ Buchenwald vom 13.4.1945, Punkt 6, zit.n. Reuter/Poneleit, Frauen, a.a.O., S. 153

Seite 259

Anmerkungen zum Kapitel 2

- 235) vgl. Schmidt, J. , Politische Bewußtseinsbildung, a.a.O., S. 1969
- 236) vgl. Knierim/Schneider, Anfänge, a.a.O., bes. S. 50 ff
- 237) z.B. F. Borinski
- 238) Knierim/Schneider, Anfänge, a.a.O., S. 43 und 65, erkennen diese Kontinuität der EB nicht an.

Seite 260

Anmerkungen Zum Kapitel 3

- 1) vgl. Kapitel 1.4
- 2) Zeitungsausschnitte in: BA, NS 15/42-43
- 3) zit.n.: Deutsche Allgemeine Zeitung 9.6.1936
- 4) Ley wies auf die faschistische Freizeitorganisation Italiens, das "Dopolavoro", hin; vgl. Berliner Tageblatt 15»10.1936. In diesem Artikel wird übrigens behauptet, daß im Aug./Sep.1934 mit der Betreuung des Volkshochschulwesens durch das KdF allgemeine Bestimmungen erlassen worden wären. Danach sollten drei Bildungsgebiete bearbeitet werden: "1. Die weltanschauliche, 2. die charakterliche und 3. die künstlerische Bildung. - Die Lehrkräfte wurden in besonderen Schulungsstätten herangebildet; berufsmäßig stammten sie auch weiterhin aus Kreisen der Lehrerschaft, wozu noch besonders die Fachamtsleiter der Partei und Männer aus der Praxis treten."
- 5) zit.n.: "Angriff" 7.6.1936
- 6) Über die Auflage und den Verteilungsmodus ist nichts Näheres bekannt.
- 7) Fundstelle der Werbeschrift: Landesarchiv Berlin, DGT 5 , 8 , 2 Nr. 1, Band II
- 8) vgl. Henningsen, J., Bildsamkeit, a.a.O., S. 27
- 9) Jahresbericht des Deutschen Volksbildungswerkes, Fundstelle: BA, NSD 50/1134; hier zit. S. 48
- 10)ebd., S. 49
- 11)ebd., S. 52
- 12) Werbebroschüre des DVW 1937, vgl. Anm. (7)
- 13)BA, NS 22/1248, 46
- 14)Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 32 f und S. 341 – 351, gehen auf diesen Aspekt nicht ein. Sie sehen nur die "Bauernschulen" und erkennen nicht das der Blut- und Bodenideologie entspringende Moment der im NS weitergeführten Zivilisationskritik.
- 15)Versuche, EB auf dem "flachen Lande" zu organisieren, waren immer Teil theoretischer Überlegungen. Das "Dorfbuch" als ein Kristallisationspunkt aller volksbildnerischen Tätigkeiten und als ein Bestandteil des Dorflebens verstanden, dürfte eine interessante Entwicklung dieser Bemühungen sein.

- 16) Reiseberichte waren schon immer Bestandteil des VHS-Angebots, darum trafen diese Veranstaltungen der Vbst auf alte Interessen der Teilnehmer.
- 17) Umfrage des Deutsche Gemeindetages, veröffentlicht 1929; vgl. Landesarchiv Berlin, DGT 5,8,2 Nr. 1
- 18) Ob eine Kopie dieses Filmes noch existiert, ist leider nicht bekannt.

Seite 261

Anmerkungen zum Kapitel 3

- 19) Einladungsschreiben mit Veranstaltungsablauf im Landesarchiv Berlin, DGT 5,8,2 Nr. 1, Band III
- 20) Der Jahresbericht des DVW 1938 wurde im März 1939 veröffentlicht; vgl. Anm. (9)
- 21) Die Rede Leys im Jahresbericht 1938, S. 44 – 53; vgl. Anm. (9)
- 22) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 8
- 23) Beleg dafür ist das Rundschreiben 9/38 vom 14.2.1938 des Hauptschulungsamtes der NSDAP: Das Aufsichtsrecht bezog sich auf das Vortragswesen, ansonsten war "kameradschaftliche Zusammenarbeit unbedingt anzustreben"; vgl. BA, NS 22/2033
- 24) Bei einem Vergleich mit heute ist zu beachten, daß damals nicht mit Belegungsdoppelstunden gerechnet wurde. Im Jahresbericht 1940/41 wird folgende Erläuterung der Zählweise gegeben:
- die Zahl der Einzelveranstaltungen umfaßt alle Abende (z.B. 1 Vortrag, 4 Abende einer Vortragsreihe oder 20 Abende eines Kursus)
 - die Teilnehmer werden jeweils neu gezählt, also "Zahl der wirklich ausgeführten Betreuungen einzelner Volksgenossen, wie sie sich aus der Gesamtzahl der Teilnehmer aller Einzelabende ergibt." vgl. Zeitschrift "DVW" XI-XII/41, 7
- 25) Jahresbericht des Deutschen Volksbildungswerkes 1.10.1937- 30.9.1938

		Angebot		Teilnehmer		Ø~ pro Veranst.	Rang	
		Abs.	%	Abs.	%		A.	T.
(1)	Vorträge	8 447	51	1 800 025	77	213	4.	1.
	Vertragsreihen	8 150	49	525 104	23	64	5.	3.
Zwischensumme = 100%		16 597		2 325 129				
(2)	Arbeitsgemeinschaft	3 489	6	110 979	12	32	6.	8.
	Arbeitskreise	45 763	73	433 946	47	9	1.	7.
	Kurse	13 317	21	379 105	41	28	3.	9.
Zwischensumme = 100%		62 569		924 030	15			
(3)	Kulturfahrten	264	1	11 271	0,4	43	9.	10.
	Führungen	23 566	83	1 642 336	54	70	2.	2.
	VB-Abende	2 823	10	497 457	16	176	7.	4.
	Sonst. Veranstalt.	1 541	5	447 254	15	290	8.	6.
	Ausstellungen	225	1	465 294	15	2068	10.	5.
Zwischensumme = 100%		28 419		3 063 612				
Gesamtsumme		107 585		6 312 771				

- (1) hat einen Anteil von 15 % des Gesamtangebots, 37 % aller Teilnehmer
 (2) hat einen Anteil von 58 % des Gesamtangebots, 15 % aller Teilnehmer
 (3) hat einen Anteil von 26 % des Gesamtangebots, 48 % aller Teilnehmer

Nähere Aufschlüsselung der intensive EB ermöglichenden Formen (2):
 Arbeitsgemeinschaften 3 % aller Veranstaltungen, 2% aller Teilnehmer
 Arbeitskreise 43 % aller Veranstaltungen, 7% aller Teilnehmer
 Kurse 12 % aller Veranstaltungen, 6% aller Teilnehmer

Seite 262

26) Jahresbericht des DVW (Okt.) 1938 bis (Sep.) 1939 für "Altreich" und "Ostmark"
 sowie "Sudetenland"
 erstellt nach Vergleichsangaben, die im Jahresbericht 1940/41, S. 11 gegeben
 wurden

		Angebot		Teilnehmer		T. pro	Rang	
		Abs.	%	Abs.	%	Abend	A.	T.
(1)	Vorträge	13 778	59	2 610 646	81	189	4.	1.
	Vertragsreihen	9 619	41	607 703	19	69	5.	6.
Zwischensumme = 100%		23 397		3 218 349				
(2)	Arbeitsgemeinschaft	9 176	4	265 007	10	29	6.	9.
	Arbeitskreise	134 361	66	1 039 400	40	8	1.	3.
	Kurse	61 540	30	1 270 629	50	21	2.	2.
Zwischensumme = 100%		205 077		2 575 036				
(3)	Kulturfahrten	453	2	25 837	1	57	10.	10.
	Führungen	20 025	56	799 321	33	40	3.	5.
	sonstige/VB-Ab.	7 057	23	898 681	38	127	7.	4.
	Kulturfilmveranst.	2 170	7	302 826	13	140	8.	8.
	Ausstellungen	732	2	360 192	15	492	9.	7.
Zwischensumme = 100%		30 347		2 386 857				
Gesamtsumme		258 911		8 180 242				

- (1) hat einen Anteil von 9 % des Gesamtangebots, 39 % aller Teilnehmer
 (2) hat einen Anteil von 79 % des Gesamtangebots, 31 % aller Teilnehmer
 (3) hat einen Anteil von 12 % des Gesamtangebots, 29 % aller Teilnehmer

Nähere Aufschlüsselung der intensive EB ermöglichenden Formen (2):
 Arbeitsgemeinschaften 3 % aller Veranstaltungen, 3 % aller Teilnehmer
 Arbeitskreise 52 % aller Veranstaltungen, 13 % aller Teilnehmer
 Kurse 24 % aller Veranstaltungen, 16 % aller Teilnehmer

27) Jahresbericht des DVW 1. April 1940 bis 30. März 1941 für "Großdeutschland"

		Angebot		Teilnehmer		T. pro	Rang	
		Abs.	%	Abs.	%	Abend	A.	T.
(1)	Vorträge	17 079	79	3 821 170	91	224	3.	1.
	Vertragsreihen	4 670	21	357 338	9	77	6.	8.
Zwischensumme = 100%		21 767		4 178 508		(192)		

(2)	Arbeitsgemeinschaft	4 889	1	134 762	4	28	5.	9.
	Arbeitskreise	302 899	74	1 413 181	37	5	1.	3.
	Kurse	101 888	25	2 216 697	59	22	2.	2.
Zwischensumme = 100%		409 676		3 764 640		(9)		
(3)	Kulturfahrten	217	2	13 760	1	63	10.	10.
	Führungen	4 096	37	428 792	16	79	3.	5.
	sonstige/VB-Ab.	3 363	25	585 484	22	168	7.	4.
	Kulturfilmveranst.	4 477	34	951 520	36	212	8.	8.
	Ausstellungen	320	2	675 255	25	2110	9.	7.
Zwischensumme = 100%		13 279		2 654 811		(200)		
Gesamtsumme		444 722		10 597 959		(24)		

(1) hat einen Anteil von 5 % des Gesamtangebots, 1 % aller Teilnehmer
(2) hat einen Anteil von 92 % des Gesamtangebots, 36 % aller Teilnehmer
(3) hat einen Anteil von 3 % des Gesamtangebots, 25 % aller Teilnehmer

Nähere Aufschlüsselung der intensive EB ermöglichenden Formen (2):
Arbeitsgemeinschaften 1 % aller Veranstaltungen, 1 % aller Teilnehmer
Arbeitskreise 68 % aller Veranstaltungen, 13 % aller Teilnehmer
Kurse 23 % aller Veranstaltungen, 21 % aller Teilnehmer

Seite 263

28) Jahresbericht des DVW 1. April 1941 bis 30. März 1942 für "Großdeutschland"

		Angebot		Teilnehmer		T. pro	Rang	
		Abs.	%	Abs.	%	Abend	A	T.
(1)	Vorträge	19 307	74	4 513 015	89	234	3.	2.
	Vertragsreihen	6 636	26	545 415	11	82	5.	5.
Zwischensumme = 100%		25943		5 058 430		(195)		
(2)	Arbeitsgemeinschaft	4 599	0,8	134 358	2	29	7.	10.
	Arbeitskreise	339 100	61	1 490 136	22	4,4	1.	3.
	Kurse	211 020	38	5 249 869	76	25	2.	1.
Zwischensumme = 100%		554 719		6 874 363		(12)		
(3)	Kulturfahrten	196	1	12 020	0,4	61	11.	11.
	Führungen	6 872	45	529 168	18	77	4.	6.
	VB-Abende	776	5	144 817	5	186	9.	9.
	Kulturfilmveranst.	4 955	33	1 464 258	49	296	6.	4.
	Sonst. Veranst.	2 076	14	431 552	14	208	8.	7.
	Ausstellungen	240	2	423 049	14	1 763	10.	8.
Zwischensumme = 100%		15 115		3 004 864		(199)		
Gesamtsumme		595 777		14 937 657				

(1) hat einen Anteil von 4 % des Gesamtangebots, 34 % aller Teilnehmer
(2) hat einen Anteil von 93 % des Gesamtangebots, 46 % aller Teilnehmer
(3) hat einen Anteil von 3 % des Gesamtangebots, 20 % aller Teilnehmer

Nähere Aufschlüsselung der intensive EB ermöglichenden Formen (2):

Arbeitsgemeinschaften 0,7 % aller Veranstaltungen, 0,9 % aller Teilnehmer
 Arbeitskreise 57 % aller Veranstaltungen, 10 % aller Teilnehmer
 Kurse 35 % aller Veranstaltungen, 35 % aller Teilnehmer

29) Angaben zu Einzelveranstaltungen und Teilnehmern zwischen Oktober 1938 und März 1942 laut DVW-Jahresbericht.

	Okt. 38 – Sep. 39		April 40 – März 41		April 41 – März 42	
	Veranst.	Teiln.	Veranst.	Teiln.	Veranst.	Teiln.
Gruppe I	32 624	4 419 866	29 607	5 715 512	33 750	7 099 057
Gruppe II	205 077	2 575 036	409 676	3 764 640	554 719	6 874 363
Gruppe III	20 478	825 158	5 119	442 552	7 068	541 188
Gruppe IV	732	360 192	320	675 255	240	423 049
insgesamt	258 911	8 180 252	444 722	10 597 959	595 777	14 937 657

Gruppe I: Vorträge, Vortragsreihen, VB-Abende, Kulturfilmveranstaltungen, sonstige Veranstaltungen
 Gruppe II: Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreise, Kurse
 Gruppe III: Führungen, Kulturfahrten
 Gruppe IV: Ausstellungen

Seite 264

30) Zurückgerechnete Teilnehmerzahlen für die 30 "Altreich"-Gau:

	Teilnehmer		Steigerung 1941/42 zu 40/41	Relation Teiln. Pro Abend	
	1940/41	1941/42			
(1) + (3)	4 233 801	5 470 211	29 %	216	236
(2)	2 433 668	2 479 707	2 %	19	14
insgesamt	6 667 469	7 949 918	19 %		

Da aus den Jahresberichten 1940/41 und 1941/42 die Veranstaltungszahlen für das "Altreich" nicht errechenbar sind, wird aus der Relation Teilnehmer pro Abend auf die Mengen der Einzelveranstaltungen geschlossen:

	Veranstaltungen	
	1940/41	1941/42
(1) + (3)	19 600	23 200
(2)	128 100	177 100
insgesamt	147 700	200 300

31) Teilnehmerentwicklung in 30 "Altreich"-Gauen

Gau	Ges. Teilnehmer		% Zu-/ Abnahme	% aller Teilnehmer von 1941/42			
	1940/41	1941/42		K.film	Vortrag	Musik	Deutschk
1 Baden	143 270	286 318	+ 100	3	50	7	23
2 Bay.Ostmark	125 696	166 722	+ 33	1	67	15	2

3	Berlin	289 850	810 108	+ 179	9	8	5	6
4	Düsseldorf	161 077	140 531	- 13	-	64	6	2
5	Essen	106 147	179 105	+69	-	49	10	6
6	Franken	87 614	116 805	+33	21	23	17	2
7	Halle-Merseb.	126 151	125 678	+/- 0	3	60	15	3
8	Hamburg	56 277	258 141	+ 359	-	3	7	5
9	Hessen-Nassau	672 710	793 581	+ 18	4	56	17	1
10	Köln-Aachen	436 688	169 770	-61	-	75	9	2
11	Kurhessen	81 603	114 513	+40	42	31	10	-
12	Magdeb.-Anh.,	395 861	489 885	+24	18	39	16	4
13	Mainfranken	176 658	90 728	- 49	9	63	14	1
14	Mark Brandenb.	48 913	171 438	+250	-	75	1	2
15	Mecklenburg	42 478	93 846	+ 121	3	26	11	12
16	Moselland	109 054	79 231	-27	-	51	23	-
17	München-Obb.	364 447	531 029	+46	12	39	13	3
18	Ost-Hannover	74 205	98 749	+33	11	37	11	3
19	Ostpreußen	219 992	144 160	-34	35	14	3	6
20	Pommern	147 322	330 506	+124	38	26	7	8
21	Sachsen	607 572	594 008	- 2	6	46	7	1
22	(N.)Schlesien	733 632	311 390	- 58	20	53	1	4
23	Schleswig-H.	273 099	371 246	+36	23	33	5	4
24	Schwaben	87 883	97 970	+ 11	1	65	2	1
25	Süd-Hann.-Br.	275 941	384 154	+39	7	64	-	1
26	Thüringen	85 076	160 858	+89	-	72	2	-
27	Weser-Ems	67 129	46 508	-31	-	63	-	-
28	Westfalen-N.	57 710	75 453	+31	-	74	4	-
29	Westfalen-S.	207 955	342 618	+65	3	53	15	4
30	Württemb.-H.	405 616	374 869	- 8	1	54	3	3
	Insgesamt	6 667 469	7 949 918	+19	10	47	7	3

1 282 449 T. mehr = 763 397 = 3 759 417

Seite 265

Anmerkungen zum Kapitel 3

- 32) Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV
33) ebd.
34) Der Jahresbericht 1940/41 differenziert nicht nach Veranstaltungen. Es wurden darum aus den Teilnehmeranteilen die entsprechenden Zahlen zurückgerechnet, um einen Vergleich mit den Ergebnissen der DVW-Arbeit während der Vorkriegsjahre zu erhalten.
35) Tabellen über den Anteil und die Aufgliederung der Sprachkurse enthalten die Jahresberichte.

Jahresbericht
1940/41

Gau	Deutsch	Italienisch	Spanisch	Russisch	Französi.	Englisch
	In VII zu den erfaßten sechs Sprachkursen je Gau					
Baden	1,8*)	38,0	4,0	8,7	18,5	29,0

Bayerische Ostmark	3,9	51,0	2,0	3,9	7,8	31,4
Berlin	24,0	17,4	7,0	–	12,7	38,9
Danzig-Westpreußen	85,0	2,8	1,9	2,8	1,4	6,1
Düsseldorf	4,8	13,7	12,7	10,1	17,4	36,3
Essen	10,3	36,5	3,4	7,3	9,9	32,6
Franken	11,1	37,0	7,4	7,4	14,8	22,3
Halle-Merseburg	9,0	37,7	6,6	10,2	4,8	31,7
Hamburg	11,2	37,8	18,4	2,0	8,2	22,4
Hessen-Nassau	4,5	31,5	4,5	10,2	17,0	32,1
Kärnten	38,2	21,8	3,7	–	12,7	23,6
Köln-Aachen	21,0	10,5	–	2,8	20,0	45,7
Kurhessen	5,7	39,6	1,9	13,2	13,2	26,4
Magdeburg-Anhalt	43,7	25,0	9,4	–	–	21,9
Mainfranken	1,8	45,4	3,9	4,8	13,5	30,6
Mark Brandenburg	11,1	31,9	8,4	5,6	9,7	33,3
Mecklenburg	8,2	25,4	5,5	5,5	5,5	30,9
Moselland	–	32,5	–	5,0	17,5	45,0
München-Oberbayern	15,4	38,6	4,1	4,5	15,4	22,0
Niederdonau	–	42,4	1,7	–	6,8	49,1
Oberdonau	31,7	28,8	–	5,7	12,9	20,9
Ost-Hannover	4,2	51,1	6,4	2,1	–	36,2
Ostpreußen	29,4	14,0	5,6	18,2	9,1	23,7
Pommern	–	33,7	6,5	9,3	4,7	45,8
Sachsen	–	43,1	8,6	–	17,4	30,9
Salzburg	27,9	42,6	–	–	8,2	21,3
Schlesien	86,9	4,1	0,2	1,5	1,5	5,8
Schleswig-Holstein	11,4	28,4	8,5	2,4	10,0	39,3
Schwaben	2,0	58,0	6,0	2,0	8,1	24,0
Steiermark	35,4	46,2	–	–	6,1	12,3
Sudetenland	40,5	21,8	1,3	3,8	5,1	27,5
Süd-Hannover-Braunschweig.	10,0	23,1	12,1	–	16,6	37,9
Thüringen	8,6	33,3	6,4	9,1	3,5	39,1
Tirol-Vorarlberg	25,0	40,9	–	2,3	15,9	15,9
Wartheland	90,6	1,9	0,5	2,8	1,2	3,0
Weser-Ems	–	40,0	–	–	30,0	30,0
Westfalen-Nord	3,3	23,4	6,7	3,3	10,0	53,3
Westfalen-Süd.	8,2	35,4	2,9	4,7	8,5	40,3
Westmark	93,2	1,9	0,3	0,2	2,9	1,5
Wien	–	25,8	3,1	8,4	17,4	45,3
Württemberg.-Hohenzollern	4,7	48,0	2,1	0,2	19,3	25,7

*) ohne Deutsch-Kurse im Elsaß

Jahresbericht 1941/42

Arbeitsgebiete	Kurse		Kursabende		Teilnahme an sämtlichen Kursabenden	
	Anzahl	v.H.	Anzahl	v.H.	Anzahl	v.H.
Deutsch	11 846	56,6	131 295	62,2	3 696 909	70,4
Italienisch	2 477	11,8	20 749	9,8	409 060	7,8

Spanisch	526	2,5	4 349	2,1	62 555	1,2
Russisch	499	2,4	5 435	2,6	99 869	1,9
Französisch	1 457	7,0	12 917	6,1	231 599	4,4
Englisch	2 649	12,6	21 665	10,3	427 184	8,1
Sonstiges	1 494	7,1	14 610	6,9	322 693	6,2
Insgesamt	20 948	100,0	211 020	100,0	5 249 869	100,0

Seite 266

Anmerkungen zum Kapitel 3

36) Jahresbericht 1941/1942, S. 10

37) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 204

38) Jahresbericht 1941/1942

39) vgl. Kappe, H., Volksbildung, a.a.O., S. 156-167

40) Fundstelle: BA, NSD 50/1134

41) Während vom Hauptschulungsamt der NSDAP der Erziehungsbegriff Hitlers zugrunde gelegt wurde, also eine politische Einflußnahme gemeint war, bezeichnete das DAF-Amt für Berufserziehung und Betriebsführung mit dem Begriff Erwachsenenenerziehung, gerade die berufliche Weiterbildung; vgl. Kapitel 3. 3

42) vgl. Kapitel 3. 4

43) vgl. BA, R 36/2353

44) BA, NS 8/197, 45-107; ebenso BA, NS 15/257

45) vgl. Bollmus, R., Das Amt Rosenberg, a.a.O., S. 107

46) vgl. Kapitel 2. 5. 3

47) vgl. methodische Anregungen im Jahresbericht 1938; es wird dort auf ein (nicht auffindbares) Heft der Schriftenreihe "Politische Heimatkunde" verwiesen.

48) Die Vorstellung, Veranstaltungen und Teilnehmer getrennt zu erfassen, je nachdem ob sie innerhalb oder außerhalb der Vbst geboten bzw. beteiligt waren, würde einen Rückschluß auf die Veranstaltungen erlauben, die in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen abgehalten wurden. Allerdings sind heute keine Kriterien mehr erkennbar, nach denen die statistische Zuordnung erfolgte. Die Angaben von Reihen- aus Einzelveranstaltungen im Jahresbericht 1938 wurden offenbar pauschal festgelegt, indem man durch 2 oder 4 teilte. Der Kommentar dagegen spricht von einer Veranstaltung pro Woche, d.h. es müßte jede Reihe etwa 20 Einzelveranstaltungen umfaßt haben. Dies war aber sicher nur bei wenigen Kursen der Fall. (Vgl. Anm. 24) A aufgrund dieser Ungereimtheiten wurden die Unterteilungen in Reihen - /Einzelveranstaltungen und in innerhalb/außerhalb hier unterlassen.

49) vgl. Kapitel 3.4

50) Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV

51) Landesarchiv Berlin, DGT 5,8,2 Nr. 1

52) vgl. Kappe, H., Volksbildung, a.a.O., S. 156 – 167

Seite 267

Anmerkungen zum Kapitel 3

- 53) 1927/1928 meldeten 45 Städte an den Deutschen Gemeindetag, daß sie eine VHS unterhielten. Damit können die 77 "anerkannten Vbst" von 1938 verglichen werden. Der Reichsverband der Deutschen Volkshochschulen zählte 1932/1933 insgesamt 222 Mitgliedseinrichtungen. Hiervon ist abzuleiten, daß die Zahl aller Vbst doch höher lag als 6 Jahre früher.
- 54) Landesarchiv Berlin, DGT 5,8,2 Nr. 1, Band III
- 55) vgl. Anm. 24
- 56) Mit wenigen Ausnahmen (z.B. gab es in Berlin neben der VHS Groß-Berlin auch Vbst) und einigen Unklarheiten (z.B. ist über die Intensität der "Betreuung" der "Deutschen Heimatschule" Thüringen durch das DVW nichts bekannt) kann dies generalisierend gesagt werden.
- 57) vgl. Beispielarbeitsplan, Kapitel 3.4
- 58) Die 70 Einrichtungen Österreichs wurden im Jahresbericht 1938 bei den statistischen Angaben noch nicht berücksichtigt.
- 59) Der Umfang der Steigerung ist schwer zu präzisieren. Anzunehmen ist, daß die meisten "anerkannten Vbst" mindestens einen hauptberuflichen Leiter angestellt hatten. Wenn die Mitarbeiter in der Reichsdienststelle und die Verwaltungsangestellten der einzelnen Vbst (vgl. Beispiel München, Anm. 173) abgezogen werden, läßt sich eine Verdoppelung der pädagogischen Mitarbeiter zwischen 1928 und 1938 vermuten.
- 60) Buchholz, W. , Die NS-Gemeinschaft, a.a.O., S. 202
- 61) ebd., S. 220
- 62) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 286
- 63) Zeitschrift Arbeitertum, 5. Jg., F. 18, Dez. 1935, S.8
- 64) ebd., S. 9
- 65) Sowohl die Arbeiterbildung als auch die VHSn während der Weimarer Republik verfolgten ähnliche Ziele.
- 66) z.B. Zeitschrift Arbeitertum, 7. Jg., F.18, Dez. 1937, S.22: "ein Arbeiter, der dem Wissen etwa feindselig gegenübertritt, anstatt solches selbst zu erstreben, wird zum Proleten, der noch immer zum willfähigen Spielball irgendwelcher Intellektuellen-Klüngel herabsank".
- 67) Berechnungen der Gesamtbevölkerung erfolgen nach der Berufszählung von 1939; vgl. Buchholz, W. , Die NS- Gemeinschaft, a.a.O., S. 362

Seite 268

Anmerkungen zum Kapitel 3

- 68) Zusammenstellung ausgewählter Statistiken zur beruflichen Differenzierung der eingeschriebenen Hörer des DVW

Diese Auswahl zeigt die starken regionalen Unterschiede, die zusätzlich in sich selbst über die Jahre hinweg Verschiebungen bei der beruflichen Differenzierung erkennen lassen.

Angaben in Prozent	Arbeiter	Ange-stellte	Selbst-ständige	Beamte/Lehrer	Rentner/Pensi.	Schüler/Stud.	Haus-frauen	Son-stige	Wehr-macht	Σ eing. Hörer
Jahresbericht 1938										
Berlin	20,3	51,3	12,2	4,9	(1)	--	(2)	4,8	6,4	12 201
Köln/Aachen	35,6	33,5	22,3	9,1		--		--	--	5 622
Sachsen	18,3	37,3	18,2	13,1		--		13,1	--	58 933 ⁽³⁾
Schlesien	26,8	34,4	18,6	11,1		4,7		1,9	2,7	21 604

Süd-Hannover	14,9	32,6	13,0	11,7		3,8		19,4	4,7	6 653
Württemberg	25,6	40,3	4,5	9,2		1,0		19,6	0,3	25 972
Jahresbericht 1940/1941										
Berlin	22,9	55,8	1,3	2,7	0,5	9,0	3,6	4,2	(4)	8 428
Köln/Aachen	37,0	47,9	1,2	1,8	1,4	7,6	0,9	2,2		4 226
Sachsen	22,9	35,2	5,7	7,5	3,2	14,0	8,3	3,2		12 723
Schlesien	17,7	32,8	5,5	8,3	5,1	12,7	8,3	9,6		16 277
Süd-Hannover	18,8	42,7	4,8	5,9	2,4	6,7	10,7	8,0		5 160
Württemberg	14,0	54,5	3,1	4,4	0,6	10,7	6,9	5,8		7 342
Jahresbericht 1941/1942										
Großdeutschland	24,4	35,2	4,8	6,8	2,3	12,9	7,3	6,9	(5)	190 036

- (1) Rentner und Pensionäre nicht ausgewiesen
- (2) Hausfrauen nicht ausgewiesen
- (3) Diese Zahl in Sachsen stellt ein einmaliges Ergebnis dar
- (4) Wehrmichtsangehörige nach 1940 nicht ausgewiesen
- (5) Der Jahresbericht 1941/1942 differenziert nicht nach Gauen; er enthält aber den Hinweis, daß von den eingeschriebenen Hörem des DVW 48,4 % Männer und 51,6 % Frauen waren

Seite 269

Anmerkungen zum Kapitel 3

69) Buchholz, W., Die NS-Gemeinschaft, a.a.O., S. 371

70) vgl. Kapitel 3.5.4 und 4.1

71) Berechnungen nach dem Statistischen Jahrbuch 1940, a.a.O., S. 24.

Berücksichtigt man alle Erwachsenen im Alter über 15 Jahre, so verringert sich der Anteil der eingeschriebenen Hörer an den Vbst von 0,7 % auf 0,4 % der städtischen Bevölkerung.

72) Statistisches Jahrbuch 1940, a.a.O., S. 24

73) vgl. Kapitel 3.3.2.1

74) Statistisches Jahrbuch 1940, a.a.O., S. 24

75) Diese Aufteilung nach Altersgruppen ist ein Schätzwert, der sich aus folgendem Vergleich ergibt:

VHS Stuttgart 1930/31: (vgl. Pache, C., T. Bäuerle, a.a.O., S. 163)

bis 25: 39 %; 26-40: 31 %; über 40: 8 %

VHS Groß-Berlin 1935/36 (vgl. Urbach, D., Die VHS, a.a.O., S. 173):

bis 25: 33 %; 26-40: 45 %; über 40: 22 %

VHS der BRD 1953 (vgl. Dolff, H., 25 Jahre, a. a. O., S. 309) :

bis 25: 38 %; 26-40: 47 %; über 40: 15 %

76) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 235 - 238

77) ebd., S. 239 - 262

78) ebd., S. 235

79) Landesarchiv Berlin, DGT 5,8,2 Nr. 1, Band III

80) vgl. Kapitel 2.3.1

81) Arbeitstagung des DVW 1938; vgl. Landesarchiv Berlin, DGT 5,8,2 Nr. 1, Band III

82) Diesen Zweck unterstellen Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 26. Dagegen wurde auf der Arbeitstagung des DVW betont, daß die "Ausgestaltung der

verschiedenen Hauptthemen" den einzelnen Vbst überlassen bliebe. Vgl. Anm. (81)

83)z.B. "Thüringer Volksbildungsarbeit" 1929 bis 1940; "Deutsche Volksbildung", Nachrichtenblatt des bay. Volksbildungsverbandes 1925 bis 1936

84)vgl. Stadtarchiv Nürnberg, Rep. C 24

85)Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 135

86)Im BA Koblenz sind nur neun Folgen der Zeitschrift "DVW" vorhanden. Im Institut für Weltwirtschaft, Kiel, gibt es zwei weitere Hefte (Jahresberichte 1940/41 und 1941/42). Somit standen lediglich etwa 250 der vermutlich insgesamt gedruckten 800 Seiten zur Verfügung, die in den 40 Folgen veröffentlicht worden waren.

Seite 270

Anmerkungen zum Kapitel 3

87) Zeitschrift "DVW" XI/39,7; diese Abkürzung besagt in den römischen Ziffern die Nummer des Jahrgangs; in der arabischen Ziffer den Jahrgang und nach dem Komma die Seitenzahl;
also: XI Nummer aus dem Jahrgang 1939, S. 7

88) Zeitschrift "DVW" I/40,3

89) ebd.

90) ebd.

91) Zeitschrift "DVW" I/40,7; das DVW erklärte Vorträge von und für Soldaten zu einem "wichtigen Sektor"

92) Zeitschrift "DVW" I/40,4

93) Zeitschrift "DVW" I/40,6

94) Zeitschrift "DVW" I/40,4

95) vgl. ebd.

96) Jahresbericht des DVW 1938; vgl. Anm. (9)

97) Zeitschrift "DVW" I/40,24

98) Zeitschrift "DVW" II/40,7 Eröffnung der Vbst Kattowitz am 5.2.1940; im November 1940 wurde die erste Vbst des "Generalgouvernements" in Krakau eröffnet;
vgl. Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 223

99) Zeitschrift "DVW" II/40,7; diese Aufgabe wurde im Oktober 1938 schon für den südosteuropäischen Raum formuliert; vgl. Jahresbericht des DVW 1938, S. 57

100) Zeitschrift "DVW" II/40, 8

101) Zeitschrift "DVW" II/40, 7

102) Zeitschrift "DVW" II/40, 8

103) Zeitschrift "DVW" II/40, 7

104) ebd.

105) ebd.

106) ebd.

107) Zeitschrift "DVW" I/40,17 und ebenso XI/39,9 f

108) Zeitschrift "DVW" I/40,17

109) Zeitschrift "DVW" XI-XII/41,20 und XI-XII/42,10

110) Zeitschrift "DVW" II/40,6

111) Zeitschrift "DVW" X/39,3

112) Zeitschrift "DVW" X/39, 5-7

113) Zeitschrift "DVW" XI/39, 11

- 114) ebd.
- 115) Zeitschrift "DVW" XII/39,6

Seite 271

Anmerkungen zum Kapitel 3

- 116) Zeitschrift " DWV" II/40, 4
- 117) Zeitschrift "DVW" XI/39, 11
- 118) Zeitschrift "DVW" II/40, 5
- 119) Zeitschrift "DVW" II/40, 8
- 120) Zeitschrift "DVW" XI/39, 5
- 121) Zeitschrift "DVW" XI/39, 11
- 122) ebd.
- 123) Zeitschrift "DVW" I/40, 8
- 124) Zeitschrift "DVW" XII/39,10
- 125) Zeitschrift "DVW" III/40, 10-12
- 126) Zusammenstellung nach den Jahresberichten

	1938	1939	1940/41	1941/42
Kulturfahrten	264	453	217	196
Führungen	15 363	20 025	4 902	4 980

Dabei sind 1939 die Lehrwanderungen einbezogen; die Angaben nach 1940 beziehen sich auf "Großdeutschland"

- 127) Eine Liste der Lehrmittel des DVW in der Zeitschrift "DVW" XI/39, 15
- 128) Zeitschrift "DVW" X/40, 10
- 129) ebd.
- 130) Zeitschrift "DVW" XI - XII/40, 6
- 131) Zeitschrift "DVW" II/40, 18-20
- 132) Zeitschrift "DVW" II/40, 18 und I/40, 13; dabei versuchte der DVW die Reichsfilmkammer (Interessenvertretung der Filmtheater) zu umgehen, indem es Schmalfilme nicht in die Vereinbarung einbezog.
- 133) Zeitschrift "DVW" II/40, 19
- 134) Zeitschrift "DVW" II/40, 18; leider sind solche Vorschläge in den untersuchten Archiven nicht aufzufinden gewesen
- 135) Zeitschrift "DVW" I/40, 24
- 136) Zeitschrift "DVW" X/39, 20
- 137) Zeitschrift "DVW" XI/39, 11; hier wäre zu untersuchen, ob die EB im Rahmen der verschärften Auseinandersetzung mit den Kirchen absichtlich parallel zu den Gottesdiensten attraktive Veranstaltungen anbot.
- 138) Zeitschrift "DVW" XII/39, 11
- 139) Zeitschrift "DVW" I/40, 20 f
- 140) ebd.

Seite 272

Anmerkungen zum Kapitel 3

- 141) vgl. Zeitschrift "DVW" XII/39, 19f; I/40, 15; II/40, 11-15
- 142) Zeitschrift "DVW" III/40, 16
- 143) vgl. Kapitel 2.4.3.1
- 144) Zeitschrift "DVW" X/39, 12 f
- 145) Zeitschrift "DVW" X/39, 13-15
- 146) Zeitschrift "DVW" XI/39, 4 f
- 147) Zeitschrift "DVW" XII/39, 9
- 148) Zeitschrift "DVW" XI/39, 6
- 149) Zeitschrift "DVW" I/40, 9
- 150) Zeitschrift "DVW" I/40, 10 - 12
- 151) Zeitschrift "DVW" I/40, 16
- 152) Zeitschrift "DVW" X/39, 7
- 153) Zeitschrift "DVW" 11/40, 17 f
- 154) Zeitschrift "DVW" 11/40, 16 f
- 155) ebd.
- 156) ebd.
- 157) Zeitschrift "DVW" X/39, 4-6
- 158) Zeitschrift "DVW" VXI/40, 11
- 159) Zeitschrift "DVW" XII/39, 18
- 160) vgl. Zeitschrift "DVW" I/40, 23; III/40, 18; V-VI/40, 6; über die Anzahl der versandten Unterlagen ist nichts bekannt. Es dürfte sich,entsprechend der Zahl aller Vbst, um etwa 400 gehandelt haben, womit potentiell alle rund 200 000 eingeschriebene Hörer angesprochen waren.
- 161) Sonderheft mit Ergebnissen der Zeitschrift "DVW"; war hier die Folge V-VI/40 S. 5 - 7
- 162) Zeitschrift "DVW" V-VI/40, 5
- 163) Zeitschrift "DVW" V-VI/40, 6
- 164) Ein Auszug aus den damaligen Ergebnissen findet sich in Tietgens, H..(Hg), Erwachsenenbildung, a.a.O., S. 174 f
- 165) Zeitschrift "DVW" V-VI/40, 5
- 166) Zeitschrift "DVW" V-VI/40, 31
- 167) Zeitschrift "DVW" V-VI/40, 11
- 168) Zeitschrift "DVW" V-VI/40, 19
- 169) ebd.
- 170) Zeitschrift "DVW" V-VI/40, 20

Seite 273

Anmerkungen zum Kapitel 3

- 171) Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV
- 172) vgl. Kapitel 2.2.3.3
- 173) Jahresbericht des DVW 1938, vgl. Anm. (9), hier S.21; Unterlagen im Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV geben einen Hinweis auf die Bezahlung: Für Lehrerhonorare wurden RM 33 000,- und als Vortragshonorare RM 8 000,- aufgewendet. Daraus läßt sich folgern, daß nebenberufliche Kursleiter etwa RM 8,37 für eine Doppelstunde erhalten haben, die Redner durchschnittlich RM 36,- für einen Vortrag bezahlt bekamen. Der Haushaltsplan vom Jahr 1943/44 verzeichnete 16 hauptamtliche Mitarbeiter der Vbst München. Bei einer Person steht der Vermerk "gefallen",

bei zwei weiteren "z.Zt. Wehrmacht". So verblieben 5 Mitarbeiter, die den heutigen "hauptberuflich-pädagogischen Mitarbeitern" vergleichbar wären, während die übrigen 8 Personen Mitarbeiter der Verwaltung waren.

- 174) Mustervertragsentwurf des Deutschen Gemeindetages vom 16.7.1941 in: BA, R 36/2354; vgl. Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 189 – 191
- 175) Vor 1935 hieß die Haushaltsstelle "VHS München", danach "Weltanschauliche und politische Schulung der EB". Genau erhielt die Vbst aus dieser Stelle 1938 RM 9 213,-; 1939 bis 1941 jeweils RM 9 000,-. Zusätzlich bezahlte die Stadt München eine "Arbeitsstelle" mit jährlich RM 6 000,-. Dies ist einem handschriftlich verfaßten Zettel zu entnehmen. Interessanterweise war diese Haushaltsstelle für EB der Stadt München mit wesentlich höheren Beträgen ausgestattet über deren Verwendung dem Verfasser nichts bekannt ist. 1938 RM 119 556,-; 1939 RM 67 800,-; 1940 RM 72 000,-; 1941 RM 78 750,-
- 176) Der Gesamtetat der Vbst München reduzierte sich im Kriege um 36 % gegenüber dem Jahr 1938 auf RM 256 700,42
- 177) Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV
- 178) ebd.; Lehrplan Winterhalbjahr 1933/34:
 Hauptgruppe1: Unser Volk und seine Kraft (Rasse, Vererbung, Volksgesundheit, Volkstum)
 Hauptgruppe2: Unser Volk und seine Geschichte (Von der Vorzeit bis zur Gegenwart)
 Hauptgruppe3: Unser Volk und sein Land
 Hauptgruppe4: Unser Volk und seine Kultur (Weltanschauung, Schrifttum, Bildende Kunst, Musik)
 Hauptgruppe5: Unser Volk und seine Wirtschaft
 Hauptgruppe 6: Unser Volk und seine Umwelt

Seite 274

Anmerkungen zum Kapitel 3

vgl. Kapitel 3.4

Vortragsgebiete: Großdeutschland und die Welt; Geschichte; Blick in die Natur; Volkstum und Heimat; Dichterlesungen; Gesundes Volk; Sprache, Dichtung, Theater; Bildende Kunst; Musik, Philosophie; Volkstum und Heimat; Unterrichtsgebiete: Allgemeinkurse-Aufbaukurs; Sonderkurse; Deutschkurse; Fremdsprachen; Bildnerisches Schaffen
 vgl. Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV
 ebd.

Jahresbericht der Vbst München 1937/38 (7 Seiten) ebd.

Ebd.

Ebd.

Ebd.

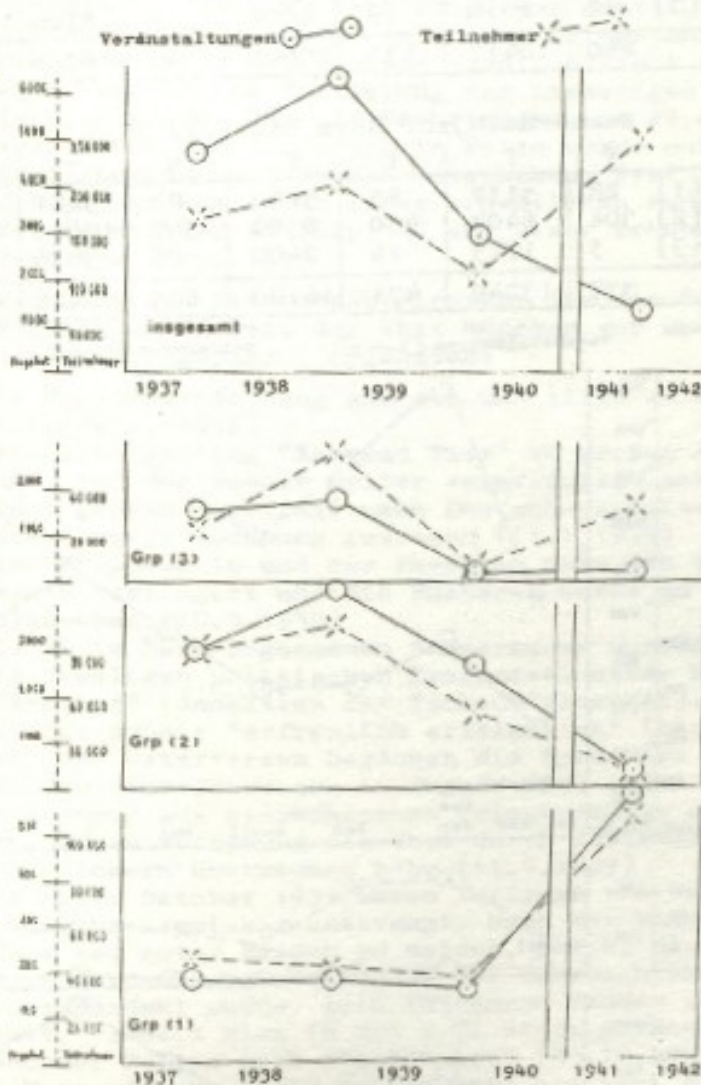
Quellen im Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV zeigen folgenden Verlauf, wenn sie nach den Veranstaltungsgruppen (entsprechend der Darstellung im Kapitel 3.3.2.1) zusammengefaßt werden:

	Angebot		Teilnehmer		Angebot		Teilnehmer	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Gruppe 1	187	4	46 000	29	179	3	40 898	20
Gruppe 2	3 000	64	90 000	56	4 374	69	107 307	52

Gruppe 3	1 500	32	21 000	13	1 757	28	57 001	28
insgesamt	4 700		160 000		6 312		205 206	
	Jahr 1937		1938		1939			

	Angebot		Teilnehmer		Angebot		Teilnehmer	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Gruppe 1	158	5	35 689	34	585	48	107 670	43
Gruppe 2	2 638	91	50 481	48	377	31	107 184	43
Gruppe 3	114	4	19 544	18	250	20	35 380	14
insgesamt	2 910		105 714		1 212		250 234	
	Jahr 1939		1940		1941		1942	

Entwicklung der Veranstaltungen und der Teilnehmerzahlen der Vbat München zwischen 1.10.1937 und 30.6.1942



Seite 275

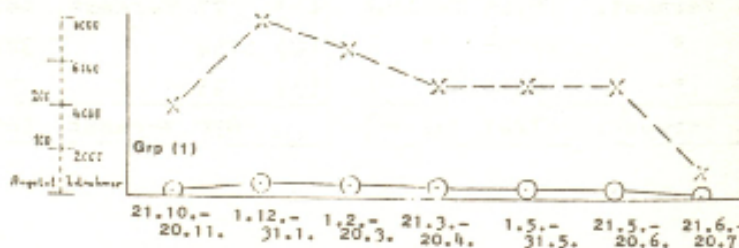
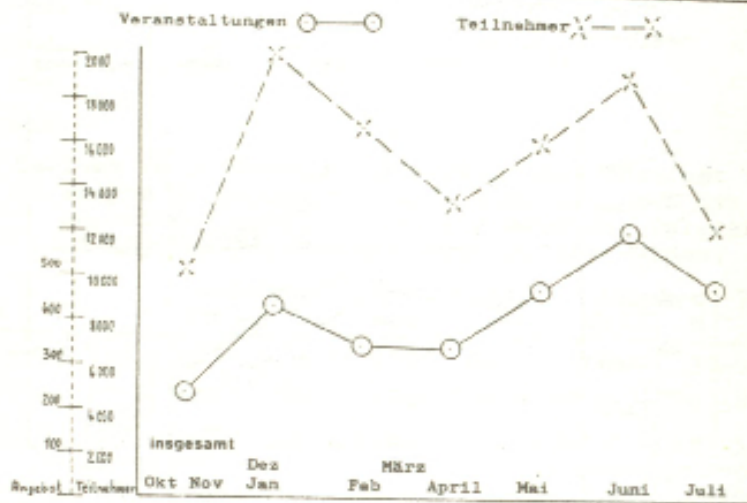
Einen weiteren Einblick bietet die Detailstatistik der Vbat München für das erste Kriegsjahr:

Winterhalbjahr 21.10. 1939 bis 20. 3. 1940		Sommerhalbjahr 21.3.1940 bis 20.7.1940	
(1)	81 Verant. 18905 Teiln.	(1)	77 Verant. 16783 T.
(2)	896 " 17778 "	(2)	1742 " 32703 T.
(3)	43 " 10518 "	(3)	71 " 9026 T.
1020 Verant. 47201 Teiln.		1890 Verant. 58513 T.	

Einzelarstellung der Arbeit der Vbst München während des ersten Kriegsjahres (V = Veranstaltungen, T = Teilnehmer)

Winterhalbjahr Okt. 1939 bis März 1940						
	V	T	V	T	V	T
(1)	16	4130	34	8000	31	6775
(2)	212	4277	380	7600	304	5901
(3)	12	2010	19	4400	12	4108
	240	10417	433	20000	347	16784

Sommerhalbjahr März bis Juli 1940								
	V	T	V	T	V	T	V	T
(1)	28	5117	25	5200	22	5281	2	1186
(2)	304	6407	430	8500	557	10605	451	7191
(3)	5	1725	16	2400	26	3036	24	1865
	337	13249	471	16100	605	18922	477	10242



Seite 277

Anmerkungen zum Kapitel 3

- 186) Die Arbeit der Vbst München zeigt den kontinuierlichen Fortgang der EB im ersten Kriegsjahr. Das Programm wurde Ende August veröffentlicht und sei eine "erhebliche Vertiefung der bisherigen Arbeit" (vgl. Münchner Neueste Nachrichten vom 29.8.1939) vor. Durch den Einmarsch in Polen wurde nur der Semesterbeginn um 3 Wochen verschoben. Erst im 3. Kriegsjahr kam es zu einer erheblichen Reduktion der intensiven EB (Grp. 2) und einer Erhöhung der Vorträge (Grp. 1).

- 187) Auszüge aus den Stimmungsberichten, die die Zahlenangaben zur Arbeit der Vbst München vor und während dem ersten Kriegsjahr ergänzen:
- Die Berichterstattung aus dem Gau ließe zu wünschen übrig (Okt. 1938)
 - Weil sein Vortrag "Kamerad Tier" so großen Anklang fand, sei der Redner weiter verpflichtet worden. — Einer großen Nachfrage nach Deutsch- und Italienischkursen werde Rechnung getragen (11.1.1939)
 - Eine Grippewelle und der Fasching habe den Vortragsbesuch verringert und die Bücherei wurde am 1.2.1939 aufgehoben (10.3.1939)
 - Die Mitte März begonnenen Sommerkurse wurden "durch die damaligen politischen Ereignisse etwas beeinträchtigt" (Annektion der Tschechoslowakei). Im Gau sei die Arbeit "erfreulich erfolgreich" (24.4.1939)
 - Nach den Osterferien begannen die Kurse neu (15.5.39)
 - Bei den Stadtführungen im August 1939 seien 3500 Teilnehmer aus italienischen Urlaubern eingerechnet, deren Betreuung die Vbst durch Abstellen von Dolmetschern übernommen habe (15.9.1939)
 - Bis Mitte Oktober 1939 waren Vorträge vom Reichsverteidigungskommissar untersagt. Nach der Wiederaufnahme sei guter Besuch zu melden, obwohl die Arbeit durch Verdunklung und Fehlen der Wehrmachtsbesucher eingeschränkt wurde. Auch Führungen fänden wieder statt, "soweit dies in den z.T. stark geräumten Münchner Museen noch möglich ist" (30.10.1939)
 - NS-Morgenfeiern (1 520, Teilnehmer) und zwei Betriebsnachmittage (200 Teilnehmer) seinen "in jeder Hinsicht Erfolg". Die Arbeit werde dezentralisiert. Der "Eifer der Teilnehmer ist entschieden größer als in früheren Zeiten" (Dezember 1939)
 - Im letzten Stimmungsbericht, der im Stadtarchiv München vorhanden ist, wird am 12.4.1940 die Beeinträchtigung der EB durch die Kohlenferien bedauert.

Seite 278

Anmerkungen zum Kapitel 3

15) Statistik der Arbeit des DVW im Gau München-Oberbayern Arbeitsjahr 1.4.1941 bis 31.3.1942

Veranstaltungen aufgeführt nach abs. Anzahl, % der Summe der Einrichtungen und % der Summe der Veranstaltungsgruppe

	Vbst München		6 weitere		15 weitere		Wehrmacht		Summe	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
(1)	567	32/23	327	53/13	239	54/10	1 372	91/55	2 505	58/100
(2)	1100	62/76	175	29/12	38	9/3	128	9/9	1 441	33/100
(3)	110	6/28	112	18/29	166	37/43	–	–	388	9/100
Σ	1 777	100/41	614	100/14	443	100/10	1 500	100/35	4 334	100/100

In der Gruppe (1) bildeten 98 % des Angebots Vorträge, der Rest waren Dichterlesungen und kulturelle Veranstaltungen; die Gruppe (2) waren außerhalb Münchens nur Kurse in Musik und/oder Sprachen; in der Gruppe (3) waren 23 % Führungen und 77 % Kulturfilmveranstaltungen.

Angabe zur Menge der Teilnehmer:

Vbst München	300 393 =	41 %
6 weitere Vbst	112 293 =	15 %
15 weitere Orte	67 729 =	9 %
Wehrmacht	248 618 =	34 %
insgesamt	729 033 =	100 %

Quelle:
Stadtarchiv München,
Akte Schulamt 1234 / IV

16) Zeitschrift "DVW" XI-XII/42, 2-3

17) ebd.

18) Neben München waren auch in Hannover (vgl. Ziegler, C., 1919-1969, a.a.O., S. 84) sowie in Dresden, Bochum, Dortmund und Hagen (vgl. BA, R 36/2260) solche Bestrebungen im Gange.

19) Zeitschrift "DVW" XI-XII/42, 2

20) vgl. Fischer/Scholtz, in: Heinemann, M. (Hg), Erziehung, a.a.O., S. 167

Seite 279

Anmerkungen zum Kapitel 3

21) vgl. Kapitel 2.4.3.2

22) Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV

23) Zeitschrift "DVW" XI-XII/42, 2

24) Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV

25) ebd., Aktennotiz einer Besprechung in der Parteikanzlei von O. Bauer am 2.3.1943

26) ebd.

27) Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV

28) ebd.

Seite 280

Anmerkungen zum Kapitel 4

1) Horn, K., in: Kühnl, R. (Hg), Texte, a.a.O., S. 167

2) vgl. Kühnl, R., Faschismustheorien, a.a.O., S.89-110

3) ebd.

4) Unter den eingeschriebenen Hörern der VHS/Vbst waren immer mehr als 50 % Angestellte, Beamte oder Selbständige:
1928/29 VHS Stuttgart- 57 % (vgl. Pache.C., Bäuerle, a.a.O., S. 162
1937/38 DVW -54 % (vgl. Kapitel 3.3.2.3)
1953 VHSn der Bundesrepublik Deutschland - 60 % (vgl. Dolff, H. (Hg), 25 Jahre, a.a.O., S. 309)

5) Unter falschem Bewußtsein versteht G. Lukàcs:

"Es erscheint einerseits als etwas subjektiv aus der gesellschaftlich-geschichtlichen Lage heraus Berechtigtes, Verständliches und Zu-Verstehendes, also als 'richtiges' und zugleich als etwas objektiv an dem Wesen der gesellschaftlichen Entwicklung Vorbeigehendes, sie nicht adäquat

- Treffendes und Ausdrückendes, also 'falsches Bewußtsein'; zit.n. Kühnl, R. (Hg), Faschismustheorien, a.a.O., S. 96
- 6) vgl. Horkheimer/Fromm/u.a., Studien über Autorität und Familie, a.a.O.; Adorno, T., u.a., Der autoritäre Charakter, a.a.O.
 - 7) Diese Auswahl scheint gerechtfertigt, weil die Autoren Bezüge herstellen, die auch erklären, wie EB im NS funktioniert haben könnte. Allerdings werden nur einige Aspekte heraus gegriffen und widersprüchliche Auffassungen nicht diskutiert.
 - 8) Reich, W., Massenpsychologie, a.a.O., S. 32
 - 9) Reich, W., Funktion, a.a.O., S. 179
 - 10) ebd.
 - 11) Fromm, E., zit.n. Kühnl, R., Faschismustheorien, a.a.O., S. 113 f
 - 12) Hitler ist dabei für die psychologischen Theorien nur darum interessant, weil ein Führer nur dann Geschichte machen kann, wenn die Struktur der Führerpersönlichkeit mit massen-individuellen Strukturen zusammenklingt; vgl. Reich, W., Massenpsychologie, a.a.O., S. 58
 - 13) Fromm, E., Anatomie, a.a.O., S. 477
 - 14) Die Beschränkung K. Theweleits auf Männer schließt nicht aus, daß sich nicht auch Frauen den soldatischen Verkehrsformen anpaßten.

Seite 281

Anmerkungen zum Kapitel 4

- 15) Theweleit, K., Männerphantasien, Bd. 2, a.a.O., S.44 - 100
- 16) ebd., S.455
- 17) ebd., S.371
- 18) ebd., S.400
- 19) Psychoanalytisch betrachtet können im Begriff "DVW" selbst viele verschlüsselte Komponenten der ns Weltanschauung gesehen werden:
 - Deutsch: verleiht real ausgenutzten und unbedeutenden Volksgenossen, wenn sie nur opferbereit sind, ein höheres Selbstgefühl durch die Identifikation mit der Größe der Nation;
 - Volk: bindet den Genossen ein in die blutsverwandte Gemeinschaft, die durch den Willen des Führers erst erzeugt wurde und die sich, ihm ergeben, in ihr Schicksal fügt;
 - Bildung: verspricht Anteil zu haben an der Kultur, an der Überlegenheit über alle "Tiefen". Das mit Innerlichkeit ausgestattete Individuum hebt sich damit über alle Niederungen des Alltagshinweg;
 - Werk: verheißt die Möglichkeit für den selbst schon geformten Mann, daß er etwas zu "schleifen" kann. "Mann" konnte mit erzeugen, war beteiligt am Führen und Verfügen.
- 20) Eine genaue Dienstanweisung der Vbst Stettin (1937) regelte die hierarchischen Beziehungen und Aufgaben; vgl. Landesarchiv Berlin, DGT 5,8,2 Nr. 1, Band III. Ähnlich die "Arbeitsanweisung für Vbst im Gau München- Oberbayern" von 1943; vgl. Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV
- 21) Die Zuschüsse der Kommunen für die Vbst bezogen sich in der Regel auf Veranstaltungs- und Sachkosten, während die Personalkosten meist über das KdF von der DAF getragen wurden. Die genauen Regelungen sind nicht

bekannt. In München verdiente der pädagogische und der verwaltungstechnische Leiter monatlich etwa RM 500,-; hauptamtliche pädagogische Mitarbeiter etwa RM 350,- im Monat; vgl. Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV, Anlage zum Haushaltsplan 1943/44

- 22) Das Bay. Staatsministerium für Unterricht und Kultus empfahl 1937, Schulräte einzusetzen; vgl. Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 170 f; im Mai 1939 forderte der Deutsche Gemeindegtag, daß der Leiter einer Vbst ein Stadtschulrat mit Sachkenntnissen sein sollte; vgl. Buchholz, W., Die NS-Gemeinschaft, a.a.O., S.238

Seite 282

Anmerkungen zum Kapitel 4

- 23) Dieses Verfahren konnte mit der persönlichen Einschätzung des Leiters beendet sein oder über eine Anfrage beim Archiv des Amtes Rosenberg erledigt werden; vgl. BA, NS 15/256 und BA, NS 15/27-34
- 24) Angaben in der Zeitschrift "DW" III/40, 19 f
- 25) BA, NS 15/257» Richtlinien vom 15.10.1942
- 26) Aus den Angaben von 22 VHSn 1935 errechnet sich (bei Unterschieden von 15,-RM) ein durchschnittliches Dozentenonorar von RM 11,90; vgl. Landesarchiv Berlin, DGT 5,8,2 Nr. 1, Band IX, Die Bezahlung für Volksschullehrer, die 1941 in München am zweiten Bildungsweg der Vbst unterrichteten, betrug RM 15,-; vgl. Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV
- 27) vgl. Kuczynski, J., Die Geschichte, a.a.O., S. 229, 233 und 262
- 28) Die Lehrtätigkeit an der Vbst München war nicht stark nachgefragt. Besonders Musik- und Fachlehrer wurden während des Krieges gesucht, um Kurse im zweiten Bildungsweg abzuhalten; vgl. Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV
- 29) Arbeitsanweisung der Vbst Stettin 1937; vgl. Landesarchiv Berlin, DGT 5,8,2 Nr. 1, Band III
- 30) Die Frage der "Ausrichtung" des Lehrkörpers beschäftigte alle Organisatoren der EB; vgl. Jahresbericht des DVW 1938; Landesarchiv Berlin, DGT 5,8,2 Nr. 1 Band II bezüglich der VHS Hamburg 1937 und Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV
- 31) Arbeitstagung des DVW 1938, Landesarchiv Berlin, DGT 5,8,2 Nr. 1 Band III
- 32) Ley-Rede im Jahresbericht 1938 des DVW; vgl. Kapitel 3
- 33) Theweleit, K., Männerphantasien, a.a.O., Band 2, S. 360
- 34) vgl. Gamm, H.J., Führung, a.a.O., S. 27
- 35) Ansprache von Dümmler, zuständig für den zweiten Bildungsweg an der Vbst München, zur Eröffnung des Winterhalbjahres 1942; vgl. Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV
- 36) Morgenblatt der Frankfurter Zeitung vom 28.10.1935; zit.n. Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV
- 37) Hiermit griff die ns EB Vorstellungen der freien VHS-Bewegung auf, wenngleich sie sich oft verbal davon distanzierte. Allerdings wurde in der Weimarer Republik nicht mit derselben Konsequenz EB an Arbeiter herangetragen, denn

z.B. die Position P. Hermberts stellte eine Ausnahme dar; vgl. Meyer, K. ,
Arbeiterbildung, a.a.O., S. 127 - 133

Seite 283

Anmerkungen zum Kapitel 4

- 38) vgl. Buchholz, W. , Die NS-Gemeinschaft, a.a.O.,S. 374 - 407
- 39) Mason, T. , Sozialpolitik, a.a.O., S. 238 - 299
- 40) vgl. Kühnl, R. , inj Blätter, a.a.O., S. 539
- 41) Die angeführten Arbeiten zur autoritären Persönlichkeit gehen davon aus, daß für einen Großteil der Arbeiter sich die Sozialisationsbedingungen nicht grundsätzlich von denen der Mittelschichten unterschieden haben.
- 42) Buchholz, W., Die NS-Gemeinschaft, a.a.O., S. 378
- 43) Diese Bemühung teilten auch Vertreter der "Leipziger Richtung", obwohl dort nicht "allgemeine Deutschenbildung" gewollt war; vgl. Meyer, K., Arbeiterbildung, a.a.O., S. 112-116
- 44) Meyer, K. , Arbeiterbildung, a.a.O., S. 157 - 159
- 45) vgl. Kapitel 4.2
- 46) Niederschrift der Tagung in Prerow, S. 28; vgl. Stadtarchiv Nürnberg, Rep. C 24, 92-95
- 47) vgl. Kapitel 3.5.4
- 48) Theweleit, K., Männerphantasien, a.a.O., Bd. 2, S. 52
- 49) ebd., S. 62
- 50) ebd., S. 400
- 51) ebd., S. 390
- 52) ebd., S. 11
- 53) Theweleit, K., Männerphantasien, a.a.O., Bd. 1, S. 549
- 54) z.B. Wilhelm, T., Pädagogik der Gegenwart, a.a.O.
- 55) Lingelbach, K.C., in: Demokratische Erziehung, a.a.O.
- 56) ebd., S. 43
- 57) Ehrhardt, J., Erziehungsdenken, a.a.O., S. 27
- 58) ebd., S. 112
- 59) ebd., S. 113
- 60) vgl. Gamm, H.J., Führung, a.a.O., Ehrhardt, J., Erziehungsdenken, a.a.O., S. 27
- 61) Lingelbach, K.C., Erziehung, a.a.O., S. 155
- 62) ebd., S. 31
- 63) ebd., S. 91; Ehrhardt, J., Erziehungsdenken, a.a.O., S. 61
- 64) Lingelbach, K.C., Erziehung, a.a.O., S. 204

Seite 284

Anmerkungen zum Kapitel 4

- 65) Hitler, zit.n. Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 208
- 66) Dies gilt auch für H. Heller und G. Hermes, zwei Vertretern der "Leipziger Richtung"; vgl. Meyer, K., Arbeiterbildung, a.a.O., S. 121 f
- 67) vgl. Lingelbach, K.C., in: Demokratische Erziehung a.a.O., S. 40
- 68) Herrigel, insTietgens, H. (Hg), Erwachsenenbildung, a.a.O., S. 116

- 69) Koch, in: Tietgens, H. (Hg), Erwachsenenbildung, a.a.O., S. 76
70) Hierzu leisteten die "Bauernhochschulen" einen im NS anerkannten Beitrag; vgl. Probst, V., Die Bedeutung, a.a.O.; Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 341 - 351
71) vgl. Ehrhardt, J., Erziehungsdenken, a.a.O., S. 62-64; Lingelbach, K.C., Erziehung, a.a.O., S. 31; Keim/ Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 31 f
72) zit.n. Lingelbach, K.C., Erziehung, a.a.O., S. 205 f
73) Lingelbach, K.C., in: Demokratische Erziehung, a.a.O., S. 40
74) Lingelbach, K.C., Erziehung, a.a.O., S. 22
75) Koch, in: Tietgens, H. (Hg), Erwachsenenbildung, a.a.O., S. 76
76) Picht, in: Tietgens, H. (Hg), Erwachsenenbildung, a.a.O., S. 49
77) Die Frage, ob der ns EB überhaupt die Qualität einer Theorie zugesprochen werden kann, scheint häufig schon aus moralischer Einstellung nicht reflektiert zu werden. Wesentlich aber kommt es auf das Theorie- Verständnis an. In einem historischen Zusammenhang von einer Theorie der ns EB zu sprechen ist m.E. nötig, weil damit erst die emotionalen Schwellen überwunden werden, die die Destruktivität des Faschismus aufbaut.
Auch ns EB versuchte mit Hilfe von Theorie, Wirklichkeit zu erfassen, sie zu erklären, nach ihrem prinzipiellen und je historisch spezifischen Sinn zu fragen. Allerdings wurden unpräzise Begriffe gebraucht, fehlte es an wissenschaftlicher Diskussion, und es wurde davon ausgegangen, daß nicht alles "rational erfaßbar" sei. Durch die politische Zweckbestimmung verloren die Überlegungen oft auch an wissenschaftlicher Objektivität. Bestimmte Wirklichkeitsbereiche erfaßte man sehr selektiv.
Wenn aber gerade die ns Begrifflichkeit als Orientierung ernst genommen wird, können aus ihr Möglichkeiten abgeleitet werden, die nicht-faschistoide EB zu beachten hätte (vgl. Kapitel 5).

Seite 285

Anmerkungen zum Kapitel 4

- 78) Buchholz, W. , Die NS-Gemeinschaft, a.a.O., S. 172
79) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 230
80) ebd., S. 231
81) ebd., S. 47
82) Landesarchiv Berlin, DGT 5*8,2 Nr. 1, Band III
83) ebd.; Ausführungen zur Frage: "In welchem Verhältnis sollen die verschiedenen Arbeitsformen zu einander stehen?"
84) ebd.; Ausführungen zur Frage: "Weshalb ist das Laienschaffen von so ausschlaggebender Bedeutung?"
85) Kritisch muß auch der Sozialismusbegriff der Weimarer EB betrachtet werden. Wenn z.B. einem Sozialismus nur die Aufgabe zukommt, die abendländische Kultur zu retten (H. Heller u. G. Hermes, "Leipziger Richtung"), sind in weiten Teilen keine Abgrenzungen zum Faschismus mehr möglich. Sozialismus sollte als Alternative zur Barbarei (R.Luxemburg) und zur kapitalistischen Ordnung (wie es auch P. Hermsberg sah) verstanden werden, denn dann können Kriterien gegen Klassenherrschaft und Hierarchien gewonnen werden. In einem solchen Rahmen bekommen auch die Bemühungen um Arbeiterbildung grundsätzlich andere Qualitäten als ns Parolen; vgl. Meyer, K. , Arbeiterbildung, a. a.O., S.116 - 130

- 86) vgl. Theweleit, K. , Männerphantasien, a.a.O., Band 2, S. 57 und 77 - 82
- 87) Aus diesen Vorstellungen leitete auch T. Bäuerle ab, was und wie er Arbeiterbildung auffaßte; Der Arbeiter sollte "diesen seinen Lebenskreis" ausfüllen, "seine besondere Leistung und Gabe in das Ganze der Volksgemeinschaft" einfügen - dann könnte er "in und trotz seinem Lebenskreis Mensch und Bürger" sein; vgl. Bäuerle, in: Tietgens, H. (Hg), Erwachsenenbildung, a.a.O., S. 134
- 88) Zeitschrift "DVW" XII/39. 7
- 89) Zeitschrift "DVW" XI/39, 8
- 90) Buchholz, W. , Die NS-Gemeinschaft, a.a.O., S. 58 f
- 91) Kaim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 198
- 92) ebd., S. 48
- 93) Ley-Rede auf dem Weltkongreß für Freizeit und Erholung, Hamburg 1936; zit.n. DVW-Werbebrochure, vgl. Landesarchiv Berlin, DGT 5.8,2 Nr. 1, Band II
- 94) vgl. Kapitel 1.1

Seite 286

Anmerkungen zum Kapitel 4

- 95) Die Grenzen zwischen "alter" und "neuer" Richtung scheinen bei solchen Überlegungen immer gleichzeitig als Qualitätsunterschiede benutzt zu werden; so übersieht man leicht, daß viele Bildungsvereinigungen ihre Arbeit fortsetzten. Wenn bekannte EB-Einrichtungen der Weimarer Zeit in ihrer Weiterexistenz erwähnt werden, so bekommen sie Ausnahmecharakter oder gar die Qualität von Widerstand zugesprochen. Zwangsläufig verschieben sich dann auch die Perspektiven: Der katholischen und der jüdischen VHS spricht z.B. H. Matzat eine treue Fortsetzung von Forderungen R.v.Erdbergs an die freie Volksbildung zu (Matzat, H., Zur Idee, a.a.O, S. 63)
- 96) Keim/Urbach, in: Beilage, a.a.O., S. 8; vgl. diess., Dokumente, a.a.O., S. 10 - 12
- 97) vgl. Scholtz, H., in: Vierteljahreshefte, a.a.O.
- 98) Nach dem Jahresbericht des DVW 1938 waren 12 % der Veranstaltungen Kurse. Keim/Urbach erwähnen diese Frage nur im Zusammenhang mit der EB in Betrieben (Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 31 f); geben aber in Dokumenten ein Beispiel des DAF-Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung als berufliche Weiterbildung an (Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 321 - 327)
- 99) Die Richtlinien des Reichsinnenministeriums zur Neugestaltung der EB von 1939 schrieben die weltanschauliche Schulung als Parteiaufgabe fest; vgl. Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 178
- 100) vgl. zu dieser Funktion der EB Axmacher, D., Erwachsenenbildung, a.a.O., S. 81 - 85
- 101) Niederschrift über die Tagung in Prerow, S. 29; vgl. Stadtarchiv Nürnberg, Rep. C 24, 92 - 95
- 102) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 172
- 103) Urbach, D., VHS-Groß-Berlin, a.a.O., S. 151
- 104) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 201
- 105) In den Auseinandersetzungen zwischen dem DVW und den Kommunen war dieses Element sicher nicht das einzige, es sollte aber nicht übersehen werden.
- 106) vgl. Kapitel 3.4

- 107) Auch die Richtlinien zur Neugestaltung der EB 1939 halfen dem DVW in diesen Problemen nicht viel; vgl. auch Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 172 – 177; BA NS 8/50; BA NS 8/193; BA NS 15/257 und Zeitschrift "DVW" XII/40
- 108) vgl. Axmacher, D., Erwachsenenbildung, a.a.O., S. 150
- 109) Von den 203 304 Funktionären der "Kampfzeit" schieden 1934 über 40 000 wegen der SA-Frage aus; vgl. Aleff, E., Das Dritte Reich, a.a.O., S. 66

Seite 287

Anmerkungen zum Kapitel 4

- 110) Rosenberg 1938, zit.n. Keim/Urbach, in: Beilage, a.a.O., S. 8
- 111) Woitsch, in: Tietgens, H. (Hg), Erwachsenenbildung, a.a.O., S. 39
- 112) vgl. Meyer, K., Arbeiterbildung, a.a.O., S. 229
- 113) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 93 - 96
- 114) BA, NS 22/2028
- 115) Organisationshandbuch der NSDAP 1936, zit.n. BA, NS 22/2031
- 116) BA, NS 22/2028
- 117) BA, NS 22/28; Gestalt und Aufgabe des Ortsgruppenschulungsleiters in Partei und Gemeinde 1941
- 118) ebd.
- 119) ebd.
- 120) Wenn hier die Parteiorganisation in den Vordergrund gerückt wird, so darf nicht übersehen werden, daß seitens der Staatsministerien ebenfalls weltanschauliche Schulung betrieben wurde. Besonders sind noch die Erziehungsmaßnahmen in der Wehrmacht und im Reichsarbeitsdienst zu nennen.
- 121) Vom "Schulungsbrief" wurden z.B. im Dez. 1939 insgesamt 5 675 242 Exemplare verkauft, vgl. BA, NS 22/2036
- 122) vgl. Anm.(115)
- 123) ebd.
- 124) Das Organisationsbuch von 1936 führte den NS-Deutschen Studentenbund, das NS-Fliegerkorps und die NS-Frauenschaft nicht als "Gliederungen" der NSDAP auf.
- 125) Organisationsbuch 1936, zit.n. BA, NS 22/2031
- 126) ebd.
- 127) Denkschrift von O. Gohdes 1933, in: BA NS 22/2028
- 128) BA, NS 22/28
- 129) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 62
- 130) BA, NS 22/28
- 131) ebd.
- 132) BA, NSD 70/166
- 133) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 62
- 134) BA, NSD 9/166
- 135) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 63

Seite 288

Anmerkungen zum Kapitel 4

136) Zur speziellen Einschätzung der Haltung von Teilnehmerinnen müßten ausführliche Untersuchungen im Anschluß an die Arbeiten von S. Dammer, A. Kuhnt, M. Macciochi, A. Reuter, A. Tröger, R. Wiggenhaus und D. Winkler angestellt werden (vgl. Literaturverzeichnis).

137) BA, NS 22/2035

Liste der Lehrgänge auf der Gauschulungsburg in Egendorf/Thüringen 1938:

11 Lehrg. Für Politische Leiter	mit 1 851 Teiln.
11 " " Ehrenbeamte der Gemeinden	" 608 "
3 " " Handwerker(Meisterschule)	" 269 "
1 " " NS—Frauenschaft	" 109 "
1 " " Ordensburg—Anwärter	" 37 "
1 " " Bund Dt. Mädels	" 20 "
1 " " Hebammen	" 20 "
29 Lehrgänge mit insgesamt	2 914 Teiln.

138) BA, NS 22/2031; BA, NS 22/2035:

In Thüringen waren 1938

15%	der Teiln.	20 – 30 J.	alt
41%	der Teiln.	30 – 40 J.	alt
31%	der Teiln.	40 – 50 J.	alt
13%	der Teiln.	Über 50 J.	alt

139) Ba, NS 22/2035

140) Dieser Ausdruck verwandten die Organisatoren der EB in bewußter Anlehnung an das "Soldatentum"; vgl. BA, NS 22/2035

141) BA, NS 22/2031 und BA, NS 22/2034

142) Bedienstete von Behörden konnten freigestellt werden, mußten aber einen Teil ihres Jahresurlaubes dazu verwenden; Firmen zahlten teilweise 60 % des Lohnes weiter; vgl. BA, NS 22/2034

143) Eine Augsburger Eisengießerei errechnete, daß die Berücksichtigung aller Freistellungsanträge 5 % der Jahreslohnsumme gekostet hätte; vgl. BA, NS 22/2035

144) Diese Überlegungen liefen darauf hinaus, daß eine Art Bildungsurlaub empfohlen wurde; vgl. BA, NS 22/2035

145) Vermutlich war es in späteren Jahren auch nicht mehr möglich, gegen die militärische Disziplin, die das Lagerleben beherrschte, zu rebellieren, wie es beispielsweise noch 1933/34 in Lagern des freiwilligen ns Arbeitsdienstes vorkam; vgl. Schreiner, A., Hitler, a.a.O., S. 277

Seite 289

Anmerkungen zum Kapitel 4

146) Prinzip und Form der Lager wurden auch von der Arbeitslagerbewegung der EB mitgeprägt; vgl. Lingelbach, K.C., Erziehung, a.a.O.; Feidel-Mertz, H., in: Bergmann/Frank, (Hg), Bildungsarbeit, a. a. O. ; zum militärischen Charakter Schreiner, A., Hitler, a.a.O., S. 251 - 278

147) vgl. Bollmus, R., Das Amt Rosenberg, a.a.O.; Hüttenberger, P., Die Gauleiter, a.a.O.; Diehl-Thiele, P., Partei und Staat, a.a.O.

148) BA, NS 22/2030; Rundschreiben vom 7.11.1935

- 149) BA, NS 22/28; NS 22/667; Gamm, H.J., Führung, a.a.O., Dokumente Nr. 61 u. 62; ders., Der braune Kult, a.a.O.
- 150) BA, NS 22/29; BA, NS 22/30
- 151) Statistische Zusammenstellung der Mitarbeiter, Veranstaltungen und Teilnehmer von Maßnahmen zur "weltanschaulich politischen Ausrichtung und Auslese" der NSDAP zwischen 1.1. und 31. 11. 1940

Gau	Hauptamtliche Mitarbeiter		Redner	Veranstalt	Teilnehmer
	Gauebene	Kreisebene			
	Personal im Frieden : davon eingezogen				
Baden	9 : 6	27 : 15	320 : 166	4 210	21 000
Bay. Ostmark	9 : 7	--	315 : 119	–	–
Groß-Berlin	6 : 6	- : 5	285 : 112	3 599	230 000
Danzig	–	–	- nun 63	–	–
Düsseldorf	–	–	161 : 108	1 879	200 674
Essen	8 : 5	–	202 : 53	4	4 000
Franken	- : 7	–	188 : 65	1 291	75 000
Halle-Merseb.	–	–		1 893	99 400
Hamburg	6 : 4	–	300 : 120	–	–
Hessen-Nassau	7 : 1	12 : 3	–	–	–
Kärnten	: alle	: alle	89 : 34	1 628	82 700
Koblenz-Trier	: alle	18 : 13	149 : 76	588	–
Köln-Aachen	9 : 8	20 : 9	178 : 66	3 657	–
Kurhessen	- : 5	15 : 6	105 : 60	1 200	50 000
Kurmark	12 : 6	- : 12	800 : 400	2 715	153 000
Magdeburg	13 : 9	–	31 nun 175	2 280	86 400
Mainfranken	2 : 2	–	4 : 2	–	11 500
Mecklenburg	5 : 4	–	124 : 34	–	–
München—Obb	8 : 5	16 : 16	208 : 95	1 506	75 911
Niederdonau	5 : 1	–	303 : 52	–	–
Oberdonau	3 : 3	17 : 7	90 : 82	–	–
Ost-Hannover	- : 2	10 : 9	82 : 55	–	2 103
Ostpreußen	8 : 3	–	150 : 56	6 922	208 825
Pommern	10 : 5	–	160 : 83	1 919	84 894
Sachsen	25 : 1	27 : 14	650 : 330	4 232	405 000

Seite 290

Anmerkung zum Kapitel 4

151) Fortsetzung

Gau	Hauptamtliche Mitarbeiter		Redner	Veranstalt	Teilnehmer
	Gauebene	Kreisebene			
Personal im Frieden : davon eingezogen					
Salzburg	2 : 2	–	21 : 6	132	7 406
Schlesien	- : 3	59 : 30	422 : 213	–	3 000
Schleswig-Hol	5 : 2	10 : 7	119 : 108	–	–
Schwaben	1 : -	15 : 9	8 : -	–	–
Steiermark	22 : 12	84 : 59	–	2 800	84 000
Sudetenland	9 : 4	13 : 9	600 : 531	22 220	617 030
Süd-Hannover	7 : 6	–	110 : 47	–	–
Thüringen	9 : 4	–	433 : 383	4 467	276 567
Tirol-Vorarlb	7 : 5	–	91 : 60	–	–
Wartheland	–	–	nun 110	955	2 200
Weser-Ems	alle	–	–	–	–
Westfalen-N.	fast	alle	244 : 112	–	–
Westfalen-S.	5 : 4	–	325 : 92	1 873	84 285
Westmark	–	–	–	–	–
Wien	fast	alle	140 : 50	3 150	189 000
Württemberg	9 : 4	26 : -	162 : 103	518	43 150
ungefähre Gesamtzahlen der 41 Gaue					
	300 : 200	600 : 300	8000:4000	73 000	3,1 Mill.

Diese Zahlen zeigen den unterschiedlichen Grad der Organisation in den verschiedenen Gauen. Trotzdem kann von etwa 50 000 Schulungsveranstaltungen der NSDAP im Jahr 1940 ausgegangen werden.

- 178) BA, NS 22/2035
- 179) Es ist schwer, diese Zahl in ein Verhältnis zur Grundgesamtheit zu setzen, denn neben den rund 5 Mill. Parteigenossen sind auch in den Wäldern und Warten der angeschlossenen Verbände Teilnehmer an der weltanschaulichen Schulung zu sehen. Zusätzlich stellen die Mehrfachzählungen ein heute kaum mehr zu lösendes Problem dar.
- 180) BA, NS 22/27
- 181) vgl. Kapitel 3.1.2
- 182) Mason, T., Sozialpolitik, a.a.O., S. 145
- 183) So der Direktor der Siemens AG 1938, zit.n. Wagner, F., Die berufliche Erwachsenenenerziehung, a.a.O., S. 24 f
- 184) ebd.
- 185) Höling, K., Maßnahmen, a.a.O., S. 50
- 186) Wagner, F., Die berufliche Erwachsenenenerziehung, a.a.O., S. 106

- 187) Höling, K., Maßnahmen, a.a.0., S. 51
 188) ebd., S. 50
 189) ebd., S. 51 - 58
 190) Soziologische und psychische Faktoren wurden als Grenzen dieser Bemühungen ebenso reflektiert wie die arbeitsmarktpolitischen und finanziellen Beschränkungen; vgl. Wagner, F., Die berufliche Erwachsenenenerziehung, a.a.0., S. 11 und S. 58
 191) vgl. Seubert, R. , Berufserziehung, a.a.0., S. 61-109
 192) Weitsch, in: "Die Arbeit", 4.Jg.,S.685-689
 193) Fricke, zit.n. Seubert,R., Berufserziehung,a.a.0., S. 90
 194) Höling, K., Maßnahmen, a.a.0., S. 49 f
 195) ebd.
 196) ebd.
 197) vgl. Reichhardt, H.J. , Die Deutsche Arbeitsfront,a.a.0., S. 105 - 124; die von ihm angeführten Schulungen in "Betriebsgemeinschaften" dürften eine Ausnahmeform gewesen sein.
 198) Arnhold, in "Arbeitertum" 1.10.1933, S. 20 f; vgl. Seubert, R. , Berufserziehung, a.a.0., S. 150-159
 199) Wagner, F. , Die berufliche Erwachsenenenerziehung, a.a.0., S. 51 - 65 (falsche Seitenzahl im Inhaltsverzeichnis)
 200) ebd., S. 55; Was hier allgemein ausgedrückt wurde, dürfte auch für die Erlasse zu den Fernunterrichtslehrgängen von Bedeutung gewesen sein; vgl. Keim/ Urbach, Dokumente, a.a.0., S. 352 - 358
 201) Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV
 202) Führerverordnung zur DAF vom 24.10. 1934
 203) Gliederung der Hauptabt. IV; zit.n. Höling, K. , Maßnahmen, a.a.0., S. 60:
- | | |
|-------------------|---|
| Hauptabteilung IV | Erwachsenenerziehung in Beruf und Betrieb |
| Abt. IV/1 | Fördernde Berufserziehung |
| Unterabt. IV/1a | Methodik |
| IV/1b | Berufslaufbahnberatung |
| IV/1c | Programmgestaltung und Werbung |
| IV/1d | Kurzschrift und Maschinenschreiben |
| Abt. IV/2 | Übungsstätten (Berufserziehungsstätten) |
| Unterabt. IV/2a | Planung und Aufbau |
| IV/2b | Auswertung |
| IV/2c | Fachinspektion |

Seite 292

Anmerkungen zum Kapitel 4

- 177) Fortsetzung

Abt. IV/3	Übungswirtschaft
Unterabt. IV/3a	Leitereinsatz und Organisation
IV/3b	Wirtschaftskundliche Steuerung
IV/3c	Betriebswirtschaftliche Steuerung
IV/3d	Technische und handwerkliche Gestaltung
Abt. IV/4	Wirtschaftskundliche Studienfahrten
Unterabt. IV/4a	Inland-fahrten
IV/4b	Ausland-fahrten
IV/4c	Programmgestaltung und Werbung

- 178) Höling, K., Maßnahmen, a.a.O., S. 61 - 65; Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 322
- 179) Höling, K., Maßnahmen, a.a.O., S. 65 f
- 180) ebd., S. 66-73
- 181) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 323
- 182) ebd.; Höling, K., Maßnahmen, a.a.O., S. 81 f
- 183) Höling, K., Maßnahmen, a.a.O., S. 82
- 184) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 323 f
- 185) Höling, K., Maßnahmen, a.a.O., S. 82
- 188) Dem Jahresbericht des Gaues Franken 1939 vom DAF-Amt für Berufserziehung und Betriebsführung ist zu entnehmen :
 Fördernde Berufserziehung: RM 145 173,86 Einnahmen, RM 150 818,33 Ausgaben für 1071 Maßnahmen mit 49 883 Teilnehmern. Eingerechnet wurden 189 Einzelveranstaltungen und Kundgebungen mit 26 136 Teilnehmern.
 Reduziert man die Einnahmen um den Betrag, der aus RM 0,50 pro Vortrag zusammenkommt (RM 13 068), so errechnet sich für 882 Maßnahmen mit 23 747 Teilnehmern eine Kursgebühr von 5,56 RM.
 Für die Jahresabrechnung 1939 mußte die DAF einen "Leistungszuschuß" von RM 4 402,53 gewähren. Die Verwaltungsunkosten betragen für die DAF RM 125 083,34 und teilten sich in 72,4 % Personal- und 27,6 % Sachkosten.
 Eine "Lehrgemeinschaft" hatte zwischen 23 und 26 Teilnehmer , eine "Aufbaugemeinschaft" zwischen 21 und 32 Teilnehmer .
 Ein hauptberuflich Beschäftigter kostete den DAF durchschnittlich RM 5 200,- im Jahr, d.h., daß die etwa 23 (Verwaltungs-) Kräfte je etwa RM 300,- bis 400,- im Monat verdienten.
 Vgl. BA, NS 5 1/15
- 186) Höling, K., Maßnahmen, a.a.O., S.82
- 187) ebd., S. 84 f

Seite293

Anmerkungen zum Kapitel 4

- 189) Höling, K., Maßnahmen, a.a.O., S. 66
- 190) 1938 waren in den Vbst des DVW 205 000 Hörer eingeschrieben, die den etwa 1 bis 1,5 Mill. Teilnehmern an intensiven Maßnahmen des DAF-Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung gegenüberstehen.
- 191) vgl. Höling, K., Maßnahmen, a.a.O., S. 66
- 192) Höling, K., Maßnahmen, a.a.O., S.81 f
- 193) ebd., S. 65 f
- 194) ebd.
- 195) Direkte Hinweise fehlen. Teilnahmebescheinigungen wurden ausdrücklich nur bei regelmäßigem Besuch ausgestellt. Das Fernbleiben von Kursen dürfte in Vbst einfacher gewesen sein.
- 196) Höling, K., Maßnahmen, a.a.O., S. 28
- 197) ebd.
- 198) ebd., S. 18 f
- 199) BA, NS 22/2033 : Dreißig Fragen zum Reichsberufswettkampf für Erwachsene 1938

„ Die weltanschaulichen Fragen für den Reichsberufswettkampf der Erwachsenen 1938

1. Warum ist des Führers Buch "Mein Kampf" für uns das wichtigste aller politischen Bücher?

Weil der Führer in diesem Buch alle die Grundsätze klargelegt hat, nach denen er heute sein Volk führt und in Zukunft geführt wissen will.

2. Wo kommen die Anlagen her, die jeden Menschen in seinem Leben bestimmen?
Sie werden ihm von seinen Vorfahren vererbt.
3. Wonach richtet sich deshalb die Tüchtigkeit jedes lebenden und aller kommenden Menschen?
Nach der Tüchtigkeit ihrer Vorfahren.
4. Was verstehen wir heute in Deutschland unter einer Mischehe?
Wir verstehen darunter die Ehe zwischen Ariern und Nichtariern; in Deutschland vor allem die Ehe zwischen Deutschen und Juden.
5. Warum ist die Mischehe heute in Deutschland verboten?
Die Mischehe ist sehr gefährlich für das Volk. Die Kinder aus Mischehen - man nennt sie Bastarde - sind charakterlich völlig zerrissene Menschen, die der Volksgemeinschaft nichts nützen, sondern im Gegenteil ihr großen Schaden zufügen.
6. Wieviel Kinder müssen in jeder Familie mindestens vorhanden sein, damit sich unser Volk zahlenmäßig gerade erhält?
Jede Familie muß 4 Kinder haben.
7. Warum ist der Kinderreichtum das Wichtigste für unser Volk?
Weil die Erhaltung und Mehrung des Lebens an sich die erste Voraussetzung jeder Weiter- und Höherentwicklung eines Volkes ist.
8. Welche Menschen in unserem Volk sollen vor allem viele Kinder haben und von welchen Menschen wollen wir keine Kinder?
Je erbtüchtiger ein Mensch ist, desto größer wird auch seine Verpflichtung, dem Volk viele Kinder zu schenken. Von den Erbkranken wollen wir gar keine Kinder.
9. Welche Eigenschaften der Juden veranlassen uns, den Kampf in der Judenfrage immer weiter zu führen?
 1. Ihre Sucht, alle anderen Völker der Erde zu versklaven und auf Kosten dieser Völker zu leben
 2. ihre Skrupellosigkeit, mit der sie dieses Ziel zu erreichen versuchen. Sie sind im letzten die Urheber aller Revolutionen gegen die Ordnung auf dieser Erde.
10. Warum sind Bolschewismus und Nationalismus Todfeinde?
Der Bolschewismus vernichtet alles geordnete Leben, der Nationalismus erhält und fördert alles organische Leben.
11. Worin sehen Sie das größte Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung und warum?
In der völligen Einigung unseres Volkes nicht nur über die Stämme, sondern auch über alle Klassen und Stände und Konfessionen hinweg.
12. Warum braucht unser Volk auch für alle Zukunft die NSDAP?
Um seine Einheit nie wieder zu verlieren und immer unter einem einzigen politischen Willen zu stehen.
13. Worin sehen Sie das größte Verdienst der DAF und warum?
In der Bildung der Betriebsgemeinschaften - also in der Einigung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer und damit in der Wiederherstellung der Ehre des deutschen Arbeiters.

Seite 294

Anmerkungen zum Kapitel 4

Fortsetzung Anmerkung (199); Fragen zum Reichsberufswettkampf

14. Warum feiern wir den 1. Mai?
 - Um uns zur Einheit aller Schaffenden zu bekennen und
 - um ein Bekenntnis zur Arbeit abzulegen.
15. Worin liegt der seelische Wert der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude?
Sie gab dem deutschen Arbeiter das, was früher ein festes Vorrecht weniger Schichten war: die Möglichkeit umfassendster körperlicher, geistiger und seelischer Erholung.
sie hat damit in den breiten Schichten unseres Volkes ein ganz neues Lebensgefühl geschaffen, eben das Gefühl, daß Kraft durch Freude kommt.

16. Welche Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates halten Sie für die wichtigsten und warum?
17. Mit welcher großen sozialen Tat hat Hermann Göring das Wirtschaftsministerium übernommen?
Mit der Verordnung über die Bezahlung der Feiertage an die Arbeiter.
18. Was ist das Ziel des 2. Vierjahresplanes, und was kann Jeder Einzelne für die Erreichung dieses Planes tun?
Das Ziel des 2. Vierjahresplanes ist, uns von der Beschaffung der wichtigsten Rohstoffe unabhängig vom Ausland zu machen. Jeder Einzelne kann für dieses Ziel dadurch mitarbeiten, daß er 1. mit allen ihm anvertrauten Werkstoffen und Nahrungsmitteln so spart, wie es nur irgend geht, und daß er 2. in seinem Beruf das Höchstmögliche leistet.
19. Warum fordern wir Kolonien?
1. um Rohstoffe und Nahrungsmittel innerhalb unseres Währungsgebietes zu bekommen, 2. um unsere völkische Ehre wieder herzustellen, denn die Kolonien sind uns unter ehrenrührigen Gesichtspunkten genommen worden, 3. zur Erhöhung unseres Prestiges zur Weltmacht. (Das Mandatsrecht ist ein Kennzeichen der Weltmacht.)
Falsch ist die Antwort: um unseren Bevölkerungsüberschuß anzusiedeln.
20. Wofür arbeiten Partei und Staat - und welche besonderen Aufgaben haben sie?
Partei und Staat arbeiten für das Volk, und zwar hat der Staat die Aufgabe der Verwaltung dessen, was die Partei als die Ideenträgerin an großen Richtlinien für die Führung des Volkes gefunden hat.
21. Wie ist der organisatorische Aufbau der Spitze unserer Wehrmacht und mit welchen Männern sind die einzelnen Stellen besetzt?
Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht: Der Führer; Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht: Der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg; Der Oberbefehlshaber des Heeres: Generaloberst von Fritsch; Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe: Generaloberst Hermann Göring; Der Oberbefehlshaber der Marine: Generaladmiral Dr. h.c. von Raeder.
22. Welche Bedeutung hat das sogenannte weltpolitische Dreieck für uns?
Es hat durch die Einbeziehung Italiens - Japans in die Front gegen den Bolschewismus unsere Kampfstärke gegen diesen Gegner verdreifacht.
23. Nennen Sie die wichtigsten deutschen Ereignisse seit dem 30. Jan. 1933, die sich günstig ausgewirkt haben für die Schaffung unserer heutigen weltpolitischen Machtstellung.
Austritt aus dem Völkerbund - allgemeine Wehrpflicht - Rheinlandbefreiung - Aufhebung des Versailler Diktates- Abkommen mit Polen - Flottenabkommen mit England - Neutralität im Abessinienkonflikt - Achse Berlin-Rom - Weltpolitisches Dreieck - Berlin-Tokio-Rom und Erfolge des 2. Vierjahresplanes.
24. In welchen Gebieten, die im geographischen Anschluß an unser Deutschland liegen, wohnen überwiegend Deutsche?
Memel, Danzig, Pommerellen, Posen, Oberschlesien, Sudetendeutschland, Böhmen, Österreich, Südtirol, Elsaß, Eupen-Malmedy und Nordschleswig.
25. Welcher Film oder welches Theaterstück von denen, die Sie bisher sahen, hat Ihnen am besten gefallen und warum?
26. Wieviele Ordensburgen gibt es in Deutschland und wo liegen sie?
Krössinsee, Pommern; Vogelsang, Eifel; Sonthofen, Allgäu; später soll noch eine 4. Ordensburg in Marienburg in Ostpreußen dazu kommen.
27. Wozu sind die Ordensburgen eingerichtet?
Um für alle Zukunft den Nachwuchs an höheren politischen Führern für unser Volk sicherzustellen.
28. Warum sind Adolf-Hitler-Schulen und Ordensburgen wahrhaft nationalsozialistische Einrichtungen?
Weil sie den tüchtigen Menschen aus allen Schichten unseres Volkes völlig kostenlos die beste körperliche, geistige und charakterliche Ausbildung geben.
29. Welche Förderung wünschen Sie sich, wenn Sie Berufssieger werden?
30. Warum werden bei einem Berufswettkampf auch weltanschauliche Fragen gestellt?
Weil im Nationalsozialismus auch der Beruf seinen Sinn aus der Weltanschauung bekommt. Der Beruf steht nicht außerhalb des politischen Lebens, sondern ist ein Stück davon. Am deutlichsten sichtbar wird diese Einstellung ja im 2. Vierjahresplan. "
- 200) vgl. Wagner, F. , Die berufliche Erwachsenenenerziehung, a.a.O., S. 60; sowie "Arbeitertum" 1.12.1939, S. 8 f

Anmerkungen zum Kapitel 4

- 201) In der Praxis wurden die Zielsetzungen der Unternehmer (fachliche Ausbildung) und der DAF (weltanschauliche Erziehung) verknüpft. Die Betriebe nutzten die positiven Wirkungen auf die Arbeitsdisziplin und nahmen dafür in Kauf, daß die DAF in allen Ausschüssen ein Mitspracherecht hatte; vgl. Höling, K. , Maßnahmen, a.a.O., S. 73 - 80; Seubert, R. , Berufserziehung, a.a.O., S. 101-109 und Wolsing, T., Untersuchungen, a.a.O.
- 202) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 325 f
- 203) vgl. Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 325; Höling, K. , Maßnahmen, a.a.O., S. 91 - 93; Wagner, F., Die berufliche Erwachsenenenerziehung, a.a.O., S. 95-100
- 204) Wagner, F. , Die berufliche Erwachsenenenerziehung, a.a.O., S. 97
- 205) ebd., S. 101 f
- 206) ebd., S. 64
- 207) Zeitschrift "DVW" III/40, 17
- 208) Diese Formulierung der DAF bezeichnete die Wunschvorstellung einer Einheit der deutschen Kopf- und Handarbeiter.
- 209) vgl. Seubert, R. , Berufserziehung, a.a.O., S. 184-187
- 210) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 208
- 211) ebd., S. 199
- 212) ebd., S. 208
- 213) ebd., S. 201
- 214) vgl. Buchholz, W. , Die NS - Gemeinschaft, a.a.O., S. 123; seiner Meinung, das DVW habe in dieser Hinsicht eine Sonderstellung eingenommen, kann widersprochen werden; vgl. Kapitel 4.3.3.2
- 215) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 284
- 216) BA, NS 22/2033
- 217) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 68
- 218) ebd.
- 219) Meyer, K. , Arbeiterbildung, a.a.O., S. 134 f
- 220) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 74
- 221) ebd., S. 346 - 357
- 222) vgl. Probst, W. , Die Bedeutung, a.a.O.
- 223) BA, NSD 50/1148

Anmerkungen zum Kapitel 4

- 224) vgl. Abgrenzungen zwischen Volkskunst und Dilettantismus in der Zeitschrift "DVW" XI/39, 6 f.; xii/39, 16-18; I/40, 13-15
- 225) Keim/ürbach, Dokumente, a.a.O., S. 199
- 226) ebd.
- 227) BA, NS 25/1248, 40
- 228) ebd.; letzter Halbsatz im Orginal unterstrichen
- 229) Als weitere Aufgabe der EB beschreiben die Richtlinien, "die geistigen und politisch-weltanschaulichen Erkenntnisse der deutschen Volksgenossen zu erweitern und zu vertiefen". Somit konnten die allgemeinbildenden Angebote und das kursmäßige Lernen für berufliche Zwecke als EB gesehen werden.

- 230) Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 178; allerdings scheint dieser Versuch zur Aufgabenteilung zwischen Staat und Partei weder eine "einschneidende Zäsur im Prozeß der Gleichschaltung und Integration" (wie Keim, H., in: Hessische Blätter, a.a.O., S.319 meint), zu sein, noch hat er in der internen Auseinandersetzung eine Klärung gebracht. Der Impuls zu verbindlichen Regelungen ging von Ley und Fiehler 1937 aus: sie wollten für das DVW die Unterstützung der Kommunen sichern (Finanzzuschüsse und Räume), und der Staat sollte es durch Freistellung der Lehrer fördern. Das Reichserziehungsministerium, Stadtverwaltungen und das Reichsinnenministerium stimmten einem Entwurf schnell zu, doch der Stellvertreter des Führers verzögerte (Parteiinteressen). Vgl. BA, NS 15/107; BA, R 36/2353; Landesarchiv Berlin, DGT 5,8,2 Nr. 1, Band III; Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 172-177
- 231) z.B. das Katholische Volksbildungswerk (vgl. Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S. 278-280; Pöggeler, F., Katholische EB, a.a.O.) und die Lessing-Hochschule (vgl. BA, R 43 II) in Berlin
- 232) vgl. Kapitel 3.4
- 233) vgl. Kapitel 3.3.2
- 234) vgl. Kapitel 3.5.4
- 235) vgl. Kapitel 4.1
- 236) Buchholz, W., Die NS-Gemeinschaft, a.a.O., S. 219-222
- 237) vgl. Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S.146-171
- 238) vgl. Kapitel 2.5.3
- 239) vgl. Keim/Urbach, Dokumente, a.a.O., S.189-191
- 240) ebd., S. 182
- 241) Stadtarchiv München, Akte Schulamt 1234/IV
- 242) Zeitschrift "DVW" XII/39, 8 f; I/40, 10 f

Seite 297

Anmerkungen zum Kapitel 5

- 1) Griepenburg, u.a., in: Abendroth, W., Faschismus a.a.O., S. 17
- 2) Fromm, E., Haben oder Sein, a.a.O., S. 168
- 3) ebd., S. 167
- 4) ebd., S. 166
- 5) Künzel, K., in: Knoll, J. (Hg), Lebenslanges Lernen, a.a.O., S. 284
- 6) vgl. die Kritik an derartigen Interpretationen bei Axmacher, D., Erwachsenenbildung, a.a.O., S. 146 - 150
- 7) vgl. Dauber/Verne (Hg), Freiheit zum Lernen, a.a.O.
- 8) vgl. Freidel-Mertz, H., Erwachsenenbildung, a.a.O., S. 56 – 67

Seite 298

Archivalien

1. Aus dem Bundesarchiv Koblenz

NS 5 I/15 DAF Amt für Berufserziehung und Betriebsführung

NS 5 I/145	DAF Werkschar und Schulung
NS 5 I/222	DAF Baden, Abt. Schulung
NS 5 I/246	Organisationsplan DVW München/Oberbayern; Sonderrundschreiben DAF Oberdonau 1941
NS 5 I/262	DAF Amt für Arbeitseinsatz
NS 5 I/267	dasselbe
NS 5 I/273	DAF Amt für Leistungsertüchtigung 1943
NS 8 /36	Verzeichnis von Reden und Vorträgen Rosenbergs
NS 8 /37	Arbeitsprogramm des Beauftragten des Führers
NS 8 /50	Denkschrift zum Stand der Schulungsarbeit 1938
NS 8 /122	Kampfbund für deutsche Kultur
NS 8 /150	Gauarbeitsgemeinschaft für Schulung
NS 8 /184	Zusammenarbeit des Amtes Rosenberg mit dem Oberkommando der Wehrmacht
NS 8 /193	Frage einer 7. Kammer der Reichskulturkammer
NS 8 /197	NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude"
NS 8 /203	Nordische Gesellschaft: Finanzen, Aufgaben
NS 8 /227	Einsatz von Reichsrednern
NS 8 /233	Denkschrift zur Hebung der Stimmung des Volkes für den Endsieg 1943
NS 8 /231	Schulungstätigkeit der Gaue 1939/1940
NS 12/1456	politische Schulung des NS-Lehrerbundes
NS 12/1206	NS-Deutscher Studentenbund, NS-Dozentenbund
NS 15/31	Auskünfte des Amtes Rosenberg an das DVW
NS 15/42-43	allgemeine Korrespondenz mit dem DVW
NS 15/47	NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude"
NS 15/107	Schriftwechsel des Amtes Wissenschaft
NS 15/115	NS-Volkskulturwerk 1942
NS 15/257	Vortragswesen 1935 – 1942

Seite 299

NS 22/27	Lehrgänge für politische Leiter 1939-1941
NS 22/28	Schulungswochen 1939 - 1941
NS 22/29	Schulungsmaterial 1939 - 1942
NS 22/30	Arbeiten zum Thema Schulung
NS 22/465	Zeitungsausschnitte zur Schulung der DAF
NS 22/667	Amt Feierabendgestaltung, Amt DVW
NS 22/822	Amt für aktive Schulung
NS 22/898	Hauptschulungsamt an Mitarbeiter
NS 22/2027	und alle folgenden Nummern bis
NS 22/2044	Rundschreiben und Anordnungen zur Schulung
NS 25/1248	Neugestaltung der EB 1939 - 1942
NS 25/1296	Zusammenarbeit NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" — Theater und Konzerte kleinerer Städte
NS 25/1304	Gründung des NS-Volkskulturwerkes
R 18/5010	Denkschrift Liskowsky's zur freien Volksbildung
R 18/5102	Reichsarbeitsdienst
R 18/5103	dasselbe
R 21/707	Antworten nach 1945 zu Fragen der EB

R 36/297 weltanschauliche Schulung 1942
R 36/434 Schulung und Berufserziehung von Angestellten und Arbeitern der Kommunen
R 36/459 allgemeines zur DAF 1939 - 1944
R 36/696 Steuerfreiheit für das Amt Feierabend
R 36/2260 Abendschulen 1942 - 1943
R 36/2300 bäuerliches Berufserziehungswerk
R 36/2325 zusätzliche Berufsschulung 1934 - 1936
R 36/2353 DVW 1939 bis 1944
R 36/2354 dasselbe
R 43 II/531 Deutsche Arbeitsfront
R 43 II/947 Hochschule für Politik, Lessing-Hochschule
R 43 I/782 Heimvolkshochschule Haus Hoheneck

Seite 300

NSD 9/45 bis Schulungsbrief
NSD 9/56
NSD 9/166 Um die Einheit der Volkserziehung
NSD 38 Gg/3 "Das Vorfeld" Schulungsblätter für Nationalsozialisten im Generalgouvernement
NSD 41/9 Hier 1: Gedanken über Erziehung und Führung
NSD 50/1134 Zeitschrift "DVW" II-III/42
NSD 50/1138 Jahresbericht DVW: Arbeitsjahr 1938
NSD 50/1147 Grundlagen und Formen deutscher Berufserziehung
NSD 70/166 Politische Fibel
NSD 70/326 Kräuter: Über die Volksgemeinschaft zur Wehrgemeinschaft

2. Aus dem Stadtarchiv München

Akte Schulamt 1204/X bis 1204/XIII Münchner Volksbildungs-Verein
Akte Schulamt 1226 Bayerischer Volksbildungsverband e.V. 1927-1941
Akte Schulamt 1230 Volksbildungsstätte München – Vertrag
Akte Schulamt 1234/III Zuschüsse an die VHS München ab 1927
Akte Schulamt 1234/IV Nationale Vbst München, ehem. VHS e.V., 1933-1945

3. Aus dem Hauptstaatsarchiv München

MK 41 482 VHS-Unternehmungen in München 1924-1944
M Inn 73 484 Volksbildungsvereine 1924 - 1937
MK 15 382 Jüdischer Kulturbund in Bayern 1933-1938
M Inn 73 437 NS-Frauenschaft - Werbeauftrag

4. Aus dem Landesarchiv Berlin

Akten des Vereins für Kommunalwissenschaften
DGT 5,8,2 Nr. 1, Bände I, II, III
DGT 5,8,2 Nr. 2

5. Aus dem Stadtarchiv Nürnberg

Rep. C 24 Schulverwaltung und einzelne Schulen

- 1) Direktion: Brenner 1926 - 1930
- 2) Protokolle des Verwaltungsrates 1923 - 1933
- 3) Dozentenarbeitsgemeinschaft, Hörerarbeitsgemeinschaft 1927 - 1933
- 4) Anregungen der Hörervertreter 1927 - 1933
- 5) Satzungen
- 6) Protokollbuch der Hörervertreter der VHS 1925-1933
- 15) Propaganda 1930 - 1933
- 43) Statistik der VHS
- 56) Rechnungsanweisungen 1929 - 1930
- 66) Dozentenhonore 1932/1933
- 77) Schulungswochenende 1931
- 92 – 95) Reichsverband der VHSn: Rundschreiben
- 97) Landesverband für freie Volksbildung 1932
- 98) Kreisverband für freie Volksbildung

Chronik der Stadt Nürnberg 1933 - 1944

1933 - 1936: Rep. G 1, Nr. 46

1937 - 1944: Rep. G 1, Nr. 47

Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg 1932/1933

Bericht über die Arbeit der Stadtverwaltung Nürnberg im ersten Jahr des nationalsozialistischen Deutschlands, März 1933 - März 1934

Bericht über die Arbeit der Stadtverwaltung Nürnberg März 1934 - März 1935

Rechenschaftsberichte der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg 1935/36; 1936/37; 1937/38; 1938/39

6. Aus dem Archiv Municipal Strasbourg

Verordnungsblatt des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß 1940

Div. IV/300: Kulturpflegearchiv (12 Registerhefte) 20/120 Volkshochschule

20/121 Berufsbildungswerk der DAF

20/122 Staatl. berufspädagogisches Institut

20/123 Goethe-Gesellschaft

20/125 Vortragswesen

20/127 sonstige Einrichtungen

7. Aus dem Archives Du Bas-Rhin Strasbourg

AL 125/ 2/40 Besichtigungsfahrten
AL 125/ 2/44 NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude"
AL 125/25/437 NS-Volkswohlfahrt
AL 125/26/442 NS-Kraftfahrerkorps
AL 125/26/443 SS
AL 125/26/444 SA
AL 125/26/445 NS-Fliegerkorps
AL 125/26/446 Bund deutscher Mädel
AL 125/26/447 NS-Frauenschaft
AL 125/27/460 Gauschule Carspach
AL 142/10/452 Lageberichte und periodische Berichte der NSDAP-Gauleitung
AL 142/10/453 NSDAP allgemein
AL 142/10/460 Schulung der politischen Leiter

Abkürzungen

DAF Deutsche Arbeitsfront
DVW Deutsches Volksbildungswerk
EB Erwachsenenbildung
KdF NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude"
ns nationalsozialistisch/e
NS Nationalsozialismus
Vbst Volksbildungsstätte
VHS Volkshochschule

Seite 303

Literaturverzeichnis

Abendroth, W. (Hg), Faschismus und Kapitalismus. Theorien über die sozialen Ursprünge und die Funktion des Faschismus, Frankfurt/M 1967
ders., Das Problem der sozialen Funktion und der sozialen Voraussetzungen des Faschismus, in: Das Argument 58, S. 251 - 257
Adorno, T.W., Eingriffe. Neun kritische Modelle, Frankfurt /M 1963
ders., u.a., Der autoritäre Charakter, Band 1 u. 2, Amsterdam 1968/1969
Aleff, E. (Hg), Das Dritte Reich, Hannover 1976
Agnoli, J., Zur Faschismuskritik. Referat 1972 in der ESG, Hamburg 1973
Altvater/Huisken (Hg), Materialien zur politischen Ökonomie des Ausbildungssektors, Erlangen 1971
Andrae, F. , Volksbücherei und Nationalsozialismus. Materialien zur Theorie und Praxis des öffentlichen Büchereiwesens in Deutschland 1933 - 1945, Wiesbaden 1970
Archiv für Sozialgeschichte, Band XVII 1977, Bonn
Arendt, H. , Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Frankfurt/M 1958
Argument, Das, Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften, Nr. 30, 32, 33, 41, 47, 48, 58, 87 Berlin 1964 bis 1971
Axmacher, D. , Erwachsenenbildung im Kapitalismus. Ein Beitrag zur politischen Ökonomie des Ausbildungssektors in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt/M 1974

- Bäuerle, T. , Der Arbeitsdienstgedanke und seine Verwirklichung, in: Die Erziehung, 7/1932, S. 405 - 412
- Becker, H. , Erwachsenenbildung, in: Evangelisches Staatslexikon, Stuttgart-Berlin 1966
- Beer, H. , Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Nürnberg 1933 - 1945, Nürnberg 1976
- Beier, G. , Gesetzentwürfe zur Ausschaltung der DAF im Jahre 1938, Dokumentation, in: Archiv für Sozialgeschichte, Band XVII, Bonn 1977, S. 297 - 335
- Benze/Gräfer (Hg), Erziehungsmächte und Erziehungshoheit im Großdeutschen Reich als gestaltende Kräfte im Leben des Deutschen, Leipzig 1940
- Bergmann/Frank (Hg), Bildungsarbeit mit Erwachsenen, Reinbek 1977
- Bettelheim, C., Die deutsche Wirtschaft unter dem Nationalsozialismus, München 1974

Seite 304

- Binder/Wasser, Deutschland, deine Legenden. Berichtigungen zur deutschen Geschichte von Bismark bis Brandt, Stuttgart 1974
- Bleuel, H.-P., Das saubere Reich. Theorie und Praxis des sittlichen Lebens im Dritten Reich, Bern-München-Wien 1972
- Bloch, C., Die SA und die Krise des NS-Regimes 1934, Frankfurt /M 1970
- Bloch, E., Erbschaft dieser Zeit, Frankfurt/M 1962
- ders., Bemerkungen zu 'Erbschaft dieser Zeit'. Politische Aufsätze aus den Jahren 1934 – 1939, Frankfurt/M 1972
- ders., Atheismus im Christentum. Zur Religion des Exodus und des Reiches. Frankfurt/M 1968
- Boberach, H., Berichte des SD und der GESTAPO über Kirchen und Kirchenvolk in Deutschland 1934 - 1944, Mainz 1971
- Bollmus, R., Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem, Stuttgart 1970
- Borinski, F., Der Weg zum Mitbürger, Düsseldorf-Köln 1954
- Bozek, K., Anton Heinen und die deutsche Volkshochschulbewegung, Stuttgart 1963
- Bracher/Sauer/Schulz, Die nationalsozialistische Machtergreifung. Studien zur Errichtung des totalitären Herrschaftssystems in Deutschland 1933/34, Köln-Opladen 1960
- Bracher, K.D., Stufen der Machtergreifung, Köln 1960
- ders., Die deutsche Diktatur. Entstehung, Struktur, Folgen des Nationalsozialismus, Köln-Berlin 1969
- Brenner, E., Aufsätze zur Entwicklung der Volkshochschule, Braunschweig 1968
- Breyvogel, W., Lehrer zwischen Weimarer Republik und Faschismus. Die Lehrerschaft des Hessischen Volksschullehrervereins in den Jahren 1930 – 1933, in: Gesellschaft und Schule, 1/2, 1974, S. 3 - 88
- Broszat, M., Der Staat Hitlers, München 1969
- Buchholz, W., Die NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude". Frei Zeitgestaltung und Arbeiterschaft im Dritten Reich, Dissertation München 1976
- v. Cube, A., u.a., Kompensation oder Emanzipation? Ein Dortmunder Forum-Gespräch über die Funktion der Erwachsenenbildung, Braunschweig 1974
- Dahm, G., u.a. (Hg), Wörterbuch der Weiterbildung, München 1980
- Dahrendorf, R., Gesellschaft und Demokratie in Deutschland, München 1965

Seite 305

- Dammer, S. , NS-Frauenschaft und Frauenbild im faschistischen Deutschland, Diplomarbeit Freie Universität Berlin 1978
- Dauber/Veme (Hg), Freiheit zum Lernen. Alternativen zur lebenslänglichen Verschulung, Reinbek 1976
- Deutscher Bildungsrat, Strukturplan für das Bildungswesen, Stuttgart 1970
- Deutscher Volkshochschulverband, Die Volkshochschule. Handbuch für die Praxis der VHS-Leiter und -Mitarbeiter, Frankfurt/M (Loseblatt-Sammlung) ab 1968
- Deutscher Volkshochschulverband, Volkshochschule. Handbuch für Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik, Stuttgart 1961
- Diehl-Thiele, P. , Partei und Staat im Dritten Reich, München 1969
- Dikau, J., Wirtschaft und Erwachsenenbildung. Ein kritischer Beitrag zur Geschichte der deutschen Volkshochschule, Weinheim-Berlin-Basel 1968
- ders., Erwachsenenbildung zwischen Affirmation und Kritik, in: Hessische Blätter für Volksbildung 1970, S. 322-337
- Dolff, H. (Hg), 25 Jahre Deutscher Volkshochschulverband, Braunschweig 1978
- Dräger, H. , Die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung, Stuttgart 1975
- Ehrhardt, J., Erziehungsdenken und Erziehungspraxis im Nationalsozialismus, Dissertation Freie Universität Berlin 1968
- Eichenseher, F.X., Erziehungsprogramm und Erziehungsmaßnahmen der Deutschen Arbeitsfront, Dissertation Erlangen 1939
- Eilers, R. , Nationalsozialistische Schulpolitik. Eine Studie zur Funktion der Erziehung im totalitären Staat, Köln-Opladen 1963
- Emmerlich, E. , 50 Jahre Volkshochschule Deutschland, Berlin (DDR) 1958
- Engelhardt, V., Das Archiv für Volksbildung im Reichministerium des Innern, in: Das Abendgymnasium, 4, 1933, S. 115-119
- Faschismus. Ausstellungskatalog Renzo Vespignani, hrsg.v.d. Neuen Gesellschaft für bildende Kunst und dem Kunstamt Kreuzberg, Berlin-Hamburg 1977
- Freidel-Mertz, H., Erwachsenenbildung seit 1945. Ausgangsbedingungen und Entwicklungstendenzen in der Bundesrepublik, Köln 1975
- Fischer/Scholtz, Stellung und Funktion der Erwachsenenbildung im Nationalsozialismus, in: Heinemann, M. (Hg), Erziehung und Schulung im Dritten Reich, Bd.2: Hochschule, Erwachsenenbildung, Stuttgart 1980, S. 153 – 168

Seite 306

- Fink, R., Die erzieherische Aufgabe bei der Feier- und Freizeitgestaltung. Dissertation Heidelberg 1937
- Fiessau, K.-J., Schule der Diktatur. Lehrpläne und Schulbücher des Nationalsozialismus, München 1977
- Flitner, A. (Hg), Deutsches Geistesleben und Nationalsozialismus. Eine Vortragsreihe der Universität Tübingen, Tübingen 1965
- Flitner, W., Zur Geschichte der Volksbildungsarbeit in Deutschland (1870-1932), in: Die Erziehung, 11/1936, S. 500 - 504
- Fromm, E., Die Furcht vor der Freiheit, Frankfurt/M 1966
- ders., Anatomie der menschlichen Destruktivität, Reinbek 1977
- ders., Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft, München 1979
- Gamm, H.-J., Der braune Kult, Hamburg 1962
- ders., Führung und Verführung. Pädagogik des Nationalsozialismus, München 1964
- Georg, E., Die wirtschaftlichen Unternehmungen der SS, Stuttgart 1963

GEW Berlin/Peters, Neofaschismus. Die Rechten im Aufwind, Berlin 1979
 Gilbert, G.M., Nürnberger Tagebuch. Gespräche der Angeklagten mit dem
 Gerichtspsychologen, Frankfurt/M 1962
 Glöckner, P., "Volkshochschule" und "Volksbildungswerk" in Bremen 1919 - 1945« Eine
 pädagogisch-historische Studie zur Bremer Erwachsenenbildung in der
 Weimarer Republik und im NS-Staat, unveröff. Diplom-Arbeit Bremen 1977
 Graml, H., Europa zwischen den Kriegen, München 1969
 Greiffenhagen, M. (H), Emanzipation, Hamburg 1973
 Greiffenhagen/Kühnl/Opitz (Hg), Totalitarismus. Zur Problematik eines politischen Begriffs,
 München 1972
 Groothoff/Stallmann (Hg), Neues pädagogisches Lexikon, Stuttgart-Berlin 1971
 Gruchmann, L., Der Zweite Weltkrieg, München 1967
 Haug, W.F., Der hilflose Antifaschismus, Frankfurt/M 1968
 Heinemann, M. (Hg), Sozialisation und Bildungswesen in der Weimarer Republik, Stuttgart
 1976
 ders. (Hg), Erziehung und Schulung im Dritten Reich, Teil 2: Hochschule,
 Erwachsenenbildung, Stuttgart 1980
 Henningsen, J., Der Hohenrodter Bund. Zur Erwachsenenbildung in der Weimarer Zeit,
 Heidelberg 1958
 ders., Die neue Richtung in der Weimarer Zeit, Stuttgart 1960
 ders., Bildsamkeit, Sprache und Nationalsozialismus, Essen 1963

Seite 307

Hillel/Henry, Lebensborn e.V., Im Namen der Rasse, Wien- Hamburg 1975
 Höling, K., Maßnahmen planmäßiger Erwachsenenenerziehung in der deutschen Industrie,
 Dissertation Köln 1941
 Höster-Philipps, U., Wer war Hitler wirklich? Großkapital und Faschismus 1918-1945.
 Dokumente, Köln 1978
 Horkheimer/Fromm/u.a., Autorität und Familie, Paris 1936
 Horstmann, J., Geschichte und gegenwärtiger Stand der Berufsbildung in der
 Volkshochschule, Dissertation Köln 1970
 Hüttenberger, P., Die Gauleiter. Studie zum Wandel des Machtgefüges in der NSDAP,
 Stuttgart 1969
 Iggers, G. , Deutsche Geschichtswissenschaft. Eine Kritik der traditionellen
 Geschichtsauffassung von Herder bis zur Gegenwart, München 1971
 Jung, U., Eugen Rosenstocks Beitrag zur deutschen Erwachsenenbildung der Weimarer
 Zeit, Frankfurt/M u.a. 1970
 ders., Zur Ideologie der Arbeitsgemeinschaft in der deutschen Erwachsenenbildung, in:
 Hessische Blätter für Volksbildung, 1970, 4, S. 302 - 311
 Kappe, H. , Volksbildung und Volk-Bildung. Geschichte und Idee des Reichsverbandes der
 Deutschen Volkshochschulen, Dissertation Münster 1970 (1964)
 Keim, H. , "Neugestaltung der Erwachsenenbildung". Richtlinien der
 Reichsarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung, in: Hessische Blätter für
 Volksbildung, 1970, 4 , S. 312-319
 Keim/Urbach, Bibliographie zur Volksbildung 1933 – 1945, Braunschweig 1970
 Keim/Urbach, Volksbildung in Deutschland 1933 - 1945. Einführung und Dokumente,
 Braunschweig 1976
 diess., Erwachsenenbildung in Deutschland 1933 - 1945» in: Beilage zur Wochenzeitung
 'Das Parlament' 19.2.1977, S. 3 - 27

Keim/Olbrich/Siebert, Strukturprobleme der Weiterbildung, Kooperation, Koordination und Integration in Bildungspolitik und Bildungsplanung, Düsseldorf 1973
Klönne, A., Hitlerjugend. Die Jugend und ihre Organisation im Dritten Reich, Hannover-Frankfurt/M 1955
Kluger, A., Die Deutsche Volksschule im Großdeutschen Reich, Breslau 1940
Knierim/Schneider, Anfänge und Entwicklungstendenzen des Volkshochschulwesens nach dem 2. Weltkrieg (1945-1951), Stuttgart 1978
Knoll, J.H., Erwachsenenbildung. Aufgaben-Möglichkeiten-Perspektiven, Stuttgart-Berlin-Köln 1972
ders. (Hg) Lebenslanges Lernen. Erwachsenenbildung in Theorie und Praxis, Hamburg 1974

Seite 308

Krause-Vilmar, D. (Hg), Lehrerschaft, Republik und Faschismus 1918 - 1933, Köln 1978
Kress/Senghaas (Hg), Politikwissenschaft, Eine Einführung in ihre Probleme, Frankfurt/M 1972
Kuczynski, J., Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus. Band 6: Darstellung der Lage der Arbeiter in Deutschland von 1933 - 1945, Berlin (DDR) 1964
Kühnl, R., Deutschland zwischen Demokratie und Faschismus, Zur Problematik der bürgerlichen Gesellschaft seit 1918, München 1969
ders., Formen bürgerlicher Herrschaft, Liberalismus - Faschismus, Reinbek 1971
ders., Texte zur Faschismuskritik. Positionen und Kontroversen, Reinbek 1974
ders., Faschismustheorien. Ein Leitfaden. Texte zur Faschismuskritik IX, Reinbek 1979
ders., Der deutsche Faschismus in Quellen und Dokumenten, Köln 1975
ders., Aspekte der Faschismuskritik, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 5/1976, S. 531-549
Kuhnt, A., Kritische Untersuchung zur Realisierung des nationalsozialistischen Frauenbildes in den Erziehungs- und Ausbildungsprozessen an den höheren Mädchenschulen in der Zeit des Nationalsozialismus, Hausarbeit zum 1. Staatsexamen, Pädagogische Hochschule Berlin 1976
Laack, F., Illusion und Wirklichkeit der Volksbildung, in: Freie Volksbildung, 7. Jg, 5/6 1933, S. 261-276
Landesbischof Wurm und der Nationalsozialistische Staat 1940 bis 1945. Eine Dokumentation. In Verbindung mit R. Fischer zusammengestellt von G. Schäfer, Stuttgart 1968
Leppert-Fögen, A., Die deklassierte Klasse. Studien zur Geschichte und Ideologie des Kleinbürgertums, Frankfurt/M 1974
Lewerenz, E., Die Analyse des Faschismus durch die Kommunistische Internationale, Dissertation Berlin (DDR) 1971
Lingelbach, K.C., Erziehung und Erziehungstheorien im nationalsozialistischen Deutschland, Weinheim-Berlin-Basel 1970
ders., Gibt es eine "faschistische Pädagogik"? in: Demokratische Erziehung, 1/1979, S. 36 - 43
Lipset, S. M., Soziologie der Demokratie, Neuwied-Berlin 1962
Löbner, W., Vormarsch der wirtschaftsberuflichen Erwachsenenbildung, in: Die Deutsche Berufserziehung, 50. Jg., 32/1935, S. 371 - 375
Lotze, H., Zwischen gestern und morgen, in: Freie Volksbildung, 1947, H. 1, S. 2 - 4

- Ludwig Lewin und die Lessing-Hochschule. Festschrift zum zehnjährigen Bestehen der Lessing-Hochschule nach der Neugründung im Jahre 1965, Berlin 1975
- Macciocni, M.-A., Jungfrauen, Mütter und ein Führer. Frauen im Faschismus, Berlin 1976
- Markert, W. , Erwachsenenbildung als Ideologie. Zur Kritik ihrer Theorien im Kapitalismus, München 1973
- Mason, T. , Arbeiterklasse und Volksgemeinschaft. Dokumente und Materialien zur deutschen Arbeiterpolitik 1936-1939, Opladen 1975
- ders., Sozialpolitik im Dritten Reich. Arbeiterklasse und Volksgemeinschaft, Opladen 1978
- Matzat, H.L., Zur Idee und Geschichte der Erwachsenenbildung im Deutschland, Homburg 1964
- Meier, A. , Proletarische Erwachsenenbildung. Die Bestrebungen der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung zur systematischen sozialistischen Bildung und Erziehung erwachsener Werktätiger 1918-1923, Dissertation Berlin (DDR) 1964, Hamburg 1971
- Meyer, K. , Arbeiterbildung in der Volkshochschule. Die "Leipziger Richtung". Ein Beitrag zur Geschichte der Volksbildung in den Jahren 1922 - 1933, Stuttgart 1969
- Michaelis, H. , Der zweite Weltkrieg 1939 – 1945, Frankfurt 1972
- Mommsen, H., Gesellschaftsbild und Verfassungspläne des deutschen Widerstands, in: Schmitthermer/Buchle, (Hg), Der deutsche Widerstand gegen Hitler, Köln-Berlin 1966, S. 73 - 167
- Mottek/Becker/Schröter, Wirtschaftsgeschichte Deutschlands. Ein Grundriß. Band III: Von der Zeit der Bismarckschen Reichsgründung 1881 bis zur Niederlage des faschistischen deutschen Imperialismus 1945, Berlin (DDR) 1974
- Muth, H. , Die ländlichen Volks- und Heimvolkshochschulen, in: Hudde/Schmiel (Hg), Handbuch des landwirtschaftlichen Bildungswesens, München-Basel-Wien 1965
- Mybes, F. , Geschichte der Evangelischen Frauenhilfe in Quellen. Gladbeck 1975
- Negt, O., Soziologische Phantasie und exemplarisches Lernen. Zur Theorie der Arbeiterbildung, Frankfurt/M 1968
- Neumann, S. , Das Volksbildner-Seminar der Deutschen Hochschule für Politik, in: Freie Volksbildung, 7/1932/12, S. 452-461
- Nolte, E. , Der Faschismus in seiner Epoche, München 1965
- ders., Die faschistischen Bewegungen, München 1968

- Pache, C., Theodor Bäuerles Beitrag zur deutschen Erwachsenenbildung, Stuttgart 1971
- Picht, W. , Das Schicksal der Volksbildung in Deutschland, Braunschweig 2. Aufl., 1950
- Pöggeler, F., Katholische Erwachsenenbildung 1918 - 1945, München 1965
- ders., Handbuch der Erwachsenenbildung, Band 1: Einführung in die Andragogik, Stuttgart 1974
- ders, (Hg), Handbuch der Erwachsenenbildung, Band 4: Geschichte der Erwachsenenbildung, Stuttgart 1975
- Probst, W., Die Bedeutung der Bauernhochschulen für die Persönlichkeitsbildung des bäuerlichen Landwirts und seinen Wirtschaftserfolg, Dissertation Göttingen 1933, Hildesheim 1935

- Rabinbach, A., Marxistische Faschismustheorien: Ein Überblick, in: Ästhetik und Kommunikation, Heft 26, 1976, S. 5-19 u. Heft 27, 1977, S. 89-103
- Reich, W., Die Massenpsychologie des Faschismus. Zur Sexualökonomie der politischen Reaktion und zur proletarischen Sexualpolitik, Kopenhagen 1934, Frankfurt/M 1974
- ders., Die Funktion des Orgasmus. Die Entdeckung des Orgons I. Sexualökonomische Grundprobleme der biologischen Energie, Frankfurt/M 1972
- Reichardt, H.-J., Die Deutsche Arbeitsfront, Dissertation Freie Universität Berlin 1956
- Reuter/Poneleit, Seit 1848 - Frauen im Widerstand - Frauen im Faschismus - 1933-1945, o.O., 1977
- Rössner, L., Erwachsenenbildung in Braunschweig. Vom Arbeiterverein 1848 bis zur Volkshochschule 1971, Braunschweig 1971
- Rosenberg, A., Geschichte der Weimarer Republik, Frankfurt/M 1978
- Roth, K.H., Neuer Faschismus, in: Ästhetik und Kommunikation, Heft 32, 1978, S. 71 - 84
- Rothfels, H., Die deutsche Opposition gegen Hitler. Eine Würdigung. Frankfurt/M 1958 (1969)
- van de Sandt, R., Martin Bubers Bildnerische Tätigkeit zwischen den beiden Weltkriegen, Stuttgart 1977
- Sauer, W., Die Mobilmachung der Gewalt, Frankfurt/M-Berlin Wien 1974
- Schenk, E.M., Zwanzig Jahre demokratische Erwachsenenbildung in den Böhmisches Ländern 1918 - 1938, München-Pullach 1972
- Schenk, W., Grundlagen und Formen deutscher Berufserziehung, Berlin o.J. (Schrift der Lehrmittelstelle der DAF, 1940)

Seite 311

- Schieder, W. (Hg), Faschismus als soziale Bewegung. Deutschland und Italien im Vergleich, Hamburg 1976
- Schmidt, I. , Politische Bewußtseinsbildung in Evangelischen Akademien, Dissertation Bonn 1969
- Schmidt, R. , Nationalsozialismus und Erwachsenenbildung, unveröffentlichte Diplomarbeit Marburg/L 1980
- Schoenbaum, D. , Die braune Revolution, Köln-Berlin 1968
- Scholtz, H. , Die "NS-Ordensburgen", in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 3/1967, S. 269 - 298
- ders., NS-Ausleseschulen. Internatsschule als Herrschaftsmittel des Führerstaates, Göttingen 1973
- Schreiner, A. , Hitler treibt zum Krieg, Paris 1934 (Reprint Köln-Frankfurt/M 1979)
- Schulenburg, W., Erwachsenenbildung, in: Fischer Lexikon Pädagogik, Frankfurt/M 1964, S. 65 - 74
- ders., Bildung und Rollenkonflikt, in: Ritters (Hg), Theorien der Erwachsenenbildung, Weinheim-Berlin-Basel 1968
- Schulz, G. , Die Anfänge des totalitären Maßnahmenstaates, Frankfurt/M-Berlin-Wien 1974
- Schultz, M. , Zum Problem der Erwachsenenenerziehung, Dissertation Breslau 1935
- Schweitzer, A. , Big Business in the Third Reich, Bloomington 1964
- Seraphin, H.-G., (Hg), Das politische Tagebuch Alfred Rosenbergs, Göttingen 1964
- Seubert, R. , Berufserziehung und Nationalsozialismus. Das berufspädagogische Erbe und seine Betreuer, Weinheim-Basel 1977
- Siebert, H. , Erwachsenenbildung. Aspekte einer Theorie, Düsseldorf 1972

- Simon, E. , Aufbau im Untergang. Jüdische Erwachsenenbildung im nationalsozialistischen Deutschland als geistiger Widerstand, Tübingen 1959
- Sohn-Rethel, A. , Ökonomie und Klassenstruktur des deutschen Faschismus, Frankfurt/M 1973
- Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, 58. Jahrgang 1939/1940, Berlin 1940
- Stockhorst, E. , Fünftausend Köpfe. Wer war was im Dritten Reich, Bruchsal 1967
- Strothmann, D. , Nationalsozialistische Literaturpolitik. Ein Beitrag zur Publizistik im Dritten Reich, Bonn 1960
- Strzelewicz/Raapke/Schulenberg, Bildung und gesellschaftliches Bewußtsein, Stuttgart 1966

Seite 312

- Theweleit, K. , Männerphantasien, Band 1: Frauen, Fluten, Körper, Geschichte; Band 2: Männerkörper, zur Psychoanalyse des weißen Terrors, Frankfurt 1977 (zit.n. Reinbek 1980)
- Tietgens, H. (Hg), Erwachsenenbildung zwischen Romantik und Aufklärung. Dokumente zur Erwachsenenbildung in der Weimarer Republik, Göttingen-Zürich 1969
- Töpfer, E.-M., Der Stellenwert der Erwachsenenbildung im deutschen Faschismus 1933 - 1945, unveröffentlichte Diplomarbeit Frankfurt/M 1975
- Tröger, A., Die Dolchstoßlegende der Linken: "Frauen haben Hitler an die Macht gebracht", in: Frauen und Wissenschaft. Beiträge zur Berliner Sommeruniversität für Frauen, Berlin 1978
- Urbach, D., Die Volkshochschule Groß-Berlin in nationalsozialistischer Zeit, in: Kulturarbeit 19/1967/9, S. 169- 175
- ders., Zur Geschichte der Erwachsenenbildung: Die katholische Volkshochschule Berlin 1923 - 1940, in: Erwachsenenbildung 1967/3, S. 171 - 178
- ders., Eine VHS zwischen 1933 und 1945 - Modellfall Freiburg, in: Volkshochschule im Westen 4/1970, S. 151-153
- ders., Die Volkshochschule Groß-Berlin 1920 - 1933, Stuttgart 1971
- ders., Erwachsenenbildung in Deutschland 1933 - 1945, in: Pädagogische Rundschau 28, 1974, 10, S. 782 - 810
- Veraguth, H.-P., Erwachsenenbildung zwischen Religion und Politik. Die protestantische Erwachsenenbildungsarbeit in und außerhalb der freien Volksbildung in Deutschland von 1918 bis 1948, Stuttgart 1976
- Vilmar, F., Strategien der Demokratisierung. Band 1: Theorie und Praxis, Band 2: Modelle und Kämpfe der Praxis, Darmstadt- Neuwied 1973
- Wagner, F., Die berufliche Erwachsenenenerziehung, Dissertation Wien 1940 (Graz 1942)
- Weisenbom, G. , Der lautlose Aufstand. Bericht über die Widerstandsbewegung des deutschen Volkes 1933 – 1945, Frankfurt/M 1974
- Wetzel/Hagemann, Zensur. Verbotene deutsche Filme 1933 - 1945, Berlin 1978
- Wiggershaus, R., Frauen im dritten Reich - Mitläuferinnen, Aktivistinnen, Widerständlerinnen, Sendung des Senders Freies Berlin 1980
- Wilhelm,T., Pädagogik der Gegenwart, Stuttgart 1967
- Winkler, D., Frauenarbeit im "Dritten Reich", Hamburg 1977

Seite 313

- Winkler, H.A., Mittelstand, Demokratie und Nationalsozialismus. Die politische Entwicklung von Handwerk und Kleinhandel in der Weimarer Republik, Köln 1972

- Wirth, J. (Hg), Handwörterbuch der Erwachsenenbildung. Paderborn 1978
- Wolf, E., Kirchenkampf, in: Religion in Geschichte und Gegenwart, Band 3, Tübingen 1959, Sp. 1443 - 1453
- Wolsing, T. , Untersuchungen zur Berufsausbildung im Dritten Reich, Ratingen-Kastellaun-Düsseldorf 1977
- Wulf, C. (Hg), Wörterbuch der Erziehung, München-Zürich 1974
- Ziegler, C., 1919 - 1969 Volkshochschule Hannover. Eine pädagogisch-historische Studie, Hannover 1971
- Zipfel, F., Die Bedeutung der Widerstandsforschung für die allgemeine zeitgeschichtliche Forschung, in: Stand und Problematik der Erforschung des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus, Bad Godesberg 1965

Seite 314

Zusammenfassung

Die Dissertation "Stellung und Funktion der Erwachsenenbildung im Nationalsozialismus" greift das Defizit auf, das in der historischen Erwachsenenbildungsforschung bezüglich der Zeit zwischen 1933 und 1945 vorhanden ist.

Anhand von Archivalien und Sekundärliteratur wird folgende These untersucht:

Wenn der Faschismus, einschließlich seiner Verwurzelung in der kapitalistischen Produktionsweise und seiner sozialen Voraussetzungen, in einer bis heute reichenden historischen Kontinuität zu begreifen ist, dann könnte die nationalsozialistische Erwachsenenbildung das Zwischenglied in einer Entwicklung von der traditionellen Volksbildung zur heutigen Weiterbildung darstellen.

Der historische Teil geht davon aus, daß im Nationalsozialismus Abschnitte unterscheidbar sind, die auch die Stellung der Erwachsenenbildung bestimmen. Die am Ende der Weimarer Republik in Existenznöte geratene Erwachsenenbildung orientierte sich nach 1933 am Nationalsozialismus. Ab 1936 wurde der Erwachsenenbildung eine sozialpolitische Funktion zugesprochen; und ihre Aktivitäten nahmen quantitativ und qualitativ einen Aufschwung. Im zweiten Weltkrieg bekam die Erwachsenenbildung nach nationalsozialistischem Selbstverständnis eine kriegswichtige Bedeutung. Während der Eroberungsphase des Faschismus weitete sich die Arbeit auf "Großdeutschland" aus, und bis zur militärischen Niederlage 1945 wurde die Aufgabe erfüllt, an der Stabilisierung der "inneren Front" mitzuwirken.

Am Beispiel der bedeutendsten Organisation der nationalsozialistischen Erwachsenenbildung, dem "Deutschen Volksbildungswerk", werden das Selbstverständnis, der Umfang und die Methoden der Arbeit, die Motive der eingeschriebenen Hörer und die Bemühungen um den Aufbau eines zweiten Bildungsweges dargestellt. Eine historische Kontinuität zeigt die Arbeit der "Volksbildungsstätten", die mit ihrem Angebot, in ihren Arbeitsformen und Hörergruppen die ehemalige Volkshochschul- Tradition nach 1936 fortsetzten.

Seite 315

Die systematische Analyse stützt sich auf Faschismustheorien, die im Zusammenwirken von objektiven und subjektiven Bedingungen eine Erklärung des Nationalsozialismus suchen. Erziehungswissenschaftlich kann zwar nicht von einer "faschistischen Pädagogik" gesprochen werden, jedoch entwickelte sich die Erwachsenenbildungstheorie trotz der fehlenden wissenschaftlichen Diskussion in dem Sinne weiter, daß Orientierungen für die praktische Arbeit ableitbar wurden. Die nationalsozialistische Erwachsenenbildung sollte die Funktionen erfüllen, das politische System durch weltanschauliche Schulung zu stabilisieren, berufliche Qualifikation durch Weiterbildung zu erhöhen und einen Ausgleich zu den Arbeitsbelastungen durch musische Freizeittätigkeiten anzubieten. Die inhaltliche und organisatorische Gestaltung fand in drei Ausformungen ihren Ausdruck:

Das Hauptschulungsamt der NSDAP organisierte die "weltanschaulich politische Ausrichtung und Auslese", das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront war für die "wirtschaftsberufliche Erwachsenenenerziehung" zuständig und das "Deutsche Volksbildungswerk" in der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" bot ein "kulturelles Freizeitschaffen" an.

Abschließend werden gegenwartsbezogene Fragestellungen aufgeworfen, die auf ungelöste Probleme sowohl der gesellschaftlichen Entwicklung als auch der Erwachsenenbildung eingehen. Eine Folge der Kenntnis um die Anpassungsleistung der Erwachsenenbildung im Nationalsozialismus sollte das konsequente Eintreten für eine Erwachsenenbildung sein, die ihre nicht zu überschätzenden Möglichkeiten dazu nutzt, die gesellschaftliche Demokratisierung voranzutreiben.